

Stenografischer Bericht

8. Sitzung des Landtages Steiermark

XVI. Gesetzgebungsperiode 12. April 2011

Beginn: 10.03 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, LTAbg. Peter Rieser

Mitteilungen: (930)

Nachruf: (929)

1. Einl.Zahl 432/1

Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: *Darlegung des Landesvoranschlages durch das zuständige Mitglied der Landesregierung gem. § 45 Abs. 1 GeoLT 2005*

Landesrätin Dr. Vollath (931).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (937), LTAbg. Ing. Jungwirth (940), LTAbg. Dr. Murgg (946), Landesrat Dr. Kurzman (950), LTAbg. Klimt-Weithaler (953).

2. Einl.Zahl 368/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Pflege

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 1999 - KALG geändert wird (KALG-Novelle 2011)*

Berichterstattung: LTAbg. Riener (957).

Wortmeldungen: LTAbg. Riener (957), LTAbg. Samt (957), LTAbg. Amesbauer (958).

Beschlussfassung (961).

3. Einl.Zahl 276/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Nachprüfung der Wäschereinigung der KAGes durch den Landesrechnungshof*

Berichterstattung: LTAbg. Riener (961).

Wortmeldungen: LTAbg. Amesbauer (962), LTAbg. Lechner-Sonnek (962), Landesrat Seitinger (964).

Beschlussfassung (964).

4. Einl.Zahl 406/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Gleichbehandlung von Frauen und Männern*

Berichterstattung: LTAAbg. Amesbauer (965).

Wortmeldungen: LTAAbg. Amesbauer (965), LTAAbg. Kainz (967).

Beschlussfassung (969).

5. Einl.Zahl 189/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *E-Anlagen der LFS Hatzendorf*

Regierungsmitglied(er): LR Mag. Elisabeth Grossmann, LR Johann Seitinger

Berichterstattung: LTAAbg. Hubert Lang (970).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 6.

Beschlussfassung (975).

6. Einl.Zahl 201/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *E-Anlagen der LFS Grottenhof-Hardt*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Murgg (970).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 5 und 6: LTAAbg. Samt (971), LTAAbg. Hubert Lang (972), Landesrat Seitinger (973), Landesrätin Mag. Grossmann (974).

Beschlussfassung (975).

7. Einl.Zahl 126/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt und Verkehr

Betreff: *Maßnahmen gegen Kunststoffverpackungen*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Jungwirth (975).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ing. Jungwirth (975), LTAAbg. Böhmer (977), LTAAbg. DI Wöhry (978), Landesrat Dr. Kurzmann (979).

Beschlussfassung (980).

8. Einl.Zahl 401/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Landesstraße B 73, Kirchbacher Straße, „OUF Hausmannstätten – Tunnel Himmelreich“ Erweiterung des Betriebsgebäudes für die Tunnelüberwachung um eine zentrale*

Tunnelüberwachungszentrale Süd, Straßenmeisterei, Zentralwerkstätten und Tunnelbetreuung E-Technik der Landesstraße B 73, Kirchbacher Straße

Berichterstattung: LTAAbg. Mag.Dr. Mayer, MBL (981).

Wortmeldung: LTAAbg. Samt (981).

Beschlussfassung (982).

9. Einl.Zahl 369/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001 (9. STLAO-Novelle) geändert wird*

Berichterstattung und Wortmeldung: LTAAbg. Erwin Gruber (982).

Beschlussfassung (984).

10. Einl.Zahl 370/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Bericht über die wirtschaftliche, ökologische und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark in den Jahren 2008/2009 (Grüner Bericht Steiermark 2008/2009)*

Berichterstattung: LTAAbg. Lackner (984),

Wortmeldungen: LTAAbg. Lackner (984), LTAAbg. Kaufmann (987), LTAAbg. Kogler (989), LTAAbg. Schönleitner (989), LTAAbg. Hubert Lang (993), LTAAbg. Gangl (995), LTAAbg. Erwin Gruber (996), Landesrat Seitinger (999).

Beschlussfassung (1004).

11. Einl.Zahl 386/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Bodenschutzbericht 2010*

Regierungsmitglied(er): LR Johann Seitinger

Berichterstattung: LTAAbg. Gangl (1004).

Wortmeldungen: LTAAbg. Böhmer (1004), LTAAbg. Gangl (1007), LTAAbg. Samt (1008), Landesrat Seitinger (1009).

Beschlussfassung (1010).

12. Einl.Zahl 387/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2010*

Berichterstattung: LTAAbg. Petinger (1010).

Beschlussfassung (1011).

13. Einl.Zahl 402/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über die Ansprüche von öffentlich-rechtlichen Bediensteten, die in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde oder der Landeshauptstadt Graz stehen, auf Pflegegeld, erlassen wird*

Berichterstattung: LTAbg. Detlef Gruber (1011).

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (1011).

Beschlussfassung (1012).

14. Einl.Zahl 204/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Keine Mitwirkung der Jugendwohlfahrtsbehörden an der Abschiebung von Minderjährigen*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (1012).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (1012), LTAbg. Lercher (1013), LTAbg. Hamedl (1013).

Beschlussfassung (1014).

15. Einl.Zahl 411/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Zuschüsse zum Fernsprechentgelt*

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (1014).

Beschlussfassung (1014).

16. Einl.Zahl 151/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Rückzahlung der gewährten Förderungen an den Pharmariesen Roche*

Berichterstattung: LTAbg. Kogler (1015).

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (1015), LTAbg. DI Deutschmann (1016), LTAbg. Kasic (1017), LTAbg. Ing. Jungwirth (1019), LTAbg. Schleich (1020), LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (1021), LTAbg. Schönleitner (1021), LTAbg. Mag. Drexler (1022), LTAbg. Dr. Murgg (1025), LTAbg. Kasic (1027), LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (1030), LTAbg. Schönleitner (1031), LTAbg. Kröpfl (1033), LTAbg. Klimt-Weithaler (1034), Landesrat Dr. Buchmann (1036).

Beschlussfassung (1039).

17. Einl.Zahl 279/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Angelegenheiten der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit

Betreff: *Bericht über Entwicklungen in der Europäischen Union für das vierte Vierteljahr 2010*

Berichterstattung: LTAAbg. Kainz (1039).

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Leichtfried (1040), LTAAbg. DI Deutschmann (1043), LTAAbg. Anton Lang (1045), LTAAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (1046), Landesrat Dr. Kurzmann (1048), LTAAbg. Kainz (1049), LTAAbg. Böhmer (1053), LTAAbg. Dr. Murgg (1054), Landesrat Dr. Buchmann (1056).

Beschlussfassung (1059).

18. Einl.Zahl 399/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Angelegenheiten der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit

Betreff: *Forcierung des Ausstieges aus der Kernenergie*

Berichterstattung: LTAAbg. Böhmer (1059).

Wortmeldungen: LTAAbg. Weber (1059), LTAAbg. Samt (1061), LTAAbg. Ing. Jungwirth (1063), LTAAbg. Schrempf-Getzinger, MAS (1065), LTAAbg. Detlef Gruber (1066).

Beschlussfassung (1067).

19. Einl.Zahl 306/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2011/1): Filmförderung in Österreich*

Berichterstattung: LTAAbg. Hamedl (1068).

Wortmeldungen: LTAAbg. Schönleitner (1068), LTAAbg. Kogler (1070), Landesrat Dr. Kurzmann (1070), Landesrat Dr. Buchmann (1071).

Beschlussfassung (1073).

Präsident Ing. Wegscheider: Hohes Haus, meine geschätzten Damen und Herren!

Heute findet die achte Sitzung des Landtages Steiermark in der XVI. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Ich begrüße recht herzlich die Vertreter der anwesenden Medien. Entschuldigt für die heutige Sitzung sind Herr LTAAbg. Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, Herr LTAAbg. Peter Rieser.

Bevor wir auf die Tagesordnung eingehen, habe ich noch ein paar Begrüßungen vorzunehmen, über die ich mich sehr freue. Herzlich willkommen die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse der Haupt- und Realschule Laßnitzhöhe unter der Leitung von Herrn Diplompädagogen Bernhard Christian. (*Allgemeiner Beifall*) Weiter begrüße ich sehr herzlich die Damen und Herren des Seniorenbundes der

Ortsgruppe, meiner Heimatstadt, Kapfenberg unter der Leitung von Bezirksobfrau und Bundesrätin a.D. Herta Wimmler. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)* Weiters begrüße ich die Polizistinnen und Polizisten der Verhandlungsgruppe Süd der Polizei unter der Leitung von Herrn Oberstleutnant Mag. Herbert Fuik recht herzlich. *(Allgemeiner Beifall)*

Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Jawohl. Herr Klubobmann Mag. Dr. Mayer, ich darf Sie bitten, diesen vorzubringen.

LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL (10.05 Uhr): Guten Morgen, Hohes Präsidium, geschätzte Kollegen, werte Gäste!

Ich darf folgenden Einwand vorbringen, folgende Bitte und damit verbunden folgenden Antrag nach § 40 Abs. 5 der GeoLT, und zwar einen Tagesordnungspunkt aufzunehmen: Den Tagesordnungspunkt Hörgas/Enzenbach, der aus dem Ausschuss Gesundheit kommt, mit der Einl.Zahl 407/1. Bitte diesem Antrag zuzustimmen. *(10.05 Uhr)*

Präsident: Meine geschätzten Damen und Herren! Herr Klubobmann Mag. Dr. Mayer hat eine Einwendung gegen die Tagesordnung erhoben. Ich eröffne nun dazu die Wechselrede und weise darauf hin, dass für diese Wechselrede eine beschränkte Redezeit von je fünf Minuten gilt. Gibt es dazu eine Wortmeldung? Herr Klubobmann.

LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL (10.06 Uhr): Geschätzte Kollegen! Lassen Sie mich das in aller Kürze auch einmal begründen: Wir hatten das bei der letzten Ausschusssitzung auf der Tagesordnung. Es sind an und für sich alle Stücke, die bei der letzten Ausschusssitzung auf der Tagesordnung waren, auch heute hier auf der Tagesordnung der Landtagssitzung zu finden. Allerdings hat man sich von Seiten der Reformpartnerschaft gewehrt, diesen Tagesordnungspunkt Hörgas/Enzenbach heute auf die Tagesordnung zu setzen und wir – und nicht nur wir – würden das befürworten. In diesem Sinne darf ich Sie bitten, vielleicht gibt es da auch einen gewissen Konsens von den beiden Großparteien, hier zuzustimmen. *(10.06 Uhr)*

Präsident: Gibt es eine weitere Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Da keine weiteren Einwendungen erhoben oder Gegenanträge gestellt wurden, komme ich nunmehr zur Abstimmung über den Gegenantrag, wonach die Tagesordnungspunkte betreffend Bericht des Gesundheitsausschusses zur Einl.Zahl 407/1 betreffend Hörgas/Enzenbach auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.

Wer für diesen Antrag ist, möge als Zeichen der Zustimmung die Hand erheben. Gegenprobe.

Dieser Zusatzantrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich fahre daher in der von mir vorgeschlagenen Tagesordnung fort. Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

Ich habe die traurige Pflicht, eines verdienten Mitgliedes des Landtages Steiermark zu gedenken. Am 26. März verstarb der ehemalige LTAvg. Anton Prensberger im 87. Lebensjahr. Gestatten Sie mir daher, einiges aus seinem Leben und seinem politischen Wirken in Erinnerung zu rufen. Am 29. Juni 1924 wurde Anton Prensberger in Fünfing bei Feldbach geboren. Nach Beendigung seiner Schulpflicht absolvierte Anton Prensberger eine Schlosserlehre in München. Im November 1941 wurde der Verstorbene zur deutschen Marine in den Kriegsdienst eingezogen. Nach seiner Rückkehr in die Steiermark begann Anton Prensberger seine berufliche Laufbahn als Arbeiter bei der Firma Juhasz in Graz, wo er bereits nach einem Jahr zum Arbeiterbetriebsratsobmann gewählt wurde. Die Vertretung der Arbeitnehmerinteressen bestimmte fortan sein politisches Denken und Wirken. Im Jahre 1951 wechselte Anton Prensberger zu Waagner-Biro, wo er 1953 zum Arbeiterbetriebsratsobmann gewählt wurde. Kurz darauf übernahm Prensberger Interessensvertretungsfunktionen in der Arbeiterkammer, der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse, der Pensionsversicherungsanstalt und dem Zentralvorstand der Gewerkschaft Metall – Bergbau – Energie. Das politische Geschick und sein unermüdlicher Einsatz führten den Verstorbenen in den sechziger und siebziger Jahren schließlich auch in die Kommunal- und in die Landespolitik. In den Jahren 1959 bis 1970 gehörte Prensberger dem Gemeinderat der Stadt Graz an, in welchem er seine berufliche und berufsständische Erfahrung im Interesse des Ausbaus und Sicherung des Wirtschaftsstandortes Graz einbrachte. Am 6.4.1970 folgte Anton Prensberger schließlich dem Ruf, als Abgeordneter in den Landtag Steiermark einzutreten. In diesem verblieb er bis zum 18.10.1986. Als Abgeordneter des Landtages Steiermark übte er wichtige Funktionen im Finanz-, im Wirtschafts- und Raumordnungs- sowie im Kontroll- und Sozialausschuss aus. Als Mitglied dieser Fachausschüsse trug er in langjährigem und beständigem Wirken nachhaltig zur Gestaltung der steirischen Landespolitik bei. Der LTAvg. Anton Prensberger ist auch Träger zahlreicher Auszeichnungen. Für sein Engagement im Dienste der Steiermark, insbesondere für sein Werken und Wirken rund um die Interessen der Arbeitnehmervertretung und dem Wirtschaftsstandort Steiermark, wurde Anton Prensberger im Jahr 1988 unter anderem mit dem großen goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark ausgezeichnet. Meine Damen und Herren, letzten Endes soll uns doch die Persönlichkeit des Anton Prensberger in Erinnerung bleiben. Alle, die ihn gekannt haben, berichten von seinem engagierten aber auch ausgleichenden Wesen. Sein Fleiß und sein großes politisches Geschick zeichneten ihn aus. Sein Tod hinterlässt Schmerz und Trauer.

Hohes Haus! Namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich dem LTAvg. Anton Prensberger für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme.

Hohes Haus! Wir haben auch ein Geburtstagskind unter uns. Herr LTAbg. Martin Weber hatte ein rundes Geburtstagsjubiläum zu feiern. Im eigenen Namen und namens des Landtages Steiermark entbiete ich dir nachträglich die herzlichsten Glückwünsche Martin. *(Allgemeiner Beifall)*

Bevor ich in die Tagesordnung weiter einsteige, darf recht herzlich auch Frau LTAbg. a.D. Annemarie Wicher in unseren Reihen herzlich begrüßen. *(Allgemeiner Beifall)*

Bekanntgabe von schriftlichen Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 sechs schriftliche Anfragen eingebracht wurden und zwar von Abgeordneten der FPÖ – fünf Anfragen und von den Grünen – eine Anfrage.

Die Anfragen wurden an folgende Regierungsmitglieder eingebracht:

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – zwei Anfragen

Landesrätin Mag. Grossmann – zwei Anfragen

Landesrat Seitinger – eine Anfrage sowie

Landeshauptmann Mag. Voves – eine Anfrage

Es wurden neun Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht:

Landesrat Dr. Buchmann – drei Anfragebeantwortungen

Landesrat Dr. Kurzmann – eine Anfragebeantwortung

Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer – zwei Anfragebeantwortungen

Landesrätin Dr. Vollath – zwei Anfragebeantwortungen sowie

Landeshauptmann Mag. Voves – eine Anfragebeantwortung

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gem. § 55 GeoLT 2005.

1. Am 24. März 2011 ist eine Regierungsvorlage, Einl.Zahl 429/1, betreffend Landesvoranschläge samt Systemisierungsplan der Kraftfahrzeuge und Dienstpostenplan für die Jahre 2011 und 2012 einschließlich Budgetvereinbarung eingelangt. Gem. § 45 Abs. 1

GeoLT 2005 hat das zuständige Mitglied der Landesregierung den Landesvoranschlag nach seiner Bekanntgabe und Zuweisung dem Landtag darzulegen.

Ich erteile Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath das Wort.

Landesrätin Dr. Vollath (10.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf dieser Regierungsbank, sehr geehrte Mandatarinnen und Mandatare des Landtages Steiermark, sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Erlauben Sie mir zu Beginn meiner Budgetrede einige tiefgreifende Bemerkungen zum Zustand der Steiermark und zur Vergangenheit, die ja eine große Rolle dabei spielt, was wir in unseren Budgets für die Zukunft abbilden können.

Ja, der Steiermark geht es wieder gut. Jetzt, 2011, auf jeden Fall wesentlich besser, als wir es uns in der schwersten Wirtschaftskrise seit den 1930-er Jahren vorstellen konnten, die durch die internationale Finanzkrise ausgelöst wurde. Was für die Steiermark insgesamt gilt, gilt jedoch leider nicht für unsere Landesfinanzen. Das Ende der Wirtschaftskrise bedeutet nicht das Ende der Krise der öffentlichen Haushalte. Mit dieser Tatsache sieht sich nicht nur die Steiermark konfrontiert, sondern diese Entwicklung ist in den allermeisten Haushalten der Staaten und Länder Europas zu beobachten. Was passiert, wenn nichts passiert, wenn nicht zeitgerecht in Eigenverantwortung die nötigen Schritte gesetzt werden, sieht man derzeit am Beispiel Portugals. Die Einsparungen, die jetzt der Bevölkerung seitens der entsprechenden EU-Gremien zugemutet werden, sind wesentlich weitreichender als jenes, was die Regierung in Portugal an Einsparungen vorgeschlagen hat.

Warum wir in der Steiermark stehen, wo wir stehen, hat im Wesentlichen drei Gründe: Zum einen hat die Wirtschaftskrise definitiv Löcher gerissen. Sinkenden Einnahmen standen in den Jahren 2009 und 2010 massiv steigende Ausgaben gegenüber. Zu diesen Ausgaben gehörten auch ganz bewusst in Abstimmung mit der Sozialpartnerschaft gesetzte Investitionen in der Steiermark, um die Auswirkungen der Krise in unserem Land abzufedern. Dieser Kurs war in diesen schwierigen Jahren sicher richtig. Gezielte Investitionen und gezielte arbeitsmarktpolitische Schwerpunktsetzungen der Landesregierung haben dazu beigetragen, dass in der Steiermark Arbeitsplätze nicht dauerhaft verloren gegangen sind und dass wir heute – Gott sei Dank – bei der Beschäftigung wieder gut da stehen. Der zweite Grund liegt im Jahr 2009: Die Steuerreform des Bundes hat in der Steiermark allein im Jahr 2009 zu einem Einnahmerückgang von rund 65 Millionen Euro geführt, dies zusätzlich zu den ohnehin schon krisenbedingt sinkenden Ertragsanteilen. Die Maßnahmen der Bundesregierung im laufenden Budgetjahr 2011 haben diesen Betrag nur zu einem kleinen Teil wieder aufgewogen. Drittens: Unser eigener Verantwortungsbereich in der Steiermark selbst, die Landeshaushalte der Vergangenheit. In den zurückliegenden Jahrzehnten haben wir viele nachhaltige Strukturen aufgebaut und hohe Standards für die Bevölkerung in unterschiedlichsten Bereichen entwickelt. In diesem Ausmaß konnten wir uns manches davon allerdings in Wahrheit nicht leisten, denn diese Ausgaben

waren oft nicht durch laufende Einnahmen gedeckt. Im hinter uns liegenden Jahrzehnt der finanzpolitischen Unkultur wurden immer öfter Maastricht-konforme Einmalmaßnahmen herangezogen, um öffentliche Haushalte, die Haushalte der Länder, in einem besseren Licht erscheinen zu lassen. Allein 6,7 Milliarden Euro an Einmalmaßnahmen in den vergangenen zehn steirischen Landeshaushalten sprechen da, glaube ich, Bände. Mit diesen Maßnahmen wurde das strukturelle Defizit der Steiermark jahrelang überdeckt. Noch einmal: In den Krisenjahren 2009 und 2010 war dieser Kurs ganz sicher richtig und hatte seine wirtschaftspolitische Berechtigung. In den wirtschaftlich guten Jahren davor allerdings war das ein Fehler. Dessen Korrektur haben wir uns heute zu stellen.

Jede Krise eröffnet bekanntlich auch ihre Chancen und so hoffe ich, dass wir jetzt, in der Zeit der Budgetwahrheit, auch eine weitere Entwicklung der vergangenen zwei Jahrzehnte hinter uns lassen: Den Virus des Schielens auf kurzfristige Schein-Erfolge, der ins politische Handeln eingebrochen ist, gilt es nun ganz entschieden auszukurieren. Diese Untugend ist der Zwilling des allgemeinen Verlusts von Verantwortungsbewusstsein in unserer Gesellschaft, der mich sehr beschäftigt und betrübt. Besonders gilt das allerdings für die wirtschaftlichen und politischen Eliten unseres Landes, deren Verfehlungen in den vergangenen Wochen und Monaten fast täglich in den Medien nachzulesen sind. Ich empfinde diesen Verlust an Integrität und an politischer Glaubwürdigkeit sowie moralischen Grundfesten als äußerst beschämend. Ich hoffe, dass wir hier in der Steiermark nun ein klares Zeichen setzen können, dass es anders geht. Aber genau dafür müssen wir gerade die Finanzpolitik grundlegend erneuern. Denn im Rückblick betrachtet, ist auch in den steirischen Haushalten der vergangenen zwei Jahrzehnte fast so etwas wie Endzeitstimmung zu diagnostizieren. Die Nachhaltigkeit und die langfristige Perspektive wurden oft dem unrühmlichen Zeitgeist der Kurzsichtigkeit geopfert.

Die vergangenen Wochen haben uns bereits gezeigt, dass die Zeit des Sparens natürlich eine willkommene für die Opposition und ihre Forderungen ist. In gewisser Weise kann ich es den Vertreterinnen und Vertretern der beiden Oppositionsparteien auch nicht verdenken, dass sie dieser Tage vehement ihre Bedenken gegen das Sparbudget äußern.

Widerrede ist das Salz der Demokratie, und insofern begrüße ich alle wohlüberlegten Argumente, die gegen die eine oder andere Maßnahme vorgebracht werden. Das ist gut so. Im Sinne eines demokratischen Prozesses ist es ja die Aufgabe der Opposition in diesem Hohen Haus, mit Kritik und Hinterfragen dazu beizutragen, das Ergebnis zu verbessern. Gerade weil ich viele von Ihnen als kritische, aber konstruktive Politikerinnen und Politiker kennen gelernt habe, bitte ich Sie jedoch, sich auch Ihrer Verantwortung als Opposition zu besinnen, und die Menschen in unserem Land nicht auch durch Halbwahrheiten und bewusste Fehlinterpretationen zu verunsichern.

Ich denke, eines ist uns allen klar – egal ob Regierung oder Opposition: Die Situation, mit der wir uns heute konfrontiert sehen, ist keine einfache. Der Kassasturz bei fortgeschriebenen und valorisierten Ausgaben nach dem Voranschlag 2010 hat einen Konsolidierungsbedarf von über einer Milliarde Euro

für das heurige Jahr und bereits fast 1,3 Milliarden Euro für das kommende Jahr, 2012, ergeben. Diese riesige Lücke im Landeshaushalt gilt es nun in mehreren Schritten zu schließen. Denn vergessen wir nicht, dass wir im Doppelbudget trotz all der zum Teil auch sehr schmerzhaften Maßnahmen, die gesetzt werden, noch immer eine Neuverschuldung von 425 Millionen Euro für 2011 und 381 Millionen Euro für 2012 in Kauf nehmen müssen, weil wir der Ansicht waren, mehr ist in diesem Doppelbudget der Bevölkerung nicht zuzumuten. Der Doppelhaushalt für 2011 und 2012 ist daher der erste Schritt, wesentliche weitere werden folgen müssen, damit wir im Verlauf dieser Legislaturperiode die Schuldenbremse einhalten und schlussendlich wieder zu einem ausgeglichenen Haushalt kommen können. Auch wenn ich die Diskussionen über zusätzliche Einnahmen ausdrücklich begrüße, darf ich Ihnen dennoch kurz erläutern, warum die Landesregierung es zuerst als ihre vordringliche Aufgabe betrachtet, beginnend einmal die Spirale auf der Ausgabenseite zu durchbrechen.

Die Einnahmenseite des Landeshaushaltes setzt sich im Wesentlichen aus den Einnahmen aus dem Finanzausgleich, aus zweckgebundenen Bundesmitteln sowie den Bedarfszuweisungen für die Gemeinden zusammen. Der Rest auf das gesamte Budgetvolumen sind zum Großteil sogenannte „Durchläufer“, z.B. im Bereich der Refundierung von Personalkosten durch die KAGES. Landesabgaben werden derzeit von diesen rund 5,2 Milliarden Euro in Höhe von rund 73 Millionen Euro eingenommen. Das sind rund 1,5 Prozent des gesamten Landeshaushaltes. Streuen Sie bitte niemandem Sand in die Augen, dass über neue und erhöhte Landesabgaben der Haushalt saniert werden könnte. Um die Dimension noch etwas klarer vor Augen zu führen: Seriöse Berechnungen aus der Finanzabteilung zu erhöhten oder neuen Landesabgaben ergeben für unseren Landeshaushalt maximal ein weiteres Einnahmen-Potential von rund 25 Millionen Euro. Die damit aber automatisch einhergehenden zusätzlichen Verwaltungskosten sind in dieser Kalkulation natürlich noch nicht berücksichtigt.

Ja, man darf, man kann und man soll über mögliche neue Einnahmen diskutieren. Im Sinne eines mittelfristigen Reformprozesses, in dem wir uns ja jetzt befinden, den wir jetzt starten, wird das auch stattfinden. Nur, vor strukturellen Einsparungen bewahrt uns das keineswegs. Ich bitte Sie darum, dies auch in Zukunft zu bedenken, wenn in diesem Hause wieder Forderungen nach neuen und weiteren Leistungen diskutiert werden, welche unseren Haushalt über Jahre hinweg binden. Wenn wir alle Forderungen der vergangenen Legislaturperiode und der letzten Monate zusammenzählen, wären wir wahrscheinlich schon bald nahe an der nächsten Milliarde an zusätzlichen Kosten. Wie könnte das im Rahmen der jetzt notwendigen Konsolidierung jemals finanziert werden, wenn durch Erhöhung von Landesabgaben bestenfalls 25 Millionen Euro dieser Milliarde bedeckt werden könnten? (*LTA*bg. Schönleitner: „Aber warum verzichtet man auf die Durchführung?“ - *LTA*bg. Dr. Drexler: „Ruhe, bitte!“) Viele Ansätze, die dieser Tage von Kritikerinnen und Kritikern kommen, sind gut gemeint, sie vermissen aber leider die Gesamtsicht und das Ziel einer nachhaltigen Konsolidierung, die nur über Veränderungen in den vom Land Steiermark finanzierten Systemen möglich ist.

Ich bin gerne zu allen Diskussionen bereit, aber mein Appell an die Kritikerinnen und Kritiker des Budgets ist: Schätzen Sie bitte nicht die Relationen von Landeseinnahmen und den damit verbundenen Effekten falsch ein. Und ein Zweites: Bitte vermischen Sie nicht, auch nicht in der Diskussion, ständig die Landes- und Bundeskompetenz. Ja, es gilt Forderungen an den Bund zu stellen. Die Steiermark hat das auch immer wieder getan – allen voran unser Landeshauptmann. Ich erinnere auch an die massive steirische Stimme zum Thema der Pflegefinanzierung und an das Aufspringen des Bundes bei der Mitfinanzierung des letzten Kindergartenjahres. Und ja, ich bin persönlich und politisch für einen besseren Ausgleich zwischen den Wenigen, die den großen Anteil am Kapital und am Vermögen in unserem Land haben, und den Vielen, denen so wenig bleibt. Aber das können wir auf Landesebene nicht lösen, dafür ist der Bund mit seiner Steuerhoheit zuständig. (*LTabg. Schönleitner: „Da regiert auch die SPÖ.“ - LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wer regiert denn da?“*) Ich habe auch, ehrlich gesagt, die populistischen Zurufe, die Politik möge bei sich selber sparen und dann sei alles gut, satt. Wer immer wieder suggeriert, dass alle anderen Einsparungen durch Reduktionen im politischen Bereich aufgewogen werden könnten, der soll aus meiner Sicht sein eigenes Amt überdenken und stattdessen vielleicht einmal gründlich rechnen lernen. Ja, natürlich soll die Politik sparen – und wir tun es auch, in einem noch nie da gewesenen Ausmaß. Wir sparen 30 Prozent bei der Öffentlichkeitsarbeit, 25 Prozent bei den Repräsentationskosten sowie 15 Prozent in der Parteienförderung, das ergibt 3,8 Millionen Euro an Einsparungen pro Budgetjahr. Aber was wir nicht tun werden, ist, die Politik gänzlich einzusparen und damit die Demokratie abzuschaffen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Ich stehe ganz klar zu einem demokratischen System. Und um auch zu diesem Punkt noch einmal allen die Dimension vor Augen zu führen: Unsere steirische Demokratie kostet uns rund 12,5 Millionen Euro. In dieser Summe sind alle Gehälter der Politikerinnen und Politiker und die Repräsentationskosten enthalten. Das sind rund 0,2 Prozent bzw. zwei Promille des gesamten Haushaltes. Rechnet man die Parteienförderung dazu, kommen wir in Summe auf nicht einmal sechs Promille des Landeshaushaltes. Aber um den steirischen Landeshaushalt wieder auf Kurs Richtung eines ausgeglichenen zu bringen, braucht es eben leider mehr als diese Kürzungen im Politik-Bereich – um viel mehr. Im Zuge der Budgetverhandlungen wurden alle Bereiche des Haushaltes durchforstet. Es gibt keinen einzigen Budgetbereich, der nicht seinen Beitrag zum Gesamtergebnis geleistet hätte. Jedes einzelne Regierungsmitglied hat in diesen Monaten des Ringens um Konsolidierungsmaßnahmen jede Leistung im eigenen Ressort hinterfragt.

Die öffentliche Diskussion um dieses Doppelbudget, die nun geführt wird, die Protestkundgebungen und die Versammlungen leben von der Solidarität vieler Menschen mit jenen, die am wenigsten haben und mit jenen, die sich selbst am schlechtesten wehren können. Ich bin froh darüber, dass es diese Werte in unserer Gesellschaft gibt und diese Kontrolle und dieses Korrektiv ist auch wichtig für die Politik. Aber die Proteste, die Teilbereiche dieses Budgets in die Öffentlichkeit tragen, dürfen über eines nicht hinwegtäuschen: Das Gesamtergebnis wurde nicht am Rücken einer Gruppe erzielt, sondern es wurde nur möglich, weil in jedem Bereich, in dem das Land Leistungen erbringt,

Einsparungsergebnisse erzielt wurden, weil alle Gruppierungen, die ausgabenseitig vom Land bedacht werden, ihren unverzichtbaren Beitrag geleistet haben.

Wir tun jetzt, was zu tun ist. Mir ist klar, dass ich mit dieser nüchternen Erkenntnis keinerlei Begeisterungstürme ernten kann. Aber ich stehe voll und ganz dazu, dass wir die Finanzen der Steiermark so sanieren, dass wir unsere wunderschöne Heimat zukunftsfähig erhalten. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Mit dem nun vorgelegten Doppelhaushalt werden wir in den beiden vor uns liegenden Budgetjahren auch den Stabilitätspakt mit dem Bund einhalten – also innerhalb des uns zugestandenen Verschuldungsrahmens bleiben. Die Steiermark vermeidet daher mit diesem Budget drohende Sanktionszahlungen und erfüllt auch ihre Verpflichtungen gegenüber der Republik. Die Regierung hat sich nun vorgenommen, die Steiermark auf ein neues, auf ein nachhaltigeres Fundament zu stellen. Insgesamt kann ich darauf hinweisen, dass wir trotz Sparbudget in den kommenden Jahren in vielen Bereichen weiterhin mehr ausgeben und mehr investieren als noch 2008 und im Vergleich zu 2005 noch viel bedeutendere Steigerungen in wesentlichen Bereichen haben. Von einem Kaputtsparen kann daher nicht die Rede sein! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Etliche Maßnahmen, die wir im Zuge dieses Budgets setzen müssen, sind natürlich sehr schmerzhaft. Es geht aber eben nicht um „Sparen – koste es was es wolle“, sondern darum, dass wir uns die vielen wichtigen Leistungen im Gesundheitssystem, im Sozialsystem, im Bildungssystem auch in fünf, in zehn, in 15 Jahren noch leisten können, dass wir auch in Zukunft noch in der Lage sind, bei sozialen Schiefen in unserer Gesellschaft entsprechend gegenzusteuern. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Mit Kostensteigerungen in manchen Bereichen von 15 bis 20 Prozent, die wir in den vergangenen Jahren zu bewältigen hatten, ist das absolut nicht möglich. Jeder, der rechnen kann, weiß, dass sich mit solchen Zuwachsraten Budgets innerhalb von fünf bis sechs Jahren verdoppeln und für keinen öffentlichen Haushalt bewältigbar sind, weil die Einnahmenseite nicht Schritt hält. Das beste Beispiel dafür ist der Sozialbereich, wo wir im Jahr 2005 für den Pflichtleistungsbereich als Land 159 Millionen Euro investiert haben. Das hat sich bis zum Jahr 2010 auf 320 Millionen Euro potenziert. Im Jahr 2010 haben wir im Sozialbereich in Summe mehr als 342 Millionen Euro ausgegeben. Und auch in Zukunft fließt ein wesentlicher Teil des Landesbudgets in diesen Bereich: 2011 werden es weiterhin rund 360 Millionen Euro sein, um im kommenden Jahr leicht auf 337 Millionen Euro abzusinken. Im Vergleich zu 2005 haben wir damit in den Haushalten der kommenden Jahre im Sozialbudget eine massive Steigerung – und damit ein wesentlich höheres Leistungsniveau als noch vor fünf Jahren. Wir werden alles daran setzen, dass Mittel für den Sozialbereich in diesem Rahmen auch in den Budgets der Zukunft darstellbar sind. Denn das will und das muss sich die Steiermark leisten können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

In allen Bereichen, wo wir jetzt Maßnahmen setzen, geht es uns darum, die Kostenspirale zu durchbrechen. Etliches, was in den Budgets gestrichen wurde, wurde gar nicht bemerkt, weil es niemanden in der Bevölkerung betrifft, wie z.B. viele Einsparungen im Bereich der Verwaltung. Manches wurde verwechselt, wie etwa die Pendlerbeihilfe des Landes Steiermark, wo sich zig-

tausende Menschen betroffen glaubten, weil sie zuerst die Pendlerpauschale des Bundes im Sinn hatten. Und ja, einiges tut weh. Zu allererst natürlich den Betroffenen, aber auch uns als Mitglieder dieser Regierung. Dennoch müssen wir diese Beiträge von den Menschen erbitten, denn das in den Verhandlungen erzielte Einsparungsergebnis ist unbedingt notwendig, um die Steiermark wirklich wieder auf Kurs in Richtung eines ausgeglichenen Haushalts zu bringen. Eines ist aber auch klar und wurde schon mehrfach zugesagt: Wir alle gemeinsam in dieser Regierung werden die Lage und die Auswirkungen aller Maßnahmen sehr sensibel beobachten. Falls in einzelnen Bereichen das Zumutbare überschritten werden sollte, gibt es die klare Zusage des Landeshauptmannes und seines ersten Stellvertreters, Härtefälle abzufedern und besondere Härten zu korrigieren. Seitens des Soziallandesrates, Siegfried Schrittwieser, gibt es die Zusage, die Ergebnisse des derzeit noch laufenden Begutachtungsverfahrens im besonders intensiv diskutierten BHG-Bereich in diesem Sinne in die konkrete Gestaltung der Verordnungen einfließen zu lassen. Und auch die schlussendlichen Auswirkungen des Doppelbudgets auf den Arbeitsmarkt werden sehr sensibel beobachtet werden, um im Bedarfsfall die nötigen Begleitmaßnahmen zu setzen.

Die beiden verhandelten und nun vorgelegten Landeshaushalte für die Jahre 2011 und 2012 sind Budgets, die mit dem geplanten, strengen Vollzug auch halten werden. Ich möchte aber mit allem Nachdruck noch einmal darauf hinweisen, dass wir jetzt den ersten Schritt gehen. Einen Schritt, der es uns in den kommenden eineinhalb Jahren erlaubt, intensiv an den weiteren notwendigen Schritten zu arbeiten. Denn in der momentanen Prognose würde das strukturelle Defizit der Steiermark ohne weitere Maßnahmen im Jahr 2013 noch jenseits der 500 Millionen Euro liegen.

Die Regierung hat sich deshalb klar dazu verpflichtet, durch vier große Strukturreformen, die spätestens für die Erstellung des Haushaltes 2013 – also bereits im kommenden Jahr – bereits auf Schiene sein müssen, das Fundament der Steiermark so zu verändern, dass wir uns dieses auch auf Dauer leisten können. Das Gelingen einer nachhaltigen Gemeindestrukturreform, die Umsetzung des Regionalen Strukturplans Gesundheit, die Schaffung einer modernen Schulstruktur und die tiefgreifende Umgestaltung der Landesverwaltung entscheiden darüber, wie schnell wir in dieser Legislaturperiode das Defizit weiter reduzieren können.

Abschließend möchte ich all jenen danken, die an diesem intensiven und herausfordernden Budgetprozess beteiligt waren. Allen voran dem Landeshauptmann und seinem ersten Stellvertreter, die jenes konstruktive Gesprächsklima ermöglicht haben, welches die Grundvoraussetzung für diesen Konsolidierungsweg ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Mein Dank geht auch an alle meine Kolleginnen und Kollegen hier auf der Regierungsbank und an Sie alle hier in diesem Haus. Besonders danke ich auch allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Büros und Abteilungen, ganz speziell in der natürlich besonders geforderten Finanzabteilung.

Ich hoffe, wir alle nehmen die Verantwortung und den Handlungswillen der vergangenen Monate in die Zukunft mit, um uns intensiv und mit all der gebotenen Sensibilität mit den großen Herausforderungen, die noch vor uns stehen, zu beschäftigen. Alle dieser Regierung zugehörenden

Menschen, alle in dieses Hohe Haus gewählten Mandatarinnen und Mandatare und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes Steiermark und seiner zugeordneten Einheiten sind in den kommenden Monaten dazu aufgerufen, ihre besten Ideen, ihre klügsten Vorschläge und ihre ganze Energie darauf zu verwenden, das Fundament der Steiermark neu zu denken und neu zu bauen. Das ist unsere gemeinsame Verantwortung als Dienerinnen und Diener der Menschen, von denen wir in unsere Positionen gewählt wurden und für die im öffentlichen Dienst gearbeitet wird.

Solange ich in der Politik bin – und das gilt sicher für alle hier auf dieser Bank –, möchte ich meine Verantwortung so ausüben, dass ich mir nichts vorzuwerfen habe. Es geht um die nächste Generation von Steirerinnen und Steirern, für deren zukünftigen Bedingungen wir heute die Verantwortung tragen und die ich auch durch meine drei Söhne täglich vor Augen habe. Für diese Generationen kämpfen wir, für sie haben wir dieses Doppelbudget so lange und so hart verhandelt, für sie müssen wir unserer gemeinsamen Verantwortung gerecht werden. Mit diesem Doppelbudget für 2011 und 2012 kann ich als verantwortliche Finanzlandesrätin diesen nächsten Generationen – und damit auch meinen eigenen Söhnen – weiter in die Augen schauen. Ich bitte Sie herzlich, diesen notwendigen Weg für die Zukunft der Steiermark mitzugehen.

Ein ernstes, aber dennoch herzliches, steirisches „Glück auf“! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.43 Uhr*)

Präsident: Ich bedanke mich bei dir, geschätzte Frau Landesrätin, für die Darlegung des Landesvoranschlages 2011/2012 und eröffne nun die Wechselrede. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Dr. Mayer von der FPÖ.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (10.44 Uhr): Hohes Präsidium, geschätzte Kollegen, werte Damen und Herren im Zuhörerbereich! Lassen Sie mich zunächst einmal einen ganz wesentlichen Unterschied von uns zu den beiden anderen Oppositionsparteien, von Rot und Grün, herausstreichen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ihr seid eine Regierungspartei.“*) Die FPÖ hält es nämlich für kontraproduktiv, wenn Diskussionen und demokratische Entscheidungsfindungsprozesse auf der Straße stattfinden. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Seid ihr in Opposition?“*) Dies passiert mit zum Teil fragwürdigen Maßnahmen. Wer sich da unter der Armada der grünen Luftballone sammelt – denn das ist freiwillig und selbstbestimmt, aber für manche auch bestimmt nicht so freiwillig und nicht so selbstbestimmt. (*LTAbg. Schönleitner: „Unverständlicher Zwischenruf!“*) Wir sind im Gegensatz zu anderen hier im Haus Realpolitiker in Regierungsverantwortung, lieber Herr Klubobmann Drexler, wie du schon richtig angemerkt hast. Wir wissen daher, dass sparen dringend notwendig ist. Ich bin – das hat die Frau Landesrätin gesagt und das ist einer der einzigen und wesentlichen Überschneidungspunkte, den ich mit der Frau Landesrätin habe – auch der Meinung, dass dies nur über einnahnenseitige Einnahmen nicht möglich sein wird. Wir werden allerdings trotz dieses angeblich so hervorragenden Sparprogrammes auch 2011, und das hat Frau Landesrätin auch gesagt, 425 Millionen Euro an Neuverschuldung haben. Es ist also lange

kein ausgeglichener Haushalt, trotz diesem angeblichen Sparbudget, zu sehen. Sie vollbringen noch dazu das Kunststück, dass wir trotz Sparens eine Neuverschuldung haben. Sie sparen nämlich – und das ist auch etwas, was wir unterstreichen – nach dem Kettensägenprinzip. Das Sägen passiert bei den Schwächsten und bei den Leistungsträgern in unserem Land. Wenn wir dann, wie schon öfter geschehen, in den Ausschüssen Anträge einbringen, wo wir die Valorisierung der Aufsichtsratsgehälter für 2011 aussetzen wollen, dann stimmen Sie dagegen. Dort wird nicht gespart. Geschätzte Damen und Herren von der Reformgenossenschaft, das ist eindeutig die falsche Signalwirkung. Die ÖVP und SPÖ, an deren Spitze heute Frau Landesrätin Dr. Vollath, präsentieren sich uns als die großen Sanierer in diesem Land. Die großen Sanierer im Jahr 2011. Da frage ich mich: Sie waren die letzten 50 Jahre in der Regierung, geschätzte Herrschaften – natürlich nicht Sie in Person, aber Ihre Parteien. Sie waren über 50 Jahre federführend in diesem Land und haben über die Verhältnisse gelebt, über Ihre Verhältnisse und über die Verhältnisse der Steiermark. Sie haben nämlich über Jahrzehnte mehr Geld ausgegeben, als zur Verfügung gestanden ist. Sie haben nicht nur das, nämlich mehr Geld ausgegeben, sondern Sie haben das gesamte „Familiensilber“ des Landes inzwischen bereits verscherbelt. Da finde ich schon wieder eine Linie mit dem Herrn Landeshauptmann. Herr Landeshauptmann hat nämlich gesagt: „Der Speck muss weg“ – das hat er in der Präsentation dieses Budgets damals gesagt. Der Speck muss weg, Herr Landeshauptmann, da bin ich ganz bei Ihnen. Der Speck muss weg bei Rot und Schwarz und nicht bei den Menschen im Land. (*Beifall bei der FPÖ*) Geschätzte Damen und Herren, der Speck muss weg bei dem Machtapparat, den Sie seit vielen Jahrzehnten mitschleppen. Der Speck muss weg bei den Parteiorganisationen. Manche Parteien in der Steiermark haben auch Stiftungen, wo der Speck weg muss. Der Speck muss weg bei den Bündeln, bei den Kammern und den Lexus-Funktionären, geschätzte Damen und Herren. Der Speck muss weg bei den Genossenschaften von Rot und Schwarz. Da gibt es etwa die Rottenmanner – um nur ein Beispiel herauszunehmen –, die über 65 Millionen Euro Rücklagen hat. Frau Landesrätin, da bin ich nicht bei Ihnen, wenn Sie sagen, wir sollen erst einmal rechnen lernen, wenn wir sagen, man kann bei den Parteien sparen. Ganz im Gegenteil: Da gibt es nicht nur die direkten Parteienförderungen, sondern das sind alles Dinge, die Sie fördern. Denn die Rottenmanner hat acht Millionen Euro Fördergeld vom Land bekommen, geschätzte Kollegen von Rot und Schwarz. Dort gibt es einen zweiköpfigen Vorstand, der im Jahr 2009 sich eine viertel Millionen Euro an Honorar ausbezahlt hat. Dort gibt es 48 Mitarbeiter, die insgesamt 4,5 Millionen Euro Gehaltskosten verursachen, geschätzte Damen und Herren. Und die Rottenmanner hat im Jahr 2003 noch dazu zwei Millionen Euro an den Aktienmärkten verspekuliert. (*LTabg. Mag. Drexler: „Zur Sache, bitte.“*) Was passiert dann, was macht die Reformgenossenschaft in ihrem Reformschlauchboot, wenn wir eine Überprüfung durch den Landesrechnungshof dieser Genossenschaft beantragen? Sie lehnt es ab. Ein falsches Zeichen, geschätzte Damen und Herren. Der Speck muss weg – und ich bleibe dabei, Herr Landeshauptmann: Der Speck muss weg bei den Roten Müllionären im Joanneum. Der Speck muss weg beim Schwarzen Pendant dazu – dem Herrn Pelzl im Joanneum, der nämlich die gleichen

Ansprüche hat wie der Herr Müller. Der Speck muss weg in den landesnahen Gesellschaften. Auf der anderen Seite werden die Landesräte von Rot und Schwarz nicht müde – alle Regierungsmitglieder nicht müde –, uns gebetsmühlenartig, das hat die Frau Landesrätin heute auch gemacht, von Reformen zu erzählen. Da soll es eine Verwaltungsreform geben, eine Gemeindereform und dann gibt es noch die Strukturreform „Gesundheit“. Geschätzte Damen und Herren! Diese Reformen gibt es nur auf dem Papier und wie wir wissen, Papier ist ja speziell geduldig. Lassen Sie mich einmal kurz auf diese Strukturreform im Spitalswesen eingehen. Das hat uns ja im vergangenen Landtag hier auch schon beschäftigt. Da wird drübergefahren – über die Mitarbeiter und über Patienten. Da ist etwa der Leiter von Hörgas so weit, dass er alles – die angeblichen Reformpläne von der Landesrätin – aus den Medien erfahren hat. Geschätzte Damen und Herren, da braucht man sich nicht wundern, wenn der Gegenwind so eine Stärke annimmt. Und das noch dazu gerade bei Hörgas/Enzenbach, wo die modernste Pulmologie Europas geschlossen werden soll. Die modernste Pulmologie Europas, wo in den vergangenen Jahren 11 Millionen Euro investiert wurden. Ich bin schon sehr darauf gespannt, wenn diese Pulmologie eröffnet wird, denn das wird sie in näherer Zukunft, ob Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder diese Eröffnung selbst vornehmen wird. Dann gibt es noch das Krankenhaus Mürzzuschlag. Da gibt es sogar – da weiß man, wie weit es mit ihrer Verlässlichkeit her ist – zu Mürzzuschlag aus der letzten Periode Landtagsbeschlüsse Mürzzuschlag offen zu halten. Dann weiß man, wie weit es her ist mit den Wahlversprechen von Rot und Schwarz. Liebe Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder! Dieser angekündigte Neustart durch Sie war ein glatter Fehlstart in diesem Bereich. (*LTA*bg. *Hamedl*: „Also bitte, Herr Kollege!“) Diese angekündigten Reformen, die Sie uns so groß auf die Tafel heften, die wird es nie geben. Diese Reformen – und wenn es sie gibt, werden sie den Namen „Reform“ nicht verdienen.

Die zwei Systemparteien von Rot-und-Schwarz – und man muss sie immer in einem Atemzug nennen, weil: sie sind ja jetzt ganz dicht zusammengewachsen – sind Gefangene ihres Systems. Sie sind Gefangene des Systems, das sie seit über 50 Jahre leben und sie können sich gar nicht bewegen. Es ist ihnen nicht möglich. Ich frage Sie ganz deutlich, Frau Landesrätin: Wo findet sich denn eine dieser angekündigten Strukturreformen in dem Budget, das Sie uns heute leicht verwässert vorgetragen haben? Sie haben uns bei einer internen Besprechung vergangenen Freitag ja gesagt: Gerade diese Reformen werden einen dreistelligen Millionenbetrag in den nächsten Jahren ab 2013 einsparen. Ich finde keinerlei Anzeichen auf eine Reform in diesem Budget. Ich kann daher die Quintessenz für uns Freiheitliche zu Ihrer heutigen Budgetrede ziehen und sagen: Es wird am falschen Platz gespart. Es wird mittels Kettensäge gespart: bei den Schwächsten und bei den Leistungsträgern, etwa bei den Behinderten, bei der Wohnbeihilfe, aber auch bei den Pendlern und bei den Familien. Und es wird nicht nachhaltig gespart – bei allem was Sie uns hier erzählen. Eine Trendumkehr, die die Landesrätin hier sieht, die sehen wir nicht. Es wird nämlich in diesem Land nach wie vor mehr ausgegeben als da ist und deshalb gibt es auch nach wie vor diese Neuverschuldung.

Ich kann also Folgendes sagen: Eine Zustimmung zu diesem Budget wird es mit der sozialen Heimatpartei FPÖ in dieser Form nicht geben können. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 10.54 Uhr)*

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ing. Jungwirth von den Grünen. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Ing. Jungwirth (10.54 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Regierungsmitglieder, wertees Publikum, sehr geehrte Abgeordnete! Frau Landesrätin Dr. Vollath, Sie haben vorhin Ihre Rede damit begonnen, dass Sie gesagt haben: „Der Steiermark geht es wieder gut.“ Ehrlich gesagt, ich wäre angesichts dieser Aussage fast vom Sessel gefallen. Denn ich frage mich: Was verstehen Sie unter der Steiermark? Die Menschen, die hier wohnen, gehören nämlich auch zur Steiermark und denen geht es im Moment ganz sicherlich nicht gut. Denn die sind so verunsichert, weil viele von ihnen nämlich nicht wissen, wie es mit ihren Betreuungspflichten weitergehen wird, mit der Versorgung ihrer Angehörigen usw. *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Weil viele von Ihnen falsch informiert werden.“)* Sie haben gesagt, es wurde kurzsichtig gehandelt und Sie wollen jetzt Nachhaltigkeit walten lassen. Die Kurzsicht, von der Sie gesprochen haben, die war genau bis zur nächsten Wahl, nämlich zur Landtagswahl 2010 ausgerichtet. Ich werde Ihnen jetzt erzählen und ich werde das aufrollen, warum es dazu gekommen ist, dass wir jetzt so dastehen. Herr Landeshauptmann Mag. Voves, von Ihnen haben wir im letzten Jahr immer gehört: „Gut so, weiter so.“ Ich frage mich, warum nach dem 26. September auf einmal alles anders geworden ist, warum es ein böses Erwachen für die Steirerinnen und Steirer gegeben hat und von „gut so, weiter so“ überhaupt keine Rede mehr war? Denn dieses Kürzungsbudget, das Sie jetzt vorlegen, das zeigt, wo Sie die Prioritäten setzen – Sie und die Landesregierungsmitglieder alle zusammen. Diese sogenannte Reformpartnerschaft setzt ihre Prioritäten jedenfalls nicht bei den Menschen, sondern verfährt mit ihnen auf brutalste Art und Weise. Wie gesagt, schlagartig war alles anders und vergessen. Sie haben sich plötzlich in einer vorgetäuschten Demut geübt und wir waren ständig mit der Aussage konfrontiert: „Wir haben über unsere Verhältnisse gelebt“, das „Familiensilber“ ist verkauft und jetzt müssen wir sparen. Sie haben in diesem Zusammenhang ständig von „Wir“ gesprochen und versucht, ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Bevölkerung zu erzeugen. Aber mit diesem „Wir“ hätten sie eigentlich sich selbst meinen müssen. Denn Sie waren verantwortlich, Sie waren alle miteinander schon vor der Wahl verantwortlich dafür, was hier passiert ist und haben die Steirerinnen und Steirer getäuscht. Getäuscht anlässlich einer Landtagswahl und die Menschen in der Steiermark sind berechtigterweise jetzt wütend und gehen auf die Straße. *(Beifall bei den Grünen)* Wir Grüne verstehen jedenfalls unter Zusammengehörigkeit etwas anderes. Wir fühlen uns tatsächlich als Teil der Bevölkerung und nicht als außerhalb stehende Regierer. Zuerst hat es geheißt: Das Budget kann nicht so schnell erstellt werden; es ist zu komplex; es ist alles so kompliziert; es muss genau untersucht werden, wo gekürzt werden kann. Und dann war klar: 25 % müssen in den ersten vier

Monaten in allen Ressorts gekürzt werden. Dann kam es langsam dazu, dass die Informationen durchgesickert sind. Jetzt liegt es auf dem Tisch; ein Kahlschlag im Sozialbereich – vor allem im Behindertenbereich. Es trifft die Frauen und die Familien, die ohnedies schon von den Kürzungen auf Bundesebene stark getroffen sind. Und es wird in der Folge eine beträchtliche Anzahl von Arbeitslosen geben. Sie haben vorhin gesagt, wir stehen heute in der Beschäftigung sehr gut da. Ich werde Ihnen nachher sagen, was es für die Beschäftigung in der Steiermark bedeutet, was Sie hier tun. Aber dazu ein bisschen später. Jedenfalls haben Sie gleichzeitig dazu, dass Sie diese Maßnahmen hier getroffen haben, auch noch eine Mindestsicherung eingeführt, die vollkommen ungenügend ist; den Pflegeregress wieder beschlossen und ein Bettelverbot beschlossen. Das ist eine Politik der Brutalitäten, die Sie in den letzten Monaten vorgelegt haben. Und apropos Bettelverbot: Beim Bettelverbot bin ich schon hier gestanden und habe Sie gefragt, wer die Nächsten sein werden, die von der Teilnahme an der Gesellschaft ausgeschlossen werden? Damals waren es die BettlerInnen und ich habe Sie damals gefragt, ob die Behinderten als Nächste dran sind – und genau so ist es jetzt gekommen. Ich frage mich angesichts dessen zum wiederholten Mal, was an der SPÖ sozial ist? Wo ist Ihre Sozialpolitik geblieben? Ich kann sie nicht mehr erkennen. Ich frage mich, wer in dieser Koalition den Ton angibt? Pfeift die SPÖ nach der Nase der ÖVP? So schaut es für mich nämlich langsam aus. (*LTAbg. Kainz: „Das ist Vernunft.“*) Es gab – nein, das hat mit Vernunft nichts zu tun – viele Vorzeichen und Vorwarnungen. Ich habe es schon einmal hier gesagt: Der seinerzeitige Finanzlandesrat Dr. Buchmann hat 2008 anlässlich seiner Budgetrede schon darauf hingewiesen, dass es in der Verwaltung einer Strukturreform bedarf, dass das Budget aus dem Ruder laufen werde. Aber es ist nichts passiert.

Oder das Thema Gemeinden und Bedarfszuweisungen, wo Sie jetzt von einer Gemeindestrukturreform sprechen: Sie haben die Gemeinden ständig dazu ermutigt, Investitionen über die Bedarfszuweisungen zu tätigen; die Bürgermeister ermutigt, sich Denkmäler zu setzen. Und jetzt stehen wir da, haben 200 steirische Gemeinden von den 542, die ihren Haushalt ordentlich nicht mehr bedecken können. Lambert Schönleitner hat Sie in seiner Kontrollfunktion oft genug darauf hingewiesen, wohin das führt. Sie haben die Warnungen ignoriert und Sie haben auch ständig ignoriert, dass beispielsweise so etwas wie in Fohnsdorf mit der Therme passieren wird. Auch darauf hat er hingewiesen. Aber – nichts ist passiert. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Ich bin leider nicht zuständig dafür.“*) Sie haben gewartet, bis es völlig zusammenbricht und nicht mehr ignoriert werden kann, weil selbst die Medien dann schon aufgesprungen sind. Dann wurde erst reagiert. Und Sie stehen dann hinterher da und tun so, als ob Sie nichts mit dem, was dazu geführt hat, zu tun gehabt hätten. Das Ganze sind alles Auswüchse nach dem Motto „Panem et circenses“ – Brot und Spiele für das Volk vor der Wahl. Genau so haben schon die Kaiser im Römischen Reich gehandelt, um sich ihre Macht zu sichern. Genau das Gleiche betreiben Sie auch. Auch die Proporzpolitik, von deren Abschaffung noch immer nicht die Rede ist, dient genau diesem Zweck.

Im Gesundheitsbereich: Die Forcierung der Gesundheitsförderung war für Sie bisher kein Ziel. Ich war letzte Woche beim Konjunkturgespräch und Professor Aigner vom Wifo hat dort dargestellt, dass wir einerseits immer älter werden – das wissen wir –, aber dass auch die Zeiten, in denen wir im Alter krank und pflegebedürftig sind, immer länger werden und dass man darauf reagieren muss, um ein Budget nachhaltig sicherstellen zu können. Aber statt rechtzeitig auf die mobilen Dienste und den Ausbau der mobilen Dienste zu setzen, wurde der Pflegeheimbau, nämlich der private Pflegeheimbau, forciert. Ingrid Lechner-Sonnek hat auch in diesem Bereich immer wieder darauf hingewiesen. In diesem Zusammenhang möchte ich schon sagen, Frau Landesrätin: Sie sagen, uns fehle die Gesamtzusammenschau. Aber es wurde von uns auch immer wieder darauf hingewiesen, wo die Probleme liegen und das in allen Bereichen; d.h. ich lasse mir nicht vorwerfen, es würde uns die Gesamtzusammenschau fehlen. Die ist sehr wohl da. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Hätte ich Sie fragen sollen? Dann wäre es vielleicht schneller gegangen?“*) Ja, wenn Sie vorher reagiert hätten, wo wir darauf hingewiesen haben. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Was meinen Sie mit vorher?“*) Als Ingrid Lechner-Sonnek gesagt hat, mobile Dienste sind wesentlich günstiger für das Budget, ist nichts passiert. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Ich war leider nicht zuständig dafür.“*) Ja, aber Ihre Kollegin. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Es sind die mobilen Dienste erfüllt. Also von dem her, danke, Frau Lechner-Sonnek, sie hat es immer schon gewusst.“*)

Im Bildungsbereich hat Herr Landeshauptmann Mag. Voves anlässlich der Präsentation des Regierungsübereinkommens gesagt: Bildung steht außer Streit, hier wird nichts passieren. Jetzt stehen wir da und haben die Abschaffung des Gratiskindergartens. Bildung beginnt im Kindergarten und ist wesentlich, vor allem im Zusammenhang mit den Problemen, die im Bereich der Integration anstehen. (*LTAvg. Kröpfl: „Schon viel früher beginnt Bildung, nicht erst im Kindergarten und die Eltern tragen zur Bildung bei.“*) Ja, eh; sie beginnt eigentlich schon gleich nach der Geburt. So ist es. Auch die Eltern tragen zur Bildung bei, ja, natürlich. Aber der Kindergarten hat eine wesentliche Funktion, Herr Klubobmann Kröpfl. Auch vor allem, ich habe es gerade gesagt, im Bereich der Integration ist der Kindergarten ein unverzichtbares Mittel, um hier vorwärts zu kommen und die Abschaffung des Gratiskindergartens trägt dazu sicherlich nicht bei. Außerdem ist es so, dass durch diese Abschaffung des Gratiskindergartens sich sehr viele Frauen überlegen, ob sie im Herbst überhaupt arbeiten gehen werden. Das hat doch gravierende Auswirkungen auf ihren gesamten Lebensplan, auf ihre gesamte Lebensbiografie, auf das Lebenseinkommen, ihre Karrieren und ihre Pensionen.

Der Bereich der Wirtschaftspolitik, auch dazu gibt es einiges zu sagen: In der Steiermark wurde sehr stark auf die Forcierung der Autoindustrie gesetzt. Wir hatten ja im Zusammenhang mit der Krise – es wurde deutlich, dass das nicht unbedingt der nachhaltigste Wirtschaftszweig ist. Auf der anderen Seite war die Steiermark lange Zeit in Österreich in Sache Ökoindustrie mehr oder weniger federführend. Ich kann mich erinnern, Anfang der 90er-Jahre gab es tolle Initiativen in der Steiermark und niemand hier herinnen hat sich dafür eingesetzt, dass hier investiert wurde, dass die richtigen Förderungen ausgeschüttet wurden, um der Öko-Industrie wirklich einen Push zu geben und sie voranzutreiben.

Das ist komplett verabsäumt worden und in der Krise haben wir dann gesehen, dass Oberösterreich – wo das durch einen Grünen Landesrat, nämlich Rudi Anschöber, sehr wohl passiert ist – ganz anders dagestanden ist. Die hatten nicht so viele Arbeitslose, nicht so starke Einbrüche in ihrer Konjunktur wie wir hier in der Steiermark. Es wird aber weiter so gemacht. Es wird weiter in die Autoindustrie investiert. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Im Bereich Forschung und Entwicklung stehen wir europaweit sehr gut da.“*) Wir sind bei Forschung und Entwicklung europaweit so gut, weil da investiert wurde. Das ist schon richtig. Aber dennoch (*Landesrat Dr. Buchmann und LTAbsg. Kainz gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) ist unser Budget davon abhängig, dass unsere Wirtschaftsstruktur funktioniert. Die Autoindustrie war da jedenfalls kein positiver Motor in der Krise. In Sachen Wirtschaftsförderung oder überhaupt Förderungen läuft auch noch immer einiges falsch. Es werden noch immer Events gefördert – Green Panther 50.000 Euro, habe ich erst kürzlich im Wirtschaftsförderungsbeirat gesehen. Mit diesen 50.000 Euro könnte ziemlich viel anderes passieren, im Behindertenbereich beispielsweise. Oder ein klassisches Förderbeispiel für Förderwesen ist die Airpower: 800.000 Euro werden heuer wieder bei der Airpower zugeschossen, die sich selbst finanziert, die das überhaupt nicht braucht. Mit diesem Geld könnten beispielsweise hundert Kinder eineinhalb Jahre Entwicklungsförderung erhalten. Ich finde schon, dass man sich hier fragen muss, welche Prioritäten die wichtigeren wären? Ich sehe auch nicht ein, warum Konzerne gefördert werden, die auf der anderen Seite in der Presse publizieren, dass sie Rekordergebnisse machen – 60 Millionen Euro Gewinn hat die Andritz AG im vorigen Jahr gemacht; hat aber gleichzeitig Millionenbeträge aus der Wirtschaftsförderung bekommen. Meiner Meinung nach ist es ein grundlegend falscher Ansatz. Wirtschaftsförderung sollten wir eigentlich in dieser Form überhaupt nicht brauchen, wenn wir dafür sorgen, dass die Standortfaktoren entsprechend sind, dass Betriebe sich hier ansiedeln, weil sie an der Steiermark Interesse haben, weil hier nämlich die Kosten für den Faktor Arbeit ganz anders sein könnten, wenn andere Strukturreformen getroffen werden würden – in dem Fall meine ich speziell unsere Finanz-, Steuer- und Abgabepolitik – und auf der anderen Seite unser Bildungssystem endlich reformiert werden würde. Denn das Potential an bestausgebildeten Mitarbeitern ist ein wesentlicher Faktor für einen Wirtschaftsstandort.

Jetzt zum Behindertenbereich, das ist der Bereich, der am stärksten von diesen Kürzungen, die Sie hier vornehmen, betroffen ist: Die Reduzierung der Tagsätze, der Vor- und Nachbereitungszeiten, der zuerkannten Betreuungsstunden und der Entfall vieler Leistungen werden gravierende Folgekosten verursachen. Frau Landesrätin Dr. Vollath hat letzte Woche Ingrid Lechner-Sonnek und mir gegenüber gesagt, dass hier keine volkswirtschaftlichen Berechnungen angestellt wurden, weil es nicht möglich sei, diese zu treffen. Aber ich kann Ihnen sagen, die NGO's können das jederzeit. Ich würde Ihnen empfehlen, mit denen einmal Kontakt aufzunehmen. Die können Ihnen genau sagen, was für Folgekosten entstehen, wenn die Behinderten wieder ins Heim zurückkommen; wenn in der Jugendwohlfahrt gespart wird. Hier stehen Kosten an für Haftanstalten, für Spitalsaufenthalte, Psychiatriekosten – das steht diesen Kürzungen gegenüber. Das, was Sie hier machen, das ist in Sache

Behindertenversorgung ein Rückschritt in die 60er-Jahre – Reduzierung auf „warm, satt und sauber“. Ganz zu schweigen davon, was das für die Betroffenen bedeutet. Ich habe letzte Woche ein e-Mail bekommen – eines von vielen – und da wird das ganz drastisch dargestellt, das werde ich Ihnen jetzt auch erzählen: Der Verein „Christina lebt“ muss zusperren. 70 Familien in der Region bekommen keine Familienentlastung mehr, 40 Mitarbeiter müssen entlassen werden. Die Lebenshilfe Weiz muss 20 von 70 Mitarbeitern entlassen. Bei psychisch und geistig Schwerstbehinderten wird der Personalschlüssel um 58 % reduziert. 50 % der Familien, die von der Chance B bis jetzt Familienentlastung bekommen haben, müssen von nun an allein mit ihrer Situation fertig werden. Der Verein „Leib und Seel“ muss 14 von 31 Personen entlassen und so geht es weiter. Die persönlichen Schicksale, die dahinter stehen, die sind auch dramatisch. Beispielsweise Frau Katharina Berger, 24 Jahre, ist vollkommen gelähmt, sie muss künstlich beatmet werden, sie braucht 24-stündige Betreuung von zwei Menschen, denn eine Person muss ständig neben ihr sein und eine zweite in der Nähe, um im Ernstfall helfen zu können. Der Vater muss seit acht Jahren jede Nacht bei ihr schlafen und ein- bis dreißigmal pro Nacht aufstehen. Am Wochenende betreuen die Eltern ihre Tochter alleine. Während der Woche hatten sie bis jetzt vom Verein „Christina lebt“ eine Unterstützung von 60 Stunden pro Woche. Mit dem neuen Sparpaket werden es jetzt sechs Stunden sein. Katharina könnte in keinem Pflegeheim in der Steiermark aufgenommen werden. Sie müsste in eine Intensivstation. Was würde das die Öffentlichkeit kosten? So wurde es mir dargestellt und das ist kein Einzelfall. Wirklich tief bestürzt war ich von der Aussage, die letzte Woche von Herrn Landesrat Schrittwieser gekommen ist, mit den Worten: „Wenn ich weiß, dass keine Verbesserung möglich ist, warum belästige ich dann ein Kind mit einer Therapie oder einer Frühförderung?“ Herr Landesrat, ich stehe hier als Mutter eines behinderten Kindes und ich sage Ihnen, so etwas ist wirklich für mich ein Skandal. Das trifft mich persönlich mit einer Wucht, das ist unvorstellbar. Ich frage mich wirklich, ob sie jemals bei der Pflege einer Person in der Pflegestufe sechs oder sieben waren? Haben Sie jemals gesehen, dass auch diese kleinen Unterstützungen, die Mobilisierungen, die da stattfinden – was das auslöst bei diesen Menschen, die oftmals gar nichts tun können; die sich nicht rühren können, aber dennoch diese Freude und Dankbarkeit in den Augen? (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Sie glauben wirklich, dass ich das noch nie gesehen habe? Da kennen Sie mich schlecht.“*) Ja dann erklären Sie es uns, wie Sie dann zu so einer Aussage kommen. (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Ich habe Ihnen das erklärt, Sie wollen es nur nicht hören.“*) Nein, das ist für mich so unfassbar, was Sie da gesagt haben, dass ich es nicht verstehen kann. (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Ihr tut ständig skandalisieren und habt noch nicht einmal darüber nachgedacht und einen positiven Vorschlag gebracht. Wenn ich gesagt habe, machen wir die Mindestsicherung 14 Mal, habt ihr das abgelehnt, weil ihr geglaubt habt ihr macht es... - weiterer Zwischenruf unverständlich - LTAvg. Lechner-Sonnek: „Das stimmt nicht.“*) Das stimmt nicht. (*LTAvg. Klimt-Weithaler: „Das stimmt nicht.“ - LTAvg. Kröpfl: „Ihr wolltet noch mehr erreichen.“*) Das stimmt nicht. So, aber zurück zu den Arbeitsplätzen, die betroffen sind: 5.250 Arbeitsplätze sind es, wurde von der Presse in der letzten

Woche publiziert. Das bedeutet Kosten von 132 Millionen – aber das sind ja Kosten auf Bundesebene. Ich frage mich, ehrlich gesagt, wieso immer der Eindruck geweckt wird, dass uns das nichts angeht, was im Bund passiert? Auch das Bundesbudget ist mit zu bedenken. Denn es geht ja wohl nicht, dass jeder sein Geldtascherl hernimmt, reinschaut, ob was drinnen ist, wieder zumacht und sagt: „Der Rest geht mich nichts an.“

Wir Grünen haben Alternativen anzubieten. Wir haben Sie oft genug darauf hingewiesen und wir haben oft genug gesagt, dass grundlegende Struktur- und Systemreformen notwendig sind. Es ist nicht die Aufgabe des Staates, die BürgerInnen zu unterhalten, sondern sozialen Frieden zu sichern. Die Menschen in der Steiermark sind nicht glücklicher, wenn ihnen andauernd aus der Zeitung die Gesichter der Politikerinnen und Politiker entgegenlachen, die in bunten Beilagen ihre Arbeit präsentieren. Wir wollen, dass endlich die Doppelgleisigkeiten abgeschafft werden; dass der Proporz abgeschafft wird; mobile Pflege statt Pflegeheime; Gesundheitszentren forcieren und das System intelligent anpassen – siehe das von Frau Ingrid Lechner-Sonnek letzte Woche präsentierte Konzept der Stolzalpe. Es gibt auch einnahmenseitig Möglichkeiten: Die Naturnutzungsabgabe, die Stellplatzabgabe, die Forcierung der grünen Arbeitsplätze – auch das ist ein wichtiger Bereich und auch hier ist mir das, was passiert, viel zu halbherzig, Herr Landesrat. Auf Bundesebene gäbe es auch Möglichkeiten. Herr Landeshauptmann Mag. Voves hat sich letztes Jahr noch für die Einführung einer Vermögenssteuer stark gemacht, passiert ist letzten Endes nichts. Ich würde meinen, dass es notwendig ist, dass hier weiter bei der Bundesregierung Druck gemacht wird. (*Präsident: „Ich bitte Sie, Frau Abgeordnete, zum Ende Ihrer Rede zu kommen.“*) Ich bin gleich fertig. Dieses Budget zeigt einmal mehr, welche Haltung Sie gegenüber den Menschen haben. Es geht weiterhin um die Sicherung des Wohlstandes für diejenigen, die ohnehin schon viel haben, auf Kosten derer, die vom Schicksal getroffen wurden. Wir Grünen haben aber eine andere Vision von der Steiermark – nämlich die Vision einer solidarischen Gesellschaft, in der effiziente Strukturen und ein bewusster Umgang mit Natur und Umwelt gepflegt wird und in der Platz für ein würdevolles Leben aller Menschen ist. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 11.15 Uhr*)

Präsident: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Dr. Murgg von der KPÖ. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dr. Murgg (11.15 Uhr): Danke Herr Präsident! Geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ganz besonders begrüßen darf ich den ehemaligen Finanzlandesrat, Landesrat Dr. Buchmann, ein Vertreter einer besonderen finanzpolitischen Unkultur, wie ihm seine Nachfolgerin gerade vor einigen Minuten ausgerichtet hat. Das, Frau Landesrätin, finde ich eigentlich die besondere Chuzpe an Ihrer Rede. Vieles kann man, wenn man die Zahlen zusammenzählt, nachvollziehen oder könnte man nachvollziehen. Aber dass Sie sich hier herstellen und so tun, als hätten Sie bis vor kurzem nicht dazu

gehört, das finde ich einfach unehrlich. Sie wissen genau, dass Vertreter Ihrer Partei führende Vertreter der Landesregierung in den vergangenen Jahrzehnten waren – gerade das Finanzressort war fast eine Erbpacht Ihrer Partei über all die Jahre und dass auch die Zusammensetzung der Landesregierung, die jetzt die Geschicke des Landes leitet, sich nicht wesentlich von der unterscheidet, die in der vergangenen Gesetzgebungsperiode die Geschicke des Landes geleitet hat. Da kann man einfach nicht von finanzpolitischer Unkultur sprechen und so tun, als hätte man damit nichts am Hut. Das haben Sie gesagt und ich habe es mir genau notiert. Sie haben auch mit einem, ich möchte fast sagen verunglückten oder man könnte ein verunglücktes Bonmont daraus machen begonnen, es ist schon aufgegriffen worden: Der Steiermark geht es wieder gut, aber den Steirerinnen und Steirern wird es, wenn wir so weitermachen, immer schlechter gehen. Also das möchte ich auch noch eingangs dazu bemerken: Sie haben von der Krise gesprochen, Frau Landesrätin, und Sie haben gesagt, es war gut und richtig, in den Jahren 2007/2008 und auch noch 2009 gegenzusteuern – Arbeitsplätze abzusichern, neue Arbeitsplätze wurden damals nicht geschaffen, durch Kurzarbeitsmodelle wurden Arbeitsplätze abgesichert. Das ist alles richtig und wir haben auch in der Steiermark dafür viel Geld in die Hand genommen. Sie sagen aber nicht dazu, dass in der Zwischenzeit gerade die Betriebe, die die größten Stücke des Wirtschaftsförderungskuchens bekommen haben – mir fällt da beispielsweise Magna ein, aber auch andere, brauchen wir nur in den Protokollen des Wirtschaftsförderungsbeirates nachlesen –, wieder gewaltige Gewinne einfahren; und dass diese Betriebe auch in der Zeit, wo sie Kurzarbeitszeitmodelle vom Land gefördert bekommen haben und über Konjunkturstützungsmaßnahmen Gelder bekommen haben, gleichzeitig – ich bin wieder bei Magna – in Osteuropa um dutzende Millionen Schilling andere Zulieferbetriebe aufgekauft haben. Jetzt ist mir schon klar, dass Sie nicht die Oberwirtschafterin und Finanzlandesrätin der Republik Österreich sind, aber Sie müssen irgendwann sich hierherstellen, wenn Sie ehrlich sind, und sagen, dass dieses Gesamtsystem, das Sie immer stolz verteidigen, hinten und vorne nicht stimmt und in allen Fugen kracht. Das wollte ich nur eingangs bemerken.

Ich bin bei Ihnen, dass man mit den Einnahmen, mit den Landesabgaben, das Budget nicht unbedingt sanieren kann, aber es wäre ein Schritt der Symbolik. Durch die Nahverkehrsabgabe könnte man ca. 20 Millionen Euro einnehmen. Diese 20 Millionen würden wir uns bei den Ausgaben sparen, um den öffentlichen Personen-Nahverkehr abzusichern. Wir könnten bei Schottersteuer-Naturnutzungsabgabe einige Millionen einnehmen – dieses Geld könnten wir uns sparen, was wir für den Landschaftsschutz ausgeben. Wir könnten bei der Glückspielabgabe 2-stellige Millionenbeiträge einheben; wir könnten eine Stellplatz- oder Bodenversiegelungsabgabe für die Einkaufszentren einführen. Das wird auch das Budget nicht retten, aber es wäre ein symbolischer Schritt auch bei den großen Einkaufszentren, die sehr gut verdienen, den Hebel anzusetzen und Geld beispielsweise für den öffentlichen Nahverkehr zu erschließen. Und, das ist ganz besonders wichtig, wir könnten eine Grundsteuerreform durchführen. Das kann zwar nur der Bund machen, aber wir haben Petitionen im Land verhandelt – der Karl Petinger nicht, der weiß es – es ist von uns eingebracht worden, wo wir schon sehr, sehr weit waren,

dass beispielsweise Umwidmungsgewinne dem Fiskus zufallen könnten und dass man auch größeren Immobilienbesitz stärker besteuert. Das ist aber nicht nur von der Österreichischen Volkspartei, sondern auch von der Sozialdemokratie hier im Land hintertrieben worden. Deswegen können Sie nicht immer sagen: Das hat mit uns nix zu tun, das ist Bundessache und das geht die Steiermark nichts an; die Steuergesetzgebung wäre Bundessache. Das stimmt schon. Aber Sie können nicht so tun, als wäre die SPÖ, die im Bund sitzt, nicht dieselbe SPÖ, die in der Steiermark sitzt. (*Beifall bei der KPÖ*) Und ich gebe Ihnen jetzt ein Beispiel: Die KPÖ sitzt nur in einer Regierung – das ist in der Grazer Stadtregierung. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Sie sind lange in der Regierung gesessen.“ - LTAbg. Mag. Drexler: „Sie haben zwei Jahrzehnte nichts getan.“*) Damals ist es aufwärts gegangen in der Steiermark. Denn wenn es die Kommunisten nicht in der ersten Landesregierung und bis 1948 in den Regierungen gegeben hätte, dann hätte es die fortschrittlichen Arbeitsgesetzgebungen – angefangen von der Pensionsgeschichte bis zu den Sozialleistungen in den Betrieben – nicht gegeben. Darauf bin ich stolz und das wollen Sie nicht wissen, weil das für Sie sozialer Schutt ist, wie es schon in der Zwischenkriegszeit ihre Vertreter genannt haben. (*LTAbg. Mag. Drexler und LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Unverständlich Zwischenrufe!“*) Wenn ich jetzt zu dem Beispiel zurückkomme, wo die KPÖ in der Steiermark ... - der Herr Drexler wird sich dann wahrscheinlich dazu zu Wort gemeldet haben. Ich möchte zu meinem Beispiel zurückkommen – KPÖ-Stadtregierung Graz, Stadträtin Elke Kahr. Wir verwalten dort das Wohnungsressort. Da könnte man auch sagen: Gut, geht uns eigentlich nichts an, das ist Landessache. Wenn jetzt die Wohnbeihilfe gekürzt wird, kann man nichts machen – so wie Sie, Frau Landesrätin, sich gegenüber der SPÖ-geführten Bundesregierung verhalten. Da ist im letzten Stadtsenat auch, weil die Stadt Graz eine Stellungnahme abzugeben hat gegen gewisse Gesetzesänderungen des Landes zur Kürzung der Wohnbeihilfe, eine Stellungnahme von dem von uns verwalteten Wohnungsamt ausgearbeitet worden. Da heißt es dann: „Es wird deswegen der Antrag gestellt im Stadtsenat, der Stadtsenat wolle beschließen, dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung mitzuteilen, dass der Entwurf der Verordnung, mit der die Wohnbeihilfenverordnung geändert wird, wegen des drohenden Wohnungsverlustes für einkommensschwache Haushalte und auf Grund der für die Stadt Graz entstehenden Mehrkosten im Bereich der Sozialhilfe bzw. Mindestsicherung und damit Mietzinszahlungen für Gemeindewohnungen abgelehnt wird.“ Auf unseren Antrag hin und das ist im Stadtsenat einstimmig angenommen worden – und das würde ich mir wünschen von der SPÖ-geführten Bundesregierung. Das ist der Punkt, wenn man irgendwo sitzt, wo man Einfluss nehmen kann, dann kann man nicht sagen: „Ich habe das Hemderl in der Steiermark an und die Bundes-SPÖ geht mich nichts an.“ Das zu den neu zu erschließenden Einnahmen. Der wichtigste Posten, Sie haben recht, sind die Ertragsanteile – ca. 1,9 Milliarden Euro fließen hier ins Budget. Schauen wir uns die Ertragsanteile einmal an, wie sie aufgebracht werden: Gute zwei Drittel aus den Massensteuern, aus der Lohnsteuer und aus der Mehrwertsteuer, Umsatzsteuer bzw. ein nicht unerheblicher Teil aus der Mineralölsteuer – auch eine Massensteuer. Der Vermögensanteil der Kapitalertragssteuern ist eben maximal ein Drittel. Das zeigt ja schon das vollkommen schiefe Bild

der Finanzmittelbaufbringung in unserer Republik. Ich sage es noch einmal: Es ist Ihr Bundeskanzler und es ist Ihr Finanzminister, weil Sie werden das wahrscheinlich dann auch verteidigen, geschätzte Damen und Herren von der ÖVP, die diese schiefe Steuergesetzgebung zu verantworten haben. Ich würde mir wünschen – statt der in den letzten zwei bis drei Jahren ausgeschütteten dreistelligen Milliarden Haftungspakete und mindestens zweistelligen Milliarden tatsächlich ausbezahlten Pakete an Konzerne und Banken beispielsweise ein Gemeindepaket des Bundes und ein Landespaket –, dass endlich die Gemeinden und die Länder die Infrastrukturaufgaben, die sie vor Ort gegenüber ihrer Bevölkerung zu erfüllen haben, tatsächlich erfüllen müssen. Aber stattdessen wird mit unseren Massensteuern – und ich habe Ihnen vorher gerade geschildert, wo das Geld herkommt, zwei Drittel sind Massensteuern, wird der Euro gerettet – an der Peripherie der Eurostaaten ein Abhängigkeitssystem aufrecht erhalten, damit gerade deutsche, französische, aber auch österreichische Banken, die vor allem im Osten sehr stark investiert sind, ihre Gelder ins Trockene bringen und die privaten Aktionäre dieser Banken ungeschoren davonkommen. Das ist der Wahnsinn, der hier europaweit und auch österreichweit passiert. Frau Landesrätin, Sie sprechen immer von Notwendigkeit – ich möchte einmal von Moral sprechen: Wohnbeihilfe gekürzt; Behindertengelder gekürzt; Sozialbereich gekürzt; Kindergarten gekürzt, insofern, dass die Zuschüsse nicht mehr in dem Punkt fließen, wie sie geflossen sind; Krankenhäuser, ganze Standorte geschlossen. Das Finanzkapital bleibt auch in der Steiermark ungeschoren. Wenn ich bei Ihrer Vorstellung, wie Sie bei uns im Klub waren, aufgepasst habe, zahlen wir 70 Millionen Euro jährlich an Zinsen nur für die effektiven Landesschulden von 1,6 Milliarden Euro. Wissen Sie, was beim Bankenpaket vergessen wurde auszuverhandeln, wo dreistellige Milliardenbeträge als Haftungen versprochen wurden? Dass man beispielsweise von den Banken abverlangt – nicht dass sie die Schulden schlucken und streichen, aber – ein Zinsmoratorium beispielsweise einmal über zwei/drei Jahre einzuführen, wo auch die Banken tatsächlich nicht mehr mit 4 bis 5 % Zinsen bedient werden, sondern ich könnte mir vorstellen zum Eckzinssatz. Damit hätte sich das Land schon eine gewaltige Summe an Zinszahlungen erspart. Denn diese 1,6 Millionen sind ja nur die Zinsen von effektiven Landesschulden, aber die Schulden, die die KAGes und etc. hat, sind ja noch um ein Ungleiches höher und die werden auch durch Kredite bzw. Anleihen bedient.

Sie sprechen immer davon, sparen ist notwendig, sparen muss sein. Gut! Wir sparen ja nicht erst jetzt. Das Lied höre ich schon auch wieder österreichweit/steiermarkweit in den Kommunen – auf und ab – seit zehn, 15 Jahren. Wir sparen bei der Gesundheit, wir sparen beim Wohnen, wir sparen beim Sozialen, wir sparen bei der Bildung, wir sparen auch bei der Wirtschaftsförderung für Klein- und Mittelbetriebe beispielsweise, wir sparen dort, wir sparen da und gleichzeitig entwickelt sich das Bruttoinlandsprodukt Österreichs rasant nach oben und entwickelt sich das Geldvermögen in ungeahnte Höhen. Deswegen frage ich mich: Wo bleibt denn dieses Geld eigentlich, was hinten und vorne immer eingespart wird? Auch darüber werden wir uns einmal unterhalten müssen.

Zum Schluss möchte ich noch auf eine ganz besondere Chuzpe hier aufmerksam machen: Sie sagen, gute 15 % – am Ende des Tages 25 % jetzt 15 % -, das wird auch bei der Parteienförderung, bei den Bildungsgeldern etc. gespart. Ich habe mir das jetzt angeschaut, in dem Budgetentwurf, den wir schon zum Studium bekommen haben. Da habe ich festgestellt, dass an den absoluten Summen der Parteienförderung gegenüber dem letzten Rechnungsabschluss und dem Voranschlag 2010 und auch was die Bildungsgelder betrifft praktisch keine Änderung ist. Die Änderung erzielen Sie offenbar nur – wir werden dann morgen im Finanzausschuss genauere Fragen stellen – damit, dass Sie diese nämlich separat aufscheinenden Presseförderungsmittel, die die KPÖ zwar tatsächlich als Presseförderung verwendet hat, die die anderen Parteien offenbar als Parteienförderung „eingesteckt“ haben, nicht mehr ausschütten und deswegen kommen Sie dann im Ganzen auf 15 %. Aber das, was wirklich als Parteienförderung und als Bildungsgeld, als Kommunalgeld ausgewiesen ist, bleibt praktisch gleich. Da ist von 15 % – und von 25 % schon gar nicht – überhaupt keine Rede. Ich bin bei Ihnen: 0,3 % machen die Gehälter von uns und der Landesregierung aus. Für mich ist das symbolisch. Damit werden wir nicht das Landesbudget retten können. Aber da geht es um Millionenbeträge, bei diesen Parteienförderungen und den Bildungsgeldern. Wenn Sie sich das zusammenrechnen, wenn ich das richtig im Kopf habe – fünf Komma irgendwas steht bei einem und vier irgendwie – dann sind wir gleich auf zweistelligen Millionenbeträgen, die hier in diesem Gesetz jetzt drinnen stehen. Also da würde sich eine anständige Kürzung in dem Maße, wie Sie es versprochen haben, Ihnen und uns allen als Landtag Steiermark und steirische Politikerinnen und Politiker gut zu Gesicht stehen. Deswegen noch einmal zwei Empfehlungen, wenn Sie gestatten, dass Sie auch von meiner Seite eine kleine Empfehlung aufnehmen: Bitte tun Sie nicht so, als hätten Sie alle zusammen in den letzten zehn, 15 Jahren oder nur in der letzten Periode dazu gehört und sprechen Sie da von finanzpolitischer Unkultur und jetzt ist alles anders – das eine. Das Zweite: Das Landesbudget wird nur mit neuen Einnahmen zu sanieren sein und diese Einnahmen müssen durch einen anderen Finanzausgleich kommen. Und wenn Sie das mit Sparen sanieren wollen, dann wird es am Schluss den Steirern viel, viel schlechter gehen als jetzt. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 11.31 Uhr)*

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Kurzmann. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Dr. Kurzmann *(11.31 Uhr)*: Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren aus der Regierung, sehr geehrte Damen und Herren! Nur wenige Wochen nach der vergangenen Landtagswahl im September haben mir die Parteiobmänner von SPÖ und ÖVP, der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmannstellvertreter ganz offiziell mitgeteilt, dass sie gedenken, die große Koalition weiterzuführen und sie haben das damals auch schon euphemistisch als steirische Reformpartnerschaft mir gegenüber bezeichnet. Ich habe diese Entscheidung damals ohne besondere Emotion zur Kenntnis genommen, sage aber heute ganz offen: Ich bin froh, dass die Freiheitliche Partei als Regierungspartei nicht Teil dieser Rot-Schwarzen-Belastungspartnerschaft geworden ist. Sie haben uns ja auch nicht

eingeladen, diesem Bündnis beizutreten und wir von uns aus hatten keinen Grund uns anzubiedern oder aufzudrängen. Denn wir sind ja nicht im Landtag oder in die Landesregierung eingezogen, weil Sie uns das freundlicherweise gestattet hätten, sondern weil uns der steirische Wähler so stark gemacht hat, dass wir dort sind, wo wir heute sind – ob Ihnen das nun passt oder nicht. Wir haben, meine Damen und Herren, einen klaren Wählerauftrag zu erfüllen und der heißt nicht Belastung, sondern gemeinsame Arbeit für das Land dort, wo das möglich ist. In einigen Bereichen ist das möglich – wir haben das im Bereich vieler Straßenbauten auch schon gemeinsam durchgeführt. Ich denke hier an die S 36, an die S 7 und viele andere Bereiche.

Als soziale Heimatpartei, meine Damen und Herren, kann aber die Freiheitliche Partei vieles, was eine SPÖ-ÖVP-Mehrheit am 27. und 28. beschließen wird, mit Sicherheit nicht mittragen. Denn wir halten es für unsozial, die Pendlerbeihilfe für viele arbeitende Menschen in diesem Land einfach ersatzlos zu streichen. Wir halten es für unsozial, Krankenhäuser wie Hörgas/Enzenbach, Herr Klubobmann hat es schon erwähnt, überfallsartig zu schließen und 700 Krankbetten zu streichen. Wir halten es für unsozial, die Bildungswilligen in diesem Land zu bestrafen und z.B. die Berufsreifeprüfung rückwirkend zu streichen. Aber auch die unverantwortlichen Kürzungen der Straßenbaumittel lässt uns keine Wahl, als dieses Doppelbudget abzulehnen. Wir können und wir wollen nicht dafür die Verantwortung mittragen, wenn Sie wissentlich die Arbeitslosigkeit in diesem Land anheizen. 50 Millionen Euro weniger im Straßenbau bedeuten 1000 Arbeitslose mehr im Land. Wenn Sie schon mir das nicht glauben, dann fragen Sie in der Kammer nach oder bei Ihren Leuten in der Baubranche, die werden Ihnen das bestätigen. Die Frau Finanzlandesrätin hat in einem Interview, das gestern in der Kleinen Zeitung erschienen ist und sie hat es heute sinngemäß wiederholt, wörtlich gesagt und ich zitiere sie: „Wir müssen der Bevölkerung das jetzt zumuten, weil wir sonst in fünf Jahren noch viel mehr zumuten müssten.“ Es ist tatsächlich, meine Damen und Herren, eine Zumutung, dieses Belastungspaket, aber was die Frau Landesrätin nicht dazugesagt hat, das waren die Gründe und die Ursachen, die dazu geführt haben, dass jetzt die Bevölkerung plötzlich den Gürtel enger schnallen muss. Sie haben vergessen, Frau Kollegin, zu erwähnen, dass es SPÖ und ÖVP waren, die zwischen den Jahren 2005 und 2010 die größte Verschuldung unseres Landes betrieben haben und damit natürlich auch hauptverantwortlich sind. Nicht die Bevölkerung hat über ihre Verhältnisse gelebt, wie jetzt manche Politiker suggerieren wollen, sondern die Parteien, die heute die sogenannte Reformpartnerschaft bilden, haben damals unser Land massiv verschuldet. Das sind die Fakten, meine Damen und Herren, die müssen aufgezeigt werden, weil sonst der Eindruck entsteht, dass die Bevölkerung noch schuld an der derzeitigen Misere ist. (*Beifall bei der FPÖ LTAbg. Zelisko: „Unverständener Zwischenruf!“*) Das werfen Ihnen, meine Damen und Herren, nicht nur wir Freiheitliche vor. Herr Kollege, ich werde Sie daran erinnern, an Ihre Zwischenrufe, wenn dann Ihre Bürgermeister bei mir vorstellig werden, um dieses oder jenes Straßenstück fertiggestellt zu bekommen, gleichzeitig wollen oder werden Sie aber uns die Mittel ganz bewusst kürzen. – Nehmen Sie das also bitte wirklich ... (*LTAbg. Zelisko: „Sie waren ja in der Bundesregierung.“*) Wie bitte?

(*LTabg. Zelisko: „In der Bundesregierung hat es eine FPÖ gegeben.“*) Das ist vollkommen richtig. (*LTabg. Zelisko: „So sehe ich das.“*) Da haben wir in den ersten Jahren, wo ich als Abgeordneter dabei war, auch das Budget nachhaltig saniert, Herr Kollege. Ich komme aber zu einem Zitat, das Ihnen vielleicht nicht so recht sein. Der Landesrätin der Industriellenvereinigung, der keineswegs ein Parteigänger der Freiheitlichen Partei ist, hat zu Recht angemerkt und ich zitiere Herrn Mag. Pildner-Steinburg wörtlich: „Wenn in den letzten fünf Jahren“, er meint 2005 bis 2010, „das Geld nicht so zum Fenster hinausgeworfen worden wäre, hätte alles gar nicht zu diesem Punkt kommen müssen.“ Und der Chefredakteur der Kleinen Zeitung hat wenige Monate danach, nämlich im März d.J. geschrieben und auch ihn möchte ich wörtlich zitieren: „Es waren die beiden Regierungsparteien, die ungedeckte Schecks ausstellten, das Land budgetär an den Abgrund führten und die Zukunft verpfändeten. Das ist noch keine Reformpartnerschaft, (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich komme später zu diesem Kommentar.“*) es ist die späte Läuterung einer Sündenpartnerschaft“ – so weit Patterer. Genau das ist es, meine Damen und Herren: Eine Sündenpartnerschaft, die spät korrigiert, was sie selbst über viele Jahre finanziell verschuldet hat und das Opfer ist die steirische Bevölkerung, die für das Versagen der früheren, der ehemaligen Großparteien nun die Zeche zu zahlen hat. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Genau so ist es.“*)

Ich habe in den letzten Wochen zahlreiche Protestschreiben – so, wie Sie alle – bekommen und möchte Ihnen nur drei Beispiele vorstellen, die zeigen, wie betroffen die Menschen in diesem Lande sind, aber auch wie sehr sich rote und schwarze Bürgermeister von der Politik ihrer Parteioberen wirklich schon deutlich distanzieren. Da schreibt eine Betroffene, eine Frau Rechberger: „Ich habe drei Kinder im Alter zwischen zwei und neun Jahren und bin zurzeit auf Arbeitssuche. Da ich zwar drei Lehrberufe in der Hotellerie und genügend Arbeitserfahrung habe, ist es mir mit meinen drei Kindern schwer möglich eine geeignete Arbeit zu finden, daher habe ich beschlossen, die Berufsreifeprüfung nachzuholen, um mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten. Im Februar 2011 habe ich mit dem Modul Mathematik begonnen, im März mit dem Fachbereich Ernährung usw. „Mir wurde empfohlen, alle Module vor dem 35. Geburtstag im Oktober zu beginnen, da ich dadurch die 50%-ige Landesförderung“ – das sind in ihrem Fall ca. 2.000 Euro gewesen – „für die Berufsreifeprüfung erhalte. Jetzt wurde mir mitgeteilt, dass die Förderung gestrichen wird und das noch rückwirkend“, sagt eine betroffene Mutter. Oder, Herr Bürgermeister Bernd Rosenberger schreibt mir: „Sehr geehrter Herr Landesrat! Anbei übermittle ich Ihnen die von allen fünf im Gemeinderat der Stadt Bruck vertretenen Parteien einstimmig beschlossene Resolution für die Beibehaltung der Geburtenstation in Bruck/Mur und bitte gleichzeitig, die Anliegen der Bevölkerung und des Brucker Gemeinderates zu unterstützen.“ Na, selbstverständlich werden ich und meine Fraktion diesem Wunsch nachkommen. Oder, ein anderer Bürgermeister, Franz Gassner, schreibt: „Sehr geehrter Herr Landesrat! Im LKH-Stolzalpe soll die interne Abteilung geschlossen, die Orthopädie um 20 Betten verkleinert und 200 Arbeitsplätze eingespart werden. In der Gemeinderatssitzung vom 29.3.2011 wurde dieses Thema behandelt und hat der Gemeinderat

einstimmig beiliegende Resolution beschlossen.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, das zeigt also, wie betroffen die Bevölkerung, aber auch schon die ehemaligen großen politischen Parteien in diesem Lande sind. Die Briefe der Bürgermeister sind für mich eine Manifestation, die Sie, meine Damen und Herren von der SPÖ und der ÖVP, wirklich nachdenklich machen sollten. Denn die Endsolidarisierung Ihrer eigenen Funktionäre ist schon weiter fortgeschritten, als Sie denken oder als Sie es wahrhaben wollen. Ich appelliere deshalb abschließend an alle Abgeordneten über den Klubzwang, den es ja offiziell nicht gibt, wirklich nachzudenken und sich letztlich zu Gunsten Ihrer Wähler zu entscheiden, die ja Sie in diesen Landtag entsendet haben. Ein einstimmig von der Landesregierung vorgeschlagenes Doppelbudget – wie gerne suggeriert wird – gibt es nicht. Ich habe in der Landesregierung meinen Ausführungen entsprechend dagegen gestimmt. Danke.

(Beifall bei der FPÖ – 11.41 Uhr)

Präsident: Als vorläufig letzte Debattenrednerin hat sich Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (11.41 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren! Es ist mittlerweile schon ein gewohntes Bild hier drinnen: Beinahe zwei Stunden wird eine Debatte geführt und weder jemand von der SPÖ, von den Abgeordneten, noch jemand von der ÖVP steht hier am Redner-/Rednerinnenpult. Das mag jetzt durchaus komisch anmuten, noch dazu, wenn es um so etwas Wesentliches wie um das Budget geht. Schließlich reden wir hier ja nicht ... – und jetzt muss ich mich gleich vorher entschuldigen – es geht hier nicht um einen Kreisverkehr, sondern es geht wirklich um das Landesbudget, um den Landeshaushalt, um das Budget, das uns die nächsten zwei Jahre beschäftigen wird. Niemand von der SPÖ, niemand von der ÖVP findet es der Mühe wert, hier kundzutun, warum sie für dieses Budget – so wie es aussieht – stimmen werden. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Da haben wir aber noch zwei Tage Zeit, Frau Kollegin, noch zwei Tage.“)* Wunderbar! Ich hoffe, es kommt dann zumindest beim Budgetlandtag jemand heraus, das würde mich sehr freuen. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Da können Sie sicher sein.“)* Es gibt keine Alternativen, wurde uns mehrmals gesagt, immer, wenn es um das Budget gegangen ist. Ich sage Ihnen: Es gibt immer eine Alternative. Am 25. März haben rund 10.000 Menschen in Graz gegen dieses Budget demonstriert. Fünf Tage später haben rund 800 Menschen in Murau demonstriert. Zwei Tage später sind in Scheifling rund 700 Menschen auf die Straße gegangen und kurz darauf haben in Weiz rund 800 Menschen protestiert. Am vergangenen Freitag hat in Gleisdorf eine Demonstration gegen dieses Landesbudget stattgefunden und gestern haben rund 5.000 Menschen eine Kette rund um das Landhaus gebildet, um ihren Protest gegen dieses Budget zu zeigen. Diese Menschen sind alle miteinander sehr zornig und wütend und diese Menschen gehen auf die Straße um zu zeigen, dass sie mit diesem Budget nicht einverstanden sind. Ich kann Ihnen jetzt schon versichern, dieser Protest wird 100%-ig weitergehen. *(Beifall bei der KPÖ und den*

Grünen) Frau Landesrätin Vollath, liebe Bettina! Diese Menschen können alle sehr gut rechnen, deswegen gehen sie nämlich auf die Straße. Du weißt, dass ich dich persönlich sehr schätze. Aber wenn du hier unterstellst, dass alle, die gegen dieses Budget sind, zuerst einmal rechnen lernen sollen, weil sie es jetzt nicht können, dann macht mich das auch zornig. Diese Menschen können deswegen so gut rechnen, weil sie zum Teil so wenig in der Geldtasche haben, dass sie jeden Euro fünfmal umdrehen müssen, bevor sie ihn ausgeben können. Diese Menschen können ebenso deswegen sehr gut rechnen, weil sie zum Teil Geschäftsführer/Geschäftsführerinnen von Sozialeinrichtungen sind, von NGO's sind, wo ich auch aus eigener Erfahrung weiß, wie sehr man und wie gut man da haushalten muss. Also diese Menschen können alle miteinander sehr gut rechnen und sie haben sich auch nicht zu dick die Butter aufs Brot geschmiert, wie du das einmal gesagt hast. Die Steirerinnen und Steirer, die jetzt ihren Zorn auf die Straße tragen, die lassen sich schlicht und einfach nicht mehr gefallen, dass über ihre Köpfe hinweg Entscheidungen getroffen werden, die zu einem großen Teil wirklich ihre Existenzen gefährden. Es geht nicht darum, diesen viel zitierten Gürtel ein wenig enger zu schnallen, sondern da geht es wirklich um die Lebensqualität z.B. von behinderten Menschen. Da geht es um die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen und es geht da auch um Arbeitsplätze. Spätestens an diesem Punkt vermisste ich die Stimmen der Gewerkschafter in unseren Reihen. Da frage ich mich, was ein Bernhard Ederer dazu sagt; da frage ich mich, was ein Siegfried Tromaier dazu sagt und da frage ich mich auch, was ein Klaus Zenz dazu sagt, wenn Arbeitsplätze hier den Bach hinunter gehen? Es geht hier nicht um ein paar verschmerzbar Einschnitte. Wie realitätsfremd hier agiert wird, zeigt wohl am besten die Aussage von Landeshauptmann Mag. Voves und Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, wenn sie in ihrer Budgetpräsentation sagen, dieses Budget ist sozial verträglich. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Jawohl.“) Es ist nicht sozial verträglich. Es ist der Beginn des Sozialabbaues in der Steiermark. Das, was 60 Jahre lange ... (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Nur weil Sie das sagen. Frau Landesrätin hat heute alles unmissverständlich gesagt.“) Herr Klubobmann, das was Ihnen in Ihrer „Alleinherrschaft“ – unter Anführungszeichen – 60 Jahre lang nicht gelungen ist, das haben Sie jetzt mit Ihrer sogenannten Reformpartnerin geschafft. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Kühbauer nicht Abbauer. Super, kein Abbau.“) Sie präsentieren ein Budget, das sozialpolitisch seinesgleichen sucht, den größten Sozialkahlschlag, den die Steiermark jemals erlebt hat – und das unter sozialdemokratischer Führung. So ist es leider. Damit werden die Abgeordneten der SPÖ leben müssen. (*Beifall bei der KPÖ*) Sie sollten sich alle miteinander schämen. Aber was machen Sie? Sie stellen sich hin und lassen sich dafür feiern, dass Sie so mutig sind. Ja, bravo! Braucht es denn wirklich so viel Mut, wenn man auf dem Rücken von sozial Schwachen und Menschen mit Behinderungen einspart? Dazu braucht es meiner Meinung nach keinen Mut, da braucht es nur Unwissenheit und Unverständnis. Ich glaube, dass das nicht von ungefähr kommt, dass Sie mit Ihrem Sparen bei der Mindestsicherung angefangen haben. Das sind nämlich genau jene Betroffenen, von denen Sie sich wahrscheinlich nicht erwartet haben, dass sie aufmucken. Sie haben wohl geglaubt, dass diese Kürzungen hingenommen werden. Das werden sie aber nicht. Es überrascht mich jeden Tag mehr, wie groß dieser Protest ist, der gegen

dieses Landesbudget aufsteht. Sie sagen, es gibt keine Alternative und gleichzeitig pulvern sie das Geld für Prestigeobjekte hinaus. Sie sagen, die Steiermark ist hoch verschuldet, aber Sie sagen nicht dazu warum. Unter anderem ist die Steiermark deswegen so hoch verschuldet, weil z.B. Österreich vor kurzem wieder 2,2 Milliarden für den Eurorettungsschirm bezahlt hat. Ich frage Sie: Wo ist denn der Rettungsschirm für die Steirer und Steirerinnen in diesem Land? Nur 1 % von diesen 2,2 Milliarden macht mehr aus als alle Kürzungen, die Sie jetzt vorhaben zu machen. (*LTA*bg. Schwarz: „Unverständlicher Zwischenruf!“) Es hat gestern – ja, das haben wir auch schon geklärt, dass in der österreichischen Bundesregierung die gleiche SPÖ drinnen sitzt und die gleiche ÖVP, wie Sie es hier haben. Es hat gestern nicht nur eine Menschenkette um das Landhaus gegeben, es hat gestern auch eine alternative Budgetrede gegeben, wo sehr viele einnahmenseitige Vorschläge gemacht wurden. Mein Kollege Dr. Murgg ist da schon sehr genau darauf eingegangen und ich gebe ihm auch recht und ich gebe dir auch recht. Abgaben, die wir hier über das Land einziehen können, werden das Budget nicht retten. Aber mit jeder Einnahme, die hereinkommt, könnte man letztendlich eine Kürzung verhindern, wenn man es im Sinne von Umverteilung plant. Und Umverteilung, liebe Kolleginnen und Kollegen, war doch irgendwann einmal ein Herzstück eurer Politik. Leider ist das schon sehr lange her. Man hat uns gesagt, nach der Demo am 25. März werde man das Gespräch mit den SprecherInnen der Plattform suchen. Ich glaube, 10.000 Menschen auf die Straße zu bringen legitimiert eine Plattform sehr wohl, dass man das Gespräch mit ihr sucht. Meines Wissens ist bis dato nichts passiert. Ich kann das aber insofern ganz gut nachvollziehen, weil ich mir denke, es ist nur die logische Folge aus dem, was Sie ohnehin die ganze Zeit hier machen: Sie nehmen die Menschen nicht ernst.

Frau Landesrätin, du hast gesagt, Widerrede ist das Salz in der Demokratie. Das sehe ich auch so. Aber wenn ich mir dann anschau, wie diese Demokratie gelebt wird, dann muss ich schon ein bisschen schlucken. Wie ich heute in der Früh hereingekommen bin, hatten wir das gleiche Bild wie beim Bettelverbot. Draußen stehen mehrere Menschen die herein wollen – es müssen an die 30, 40 gewesen sein – und die Reihen sind voll. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich freue mich, wenn SchülerInnengruppen da sind, ich freue mich auch, wenn der SeniorInnenbund von Kapfenberg da ist, die dann der Frau Vollath bei der Budgetrede applaudieren. Ich wundere mich aber schon, dass da Menschen im Auditorium sitzen, von denen man weiß: Aha, der Großteil ist da irgendwie zugehörig – sage ich jetzt einmal – und wird dieser Budgetrede applaudieren, obwohl sie das eigentlich gar nicht dürfen. Aber da hat der Herr Landesrätin nicht eingegriffen. Aber die GegnerInnen, die draußen stehen, werden nicht hereingelassen. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) Ich stelle das hier einmal in Frage, ob das Demokratie ist? (*LTA*bg. Schwarz: „Claudia, gibt es da ein Problem? Es ist alles frei.“ - *LTA*bg. Mag. Drexler: „Das sind jetzt Unterstellungen.“ - *Präsident* : „Geschätzte Frau Klubobfrau!“) Lieber Hannes, ob mir jemand im Auditorium zuhören möchte oder nicht, darum geht es hier jetzt nicht. Es geht darum, (*Präsident*: „Ich bitte darum, nicht die Demokratie in Frage zu stellen.“ - *LTA*bg. Mag. Drexler: „Das ist ja unerhört!“) ich stelle in Frage, ob das alles mit rechten Dingen zugeht, wie ZuschauerInnen hier hereingelassen werden. Das stelle ich wirklich in Frage.

(LTAvg. Mag. Drexler: „Kümmern Sie sich um China.“ - Präsident: „Ja, das war mit rechten Dingen. Ein klares Wort.“) Frau Landesrätin, du hast gesagt, der Steiermark geht es wieder gut. Das haben schon zwei Vorrednerinnen von mir erwähnt. (Landesrätin Dr. Vollath: „Im Vergleich zur Krise.“) Im Vergleich zur Krise – trotzdem sind 12 % der Steirerinnen und Steirer armutsgefährdet. Das hat auch mit der Mindestsicherung etwas zu tun. Jetzt ist Herr Landesrat Schrittwieser schon gegangen, der ja immer wieder behauptet „die Frau Klimt-Weithaler und die Grünen sind schuld daran, dass die Mindestsicherung so schlecht ist“. Ich fühle mich fast geehrt für die große Verantwortung, die er uns da zuschiebt. So war es nicht. Verhandlungen wurden mit uns niemals geführt. Richtig ist, es wurden Gespräche geführt und weil du selber dabei warst, Hannes Schwarz, wirst du dich an unsere Forderungen noch sehr gut erinnern können. Es ging einzig und allein darum, die Mindestsicherung nicht schlechter zu machen, als die Sozialhilfe es bis jetzt war. Ich habe diesen Brief noch einmal mit. Ich werde diesen Brief dem Herrn Landesrat noch einmal geben. Ich habe auch eine Schachtel mitgebracht. Darin sind über tausend Unterschriften – genau sind es 1.200 – gegen die Verschlechterungen bei der Mindestsicherung. Ich wünsche mir von den Abgeordneten hier Solidarität. Ich wünsche mir Solidarität, weil sie diejenigen sind, denen es besser geht als jenen, die diese Mindestsicherung jetzt beziehen. Ich weiß, dass Solidarität früher einmal in der SPÖ ein geflügeltes Wort war. Ich weiß auch, dass die ÖVP wohl eher Nächstenliebe dazu sagt. Aber gemeint war in beiden Fällen dasselbe: Jenen helfen, denen es nicht so gut geht. Sie hier gehen einen völlig anderen Weg; das sieht man an der Mindestsicherung, das sieht man am Bettelverbot; das sieht man an Ihrem Budget. Ich bitte jetzt dich, liebe Bettina, dass ich dir diese Schachtel geben darf, nachdem Herr Landesrat Schrittwieser nicht mehr anwesend ist. Ich bitte ihn, wenn er mich irgendwo hören kann, diese Unterschriften ernst zu nehmen. Sie alle sind nämlich mit der Hoffnung verbunden, dass sich an dieser Mindestsicherung noch etwas ändern wird. Denn so wie sie jetzt ist, treibt sie noch mehr Steirerinnen und Steirer in die Armut und das kann wohl nicht Sinn und Zweck der Sache sein. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der KPÖ – 11.53 Uhr)

Präsident: Meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete, meine geschätzte Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler!

Ich möchte eine Feststellung machen: Bei jeder Landtagssitzung gibt es am Beginn der Landtagssitzung Besuchergruppen, die hier herzlich willkommen sind und auch begrüßt werden. Diese werden nicht organisiert hierher bestellt. Paradoxerweise möchte ich dazu sagen, sollte das ein Vorwurf an den Präsidenten sein, dann wüsste ich sicherlich auch andere Gruppen – ausgenommen den Kapfenberger Seniorenbund – hierher zu bestellen. Das kommt nicht vor und ich darf das mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP)

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor zum Tagesordnungspunkt 1.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 368/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 1999 – KALG geändert wird (KALG-Novelle 2011).

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Barbara Riener. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Riener (11.54 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, sehr verehrte Damen und Herren! Ich erstattete Bericht vom Gesundheitsausschuss betreffend das Gesetz, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 1999 – KALG geändert wird. Der Gesundheitsausschuss hat in seiner Sitzung vom 05.04.2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt, es ist die Einl.Zahl 368/1.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle diese Regierungsvorlage beschließen. (11.55 Uhr)

Präsident: Danke, Frau Abgeordnete. Du hast dich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es dir.

LTAbg. Riener (11.55 Uhr): Danke Herr Präsident! Ja, hier geht es um die Regierungsvorlage betreffend die Krankenanstaltengesetznovelle 2011. Diese vorliegende Novelle, mit der das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz geändert wird, wurde durch ein EuGH-Urteil in Rechtssache Hartlauer/Kandl GmbH notwendig. Warum? Es wurde festgestellt, dass das bestehende System der Bedarfsprüfung von selbstständigen Ambulatorien europarechtswidrig ist, da die Kriterien dafür nicht auf objektiven, nicht diskriminierenden Kriterien beruht und nicht im Voraus bekannt sind. Dadurch würde ein unregulierter Zugang erfolgen und es könnte sich jeder Konzern – auch ausländische Konzerne – mit bettenführenden Ambulatorien niederlassen. Deshalb werden durch die vorliegende Novelle Regelungen für eine objektive Bedarfsprüfung eingeführt, harmonisiert mit den Planungen des Bundes, basierend auf dem österreichischen Strukturplan Gesundheit – auf Landesebene der regionale Strukturplan Gesundheit. Zu diesen Kriterien zählen neben dem RSG die örtlichen Verhältnisse, die Verkehrsanbindungen, die Auslastung bestehender stationärer Einrichtungen bzw. Entwicklungstendenzen in der Medizin bzw. Zahnmedizin. Mit dieser Novelle wird einem möglichen Wildwuchs im stationären Gesundheitsbereich entgegengewirkt. (Beifall bei der ÖVP – 11.56 Uhr)

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten, für ihre Wortmeldung. Meine geschätzten Damen und Herren! Bevor die nächste Wortmeldung erteilt wird, begrüße ich die Landeslehrlinge der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft unter der Leitung von Frau Mag. Janine Handel. Herzlich willkommen. (Allgemeiner Beifall)

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Peter Samt von der FPÖ.

LTAbg. Samt (11.57 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer! Ich bedanke mich bei meiner Vorrednerin, der Kollegin Riener, bezüglich dieser Darlegung. Ich darf Ihnen aber auch in diesem Zusammenhang hier diesen § 3, der in diesem neuen oder geänderten Krankenanstaltengesetz 1999 verankert ist, nahe bringen, der da im Abs. 3 lautet: „Der Bedarf ist zur Aufrechterhaltung einer qualitativ hochwertigen, ausgewogenen und allgemein zugänglichen Gesundheitsvorsorge unter Wahrung des finanziellen Gleichgewichts des Systems der sozialen Sicherheit nach dem angegebenen Anstaltszweck und dem in Aussicht genommenen Leistungsangebot zu beurteilen.“ Dieser Passus dieses Gesetzes steht unserer Meinung nach diametral gegen das, was hier momentan am Spitalssektor und in diesem Ressort stattfindet. Die von der zuständigen Landesrätin, Frau Mag. Edlinger-Ploder, eingeleiteten Maßnahmen, nämlich der steiermarkweite Kahlschlag in der Qualität der regionalen Spitalsversorgung, ist hier eindeutig nicht manifestiert. Egal, ob es jetzt um die Spitäler Mürzzuschlag oder Bad Aussee, um Mariazell oder die Stolzalpe geht oder ob es sich um Hörgas/Enzenbach oder sonst ein Spital in unserem Land handelt und egal, ob auch die geschätzte Frau Finanzlandesrätin, Frau Dr. Vollath, hier steht und sagt, es werden wohlüberlegte Argumente der Opposition – und vielleicht ist damit auch die „kleine“ Regierungspartei gemeint – gehört, stellen wir fest, dass die Regierungsbeschlüsse von ÖVP und SPÖ anders ausschauen. Sie fahren hier ein strenges Programm, das, offensichtlich gedrängt von Beratern, die im Hintergrund stehen, nicht zwingend die Gesundheitsversorgung unserer regionalen Versorgungsstellen und Spitäler, damit schlussendlich auch unserer Bevölkerung, im Sinn hat, sondern rein wirtschaftliche Hintergründe. Ich habe da noch Abgeordneten Kasic von der letzten Landesregierungssitzung im Kopf, der gesagt hat, es geht nicht um Schließung, es geht ... (LTAbg. Kasic: „Ausschusssitzung ... weiterer Zwischenruf unverständlich.“) – entschuldige, Herr Kollege, Landtagabgeordneter habe ich natürlich gemeint; aber wer weiß, was alles passiert. Ich habe noch deine Meldung im Kopf, die gelautet hat: Es geht nicht um Schließung, sondern um sinnvolle Nachnutzung. Da klingt bei mir einiges mit. Ich gehe davon aus, dass es hier ganz offensichtlich bereits weitreichende Überlegungen gibt, hier wirtschaftlich aus dieser Angelegenheit, die sehr viele Menschen persönlich und sehr viele, die regional versorgt gesehen werden wollen, betreffen wird und es hier eindeutig nicht um die Gesundheitsvorsorge geht. Ich bitte Sie daher, nehmen Sie, liebe Kollegen von der SPÖ und der ÖVP, die Argumente, die ja nicht nur von uns, von der Opposition, sondern auch von der Bevölkerung kommt, bitte ernst. Nehmen Sie die Petitionen, die Argumente auch der Spitalsleiter, über die Sie derzeit schonungslos „drüberfahren“ – nach wie vor, ernst. Nehmen Sie die Unterschriften zur Kenntnis, die hier vorliegen. Weil, ich würde sagen, 39.000 Unterschriften für den Standort Hörgas/Enzenbach sind ja nicht gleich ein Thema, das man „von der Tischkante schmeißt“ oder wegwischt, sondern das sollten Sie bitte ernst nehmen. Wir nehmen es ernst. Ich bitte um die gesamte Unterstützung. Dankeschön. (Beifall bei der FPÖ – 12.01 Uhr)

Präsident Majcen: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Amesbauer. Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

LTAbg. Amesbauer (12.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, wertees Mitglied der Landesregierung, meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte da auch noch einmal auf den Paragraphen, den mein Kollege Peter Samt vorgebracht hat, eingehen, der lautet: „Der Bedarf ist zur Aufrechterhaltung einer qualitativ hochwertigen, ausgewogenen, allgemein zugänglichen Gesundheitsversorgung unter Wahrung des finanziellen Gleichgewichts des Systems der sozialen Sicherheit nach dem angegebenen Anstaltszweck und dem in Aussicht genommenen Leistungsangebot zu beurteilen.“

Das ist schon interessant, wenn man sich das anschaut, was da im Spitalsbereich überall passiert – ob das jetzt Hörgas/Enzenbach ist, die Stolzalpe, Mariazell, das LKH-Mürzzuschlag ist. Die Frau Landesrätin ist jetzt ja nicht da, weil: Sie hört das nicht so gerne, wenn ich zu diesem Thema spreche. Das ist auch gut so, glaube ich. Es hat ja eine Nichtbeantwortung unserer Dringlichen gegeben, diese 24 Fragen, die wir eingebracht haben, die die Frau Landesrätin ignoriert hat. Ich habe da nachgeschaut, ich habe die gleiche Dringliche Anfrage schriftlich eingebracht, und ich bin neugierig, ob sie die schriftliche Anfrage zufriedenstellend und ihrer Funktion entsprechend beantwortet. Es ist sehr interessant, was sich da abspielt. Darum finde ich es gut, dass ich jetzt zu diesem Tagesordnungspunkt das Thema wieder ein bisschen ins Gedächtnis rufen darf, weil man hat ja gesehen, dass das Spitalsthema heute nicht auf die Tagesordnung aufgenommen wurde. Hörgas/Enzenbach ist abgelehnt worden, obwohl es im Ausschuss behandelt worden ist – LKH-Mürzzuschlag und Mariazell ist sich nicht ausgegangen, zeitlich und leider auch heute nicht zur Debatte. Was hat sich seit der letzten Debatte hier über die Spitalgeschichte in Mürzzuschlag/Chirurgie getan? Da hat es gestern auf Bitten des parteiunabhängigen Forums „Pro LKH“ – das hat um einen Termin gebeten und hat ihn gestern auch bekommen, bei der Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder. Da waren neben der Frau Landesrätin auch ein paar Spitalsexperten, das ist in Ordnung, und da war dann witzigerweise der SPÖ-Abgeordnete Markus Zelisko dabei, wie mir berichtet worden ist, und Bundesrat Fritz Reisinger. (LTAbg. Zelisko: „Die Frau Landesrätin darf einladen wenn sie will.“) Ja, natürlich kann die Frau Landesrätin einladen, wenn sie will. Nur gebe ich zu bedenken: Ich – als Abgeordneter des Bezirkes, der ich mich seit drei Jahren mit dem LKH-Mürzzuschlag intensiv beschäftige und behaupte, im Gegensatz zur Frau Landesrätin, auch eine Ahnung über die Bedenken der Menschen und des Personals dort zu haben – wurde nicht eingeladen. Es ist auch bedenklich: Es gibt auch einen Grünen Abgeordneten der Obersteiermark, der sich mit dem Thema befasst, und es gibt auch Dr. Murgg von der KPÖ, der auch dem Wahlkreis Obersteiermark angehört, und es werden – wie überall da – die drei Parteien ausgeblendet. (LTAbg. Kaufmann: „Zum Thema, Herr Kollege. Das Thema ist das Krankenanstaltengesetz – Tagesordnungspunkt 2.“) Naja, die Frau Landesrätin kann einladen, wenn sie will, das ist schon klar. (LTAbg. Kaufmann: „Zum Tagesordnungspunkt!“ - Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ) Jaja,

das spiegelt das Vorgehen, Frau Kollegin, Ihrer Parteien vor. Ich meine, Sie verteidigen da wieder die Schwarze Landesrätin und umgekehrt – das ist sehr interessant, ja. Die Frau Landesrätin hat empfindlich und empört reagiert und das ist mir von Seiten des Forums berichtet worden, dass sie das bei ihnen auch gemacht haben: Wenn angesprochen wird, um was es hier wirklich bei uns geht, nämlich um Menschenleben, dann war sie ganz empört. Ich sage das noch einmal und betone das bei jeder Gelegenheit. Ich sage das in meinem Wahlkreis den Bürgern immer und immer wieder, dass es um Menschenleben geht und die verstehen das, im Gegensatz zur Frau Landesrätin. Und das ist auch, weil immer so viel von Seiten der Regierungsparteien, der Reformpartnerschaftsparteien, über Verantwortung von Abgeordneten gesprochen wird, eine Verantwortung des Abgeordneten, dass man den Menschen die Wahrheit sagt. Ein großer Staatsmann hat ja auch einmal gesagt: (*LTAbg. Kainz: „Unverständlicher Zwischenruf!“*) Die Wahrheit ist den Menschen zuzumuten, Herr Kollege. Na, weil sich die ÖVP auch immer so ein bisserl ... (*LTAbg. Kaufmann: „Wo ist denn da die Wahrheit? Das ist ja unerhört.“*) - jetzt bringe ich Ihnen ein Inserat, das die ÖVP in der „Woche“ in Mürzzuschlag drei Tage vor der Landtagswahl geschaltet hat; ein bekanntes Inserat. Es ist der ehemalige LTAbg. Josef Straßberger, Überschrift „LKH-Mürzzuschlag, Zick-Zack-Kurs der SPÖ“. Da schreibt er, dass „gerade jene Personen, die im Vorjahr für die Schließung der Chirurgie im LKH-Mürzzuschlag im Landtag und in der Enquete gestimmt und eingetreten sind“ – in Klammer: „SPÖ-Abgeordneter Markus Zelisko und Dr. Günther Hirschberger“ – das ist der Vertreter der niedergelassenen Ärzte, dessen Rolle in der Debatte muss man sich auch noch anschauen – „machen sich stark für das LKH“. Ich lese nicht alles vor, nur was ich mir markiert habe. Die ÖVP inseriert drei Tage vor der Landtagswahl: „Hermann Schützenhöfer und das ÖVP-Regierungsteam waren es, die das hinterlistige Spiel des noch amtierenden Landeshauptmannes Voves und des damaligen Gesundheitslandesrates Mag. Hirt durchschaut haben.“ (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖV - Präsident Majcen: „Herr Amesbauer, ich unterbreche ungern. Wir haben als Tagesordnungspunkt jetzt die KALG-Novelle 2011 zu besprechen und ich gestehe Ihnen zu, dass ein gewisser innerer Zusammenhang da ist. Nur das ist jetzt eine Spezialdebatte dazu, die ist, glaube ich, in der Dimension nicht angebracht. Ich bitte Sie, ein bisserl zu dem Tagesordnungspunkt zurückzukehren. Danke.“*) Na gut, ist schon klar, (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP*) dass man da abgedreht wird (*LTAbg. Tromaier: „Jetzt kommt: ‚Dann sag ich nichts mehr.‘“*), obwohl der inhaltliche Zusammenhang unbestreitbar ist. Dann werde ich das abkürzen. (*Unruhe bei der ÖVP und SPÖ.*) Wir werden schon dazu kommen, dass wir das noch einmal besprechen. Wir werden nicht Ruhe geben in dieser Sache, ob mir jetzt das Mikrofon abgedreht wird oder nicht. Wir werden das weiter thematisieren. Ich werde mir das aufbewahren für das nächste Mal. Dem Abgeordneten Zelisko gebe ich mit auf den Weg, dass im Gemeinderat Mürzzuschlag, wo ein SPÖ-Bürgermeister, wo eine einstimmige Resolution beschlossen wurde, sagt: „Da kennt sich ja keiner aus. Kaum ist die Tinte getrocknet, ändert sich alles.“ (*LTAbg. Mag. Rinner: „Sammeln Sie Zeitungsausschnitte?“*) Ja, Herr Landesgeschäftsführer der ÖVP, da sage ich Ihnen noch abschließend das letzte Wort: „Die ÖVP des Bezirkes mit ihrem Spitzenkandidaten Fritz

Reisinger wird sich auch in Zukunft mit aller Kraft für das LKH-Mürzzuschlag einsetzen.“ Ja, es hat einen Antrag gegeben, die ÖVP hat sich deklariert, dass sie gegen die vollwertige Chirurgie ist, wie es sich auch der Gemeinderat von Mürzzuschlag wünscht, wo übrigens auch die ÖVP einen Vizebürgermeister stellt. (LTAvg. Kaufmann: „Was ist das zum Thema?“) Die Menschen werden das dementsprechend einzuordnen wissen. Es wird jede Debatte abgedreht. Sie sagen, Sie diskutieren gerne mit den Leuten, das passiert nicht so. Die Frau Landesrätin beantwortet Anfragen nicht ausreichend, stellt damit ... (LTAvg. Kasic: „Das stimmt überhaupt nicht.“) – sicher stimmt es. Na, bitte, sie hat es überhaupt nicht beantwortet; 24 Fragen haben wir gestellt, drei Antworten haben wir bekommen. Es ist wirklich beschämend, wie hier mit wichtigen Sachen – es geht um Menschenleben – der Landtag Steiermark (*Unruhe bei der SPÖ und ÖVP – LTAvg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“*) und der Parlamentarisierung insgesamt – geh, Kollege Kasic – von Rot und Schwarz in Frage gestellt werden. SPÖ und ÖVP sind die Totengräber des steirischen Spitalsystems. (LTAvg. Kaufmann: „Ein bisschen vorsichtiger mit der Wortwahl würde ich sein.“ - Beifall bei der FPÖ – 12.09 Uhr)

Präsident Majcen: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es liegt zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vor.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe. Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen, gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl.Zahl 276/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ingrid Lechner-Sonnek und Ing. Sabine Jungwirth betreffend Nachprüfung der Wäschereinigung der KAGes durch den Landesrechnungshof.

Berichterstatterin ist Frau LTAvg. Barbara Riener. Frau Abgeordnete, bitte.

LTAvg. Riener (12.10 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, wertere Damen und Herren! Ich erstatte Bericht vom Ausschuss „Kontrolle“, Betreff: Nachprüfung der Wäschereinigung der KAGes durch den Landesrechnungshof, Einl.Zahl 276/1, ein Selbstständiger Antrag.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 08.02.2011, 15.03.2011 und 05.04.2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshof wird beauftragt, die Wäschereinigung der KAGes auf ihre Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu prüfen. Ich bitte um Annahme. (12.11 Uhr)

Präsident Majcen: Danke, Frau Abgeordnete. Es gibt eine Wortmeldung, das ist Abgeordneter Amesbauer. Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Amesbauer (12.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Damen und Herren! Keine Angst, ich spreche jetzt nicht über das LKH-Mürzzuschlag, sondern tatsächlich über diesen Antrag und die zentrale Wäschereinigung der KAGes. Ich habe mir den Rechnungshofbericht vom Jahr 2005 ein bisschen (*LTabg. Kasic: „Er ist der neue Oberwäscher.“*) – Euch interessiert eigentlich überhaupt nichts, gell – angeschaut und es ist schon interessant, es hat dort scheinbar viele Verfehlungen gegeben, wie es viele Verfehlungen im System KAGes gesamt gibt. Zusammenfassend wird im Landesrechnungshofbericht festgestellt, dass der Teilbetrieb der Krankenhauswäscherei zwar engagiert geführt wird, es steht aber fett gedruckt „im Vergleich mit den anderen Teilbetrieben der KAGes ist jedoch die Betriebsführung in einigen Bereichen als nicht angemessen zu beurteilen“. Ich möchte mich da nicht lange aufhalten, es werden nur kurz Empfehlungen – was irgendwie so „Non-Geschichten“ sind – dargelegt, z.B.: „Zur Führung des Fahrtenbuches wird empfohlen, die Fahrten mit der gebotenen Sorgfalt aufzuzeichnen.“ Mhm. „Es ist künftig auch auf die den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Darstellung der Vermögensverhältnisse zu achten.“ Erwartet man sich auch von einem Landesbetrieb. „Es wird empfohlen, den Lagerbestand“ – da geht es um das Materiallager – „zu ordnen, aufzuzeichnen und entsprechende Soll-Ist-Vergleiche durchzuführen.“ Sollte auch klar sein. „Bei betrieblich veranlassten Reisen“, stellt der Landesrechnungshof weiter in seinen Empfehlungen fest, „besteht die Notwendigkeit, die dadurch entstandenen Aufwendungen in nachvollziehbarer Form darzustellen und im Sinne der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchhaltung keine Buchung ohne Beleg vorzunehmen. Geltende Kriterien der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit sind zu führen.“ Ja, also das ist sehr sinnvoll, wie das auch beschlossen worden ist, dass man sich das noch einmal anschaut. Es wäre interessant für uns alle, zu sehen, was sich seit 2005 in dieser Zentralwäschereinigung der KAGes getan hat und ob man dort die Empfehlungen des Landesrechnungshofes aus dem Jahr 2005 ernst nimmt und auch umsetzt. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 12.13 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke, dem Herrn Abgeordneten Amesbauer. Es hat sich zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (12.13 Uhr): Herr Präsident, werte Damen und Herren! Zur Klärung: Es ist schon richtig, dass es eigentlich eh alles normal klingt, was der Rechnungshof da gefordert hat. Ich will dem Rechnungshof da ausdrücklich meine Anerkennung aussprechen. Der hat das nämlich

deswegen gefordert und in seinen Prüfbericht hineingeschrieben, weil es in der Wäscherei einfach nicht üblich war, z.B. Fahrtenbücher zu führen, zumindest nicht vollständig und auch einige andere Unregelmäßigkeiten da waren. Ich finde, das war 2005 schon ein ziemlich gehaltvoller Bericht und es hätte etliches an Maßnahmen innerhalb der Krankenanstalten gebraucht, die ganz offensichtlich nicht oder nur zum Teil erfüllt wurden. Ich selber habe gelegentlich nachgefragt und es hat dann immer geheißen, ja, ja, wir machen das eh. Aber in Wahrheit ist ja das, was wir wissen aus dem Rechnungshofbericht 2005 längst überholt worden durch das, was auch durch die Medien gegeistert ist. Es hat schließlich und endlich Ermittlungen gegeben, die zu einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft geführt haben. Es wurden ca. 50 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen der Zentralwäscherei befragt und Gegenstand dieser Befragung war erstens einmal, dass es langjährige sexuelle Belästigung gegeben hat, zumindest sagen das sehr glaubwürdig die Betroffenen, aber auch fast alle anderen Befragten bestätigen. Das durch eine Person, durch den damaligen technischen Leiter, der daraufhin, nachdem das nach vielen Versuchen der Beschäftigten endlich irgendwann einmal auf fruchtbaren Boden gefallen ist, dass es da Beschwerden gibt, da wurde dann dieser Beschäftigte suspendiert. Er ist mittlerweile verstorben, wenige Tage bevor das Gerichtsverfahren gegen ihn eröffnet worden wäre. Aber auch dann war noch nicht alles erledigt und vorbei. Gerade wir Grünen haben in den letzten Jahren immer darauf hingewiesen, wenn es möglich war, dass in einem Betrieb der KAGes bis zu 15 Jahre lang Mitarbeiterinnen sexuell belästigt wurden und es gibt da einen direkten Vorgesetzten dieses Mannes, dem das zur Last gelegt wurde, dann kann es eigentlich nur eine Folge daraus geben, nämlich, dass auch dieser direkte Vorgesetzte abberufen werden muss. Es gibt nämlich nur zwei Varianten. Entweder er hat gewusst, was dort passiert und hat das toleriert, dann ist er nicht tragbar als Leiter einer Abteilung. Wenn er es nicht gewusst, nämlich nicht mitbekommen hat, obwohl die Mitarbeiterinnen aller Arten, auch bei Betriebsversammlungen immer wieder darauf hingewiesen haben, dann ist er erst recht abrufbereit bzw. ist es höchste Eisenbahn, ihn abzurufen. Und ich habe mich jetzt nur mehr zu Wort gemeldet, um Ihnen folgendes mitzuteilen: Der Tag, an dem der Kontrollausschuss unserem Antrag recht gegeben hat, nämlich die Wäschereireinigung oder sozusagen eine Nachprüfung zu dieser Prüfung aus dem Jahr 2005 zu machen, war offensichtlich der Tag, in dem man auch in der Führungsetage der Krankenanstalten erkannt hat, dass der Betriebsleiter der Wäscherei, von dem ich vorher gesagt habe, es gibt nur zwei Varianten, doch nicht länger tragbar ist. Ich kann mir nicht erklären, was es sonst für einen Grund gegeben haben könnte, sich an diesem Tag von diesem Herrn zu trennen. Das hat die KAGes nämlich gemacht. Ich sage das deswegen, damit Sie wissen, dass in der Zwischenzeit, also dass nicht nur der Prüfbericht 2005 das ist, die Substanz, auf die wir uns beziehen, sondern dass ich mir auch erwarte, dass auch wirklich sehr genau geschaut wird, was sich in den Jahren dazwischen getan hat und dass ich diesem Bericht deswegen mit großem Interesse entgegen schaue. Nicht, weil ich jetzt Menschen verurteile in ihren Handlungen, sondern weil da etwas passiert ist, was ich absolut nicht toleriere. Nämlich, dass in einer Abteilung ein paar Personen ganz offensichtlich sich ausgelebt haben, in welcher Hinsicht auch immer und dass das

Signal an die gesamte KAGes war, an die gesamten Krankenanstalten, so was ist bei uns möglich. Und das, obwohl deutliche Beschwerden von allen Seiten da waren, hier nicht rechtzeitig hingegriffen und diese Vorkommnisse eingestellt wurden. Das ist ein schwerer Vorwurf, ich weiß, aber ich denke mir, wenn diese ganze Geschichte, die stattgefunden hat in der Zentralwäscherei, eine gute Folge hat, dann möge das, und das hoffe ich sehr, das sein, dass in den Krankenanstalten ab jetzt klar wird, so geht es nicht. Und wenn jemand sich so verhält, wie sich der eine suspendierte technische Leiter verhalten hat, dann toleriert das niemand mehr in der KAGes, weder ein direkter Vorgesetzter oder eine direkte Vorgesetzte noch sonst irgendjemand. Das ist mein Wunsch in dieser Sache und ich hoffe, dass wir dann mit dieser Nachprüfung auch endlich einen Schlusstrich ziehen können, denn ich finde, die KAGes hat sich das in der Gesamtheit auch nicht verdient, dass sie damit auch in ein schlechtes Licht gerät. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.19 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke Frau Klubobfrau. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Seitinger.

Landesrat Seitinger *(12.19 Uhr)*: Danke Herr Präsident. Ich wollte nur noch auf die Kritik des Herrn Abgeordneten Amesbauer mich zu Wort melden, der gesagt hat, die Frau Landesrätin fährt da so drüber über die verschiedenen NGO's im Spitalbereich, die hier um eine Vorsprache bitten bzw. die Kritik, dass sie jetzt im Zuge ihrer Tagesordnungspunkte nicht da ist. Ich darf dir nur mitteilen, lieber Herr Abgeordneter, sie ist deshalb jetzt nicht da, weil sie gerade zur Zeit auch mit Betriebsräten, mit der ärztlichen Leitung des Spitales, des Landeskrankenhauses Voitsberg verhandelt, wie sie auch im Übrigen mit allen Gruppierungen und Vorsprechenden vieler anderer Krankenhäuser und Beteiligter zum Thema RSG Gespräche führt. Das weise ich also auf das Schärfste zurück, was du hier gesagt hast, sie hört sich selbstverständlich alle diese Wünsche an, die von außen hier geäußert werden und sie respektiert sie auch. Sie kann nur nicht jeden Wunsch, der hier von außen hier vorgetragen wird, selbstverständlich erfüllen. Sonst wäre ja die Diskussion rund um das neue Gesundheitssystem ja ad absurdum geführt. Das bitte nimm auch so zur Kenntnis. Ich bitte auch, dass du diese Entschuldigung annimmst, dass sie zur Stunde gerade hier mit den Voitsbergerinnen und Voitsbergern verhandelt, die zum Thema Landeskrankenhaus Voitsberg und die damit bestehenden Umstände hier diskutiert und verhandelt. Danke! *(Beifall ÖVP und SPÖ – 12.20 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke, Herr Landesrat. Damit ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt erschöpft.

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, einstimmige Annahme.

Damit kommen wir zum

Tagesordnungspunkt 4, das ist der Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag mit der Einl.Zahl 406/1 der Abgeordneten Amesbauer und Samt betreffend Gleichbehandlung von Frauen und Männern.

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Hannes Amesbauer und ich erteile ihm zur Berichterstattung das Wort.

LTAbg. Amesbauer (12.21 Uhr): Ja, meine Damen und Herren. Bericht des Sozialausschusses betreffend des Antrages Gleichbehandlung von Frauen und Männern. Der Ausschuss Soziales hat in seiner Sitzung vom 05. 04. 2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 05. April 2011 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag Einl.Zahl 406/1 der Abgeordneten Hannes Amesbauer und Peter Samt betreffend Gleichbehandlung von Frauen und Männern wird zur Kenntnis genommen. Danke. (12.22 Uhr).

Präsident Majcen: Bitte, wenn die Wortmeldung gleich erfolgt, dann bitte ich um Ausführung derjenigen.

LTAbg. Amesbauer (12.22 Uhr): Ja, meine Damen und Herren, ich kann es Ihnen nicht ersparen, dass ich mich nochmals zu diesem Punkt zu Wort melde. Es war ja eine sehr lebhaft Diskussionszeit in der letzten Landtagssitzung zum Thema Gender Mainstreaming und ich habe die Zwischenzeit genutzt, um mich ein bisschen in meinem Freundes- und Bekanntenkreis umzuhören. (LTAbg. Kaufmann: „Aber!“). Ich muss jetzt wirklich sagen, ich persönlich kenne keinen einzigen Menschen, der Gender Mainstreaming als eine gute Idee findet, der das irgendwie teilt (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Sie sollten Ihren Bekanntenkreis erweitern!“). Die meisten Leute kennen das nicht und (LTAbg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf), werte Kolleginnen und Kollegen, vor allem auf der linken Seite, wenn man vor allem mit den Frauen spricht, ja, also die meisten Frauen, wirklich selbstbewusste, erfolgreiche Frauen, die fühlen sich ja beleidigt durch den Schmarrn. Und vor allem, dass dadurch auch noch Geld ausgegeben wird in der Steiermark. Ich habe zwei Anfragen eingebracht an die zuständige Landesrätin. Eine zum Thema dieser Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming im Landtag Steiermark, wo wir die Kosten hinterfragen und das den Steirern auch präsentieren können, was für solche Projekte in Zeiten des Drüberfahrens und des Kahlschlags des Sparpakets der Grauslichkeiten für solche Sachen, für solche, wie soll man sagen, ideologische Vorlieben einzelner Politiker ausgegeben wird und das Zweite ist das Gender Budgeting. Ich habe da noch was Interessantes gefunden. Das habe ich bis jetzt nicht gekannt. Also mir ist erklärt worden, dass es zum

biologischen Geschlecht angeblich auch noch ein soziales Geschlecht geben soll, dessen Existenz ich natürlich vehement bestreite, auch noch eine dritte Geschichte geben soll, ein „Gender Gap“, wenn man das richtig ausspricht. Das ist irgendwie so eine Art gefühltes Geschlecht, also jetzt wird es dann schön langsam wirklich sehr, sehr seltsam. Und da muss man sagen, in früheren Zeiten war das ja nicht so. Wie gut hatten es doch z.B. ein Goethe und ein Schiller, die mussten sich nicht mit Dingen wie Gendering, Frau Kollegin Schrempf-Getzinger, auseinandersetzen, sondern konnten einfach drauf los schreiben, was ihnen in den Sinn kam. Und das ist ja in Ordnung so, täte ich sagen. Sie mussten sich keine Sorgen darüber machen, dass sie als diskriminierend abgestempelt werden, nur weil sie die Wörter so benutzten, wie sie es einmal gelernt hatten und wie es die deutsche Rechtschreibung ja auch vorgibt, letztlich. Heutzutage ist natürlich alles anders. Man muss ja immer alles ändern. Man muss ja auch die Sprache verändern, Frau Kollegin. Nur dass es in den politischen Zeitgeist passt, ja. Verwendet man beispielsweise die Anrede Schüler, wo natürlich ganz klar ist, dass beide biologischen Geschlechter, dass man das jetzt sagt, damit gemeint sind, steht ganz außer Zweifel, bei einer nichthomogenen Masse muss man schon wieder den Aufschrei irgendwelcher linker Kampffemanzen fürchten. Überall lauern ja die großen Diskriminierungsoffer, als wenn wir keine anderen Sorgen hätten. Damit das aber nicht mehr vorgeht, hat man, wie ich das letzte Mal schon gesagt habe, das sogenannte Binnen-I, das ist dieser Rechtschreibfehler mitten im Wort, erfunden, und dieses I wird ohne Rücksicht auf irgendwelche grammatikalischen Grundsätze einfach an die männliche Form eines Wortes angehängt. Das ist dann der SchülerIn oder die Schülerin, keine Ahnung, wie das klingt, und ob es den Lesefluss oder besser noch den Gedankenfluss beim Zuhören unterbricht oder einen komplett aus dem Thema reißt, wenn man das immer wieder einbaut, ist irrelevant. Abgesehen davon, von der Mehrverschwendung an Papier, was dadurch passiert. Hauptsache ist, man wird diskriminiert. Ob sich wirklich wer diskriminiert fühlt durch das, weiß ich nicht, wie gesagt, die Damen und Frauen und Mädchen aus meinem Bekanntenkreis die finden das eher als beleidigend, dass die hohe Politik sie mit solchen Sachen mehr oder weniger belästigt. (*LTA*bg. Kaufmann: „Unverständlicher Zwischenruf“). Schülerin ist jetzt wie gesagt weiblich, allerdings steckt ja auch die männliche Form mit drin und das sollte ja nicht stören. Tut es aber doch. Weil es gibt ja, jetzt komme ich auf das Gender Gap, bekannter weise nicht nur Männer und Frauen sondern auch Menschen, die sich weder dem einen noch dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen. Wo bleibt da jetzt das Binnen-I? Es ist nicht da. Die werden nicht genannt im Gender Mainstreaming. Oder, wenn man das Gender Mainstreaming schlecht betreibt, nicht genannt und das ist ja dann Diskriminierung, wenn man das nicht extra erwähnt, wie wir gelernt haben. Aber keine Sorge, denn dafür hat man auch eine tolle Lösung gefunden, den Gender Gap. Und hierbei handelt es sich eigentlich um einen stinknormalen, um ein Underline, wie man das jetzt sagt, oder ohne Anglizismen, Unterstrich, der zwischen die männliche und weibliche Form geschoben wird. Also da macht man immer so ein kleines Stricherl und dann ist das der Schüler, Stricherl, in. Und diese wirklich formschöne Variante, von dem altbekannten Wort Schüler, wird mit einer kleinen Pause gesprochen,

also in der gesprochenen Form heißt es dann SchülerIn. Das ist klass. Man soll den Gap ja schließlich hören können, damit sich niemand ausgeschlossen fühlt, auch wenn man das vorliest. Das ist zwar alles ein bisschen aufwendiger, es spricht sich schlechter, es reißt einem den sprichwörtlichen bekannten roten Faden beim Zuhören ab, aber dafür ist es politisch korrekt, das ist ja mein Lieblingswort, politisch korrekt und das ist ja dann schließlich die Hauptsache, dass sich die Damen und Herren der Linken, aber mittlerweile auch der ÖVP, wie wir das letzte Mal in der Diskussion lebhaft erfahren haben, da wohl fühlen. Die Frauen werden einfach hinten angehängt und alles andere wird dazwischen gequetscht. Wenn das nicht revolutionär ist, das ist ein Fortschritt, das sind unsere wahren Probleme in Zeiten des Sparsens und ich will jetzt abschließen, ich habe begonnen mit Goethe und Schiller und (*LTA*bg. Kaufmann: „Ihre Probleme möchte ich haben!“), - nein, ich mache das nicht zum Problem, ich sehe das als Problem, dass für den Schmarrn ein Geld ausgegeben wird. (*LTA*bg. Kaufmann „Sie haben das Problem. Sie haben schon fast ein Trauma!“). Damit habe ich ein Problem. Ich muss als Abgeordneter meine Verantwortung wahrnehmen, aufzeigen, wie viel Geld verschwendet wird und wie ganze Generationen jetzt mittlerweile dann gequält werden mit dieser Sache. Ich habe das in der Schule nicht gelernt, ich habe das nicht gebraucht, das hat kein Lehrer gekannt, damals wie ich noch schulpflichtig war, so alt bin ich auch nicht. Ich bin trotzdem durchgekommen und habe kein Problem, das anzuerkennen, dass ich biologisch ein Mann bin und natürlich auch sozial, wie gesagt, das soziale Geschlecht stelle ich aber sehr stark in Abrede. (*LTA*bg. Rinner: „Amesbäuerin!“). Gut, werte Kollegen. Mit Goethe und Schiller habe ich begonnen, ich schließe mit einem bekannten Zitat von Goethe, (*LTA*bg. Kainz: „Bitte nicht!“) das mir einer nach dem Gender Gap jetzt nicht mehr einfach so wiedergeben kann, wie er es gesagt hat, das würde heißen, das Goethe-Zitat, man kann nicht immer ein Held sein, aber man kann immer ein Mann sein. Also ich bitte Sie, ich bitte Sie wirklich, den Bericht abzulehnen, dass wir uns ein bisschen Geld ersparen und dass wir uns wieder den wichtigen Dingen in der Steiermark zuwenden können. Danke. (*Beifall FPÖ – 12.30 Uhr*).

Präsident Majcen: Meine Damen und Herren! Goethe und Schiller können sich heute hier nicht wehren (*Heiterkeit und Beifall SPÖ und ÖVP*). Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kainz. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kainz (*12.30 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, die Herren Landesräte, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauer, Zuschauerinnen! Besonders die Kolleginnen von der FPÖ (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)!

Die (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Unverständlicher Zwischenruf!“) letzte Debatte zu diesem Thema hat mir als ehemaligem Gender Beauftragten des Klubs der ÖVP schon einiges an Kraft gekostet, mich nicht aufzuregen. Junger Kollege Amesbauer! Das ist ein Weg der Irrungen. Gender Mainstreaming, ich habe keine Ahnung gehabt davon und davon jede Menge zu Beginn der Zeit, wo

wir den Beschäftigungspakt gegründet haben in der Südweststeiermark. Und im Zuge dieser Gründung hat es ein Steuerungsgruppenmitglied gegeben, das war die Genderbeauftragte. Und wie schon gesagt, keine Vorstellung, gar nichts, bis dorthin war ich nur einfacher Unternehmer und es ist so, wie Sie das letzte Mal gesagt haben, die meisten Menschen können mit Gender Mainstreaming nichts anfangen. Sie sind ja der lebende Beweis. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Und im Zuge der Arbeit des Beschäftigungspaktes in der Südweststeiermark - übrigens, Freiheitlichen habe ich dort nie einen gesehen, ist ja Arbeit in der Region, in der Provinz, ist ja nicht so einfach - im Zuge dieser Arbeit sind wir auch über Gender Mainstreaming informiert worden, zum Teil ausgebildet worden. Und mir hat das unheimlich gut gefallen, muss ich sagen. (*LTabg. Amesbauer: „Und wie viele Arbeitsplätze hat das geschaffen?“*). Wie viele Arbeitsplätze das geschaffen hat? Ja, ich habe in der Zeit etwa (*LTabg. Amesbauer: „Das Gendermainstreaming?“*) - ich bin Gender Agent, mein Unternehmen hat mitgemacht beim Projekt. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Gibt es da ein Diplom?“*) Ja, gibt es, Pop up Jam. Bei diesem Projekt - also wir haben in unserem Unternehmen ich glaube drei, oder bei diesem Projekt in unserem Unternehmen, ich glaube drei oder vier Agents sogar. Wir legen großen Wert darauf, viele Unternehmen haben in unserer Region mitgemacht, um Bewusstsein zu bilden. Bewusstsein zu bilden, dass es einzig und allein für mich um Gleichstellung geht. Da geht es nicht darum, dass ich jetzt linkes Emanzentum hochleben lasse (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wenn Sie das brauchen!“*). Das ist nicht meines. Es geht um Gleichstellung für Mann und Frau, für Menschen, damit sie die gleichen Möglichkeiten haben, darum geht es (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Und ich muss Ihnen was sagen. Ich habe bei diesem Kurs mitgemacht in der letzten Legislaturperiode, so richtig, also mit der Kollegin Klimt-Weithaler, mit der Kollegin Zitz, also wirklich Frauen, die Emanzentum leben. Aber auch Frauen, die Gleichstellung leben (*LTabg. Mag. Ursula Lackner: „Unverständlicher Zwischenruf!“*). Ja, danke. Und es war hochinteressant. Es war hochinteressant festzustellen, dass die in der kommunistischen Partei, bei den Grünen, bei den Sozialdemokraten, im Prinzip die Frauen die gleichen Probleme haben wie in der ÖVP. Ich meine, bei euch können sie keine haben, da gibt es keine. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Unverständlicher Zwischenruf!“*). Ich kenne keine, aber macht nichts. Soll es geben. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer; MBL: „Wir haben eine Präsidentschaftskandidatin gehabt!“*). Super, ja, die kenne ich, ja, die kenne ich, das ist gut. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Unverständlicher Zwischenruf!“*). Ja, sehe ich gerade. Die hat sehr interessante Ansichten gehabt, übrigens eure Präsidentschaftskandidatin. Was ich sagen will ist, diese zwölf Tage, oder zwölf halben Tage, die ich dort verbracht habe, waren für mich ein Gewinn. Waren für mich ein Gewinn, da wir feststellen konnten, was es bedeutet, Gleichstellung im Steiermärkischen Landtag zu schaffen. Und das um und auf, das wir hier brauchen, ist Bewusstseinsbildung. Ist Bewusstseinsbildung, damit wir als Vorbild in diesem Landtag die Informationen nach außen bringen und allen Menschen in allen Belangen und in allen Situationen des Lebens die gleichen Möglichkeiten bieten. Ich will eines noch sagen, lieber Freund Amesbauer, es scheint, sie haben ein größeres Problem damit, sie haben ein größeres Problem damit, dass Frauen in

Zukunft im Landtag - und da geht es nicht um die –innen, da geht es um die KandidatInnen, sagen wir hier um Bewusstsein zu bilden, um es ins Bewusstsein zu bringen. Ob Sie es jetzt machen oder nicht, ist sekundär. Die, die es machen wollen, sollen es tun. Das ist die eine Seite. Und die andere Seite ist, dass wir als Steiermärkischer Landtag darauf achten, dass wir Gleichstellung leben. Und damit es Ihnen in Zukunft etwas leichter fällt (*LTA*bg. Amesbauer: „*Gleiche Löhne, Herr Kollege!*“) - das ist ja selbstverständlich, das ist ja für mich kein Problem, Freunde, das ist ja für mich kein Problem, für euch vielleicht. Aber ich habe was mitgebracht für den Herrn Kollegen Amesbauer, damit er sich leichter tut für die Zukunft. Ein Buch: Vom Macho zum Frauenflüsterer, und das gebe ich ihm jetzt. (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ, Grüne und KPÖ*) Vielleicht hilft es. Danke. (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ, Grüne und KPÖ – 12.37 Uhr*).

Präsident Majcen: Danke für diese Überreichung durch den Gender Agent Abgeordneten Kainz. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor und ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu diesem Tagesordnungspunkt 4 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Bitte irgendwie, das Zeichen möge so gegeben werden, dass ich es sehen kann.

Danke. Gegenprobe.

Gegen die Stimmen der FPÖ angenommen. Mehrheitlich angenommen.

Damit komme ich zu den Tagesordnungspunkten 5 und 6. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme damit zum

Tagesordnungspunkt 5. Das ist der Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht Einl.Zahl 189/1 betreffend E-Anlagen in der Landesfachschule Hatzendorf.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Hubert Lang. Herr Abgeordneter, bitte um den Bericht.

Einmal bin ich schneller als der Sprecher und das wird nicht wahrgenommen.

LTabg. Hubert Lang (12.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht unter diesem Tagesordnungspunkt um den Bericht über die Überprüfung der elektrischen Anlagen der LFS Hatzendorf, der landwirtschaftlichen Fachschule Hatzendorf. Und zwar hat der Ausschuss Kontrolle in seiner Sitzung vom 15. 03. 2011 und am 05. 04. 2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt.

Der Ausschuss Kontrolle stellt den Antrag. Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Überprüfung der elektrischen Anlage der landwirtschaftlichen Fachschule Hatzendorf wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (12.40 Uhr).

Präsident Majcen: Danke für den Bericht.

Ich bitte den Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 6, **den Herrn Abgeordneten Werner Murgg seinen Bericht abzugeben zur Einl.Zahl 201/1 betreffend die elektrischen Anlagen der Landesfachschule Grottenhof-Hardt und den in diesem Zusammenhang vorliegenden Rechnungshofbericht.**

Bitte, Herr Abgeordneter Murgg.

LTabg. Dr. Murgg (12.40 Uhr): Danke, Herr Präsident! 201/3 E-Anlagen der LFS Grottenhof-Hardt. Der Ausschuss Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 15.03.2011 und 05.04.2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Kontrolle stellt den Antrag. Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Überprüfung der E-Anlagen der LFS Grottenhof-Hardt wird zur Kenntnis genommen (12.41 Uhr).

Präsident Majcen: Danke, Herr Abgeordneter. Es hat sich zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Samt. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg Samt (12.41 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist ein Rechnungshofbericht, den wir in der vorgelegten Form sehr, sehr ernst nehmen sollten. Wir können also hier bei diesem Rechnungshofbericht nicht zur Tagesordnung übergehen. Wer sich das von den geschätzten Kolleginnen und Kollegen das angetan hat, diesen Rechnungshofbericht anzuschauen, stellt fest, dass bei beiden Schulen, bei beiden Anlagen, hier massive Mängel in der Elektroinstallation vorherrschen. Und es sind bitte Dinge, die laut dem Elektrotechnikgesetz erstens einmal wie das Wort schon sagt gesetzesanständig sind und die

anhand der Fotodokumentation, die hier vorliegt, auch lebensgefährlich und als solches einzustufen sind. Es ist also hier sicher so, dass wir sofort dafür sorgen sollten, dass diese Rechnungshofempfehlungen, die hier genannt werden, schnellstmöglich umgesetzt werden, da gerade in dem Bereich von öffentlich-zugänglichen Gebäuden und diesen genutzten, im Schulbereich genutzten Gebäuden hier schnellstens eingegriffen werden sollte. Ich liste kurz einmal auf, zu welchen Erkenntnissen der Rechnungshof gekommen ist, um es dann noch zu interpretieren, es existieren, einmal ein einfachstes Ding, das hier aufgeführt wird, es existieren keine Bestandspläne, Baubescheide oder sonstige behördliche Vorgaben. Installationspläne, wenn wir jetzt von der Elektrotechnik reden und Pläne der meisten Verteiler fehlen. Wenn man sich die Fotos anschaut, die Verteiler sind uralt, entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik. Die wenigen vorliegenden Elektroinstallationsatteste sind teilweise kurz bzw. unklar und enthalten wenig bis gar nicht Messergebnisse und Aussagen zu Art und Wirksamkeit der notwendigen Schutzmaßnahmen. Als Elektrotechniker, der ich bin, kann ich nur mitteilen, wenn keine Schutzmaßnahmen greifen, besteht wiederum im Falle von elektrischen Fehlfunktionen Lebensgefahr. Weiters: Beim LSF Hatzendorf: Fehlende Brandmeldeanlage ist zu installieren, d.h., wenn dort irgendwas passiert, feuertechnisch, wird die Hütte warm abgetragen, es gibt keine Brandmeldeanlage, keine Sicherheitseinrichtung dazu. Beim Verteiler für einen Klassenraum und im Internatszimmer wurde ein unzulässiger Schleifenwiderstand festgestellt. Damit ist der Personenschutz nicht mehr gewährleistet. Deutlicher kann man es eigentlich nicht mehr hinschreiben. Die Blitzschutzanlagen sind an verschiedenen Stellen metallischer An- und Aufbauten nicht an den Blitzschutz oder an die Erdungsanlage und an den Potentialausgleich angeschlossen. Das bedeutet für mich, dass hier schnellstens Handlungsbedarf gegeben ist und auch hier eingegriffen werden muss. Aber auch, und das empfinde ich als ein bisschen befremdlich, das gibt mir zu denken, auch in den bereits sanierten Anlagenteilen sind Mängel auffällig. Die Frage, die mich dabei reitet, ist, wie werden diese Aufträge für Installationen am Stand der Technik vergeben? Gibt es hier Ausschreibungsverfahren? Gibt es hier Fachplan- oder Fachbauaufsichten? Anhand der Fotos, die ich gesehen habe, kann es das nicht geben. Ich glaube nicht, dass das Aufgabe des Landesrechnungshofes ist, hier elektrotechnische und fachtechnische Prüfungen durchzuführen, da müssten die Kompetenzen vor Ort bei den Auftragsvergaben geklärt werden. Nochmals sage ich, diesen Rechnungshofbericht für beide Bereiche, diese Rechnungshofberichte nicht zur Kenntnis nehmen, sondern sofortige Maßnahmen einlegen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 12.45 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hubert Lang. Herr Abgeordneter, bitte!

LTabg. Hubert Lang (12.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die beiden Prüfberichte über Hatzendorf und der

Fachschule Grottenhof-Hardt sind in sehr vielen Bereichen, wie wir schon festgestellt haben, ähnlich gelagert. In beiden Fachschulen ist der Zuständigkeitsbereich bei der Frau Landesrätin Grossmann und beim Herrn Landesrat Seitinger. Der Prüfungsumfang umfasste eine stichprobenartige, sicherheitstechnische Überprüfung der elektrischen Anlage, eine stichprobenartige, messtechnische Überprüfung der Schutzmaßnahmen, eine Sichtung der vorhandenen Überprüfungsbefunde. Bei der landwirtschaftlichen Fachschule Hatzendorf sind, wie gesagt, der Kollege hat sich schon dazu geäußert, Mängel aufgetreten, ebenfalls in der Schule Grottenhof-Hardt. Wobei der Rechnungshof klar festgestellt hat, es ergeben sich aus der Mängelbeschreibung folgende Erkenntnisse: Es sind unverzügliche Maßnahmen zu setzen, es sind empfohlene kurzfristige Maßnahmen zu setzen und es sind empfohlene mittelfristige Maßnahmen zu setzen. In beiden Fachschulen, in der Fachschule Hatzendorf und in der Fachschule Grottenhof-Hardt, sind die unverzüglichen Maßnahmen sofort eingeleitet und behoben worden. Diese Mängel, die der Kollege angesprochen hat, sind bei Bekanntwerden sofort behoben worden. Bei den empfohlenen kurzfristigen Maßnahmen gibt es eine kleine Unterscheidung und zwar die Fachschule Hatzendorf wird ja generalsaniert und umgebaut und zum Teil neu gebaut. Und hier ist der Baubeginn mit Juli 2011 vorgesehen und die Fertigstellung im Dezember 2012. Im Zuge dieser Maßnahmen werden die mittelfristigen und die empfohlenen kurzfristigen Maßnahmen mit behoben und die Fachschule Hatzendorf wird auf den modernsten Stand der Technik, was Elektrik betrifft, gestellt werden. In der Fachschule Grottenhof-Hardt, da ist es wie gesagt durch die Mängelbeschreibung ebenfalls zu unverzüglichen Maßnahmen gekommen, die wurden sofort behoben. Dann heißt es bei der Stellungnahme der Frau Landesrätin Grossmann in diesem Bericht: Seit Mitte November 2010 liegen folgende Unterlagen der ausführenden Firma zur Prüfung auf. Sämtliche geforderte Atteste, das Anlagenprüfbuch mit den erforderlichen Messergebnissen, sämtliche geforderte Verteilerpläne, Installationspläne und Übersichtspläne, sämtliche geforderten Brandschutz- und Fluchtwegspläne, die aufgezeigten Mängel im Bereich des Heizraumes, werden behoben. Die unzulässige Verlegung der Brandmeldeleitung wird geändert. In der Stellungnahme vom Landesrat Seitinger ist ebenfalls zu lesen: Die unverzüglichen Maßnahmen sind sofort in Auftrag gegeben worden. Die kurzfristig empfohlenen Maßnahmen werden, soweit leistbare Kosten anfallen, im Zeitraum der nächsten sechs Monate erledigt. Sollten größere Geldbeträge für die Umsetzung notwendig sein, wird es nach Möglichkeit des Budgets ebenfalls umgesetzt. Die mittelfristigen empfohlenen Maßnahmen werden nach Möglichkeit des Budgets umgesetzt. Ich glaube, in diesem Sinne können wir diesem Antrag mit Sicherheit zustimmen. Ich bitte um Ihre Annahme. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.50 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Entschuldigung. Der Herr Landesrat Seitinger hat sich zu Wort gemeldet.

Landesrat Seitingner (12.50 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten! Zur Kritik des Herrn Kollegen Samt nur ein paar kurze Worte und das darf ich vielleicht auch im Sinne der Frau Kollegin Grossmann hier sagen. Selbstverständlich sind uns die Hinweise und Darstellungen innerhalb dieses Berichtes des Rechnungshofes sehr bewusst und auch sehr klar. Wir wissen, dass gerade im Bereich der Elektrizität, des Personenschutzes, auch des Blitzschutzes, im Bereich der Fluchtwegsicherungen usw. höchste Sensibilität geboten sein muss. Ich darf aber nur Ihnen auch eines sagen, Teile davon hat ja der Kollege Hubert Lang schon sehr klar ausgeführt. Wir befinden uns hier in Gebäudeanlagen, die zum Teil 100 Jahre und älter sind, die wir übernommen haben sozusagen als landwirtschaftlichen Schulkomplex, gerade in diesen durchaus auch wichtigen Bereichen wie Geräteschuppen, Fahrzeugunterstellungen und vielen anderen Gerätschaftsanlagen mehr, sind nun mal keine Pläne mehr vorhanden, sind auch keine Leitungspläne mehr vorhanden und technische Grundlagen, die damals sozusagen in der Jahrhundertwende vielleicht noch irgendwo vorhanden waren, ich meine die Jahrhundertwende von 1800 auf 1900. Mit dem müssen wir umgehen lernen. Wir wollen also jetzt, und das wurde schon gesagt, im Zuge der verschiedenen Ausbaumaßnahmen, im Zuge der verschiedenen Revitalisierungen und Sanierungsmaßnahmen selbstverständlich neue Gebäudepläne, neue Verlegungspläne im Bereich der Elektrizität und anderer Leitungen aufnehmen, aber ich bitte auch um Verständnis, dass es jetzt keinen Sinn macht, das Ganze in einem Altkomplex sozusagen in der Minute auf den Status quo zu heben, der von Ihnen jetzt verlangt wird, weil damit Kosten verbunden wären, die unvertretbar wären. Und dann würden wir 10 Minuten später, also jetzt im Sinne gemeint natürlich, ein halbes Jahr später den gesamten Komplex umbauen und wieder neu investieren. Ich bitte also schon, das auch zu berücksichtigen. Wir werden selbstverständlich und wir haben auch dort, wo erhebliche Mängel gegeben waren, unsere sofortigen Umsetzungsmaßnahmen angesetzt. Es gibt derzeit kein erhebliches Risiko für die Schülerinnen und Schüler und für die im Betrieb arbeitenden Personen mehr, das muss klar und deutlich gesagt werden. Und ich habe zusätzlich zu diesen Maßnahmen, die hier gesetzt wurden, auch die Direktoren und Direktorinnen angewiesen, mit einem gesonderten und sehr klaren Schreiben, dass sie eine Persönlichkeit in ihrem Betrieb abzustellen haben, die bewusst auf diese technischen Mängel in Zukunft ein Augenmerk zu legen hat und das darüber auch Berichte uns beiden Landesräten sozusagen vorgelegt werden. Weil uns die Sensibilität rund um die Sicherheit der Dienstnehmer aber selbstverständlich im Besonderen auch der Schülerinnen und Schüler bewusst ist und die in einem Höchstmaß gegeben sein müssen. Also, wie gesagt, wir werden uns all diesen Bereichen sehr klar zuwenden, Teile davon wurden umgesetzt, die kritischen alle, und die Teile, die man noch verantworten kann, werden im Zuge von Investitionsmaßnahmen, die in den nächsten Wochen erfolgen werden, umgesetzt werden. Das heißt, ich glaube, man kann diese Kritik dementsprechend entkräften und noch einmal gesagt, uns ist sehr wohl bewusst, welche Sensibilität hinter diesem Kritikpunkt des Rechnungshofes auch steht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.54 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke Herr Landesrat. Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Grossmann.

Landesrätin Mag. Grossmann (12.54 Uhr): Ja, danke, Herr Präsident, werte Regierungskollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann es kurz machen. Ich kann die Ausführungen von Landesrat Seitinger bzw. auch von Herrn Abgeordneten Lang nur bestätigen, weil mir das auch seitens der zuständigen Fachabteilung 6C und der Landesimmobiliengesellschaft so auch versichert und bestätigt wurde, dass die Mängel, eben die besonders dringlichen, bereits behoben wurden und in Behebung sind und ich kann hier auch noch einmal zum Ausdruck bringen, dass die umfassende Sanierung bzw. auch Neubaumaßnahmen in Hatzendorf plangemäß in Umsetzung sind und im Zuge dessen wird es auch die größeren Sanierungsmaßnahmen geben. Und noch auf den Vorwurf der fehlenden Unterlagen eingehend muss ich auch sagen, dass zum Zeitpunkt der Prüfung die Installationsarbeiten eben noch nicht abgeschlossen waren und deshalb die Unterlagen deshalb noch nicht zur Verfügung gestanden sind, jetzt selbstverständlich zur Verfügung gestellt wurden und Sie sehen also, unsere Landesgebäude, unsere Landesschulen werden intensivst geprüft vom Rechnungshof aber natürlich auch von der Landesbehörde selbst und das ist auch gut so, um rechtzeitig auch auf Mängel draufzukommen und um sie auch rechtzeitig beheben zu können. Wir nehmen diese Empfehlungen sehr, sehr ernst und kommen all diesen Empfehlungen natürlich auch mit größter Aufmerksamkeit nach. Und ich danke Ihnen auch, dass Sie ebenso aufmerksam all das beobachten, das ist ganz, ganz wesentlich im Sinne der Sicherheit unserer Jugend und aller Personen, die diese Gebäude benützen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.56 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke, Frau Landesrätin. Es ist keine weitere Wortmeldung verzeichnet und ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche diejenigen Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt 6. Wer diesem Tagesordnungspunkt die Zustimmung erteilt, bitte ich wiederum um ein Zeichen mit der Hand.

Danke vielmals. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Und ich komme damit zum Tagesordnungspunkt 7, **das ist der Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag Einl.Zahl 126/1 der Abgeordneten Ing. Jungwirth, Schönleitner betreffend Maßnahmen gegen Kunststoffverpackungen.**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Ing. Sabine Jungwirth. Ich erteile ihr das Wort zur Berichterstattung.

LTabg. Ing. Jungwirth (12.57 Uhr): Der Ausschuss Umwelt hat in seinen Sitzungen vom 07. 12. 2010 und 05. 04. 2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag. Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag Einl.Zahl 126/1 der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner betreffend Maßnahmen gegen Kunststoffverpackungen wird zur Kenntnis genommen. (12. 56 Uhr).

Präsident Majcen: Danke Frau Abgeordnete. Sie haben sich auch zu Wort gemeldet. Ich darf es gleich erteilen.

LTabg. Ing. Jungwirth (12.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Österreicher sind schon sehr gut in Sachen Mülltrennung, aber bei der Müllvermeidung ist doch noch einiges zu tun. Das ist auch der Grund, warum wir diesen Antrag eingebracht haben, denn es geht bei den Plastiksackerln darum, dass die ökologischen Auswirkungen des massiven Verbrauchs verheerend sind. Der hohe Energieverbrauch der Kunststoffproduktion ist ein Problem, die ungelöste Entsorgungsproblematik ebenfalls und die Verwendung zahlreicher toxischer und ökotoxischer Zusatzstoffe, die in die Umwelt gelangen und die Gesundheit von Menschen und auch Tieren gefährden, ist auch hinreichend bekannt. Es gibt hier Hinweise auf Auswirkungen auf die Fertilität beispielsweise. Kunststoffabfälle in der Umwelt, insbesondere im Meer, führen zum Tod zahlreicher Tiere und können sogar Artensterben verursachen. Wer von Ihnen den Film Plastic Planet gesehen hat, der kürzlich gelaufen ist, hat die dramatischen Bilder sicherlich gesehen, wo junge Vögel verenden, weil sie mit Plastik gefüttert werden bis der Magen so voll ist, dass nichts mehr Platz hat beispielsweise. Im Film wurde auch gesagt, die Menge an Kunststoff, die wir seit Beginn des Plastikzeitalters produziert haben, reicht bereits aus, um unseren gesamten Erdball sechs Mal mit Plastikfolien einzupacken. Also das sind schon ganz gravierende Mengen. Und es wird auch nur ein geringer Anteil von all diesem Plastik recycelt, auch die thermische Verwertung ist keine Lösung. Denn hier haben wir wieder das Problem mit dem CO₂-Verbrauch. In Österreich kommen pro Jahr mehr als 1 Million Tonnen Kunststoff zum Einsatz und es sind Einweg- und Verpackungsprodukte aus Kunststoff, weil im Allgemeinen die ökologischen Probleme den Nutzen bei weitem übertreffen. Das heißt, es sind dringend Maßnahmen erforderlich. International gesehen gibt es schon einige Länder und Städte, die sich zu einem Plastiksackerlverbot durchgerungen, muss man sagen, es ist ja nicht so einfach meistens zum Durchsetzen am Anfang, aber die das jedenfalls schon durchgeführt haben. Beispielsweise Paris, San Francisco und sogar in China gibt es schon seit 1. Juni ein Verbot

der kostenlosen Abgabe von Plastiksackerln. Die dünnen Sackerln sind überhaupt verboten in China. Und seit 1. Jänner nun auch in Italien. Und ich denke, wir sollten doch Italien als Vorbild heranziehen in dieser Frage, denn dort ist dieses Plastiksackerlverbot durchaus positiv angenommen worden. Es gibt gute Alternativprodukte aus biogenen Kunststoffen bzw. wäre natürlich das Allerbeste, wenn die Menschen mit ihrem Korb oder ihrem Stoffsackerl einkaufen gehen würden. In Graz gibt es im Übrigen auch eine Firma, die hier sehr viel leistet in Sachen Forschung und Entwicklung und auch Produktion, das Verpackungszentrum Graz. Ich habe mir das angeschaut und es ist wirklich sehr interessant. Ich würde es jedem und jeder von Ihnen ans Herz legen, sich das einmal anzuschauen. Da gibt es zwei sehr engagierte Damen, die in Sachen biogene Verpackungen Forschungsarbeit betreiben und entsprechende Produkte auch anbieten, beispielsweise Biogewebesäcke oder Einweggeschirr aus Zellulose und Zuckerrohr etc., etc. Alles Verpackungen, die problemlos entsorgt werden, weil sie verrotten. Es ist also nicht mehr unrealistisch, Alternativen zu verwenden und die Produkte sind eben verfügbar. Jetzt ist es so, dass wir aus der Stellungnahme der Landesregierung entnehmen können, dass es zwar das 5-Punkte-Programm von Bundesminister Berlakovic im Zusammenhang mit dem Plastiksackerl gibt, dass dieses aber ja eigentlich nicht weit genug geht und deswegen und angesichts der wachsenden Müllberge und Kosten bei der Abfallentsorgung und –verwertung bringe ich einen Entschließungsantrag ein und zwar lautend:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, und von dieser ein Verbot von Kunststofftragtaschen nach italienischem Vorbild einzufordern.

Ich bitte um Annahme. (13.02 Uhr).

Präsident Majcen: Danke Frau Kollegin. Es haben sich mehrere Redner zu Wort gemeldet. Als nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Böhmer am Wort.

LTabg. Böhmer (13.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Jungwirth, Sie haben schon einiges erwähnt, was auch unter anderem nicht nur in eurem Antrag sondern auch in einem Entschließer eurer Bundesregierungsmannschaft drinnen ist und man kann sagen, dass gerade, was die Müllvermeidung vor 20, 25 Jahren war, war Österreich, war aber auch die Steiermark meines Erachtens beispielgebend für ganz Europa. Zur Müllverbrennung möchte ich mich nicht genauer auslassen. Ich möchte nur eines sagen, gerade auch, was das Müll sammeln von Plastik anlangt, hat der gelbe Sack bei uns steiermarkweit bei Kindern, Jugendlichen, wie auch bei Erwachsenen bereits Einzug genommen. Ich darf mich für die Stellungnahme des Herrn Landesrates bedanken, muss sagen, es ist eine kurze, geraffte Form all dessen, was in der Steiermark passiert ist, aber auch das, was in der Steiermark möglich ist. Rein auch von der legislativen Ebene her. Ich habe mir selbst so ein bisschen meinen Reim gemacht, es gibt da von „Drah di Waberl“ so eine gute Platte, vielleicht kann sich der Eine oder

die Andere diese Platte einmal auflegen, um dann als Motivator und als Sensibilisierer eigentlich durch die Lande zu ziehen. Warum durch die Lande zu ziehen? Weil ich es nahezu für, ich sage es, fast für einen Fehler halte, dass wir alljährlich Müllsammeltage wie jetzt am kommenden Samstag veranstalten müssen, weil dieses Lebewesen Mensch einfach nichts wissend, nichts ahnend Dinge einfach fallen lässt, während des Autofahrens, während des Spazierengehens, in Eile, in Hast und dergleichen mehr. Ich sage ganz einfach, für mich ist das fast ein bisschen eine Schande für den Menschen, dass er nicht weiß, was wohin gehört. Ich kann nur sagen, dieser Großreinigungstag sollte ein bisschen ausgeweitet werden, denn was Sie, Frau Kollegin Jungwirth gesagt haben, ist ganz richtig. Diese Lebensbedrohlichkeit für die Menschen, die Ihr in eurem Vorspann mit den Schildkröten geschrieben habt und mit den Plastiksackerln und Quallen und dergleichen mehr, ich würde meinen, wenn wir zu viel Plastik verbrauchen, ist das auch lebensbedrohlich für das Lebewesen Mensch, wenn wir zu rasch die Ressource Erdöl aufbrauchen, dann denke ich mir, ist das allemal ein riesiger, zu bewältigender gesellschaftspolitischer Wandel und da frage ich mich, wie wir den bewältigen. Das heißt, es ist einfach eine Bedrohung für uns selbst, wenn wir uns weiterhin, die schönen Plastiksackerln durch die Gegend tragend, bewegen. Die Alternative zu diesem Erdölplastik ist das Bioplastik. Sinnigerweise ist dieses Bioplastik schon in den 40er-Jahren auf die Welt gekommen, als es noch gar nicht das Erdölplastik gegeben hat. Und das ist für mich das Makabere, das man den Vätern, den hellen Köpfen der damaligen Zeit eigentlich nicht diese Bedeutung beigemessen hat und fast diesem schwarzen Gold Erdöl verfallen ist. Es ist bedrohlich, wenn man derartiges tut. Ich würde meinen, Bioplastik habe ich mir nur selbst notiert, wenn man es genauer anschaut, erlebt eigentlich einen nahezu CO₂-neutralen Kreislauf. Es ergibt aber auch durch dieses Bioplastik neue Chancen für die Landwirtschaft. Ausgangsmaterial sind, wie wir ja wissen, Biokunststoffe aus Kartoffel, Getreide, Maisstärke, Zellulose, Holz oder Zucker, also überall dort, wo Reststoffe wie Kohlenhydrate vorhanden sind. Ich würde euch sagen, das Wichtigste der daraus produzierten Materialien, ich nenne zwei Fremdwörter nur, PHG oder PLA, das eine nicht durchsichtig und das andere durchsichtig. Kommen alle aus Polyacid oder aus Polymilchsäure. Das Feine daran ist, dass das bereits vor längerer Zeit schon unter Landesrat Erich Pörtl erkannt worden ist, dass man mit diesem biologischen Plastik, wenn ich es so nennen darf, wesentlich gescheiter feiern kann. Wenn ich sage, mehr als nur ein Plastiksackerl, würde ich meinen, dass unsere, und da wird mir die Wirtschaft auch zustimmen, dass unsere Verpackungsindustrie eigentlich wesentlich weiter geschritten ist, ich denke nur, ob das die Automobilindustrie ist, ob das die Landwirtschaft ist mit den Mulchfolien, ob das eine Bioplastikeinpackung eines Blumenstraußes am Muttertag ist. Es gibt wirklich sehr viel, es gibt Cateringartikel, die sich ebenso aus Bioplastik erzeugen lassen wie diese Thermoplastikbecher. Positiv ist auch weiter zu vermerken, dass diese Stoffe, und das habe ich nachgelesen, weil ich es eben nicht gewusst habe, aber man kann ja immer noch lernen, dass diese Stoffe auch zur Verarbeitung nicht nur von allen oder mit allen herkömmlichen Maschinen geeignet sind, das heißt, es bedarf nicht irgendeiner Maschine, eines besseren Grades, und noch positiver ist,

dass bei der Herstellung bereits festgestellt werden kann, wie lange das Produkt halten soll. Das heißt, auch die Verrottung oder besser gesagt der Abbau dieser Stoffe ist ganz einfach. Das letzte, was ich noch sagen möchte vor diesem Sammeltag am kommenden Samstag, vor diesem „Schreckenstag“. Es werden jährlich in Österreich 6.000 bis 7.000 Tonnen Tragetaschen in den Umlauf gebracht und viele dann auch wahrscheinlich irgendwo entledigt. Es entstehen bei der thermischen Verwertung dieser 6.000 bis 7.000 Tonnen Tragetaschen allein 14.000 bis 16.000 Tonnen Kohlendioxyd. Das heißt, dieser Einsatz der von mir bereits zitierten fossilen Ressourcen, wie es das Erdöl ist, ist für mich auch ein Eingriff in unser Ökosystem in unser ganz natürliches Ökosystem und diese Künstlichkeit, die dürften wir uns ersparen. Nebenbei wird noch mehr CO₂ freigesetzt. In diesem Sinne sollte meine Wortmeldung nur dazu dienen, dass wir uns als hier Sitzende draußen, wenn wir unterwegs sind, als vernünftige Multiplikatoren von Plastiksackerln vermeiden oder sinnvoll mehrfach verwenden artikulieren sollten. Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ - 13.10 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke Herr Abgeordneter Böhmer. Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Dipl.-Ing. Wöhry. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (13.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum! Wir behandeln heute einen Abänderungsantrag zum Thema „Plastiksackerl“, der die Stellungnahme des zuständigen Landesrates wiedergibt und einen Entschließungsantrag, der von Grüner Seite eingebracht worden ist. All jene, die schon länger im Landtag sind, wissen, dass wir uns mit diesem Thema Müll, Abfalldiskussion, Wiederverwertung, Verbrennung, ja periodisch auseinandersetzen. Diese Diskussion soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir einerseits in der Steiermark sehr viele positive Aktivitäten in diesem Bereich haben, andererseits aber auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir noch Nachhol- und Aufholbedarf haben. Es wurden die Fakten von meinen Vorrednern beleuchtet und eigentlich bezieht sich das Thema auf zwei wesentliche Aspekte: Zum einen ist das nicht verrottbare Verpackungsmaterial lebensbedrohlich, das wurde ausgeführt und zum zweiten verwenden wir einen sehr hochwertigen Rohstoff einfach dazu, um Lebensmittel oder andere Waren und Güter zu verpacken. Das kann nicht im Sinne des Erfinders liegen, dass dieser hochwertige Rohstoff dazu missbraucht wird, da gibt es wesentlich wichtigere Dinge, die man daraus herstellen kann. Es gibt, und Kollege Böhmer hat es schon gesagt, natürlich auch entsprechende Entwicklungen, die Hoffnung geben, speziell im biogenen Bereich, wo man aus Stärke z.B. Verpackungsmaterial herstellt, das abbaubar ist und eigentlich, was die CO₂-Bilanz betrifft, durchaus als neutral zu bezeichnen ist. Ich denke, dass Einschränkungen bei der Verwendung der sogenannten Plastikverpackungen natürlich auch die Forschung und Entwicklung entsprechend beschleunigen werden und es wird durchaus heimische Firmen geben, die sich diesem Thema oder diesem Problem intensiver als bisher verschreiben werden. Ich habe schon gesagt, es gibt einen Abänderungsantrag

auf Basis einer Stellungnahme und einen Entschließungsantrag zu diesem Thema, die unterschiedlich qualitativ sind und ich meine, dass die Stellungnahme von Herrn Landesrat Kurzmann sehr prägnant die Dinge auf den Punkt bringt. Nichtsdestotrotz werden wir dem Entschließungsantrag der Grünen, der also nichts Anderes als der ursprüngliche Antrag, erweitert um einige Zitate aus dieser Stellungnahme der Landesregierung ist, den werden wir ablehnen, weil ich glaube, dass wir in der Steiermark bei diesem wichtigen Thema auf breiterer Basis uns dieses Themas annehmen müssen. Wir werden neuerlich und ich habe mit der Kollegin Kaufmann schon gesprochen, neuerlich dieses Thema in den Landtag bringen und ich denke, dass es durchaus in Unterausschussberatungen sein könnte, dass wir eine gute steirische Lösung zu diesem Thema zustande bringen. Wir brauchen nichts von irgendwelchen anderen Ländern und Städten abschreiben, sondern ich denke, dass eine spezielle, spezifische, gute steirische Lösung eigentlich das sein muss, was unser Ziel ist. In dem Sinn werden wir daran arbeiten, dass wir dieses Thema wieder in den Landtag bringen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 13.14 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke, Herr Abgeordneter Wöhry. Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Dipl.-Ing. Kurzmann.

Landesrat Dr. Kurzmann *(13.14 Uhr):* Präsident, ich bin, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, haben Sie mich als Ingenieur angesprochen. Bin ich nicht. *(Präsident Majcen: „Ich habe Diplomingenieur gesagt, damit ich nicht zu niedrig beginne, aber Entschuldigung Dr. Kurzmann.“)* Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Das Thema ist aktuell, wie das auch durch die Wortmeldungen so kommentiert worden ist, der herkömmliche, das herkömmliche Plastiksackerl verrottet nicht. Wir wissen, welche Probleme damit für Mensch aber vor allem auch für die Tierwelt in den Meeren sich damit verbinden. Dass der Übergang zum Biokunststoff vorangetrieben werden muss, davon bin ich überzeugt, steht außer Diskussion. Die Produkte sind genannt, dass der Handel natürlich und auch die Industrie versuchen wird, das auf den Kunden überzuwälzen, steht auch außer Frage. Trotzdem bin ich davon überzeugt, dass es der richtige Weg ist, weg vom herkömmlichen Kunststoff hin zu abbaubaren Produkten auch in diesem Bereich zu kommen. Das ist eine Chance für die heimischen Bauern aber auch für die heimische Wirtschaft insgesamt. Ich habe deshalb, wie angekündigt, mich an den Herrn Bundesminister gewendet und an ihn appelliert, auch auf Bundesebene. Denn es ist eine Materie, die der Bundesgesetzgeber in erster Linie zu regeln hat. Es gibt natürlich auch EU-Richtlinien, europarechtliche Regelungen, die zu beachten sind. Aber wenn die Antwort des Herrn Bundesministers da ist, werde ich Ihnen diese gerne zur Verfügung stellen. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.16 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke, Herr Landesrat Dr. Kurzmann. Und ich stelle jetzt fest, dass ich keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vorliegen habe und ich ersuche daher alle

Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 7 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Plastiksackerlverbot ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der SPÖ und der ÖVP.

Danke, damit ist auch dieser Tagesordnungspunkt erschöpft und ich komme zum Tagesordnungspunkt 8, **das ist der Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 401/1 betreffend Landesstraße B 73 Kirchbacher Straße – Ortsumfahrung Hausmannstätten Tunnel Himmelreich, Erweiterung des Betriebsgebäudes für die Tunnelüberwachung um die zentrale Tunnelüberwachungszentrale Süd Straßenmeisterei, Zentralwerkstätten und Tunnelbetreuung E-Technik der Landesstraße B 73 Kirchbacher Straße.**

Es ist der Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Georg Mayer und ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL (13.17 Uhr): Ja, Dankeschön Herr Präsident! Ich werde jetzt den Betreff nicht noch einmal vorlesen, da er ein wenig holprig ist, aber ich möchte den Antrag vorbringen. Und zwar:

Der Ausschuss für „Finanzen“ stellt den Antrag. Der Landtag wolle beschließen:

Die Grundeinlöse für das BV Hausmannstätten – Tunnel Himmelsreich, Erweiterung des Betriebsgebäudes für die Tunnelüberwachung um eine zentrale Tunnelüberwachungszentrale Süd Straßenmeisterei, Zentralwerkstätte und Tunnelbetreuung E-Technik der Landesstraße B 73 Kirchbacher Straße für eine Gesamtfläche von rund 17.851 m² zum Preis von 76,00 Euro pro m² wird genehmigt. Bitte um Annahme. (13.18 Uhr).

Präsident Majcen: Danke dem Berichterstatter. Es liegt eine Wortmeldung derzeit vor, das ist der Herr Abgeordnete Samt. Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

LTabg. Samt (13.18 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer! Bei diesem Projekt, um deren Zustimmung es jetzt hier gegangen ist

und das auch schon die Regierung passiert hat, positiv, handelt es sich um ein Schlüsselprojekt im verkehrstechnisch sehr stark belasteten Bereich Graz-Umgebung im südlichen Einfahrtsbereich. Die Umfahrung Hausmannstätten ist also ein sehr, sehr altes Projekt, ist also vor etwa 20 bis 30 Jahre auf dem Weg gewesen, ist in Wirklichkeit der erste Schritt in die richtige Richtung, um hier die Verkehrsbelastungen, die die dort leidgeprüfte Bevölkerung im Bereich von Hausmannstätten, aber natürlich auch Fernitz, Gössendorf, Grambach, Raaba und dem unteren Teil von Liebenau sehr stark betrifft. Nicht zu vergessen allerdings darf man jetzt in weiterer Folge die nächsten wichtigen verkehrsstrukturellen Schritte, die einzuleiten sind, nämlich der Ausbau Ostknoten auf der A2, der den ersten Verbindungsschritt zu diesem ganz wesentlichen verkehrstechnischen Bereich, nämlich diesem Himmelreichtunnel darstellt, weil hier in diesem Fall dann die erste Möglichkeit gegeben ist, zusätzlich Verkehrsentlastung in Richtung der B73, die sehr stark belastet ist, durchzuführen. Der Ostknoten ist dann der Schritt, der dem nächsten wichtigen Lückenschluss folgen sollte, nämlich der Verbindung zwischen dem Himmelreichtunnel und der Ostknotenabfahrt der neuen im Bereich Gössendorf und Raaba bzw. Grambach, die auch gleichzeitig die Umfahrung für Gössendorf und Grambach dann darstellen wird, weil bis zu diesem Zeitpunkt wird der verstärkte Verkehr, der durch den Himmelreichtunnel jetzt zumindest Hausmannstätten entlastet, aber doch in einem hohen Maß verstärkt, vor allem beschleunigt durch das Ortsgebiet von Gössendorf führen. Ich kann Ihnen dazu sagen, dass also derzeit bereits 17.000 bis 19.000 Autos pro Tag diese Stelle passieren, das heißt, das Nadelöhr Übergang Liebenau zu Gössendorf auf der B73 ist ein hochbelasteter aber auch dicht verbauter Bereich, der nach einer Entlastung schreit. Diese Maßnahmen sind daher und das gehört natürlich jetzt auch zu unseren Ressortverantwortlichkeiten schnellstens aufzuarbeiten. Die Planungen sind ja im wesentlichen Bereich bereits auf dem Weg und ich bitte und fordere die Landesregierung auf, und auch den Landtag hier, entsprechend weiter daran zu arbeiten und hinter dieser Verkehrsentlastung in diesem Bereich zu stehen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 13.21 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Wenn Sie dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 8 die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Gegen die Stimmen der Grünen ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Ich danke für diese Abstimmung und komme zum Tagesordnungspunkt 9, **das ist der Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 369/1 betreffend das Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001, das ist die 9. StLAO-Novelle, geändert wird.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Erwin Gruber. Herr Abgeordneter, bitte dich um deinen Bericht.

LTabg. Erwin Gruber (13.22 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Herren Landesräte, meine geschätzten Damen und Herren! Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Landwirtschaft“: Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001 geändert wird. Da gibt es sehr umfassende Erläuterungen.

Zum Abschluss: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung geändert wird.

Ich bitte um Zustimmung. Danke. (13.23 Uhr).

Präsident Majcen: Danke, ich bitte dich gleich, das Wort zu ergreifen.

LTabg. Erwin Gruber (13.23 Uhr): Ja, meine geschätzten Damen und Herren, Herr Präsident, werte Herren Landesräte! Kurze Erläuterungen zu dieser Gesetzesvorlage. Eine Regierungsvorlage, wo eben die Steirische Landarbeitsordnung 2001 geändert werden sollte. Insgesamt die 9. Gesetzesnovelle. Zugrunde liegen hier mehrere Novellen des Landarbeitergesetzes als Grundsatzgesetz und im Sinne der Anpassungen im Ausführungsgesetz sollen hier eben entsprechende Maßnahmen geändert werden. Dazu gibt es natürlich auch das Einvernehmen der Sozialpartner im Grundsatzgesetz. Welche Auswirkungen hat das konkret auf die Steirische Landarbeitsordnung? Es geht erstens um die sinngemäße Einarbeitung des Beschäftigungsförderungsgesetzes 2009. Wenn sich eben Unternehmer und Unternehmerinnen in einer ungünstigen Wirtschaftslage befinden, dann geht es darum, Beschäftigte trotzdem zu halten. Beschäftigte besser zu qualifizieren und somit dem Fachkräftemangel vorzubeugen aber auch eine erhöhte Arbeitsplatzsicherheit zu garantieren. In diesem Fall können eben Dienstgeber Kurzarbeitsbeihilfen beantragen aber auch Qualifizierungsbeihilfen beantragen. Und weiters hier verankert ist auch eine Regelung der Abfertigung neu, der betrieblichen Mitarbeitervorsorgekasse, wenn es eben zu Kurzarbeit kommt, dann sind hier gesonderte Regelungen notwendig. Zweitens geht es um die sinngemäße Einarbeitung des Arbeitsmarktpaketes 2009. Das betrifft die Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen direkt, aber auch Arbeitssuchende. Sie können hier auch in Eigenregie sozusagen eine Höherqualifizierung anstreben und werden dabei entsprechend unterstützt. Weiters geht es um die sinngemäße Einarbeitung des Kinderbetreuungsgeldes neu. Es fordert hier eben mehr Flexibilität bei kurzem Arbeitsausstieg durch Karenz für erwerbsorientierte Eltern, weiters soll hier eine Stärkung der Väterkarenz verankert werden. Auch noch zusätzlich verankert hier die Vereinfachung und Neuregelung der Zuverdienstgrenzen. Es geht hier um den Wegfall der Berechnung von drei Nebeneinkunftsarten und, was auch noch ganz wesentlich und wichtig ist, die Reduktion der Mindestbezugsdauer des Kinderbetreuungsgeldes neu von 3 auf 2 Monate. Ein vierter wesentlicher

Punkt dazu: Eine Änderung im Bereich des Insolvenzrechtsänderungsgesetzes. In Zukunft soll es für Private statt Konkurs und Ausgleichsverfahren ein einheitliches Insolvenzverfahren geben und bei Vorlage eines Sanierungsplanes dieser Privatschuldner soll es ein einfaches Sanierungsverfahren geben, statt dem Konkurs, der letztendlich als letzte Konsequenz stattfinden kann. Ziel dabei bei der Einführung des Insolvenzrechtsänderungsgesetzes ist, dass man einfach Schuldner motiviert, relativ früh ein Sanierungsverfahren zu beantragen, wo man auch sozusagen menschliches Leid und Existenzgefährdung vermeiden sollte. Vielleicht ganz kurz ein paar allgemeine Bemerkungen noch zu dieser Änderung der Landarbeitsordnung, weil das natürlich mit der Landarbeiterkammer im Naheverhältnis steht. Zur Landarbeiterkammer selber: Eine sehr moderne Interessensvertretung, sehr dienstleistungsorientiert, bereits viele Novellen in den letzten Jahren mitgetragen. Der Mitgliederstand in der Landarbeiterkammer beträgt derzeit 10333 Mitglieder, also hier eine Steigerung seit 10 Jahren von über 2000 Mitgliedern. Im Jahr 2010 hat die Landarbeiterkammer Dienstnehmer und –nehmerinnen in 344 Arbeits- und Sozialrechtsfällen vertreten. Es ist hier um einen Streitwert von €635.000,-- gegangen und immerhin hat die Landarbeiterkammer auch im Jahr 2010 € 1,5 Millionen an Förderungen ausgeschüttet für Berufsausbildung, für Weiterbildungsmaßnahmen aber auch für Wohnbaufördermaßnahmen. Also, das möchte ich hier ganz besonders hervorheben. Eine wichtige Interessensvertretung für den ländlichen Bereich insgesamt und ich bitte um Annahme dieser Gesetzesänderung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 13.28 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke, Herr Abgeordneter für diese Wortmeldung. Ich frage, ob es eine weitere Wortmeldung gibt. Mir liegt keine vor, dann sehe ich keine. D.h. mit anderen Worten, wir kommen zur Abstimmung.

Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 9 die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest und komme damit zum

Tagesordnungspunkt 10, **das ist der Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 370/1 betreffend Bericht über die wirtschaftliche, ökologische und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark in den Jahren 2008/2009, genannt der „Grüne Bericht Steiermark 2008/2009“**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Karl Lackner. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung.

LTabg. Lackner (13.29 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem hohen Landtag! Ich berichte über den schriftlichen Bericht Ausschuss „Landwirtschaft“ betreffend Bericht über die wirtschaftliche, ökologische und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark in den Jahren 2008/2009 (Grüner Bericht Steiermark). Der Ausschuss „Landwirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 05. 04. 2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und auch beschlossen, diese dem steirischen Landtag zuzuweisen. (13.30 Uhr).

Präsident Majcen: Danke Herr Abgeordneter. Du hast dich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile dir das Wort.

LTabg. Lackner (13.30 Uhr): Hoher Landtag, geschätzter Herr Agrarlandesrat! Der Grüne Bericht 2008/2009 liegt vor. Es handelt sich dabei um eine ausführliche Darstellung des gesamten Landwirtschaftsbereiches, aber insgesamt aber auch um den ländlichen Raum. Hier ist zunächst einmal ein Danke auszusprechen für dieses wunderbare Nachschlagwerk der Abteilung 10, die hier besonders damit befasst war. Hofrat Zöhrer und sein Team sind heute auch anwesend. Die Darstellung der Land- und Forstwirtschaft aber explizit in vielen Teilbereichen werden hier in diesem Grünen Bericht geschildert. Wie z.B. Biolandwirtschaft, Biomasse, die ganze Sturmschadenproblematik, Borkenkäferproblematik, auch der Bereich der Landesforstgärten, das ländliche Wegenetz, die Hofzufahrten, die Almwirtschaft, die Jagdwirtschaft, der Agrartourismus, auch Urlaub am Bauernhof, das gesamte agrarische Bildungswesen, die Maschinenringarbeit und das Sozialwesen. Und in diesem Bericht ist auch die Bedeutung und Arbeit unseres Agrarressorts mit Landesrat Seitinger festgehalten, der Abteilung 10, der Landwirtschaftskammer und der Bezirkskammer, der Landarbeiterkammer, der Agrarbehörde und der Forstbehörde. In Summe aber ist es eine Darstellung der Leistungen auch unserer Bauernfamilien im Dienste der Versorgung mit unbelasteten Lebensmitteln und Trinkwasser, im Dienste der Freihaltung unserer Kulturlandschaft und im Dienste der Volkskultur, im Dienste der Obsorge für Tierschutz, Naturschutz und auch Gewässerschutz. Und das ist wahrlich eine Erfolgsbilanz der Arbeit unserer Bauernfamilien in der Steiermark, wofür ihnen auch von dieser Seite ein herzlicher Dank auszusprechen ist. (*Beifall bei der ÖVP*). Aber im gleichen Maße wie heute dieser Bericht zu bewerten ist, ist auch abzufragen, wie es mit der Zukunft unserer bäuerlichen Landwirtschaft, unserer bäuerlichen Familien bestellt ist, damit eine lebensfähige, flächendeckende Land- und Forstwirtschaft auch in Zukunft gewährleistet ist. Zur Zeit wird ja in Brüssel und in den Ländern über die Ausrichtung der europäischen Agrarpolitik neu verhandelt. Die Förderperiode 2014-2020 steht vor der Tür. Das Agrarressort der Landwirtschaftskammer, alle Abteilungen des Landes, sind hier gefordert, auch hier für diesen Einsatz und für diesen besonderen Arbeitsaufwand ein Danke zu sagen an alle die hier tätig sind, besonders auch unserem Agrarlandesrat Hans Seitinger. Von diesem Verhandlungsergebnis wird es

aber abhängig sein, wie es um die Wettbewerbsbedingungen bestellt ist, die die bäuerlichen Familien vorfinden werden, wie es um die Produktionsbedingungen bestellt ist und auch um mögliche Erwerbskombinationen. Landesintern und auch bundesintern und beim Land Steiermark ist natürlich auch zu hinterfragen, wie ist es mit dem Naturschutz bestellt und der weiteren Ausweisung von Naturgebieten, wenn Einschränkungen in Bewirtschaftung der Grundflächen immer noch im Raum stehen und zu befürchten sind, wenn dringend notwendige Wegbaumaßnahmen auch im Zuge der Sturmkatastrophen der letzten Jahre, auch der Borkenkäferproblematik mit einhergehen und Wegbaumaßnahmen erschwert werden auch für die Bewirtschaftung der Almen. Ich möchte aber auch festhalten, dass in einigen Teilbereichen es durchaus zur Verbesserung mit der Gesprächsbereitschaft und Zusammenarbeit der Naturschutzbehörde der Fachabteilung 13 C gekommen ist und ich denke, es ist alles daran zu setzen, zusammen mit unseren Behörden und besonders der Naturschutzabteilung hier erfolgreich für die bäuerliche Landwirtschaft und auch den ländlichen Raum zu wirken. Besondere Herausforderung wird aber auch sein, das ländliche Wegenetz, das ja dringend sanierungsbedürftig ist, ebenso die Hofzufahrten, die Lebensader der Bauernhöfe, hier auch in Baumaßnahmen umzusetzen oder Baumaßnahmen herbeizuführen, denn es ist dringend notwendig, hier tätig zu werden. 25.000 Kilometer ländliches Wegenetz, natürlich auch die Gemeindestraßen mit eingebunden, ist eine enorme Herausforderung. Ich freue mich deshalb, dass im Rahmen dieses Reformpaketes es auch möglich sein wird, dass eine dementsprechende Finanzmasse für diese Tätigkeiten zur Verfügung steht und dass auch angedacht wird, die Weegerhaltungsverbände zu erweitern und in den Kleinregionen zu festigen. Da bin ich sehr dankbar, dass trotz Sparbudget das möglich wird, weil ich der Meinung bin, dass im ländlichen Raum und da sind natürlich auch alle Gemeinden mit eingebunden, dieses Sparbudget dort schon jahrelang zur Verfügung gestanden ist in der Ausführung, denn es wäre viel mehr Geld erforderlich gewesen, um wirklich erfolgreich dieses ländliche Wegenetz neu zu sanieren. Jedenfalls, und das ist auch wichtig, sind wir froh in der Agrarwirtschaft, dass die notwendigen Förderungsprogramme betreffend die Kofinanzierung abgesichert sind und damit einhergehend auch die Landwirtschaftskammern und die Landarbeiterkammer als wichtige Interessensvertretung in der Finanzierung gesichert ist. Wenn heute natürlich ein Sparbudget vorgestellt wurde, dann trifft das alle im Land, auch den ländlichen Raum, auch die Bauernfamilien, aber ich denke, dass man im ländlichen Raum mit den Budgetmitteln bisher immer viel sorgsamer umgegangen ist und die Gemeinden schon viele Jahre lang Sparbudgets haben und eigentlich mit diesem Geld auch umgehen müssen. Ich danke deshalb in dieser Form auch für die Unterstützung in der Vergangenheit, im Namen aller Bauernfamilien hier dieser Reformpartnerschaft im Lande, danke auch allen, die in den Abteilungen aktiv dabei sind, um die Situation, die Wettbewerbsbedingungen für die Bauernfamilien aufrecht zu erhalten und nochmals eine Dankadresse an unseren Agrarlandesrat. Denn unsere Bauernfamilien sind gerne bereit, weiterhin im Dienste des Landes und der Kulturlandschaft tätig zu sein, auch im Dienste der Volkskultur dieses Landes, im Sinne auch einer Biodiversität Sorge tragen für eine Artenvielfalt, für die Erhaltung dieser

Artenvielfalt und das ist etwas, was ich besonders hervorheben möchte, durch die sorgsame Bewirtschaftung des Kulturräumes in diesem Lande ist auch im Zusammenhang, das möchte ich nicht unerwähnt lassen, mit der steirischen Jägerschaft diese Artenvielfalt, die europaweit einzigartig ist, erhalten geblieben. Weiters sind sie auch gerne bereit, für unbelastete Lebensmittel, für unbelastetes Trinkwasser Sorge zu tragen und für alle anderen Bereiche, einige Teilbereiche werden noch von meinen Debattenrednern im Agrarbereich angesprochen werden, werden hier sehr notwendig und dringend auch umzusetzen zu sein. Wenn wir immer wieder die notwendigen Rahmenbedingungen vorfinden und die Unterstützung dieses Landes, auch des Bundes und der EU haben, dann bin ich guter Dinge, dass wir diese nicht einfache Situation im Landwirtschaftsbereich bewältigen werden und bin ich guter Dinge, dass wir auch jene Bedingungen vorfinden werden, damit in den nächsten Jahren der Grüne Bericht so erfolgreich dargestellt werden kann wie er es heute ist. Ich danke für Ihre, ich danke für eure Unterstützung und ich danke auch für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.40 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Monika Kaufmann. Frau Abgeordnete, bitte!

LTAbg. Kaufmann (13.40 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Uns liegt der umfangreiche Bericht über die Lage der steirischen Land- und Forstwirtschaft vor. Es ist ein gutes Nachschlagewerk für alle, die sich dafür interessieren, wie es den Bauern vor zwei bzw. drei Jahren gegangen ist. Ein gutes Nachschlagewerk für alle Bauern, die vor zwei oder drei Jahren ihren Betrieb aufgeben mussten, um jetzt nachlesen zu können, warum sie ihn aufgeben mussten. Wie viele das waren, kann man im Jahr 2011 nicht sagen, weil die Agrarstrukturerhebung aus dem Jahr 2007 stammt und damals gab es noch 42.370 Betriebe. Ich befürchte, dass es jetzt kaum mehr 40.000 Betriebe geben wird. Ich stimme dir in sehr vielen Teilen bei dem Bericht zu, sehr geehrter Herr Lackner, Kollege Lackner, aber man sollte auch erwähnen und das ist für mich erschreckend, dass im Jahr 2009 die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 24 % zurückgegangen sind. Ich glaube, das ist auch mit ein Grund, warum sehr viele Bauern aufhören. Mit solchen Einkommensverlusten ist es schwer zu leben. In der gleichen Zeit stiegen aber die Betriebsmittel in fast demselben Ausmaß. Und ich möchte ein Zitat bringen aus einer Landwirtschaftszeitung, das sehr kritisch ist und zum Nachdenken anregen sollte, bezüglich der Betriebsmittel, die gestiegen sind. Im Jahr 1995 musste ein Bauer 5,4 Liter Milch verkaufen, um sich ein Liter Hydrauliköl für seinen Traktor leisten zu können. Heute muss er dafür 43,2 Liter, 43,2 Liter Milch liefern. So lautete jüngst die anklagende Bilanz eines aufstrebenden Agrarpolitikers. Motoröl ist dabei nur die Speerspitze, schwammrig wurde vielen Landwirten zuletzt auch beim Kauf von Düngern. Die hohen Preise für Spritzmittel am Acker oder Hygieneprodukte im Stall fressen immer öfter den kärglichen Gewinn. Maßnahmen gegen zu hohe Betriebsmittelpreise sind Agrarpolitikern heute nicht einmal mehr Absichtserklärungen wert, müsste

man dadurch auch Firmen und Vertretern aus den eigenen Reihen gehörig auf die Zehen treten. Wenn schon Kritik am Handel, dann auch selbstkritisch und uneigennützig an Unternehmen unter dem markanten Dachfirst mit starker Bauernbeteiligung. Wie gesagt, eine Anregung. Ich möchte aber zurück zum Grünen Bericht Steiermark kommen. Für die steirische Forstwirtschaft ist das Jahr 2008 wohl eines der schlimmsten Jahre gewesen. Mit dem sehr schlimmen Ereignis, die die Stürme Paula und Emma verursacht haben. Für viele von uns ist das schon fast wieder in Vergessenheit geraten. Für die betroffenen Forstwirte aber wird es noch jahrzehntelang Nachwirkungen haben. Im Jahr 2008 wurden mit 5 Millionen Festmetern Windwurf verursacht, wie gesagt durch die Stürme in Verbindung mit 300.000 Festmetern Schneebruch, dass damit bis heute wohl das größte Schadensausmaß erreicht. Am schwersten getroffen waren die Bezirke Voitsberg, Weiz und Graz-Umgebung. In manchen Gemeinden wurden 40 % des Waldbestandes geworfen, einige Waldbesitzer verloren bis zu 90 % ihres Waldes. Ich habe in diesem Bericht gelesen, dass nur unter dem unermüdlichen Einsatz aller betroffenen Stellen, wie Einsatzorganisationen, Behörden, aber natürlich auch die betroffenen Grundbesitzer die Aufarbeitung dieser Katastrophe bewältigt werden konnte. Unvorstellbare 33.542 Manntage und 266.700 Arbeitsstunden wurden aufgebracht, um diese Katastrophe zu bewältigen. Und ihnen allen gilt auch drei Jahre, wenn es schon drei Jahre danach sind, immer noch unser Dank. Herr Landesrat, es waren damals auch sehr viele, viel zu viele Todesopfer zu verzeichnen. Bei der Aufarbeitung von Schadholz ist es immer sehr schwierig. Allein für die Schäden auf Waldflächen wurden für die Aufarbeitung und Wiederherstellung der verloren gegangenen Funktionen des Waldes öffentliche Mittel im Ausmaß von 39,7 Millionen Schilling verwendet. Meine sehr geehrten Damen und Herren. Der letzte Teil des Grünen Berichtes befasst sich immer mit den Empfehlungen des Landwirtschaftsbeirates. Der Landwirtschaftsbeirat besteht aus lauter praktizierenden Bäuerinnen und Bauern und auf vier Seiten hat der Beirat die Sorgen über die Zukunft der verschiedensten Bereiche der Land- und Forstwirtschaft in Empfehlungen an den zuständigen Landesrat niedergeschrieben. Das geht von der Hacklerregelung für Bäuerinnen und Bauern über die benachteiligte Situation der Frauen, überschade, dass der Kollege Amesbauer/bäuerin nicht da ist, über die zukünftigen Auswirkungen. Regelungen über die Beibehaltung der Ausgleichszahlungen für Berggebiete, Investitionsförderung bis zur Empfehlung, die seit 1995 in jedem Grünen Bericht steht, nämlich eine Endbürokratisierung der Antrags- und Kontrollabläufe anzustreben. Ich glaube, das ist etwas, was sich alle unsere Bauern wünschen. Vieles von diesen Empfehlungen wird, Herr Landesrat Seitinger, wohl an den Bund weitergegeben werden müssen, weil er zuständig dafür ist. Der Bund wird wieder vieles an die EU weitergeben. Und die EU wird vieles - und das möchte ich mir jetzt nicht vorstellen, was die EU dann damit tut. Ich möchte mich jetzt eigentlich nur noch bei Herrn Dipl.-Ing. Riebl und seinem Team für diesen Grünen Bericht und für die gute Zusammenarbeit bedanken. Wir haben uns ja in Redaktionssitzungen im Sommer des vergangenen Jahres mit diesem Grünen Bericht beschäftigt. Und Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden sich sicherlich schon auf das Jahr 2013 freuen, wenn wir Ihnen über die Lage der

Land- und Forstwirtschaft der Jahre 2010 und 2011 hier berichten werden. Oder, vielleicht überlegen wir uns doch, ob es nicht besser wäre, Berichte, die drei Jahre danach eigentlich, ich sage es jetzt einmal vorsichtig, außer uns Bäuerinnen und Bauern, fast niemanden mehr interessieren, weil sie nicht mehr aktuell sind, weil sie mit Zahlen und Fakten konfrontiert werden, die schon längst nicht mehr stimmen und überholt sind. Vielleicht sollten wir nachdenken, ob es nicht besser wäre, den Grünen Bericht des Bundes, der ja jährlich erscheint, mit einigen aktuellen, das jeweilige Bundesland betreffenden Einlageblättern zu versehen und darüber jährlich hier zu berichten. Da wären die Zahlen, und wie gesagt, die Themen aktueller. Herr Landesrat, vielleicht wäre das ein Vorschlag, über den man nachdenken könnte. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.48 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Anton Kogler. Ich erteile ihm das Wort, wenn ich ihn finde.

LTAbg. Kogler (13.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen zum steirischen Landtag, werte Zuhörer! Vorab einen recht herzlichen Dank für den ausführlichen Bericht an die Fachabteilung 10, den sogenannten Grünen Bericht. Dieser Grüne Bericht dokumentiert auch im Wesentlichen die Entwicklungen der steirischen Land- und Forstwirtschaft in den Jahren 2008 und 2009. Natürlich hat auch die Weltwirtschaftskrise vor der Land- und Forstwirtschaft nicht Halt gemacht. In verschiedenen Sparten kam es zu dramatischen, wirtschaftlichen Einbußen. Beispielphaft erwähnt wäre hier der Milchpreisverfall 2009. Der Bericht zeigt aber auch ganz klar die enormen Wettbewerbsnachteile unserer berg- und kleinstrukturierten Landwirtschaft auf. Während es 1990 noch über 60.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe gab, waren es 2009 nur noch rund 42.000. Rund 17.000 bis 18.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mussten in diesem Zeitraum geschlossen werden. Während 1990 die durchschnittliche Betriebsgröße bei ca. 24 oder genau 24,76 Hektar betrug, betrug 2009 die durchschnittliche Betriebsgröße bereits 33,87 Hektar. Dies bestätigt eindeutig den Trend, dass kleine Betriebe kaum überlebensfähig sind. Daher wird eine intensive Einbringung seitens der steirischen Landesregierung in die laufenden Verhandlungen der gemeinsamen Agarpolitik 2014 bis 2020 gefordert. Es ist unbedingt erforderlich, verlässliche Rahmenbedingungen für unsere Bauern in der Steiermark zu schaffen, um das wirtschaftliche Überleben der verbliebenen Betriebe sicherzustellen. Abschließend möchte ich mich der Kollegin Kaufmann auch noch anschließen. Es wäre wirklich in Zeiten der schnellen Entwicklung auch sicher von Vorteil, würde es aktuellere Berichte geben. In diesem Sinne, danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.51 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke. Als nächster Redner ist der Abgeordnete Schönleitner zu Wort gemeldet.

LTabg. Schönleitner (13.52 Uhr): Danke Herr Präsident! Werte Landesräte auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Vieles wurde schon gesagt. Der Bericht ist zweifelsfrei ein lückenloser Bericht. Ich glaube, es ist auch eine sehr gute Gliederung. Man kann auch viel davon ablesen, mehrfach gesagt worden. Aber das Wesentliche, was man ablesen kann, die Monika Kaufmann hat es ganz richtig gesagt, ist natürlich, dass sich die Einkommenssituation der Bauern in der Steiermark, nicht nur in der Steiermark, natürlich dramatisch verschlechtert. Und ich glaube, das kann man nicht wegdiskutieren, Herr Landesrat. Wenn man diesen Grünen Bericht auch wieder liest, dann muss irgendetwas passieren. Wenn nämlich nichts passiert, dann ist es de facto so, dass die Landwirtschaft in den nächsten Jahren de facto auf einige wahrscheinlich sehr große Betriebe, die stark mit Subvention natürlich arbeiten, geprägt wird, aber dass eigentlich die steirische, bäuerliche, landwirtschaftliche Struktur zur Gänze weg ist. Und da würde ich mir schon manchmal ein bisschen mehr Engagement erwarten. Ich glaube, lieber Karl Lackner, Agrarsprecher der ÖVP, du hast da ein bisschen ein zu ideales Bild gezeichnet, wie die Zukunft aussieht. Wenn ich mit einem Bauern rede, z.B. im Ennstal, und du kennst ja selbst das Wahlergebnis der Landwirtschaftskammer dort im Bezirk Liezen, dann ist halt die Unzufriedenheit bei den Bäuerinnen und Bauern sehr groß. Ich würde sagen, so groß, wie sie jetzt ist, war sie schon lange nicht mehr. Wenn man sich den Milchwirtschaftsbereich anschaut, aber nicht nur dort, sondern auch in anderen Bereichen, weil es letztendlich ein trauriges Faktum ist, dass eigentlich die Bäuerinnen und Bauern für das, was sie arbeiten, nicht mehr genügend Lohn bekommen, um ausschließlich von der Landwirtschaft leben zu können. Wenn wir uns die Entwicklungen der letzten Jahre anschauen, wie viele in den Nebenerwerb gegangen sind - wir wissen, das geht meistens eine Generation gut, in der nächsten Generation sind solche Höfe vielfach überhaupt nicht mehr vorhanden - dann muss glaube ich, sehr, sehr rasch in diesem Bereich etwas geschehen. Und da muss man umsteuern. Und natürlich geht es um diese neue Förderperiode, um die Landwirtschaft in Richtung 2020 vorzubereiten. Und ich glaube, da muss sich Wesentliches ändern, auch auf europäischer Ebene. Natürlich braucht es aber dazu - und das ist der Appell an die ÖVP und da würde ich mir schon wirklich mehr Engagement, Herr Landesrat, auch von dir und von deinen Kollegen, nämlich den Bauernbundpräsident Grillitsch, von dem man ja so gut wie nichts mehr hört in der Landwirtschaft, und auch vom Landwirtschaftskammerpräsident Wlodkosky erwarten, dass endlich die Dinge angesprochen werden, so wie sie wirklich sind, dass nämlich viele Bauern nicht mehr von den Preisen, die sie für ihre Produkte erzielen, leben können. Und da braucht es halt einen starken Auftritt in Brüssel und auch auf Bundesebene, um hier einmal wirklich etwas zu bewegen. Wir haben nämlich in den letzten Jahren - das zeigt uns auch eigentlich dieser Grüne Bericht über den Zustand in der Landwirtschaft, dass eigentlich die negative Entwicklung weiter nach unten geht. Es ist überhaupt nichts eingebremst worden, wenn man schaut, es beschleunigt sich der Zerfall der landwirtschaftlichen Strukturen und da muss man was machen. Die ehrliche Antwort am Schluss wird allerdings auch schon die sein, dass man sich endlich einmal fragt, und das möchte ich der ÖVP

schon einmal abverlangen, dieses Bekenntnis, dass der freie Markt, das Spiel der freien Kräfte in Europa, die Landwirtschaft nicht retten wird. Wir können, und das muss man ganz offen aussprechen, mit den Betriebsgrößen in den Niederlanden, in anderen europäischen Ländern, in Frankreich und in Deutschland, schlichtweg nicht mithalten. Und dazu braucht es natürlich eines gewaltigen politischen Befreiungsschlages, der von jenen Ländern kommen muss, die eine sehr klein strukturierte Landwirtschaft haben. Und ich kann dieses Kämpfen vom Präsidenten Wlodkovsky und vom Fritz Grillitsch überhaupt nicht erkennen. Ich habe immer eher den Eindruck, sie erzählen den Bauern zu Hause, wir haben in Brüssel wieder gekämpft wie die Löwen, aber in Wirklichkeit waren sie eigentlich streichelweich und fromm und haben die Dinge, die eigentlich unseren Bauern und Bäuerinnen wichtig wären, letztendlich wieder einmal nicht auf den Tisch gelegt. Und das ist das, was die Bauern in der Steiermark glaub ich derzeit spüren. Ich bin nur sehr froh, dass die Grünen jetzt auch mit einem Vertreter im Bündnis mit dem UPV in der Landwirtschaftskammer vertreten sind. Wir werden dort auch ordentlich umrühren. Aber die Dinge gehören angesprochen. Man kann nicht mehr sagen, es geht so weiter. Weiterer Bereich, wo wir das sehr drastisch sehen, ist der Bereich der Schweinewirtschaft in der Steiermark, wo es um Mastschweine geht, wo es um Zuchtschweine geht. Wir erleben ganz einfach eine rasante Entwicklung in Richtung der Großbetriebe, weil letztendlich bäuerliche Betriebe unter jenen Betriebsgrößen, unter denen sie eigentlich Jahrzehnte gewirtschaftet haben, jetzt überhaupt nicht mehr bestehen können. Und ich glaube, da muss die Politik einmal reagieren. Man kann nicht dauernd sagen, nein, das wird sich schon alles von selber lösen und alles was erlaubt ist, das können wir machen. Das funktioniert nicht. Wir werden den Wettbewerb, und das ist wirklich der Appell an die Verantwortlichen, wir werden den Wettbewerb auf europäischer Ebene auch im Schweinebereich nicht gewinnen können. Da braucht es eben die Strategie, die ja Österreich immer sehr vollmundig angekündigt hat, wir wollen der Feinkostladen sein, wir wollen in Richtung Qualität gehen. Das heißt aber natürlich auch, dass die Landwirtinnen und Landwirte für ihre Produkte einen gerechten Preis bekommen müssen. Das ist derzeit nicht der Fall. Darum geht es immer nur in die falsche Richtung. Aber wir als Landtag sind aber auch aufgefordert, um hier gewisse Grenzen zu ziehen, damit einige diesen Wettbewerb mitgehen, das geht ja schon in Richtung Kapitalgesellschaften. Wir wissen das, da sind die Arten, die bei GmbH's dabei sind, die im Schweinebereich ja großartig Betriebe hochziehen und letztendlich und das ist ja das, was wir nicht verkennen dürfen, andere Betriebe so in Bedrängnis bringen, dass sie letztendlich auch der Schließung zum Opfer fallen. Und da braucht es wirklich von der ÖVP glaube ich, schon mehr Ehrlichkeit und nicht immer nur Beschwichtigung und sagen, es ist eh alles in Ordnung und wir haben eh alles gemacht, sondern, ich glaube, da muss wirklich einmal was weitergehen. Letzter Punkt: Landwirtschaftliches Schulwesen. Auch massiv betroffen von diesem Sparpaket. Wie vieles andere, Herr Landesrat. Und das ist auch etwas, was mir vor allem junge Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind, zukünftige Hofübernehmerinnen und Hofübernehmer sagen, dass sie nicht zufrieden sind, wie es hier läuft. Wir kennen die Geschichte vom Ennstal, wo es eigentlich durch eine

als top und klass verkaufte Spezialisierung von zwei landwirtschaftlichen Schulen letztendlich jetzt dazu kommt, dass die Schülerzahlen sinken, weil die weiten Wege nicht mehr in Kauf genommen werden und weil letztendlich im Bereich des landwirtschaftlichen Schulsystems im Bildungsbereich auch bei diesem Sparbudget massiv eingespart wurde. Das verstehen die Menschen letztendlich nicht, vor allem deswegen nicht, weil ja die direkt für den Schulbereich zuständige Landesrätin Grossmann, du bist ja nur in Teilen dafür zuständig, als Landesrat für die landwirtschaftlichen Schulen, hier mit ihrer Vorgangsweise bisher nicht erklären konnte, wo denn eigentlich die Einsparungen liegen. Wenn ich Standorte schließe, aber nicht gleichzeitig dazu sage, was das wirklich bedeutet in Zahlen, weil es hat mir keiner erklären können, was das mit sich bringt. Wenn es nämlich mit sich bringt, dass am Ende im Internatsbereich wieder Mehrkosten anfallen, weil ich wesentlich weniger Standorte habe, wie es zum Beispiel die landwirtschaftliche Schule Stockschloss in Leoben betreffen könnte, dann sind das zusätzliche Kosten, die entstehen. Und ich muss euch wirklich sagen, wenn man vor allem mit Schulleiterinnen und Schulleitern im landwirtschaftlichen Schulbereich redet, dann versteht das niemand. Und ich hätte mir gewünscht, und das haben sich ja auch die Schulleiterinnen und Schulleiter im landwirtschaftlichen Bereich gewünscht, nämlich gemeinsam ein landwirtschaftliches Bildungskonzept für die Steiermark aufzustellen. Denn eines ist sicher zu wenig, dass man zum Beispiel jetzt den Obstbaubereich in Gleisdorf schwächt, indem wir ihm den EDV-Zweig wegnehmen und dann ganz einfach ankündigen, nein, wir machen in Zukunft eh ein Kompetenzzentrum. Nur, wie das ausschauen wird, wie man das finanzieren wird, wie das letztendlich organisiert wird, dass wir österreichweit tatsächlich so ein wirksames Kompetenzzentrum haben, das wurde weder von dir als zuständiger Agrarlandesrat noch von der zuständigen Bildungslandesrätin gesagt. Ich glaube, dass uns dieser Grüne Bericht in der Landwirtschaft schon auch dazu anhalten sollte, diese Dinge noch einmal kritisch zu überdenken, nicht im Bildungsbereich zu sparen, verstärkt, gerade im ernährungswirtschaftlichen Bereich - Lebensmittel ist ja eines der Zukunftsthemen überhaupt, da geht es auch um Gesundheitsvorsorge, wir wissen - es weiterzuentwickeln. Ich glaube, es wird auch wichtig sein, die Ausbildung zum Energiewert zu verstärken, was den landwirtschaftlichen Bereich anlangt, um genau für die jungen Bäuerinnen und Bauern, für die Hofübernehmerinnen und Hofübernehmer hier qualitative Ausbildung anbieten zu können. Einfach zuzusperren und zu sagen, das war es dann und nicht auf den Tisch zu legen, wie es letztendlich in Zukunft ausschauen soll, das ist glaube ich zu wenig. Ich glaube, die ÖVP ist jetzt hier wirklich gefordert, ihr seid die Kernlandwirtschaftspartei, ihr versteht euch letztendlich als die Bauernpartei schlechthin. Ich muss euch aber ehrlich sagen, die letzten Monate und auch das letzte Jahr, wenn man in den Bauernstand hineingehört hat, waren doch so, dass, glaube ich, ihr massiv an Rückhalt verloren habt, weil ihr jahrelang die Dinge nicht angegangen seid, die wir in der Landwirtschaft brauchen würden und weil ihr eben nicht wie die Löwen gekämpft habt, für die Klein- und Mittelbetriebe, sondern weil es letztendlich bequemer war, die Großen weiterwerken zu lassen. Und ich glaube, hier müssen wir umsteuern, das wollen wir Grüne, und ich glaube, dann wird es für die Steiermark ein guter Weg sein.

Zum Naturschutz nur ganz kurz, Karl Lackner, bitte nicht wieder den Naturschutz als Feindbild der Landwirtschaft zu verstehen. Ich verstehe dich vollkommen, wenn du sagst, die Bauern müssen, wenn sie einen Nutzungsentgang haben im Naturschutzbereich natürlich im Rahmen von Vertragsnaturschutzlösungen auch Geld bekommen. Das habe ich immer unterstützt. Aber dann frage ich mich schon, und das ist auch die Frage in Richtung der ÖVP, warum Dinge, wie die Naturnutzungsabgabe, was genau diese Gelder sichergestellt hätte für den Landwirtschaftsbereich, von euch nicht befürwortet wird. Du hast völlig recht, Bauern, die was geben im Naturschutz und sie sind wichtig in der Folge auch für den Tourismus, die sollen auch etwas dafür bekommen. Und ich glaube, es ist unsere Aufgabe, diese Gelder auch in diese Richtung zu lenken. Danke für die Aufmerksamkeit. (14.01 Uhr).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Kollege Schönleitner. Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hubert Lang.

LTabg. Hubert Lang (14.02 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer! Ich darf mich vorerst einmal dem Dank an die zuständige Fachabteilung für den Grünen Bericht anschließen und beziehend auf meinen Kollegen, Karl Lackner, und auch der Frau Abgeordneten Kaufmann, ist es mir ein Anliegen, auch auf den Grünen Bericht vom Jahre 2008 und 2009 einzugehen. Die Jahre 2008 und 2009 waren für die landwirtschaftlichen Betriebe zwei schwierige Jahre. Die Wirtschaftskrise und der freie Markt haben unsere landwirtschaftlichen Betriebe in eine sehr schwierige wirtschaftliche Situation gebracht. Sinkende Erträge bei den landwirtschaftlichen Produkten und steigende Produktionskosten haben unseren Bäuerinnen und Bauern einen Einkommensverlust, das ist abhängig von den verschiedenen Branchen, wir haben schon gehört von der Kollegin Kaufmann, von bis zu 24 % geführt. Wenn man die Zahl der produzierenden Betriebe vom Jahre 2008 mit der Entwicklung im Jahr 2010 vergleicht, so ist es ersichtlich, dass wiederum Betriebe meist aus wirtschaftlichen Überlegungen ihren Betrieb aufgegeben haben. Unsere Betriebe, die unter sehr strengen Auflagen aber auch unter schwierigen Voraussetzungen, wir haben schon gehört, kleinstrukturierte Landwirtschaften, zum Teil Berggebiet, aber hochwertige und gesunde Lebensmittel produzieren, stellen sich viele die Frage, haben wir mit unseren Betrieben eine Zukunft? Für die Zukunftsaussichten ist auch die Politik gefordert und dazu gibt es seitens des Bundes und der Landesregierung einen Strategieplan, der beantwortet zum Teil die Fragen des Kollegen Schönleitner. Die Bundesregierung mit Landwirtschaftsminister Berlakovic und Landwirtschaftskammerpräsident Gerhard Wlodkovsky, mit unserem zuständigen Landesrat Hans Seitinger bekennen sich ganz klar für die Erhaltung der kleinstrukturierten Landwirtschaft und unsere Reform der Familienbetriebe. Das klare Ziel ist es, unsere Familienbetriebe zu erhalten und zu stärken. Im Konzept für die Zukunftsplanung bis zum Jahre 2020 heißt es, die gemeinsame Strategie für die Zukunft der heimischen Land- und Forstwirtschaft soll Planungssicherheit für unsere

Bäuerinnen und Bauern trotz schwieriger finanzieller Vorschau geben. Die Wettbewerbsfähigkeit, gesunde und sichere Lebensmittel, Umwelt und Klimaschutz sowie erneuerbare Energie sind die Schwerpunkte in dieser Zukunftsplanung. Und diese Schwerpunkte sind in acht Arbeitsbereichen in sogenannten Modulen erarbeitet worden, wo unser Agrarlandesrat Hans Seitinger sehr stark involviert und darin sehr stark mitgearbeitet hat. Zum Punkt 1, zum ersten Modul: Zukunft der gemeinsamen Agrarpolitik: Ziel dieses Moduls ist die Weiterentwicklung des europäischen Landwirtschaftsmodells. Eine flächendeckende Bereitstellung gesellschaftlicher Leistungen der Landwirtschaft soll auch in benachteiligten Gebieten sichergestellt werden. Zum zweiten Modul, zur ländlichen Entwicklung: Auf EU-Ebene werden die Rechtsgrundlagen zur Ausrichtung der Politik zur ländlichen Entwicklung nach 2009 neu verhandelt. Auf dieser Basis ist in Österreich ein neues Programm für die ländliche Entwicklung bis zum Jahr 2020 zu erstellen. Zum dritten Modul, der Bildungsplan: Die Wettbewerbsfähigkeit wird im dritten Modul behandelt. Um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern, braucht es Fachwissen, unternehmerische Kompetenz und Persönlichkeitsbildung. Dieses wird in unseren Fachschulen gelehrt und unsere jungen Bäuerinnen und Bauern werden hier ausgebildet. Hier gibt es das klare Bekenntnis zu den landwirtschaftlichen Schulen und ich kann den Kollegen Schönleitner beruhigen, jeder unserer Bäuerinnen und Bauern, die gerne in eine Fachschule gehen oder gehen will, wird ein Platz auch in Zukunft zur Verfügung gestellt. Zum vierten Modul, zu der Lebensmittelsicherheit: Mit dem Motto: Sicher, echt, aus Österreich. Ziel ist eine langfristige Absicherung österreichischer, landwirtschaftlicher Produkte und Lebensmittel durch hohe Qualität. Die Landwirtschaft mit dem Handel ist gefordert, die Verbrauchervünsche nach Sicherheit, besonders nach heimischer Qualität und Kennzeichnung der Herkunft von Lebensmitteln zu erfüllen. Zum fünften Modul, zur Qualitätspartnerschaft: Ziel ist eine Verbesserung in der Wettbewerbsfähigkeit, das Angebot soll gebündelt werden und die strategische Ausrichtung der Erzeugergemeinschaften forciert werden. Zum sechsten Modul, zur Verwaltungsvereinfachung: Hier ist eine erhöhte Akzeptanz und Dokumentation durch zielgerechte Informationsarbeit. Landwirte sollen durch benutzerfreundliche Angebote entlastet werden. Zum siebten Modul: Es sollen neue Produktionsfelder erschlossen werden. Ziel ist die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energie sowie die Erzeugung von biogenen Industriestoffen. Die österreichische Energiestrategie, der Energieplan bis 2020 soll hier umgesetzt werden. Und zum achten Modul: Hier ist eine Ideenwerkstatt vorbereitet, Zukunftsfeld Bauernhof, eine Idee- und Gedankenwerkstatt soll eingebrachte Vorschläge behandeln und diskutieren. Meine Damen und Herren, wir brauchen ein klares Ja zu unseren Bäuerinnen und Bauern, auch hier in diesem Hause. Und ich bin sehr froh, dass es diese Wortmeldungen von jeder Partei bis jetzt gegeben hat, unsere landwirtschaftlichen Betriebe brauchen, um ihre Betriebe auch in Zukunft wirtschaftlich führen zu können, auch weiterhin die Lebensmittel für die Bevölkerung sicherstellen zu können, um auch weiterhin die Lebensqualität unserer Bevölkerung sicherstellen zu können, um weiterhin unsere Landschaft, unsere Kulturlandschaft pflegen zu können, Rahmenbedingungen, die praktikabel und langfristig Produktionssicherheit gewährleisten. Unsere

Betriebe brauchen Rahmenbedingungen, die langfristig auch Investitionen ermöglichen. In diesem Zusammenhang ist besonders auf die Raumordnung und das Baugesetz hinzuweisen. Unsere Landwirtschaft, unsere landwirtschaftlichen Betriebe schaffen und sichern Arbeitsplätze, ihre eigenen und sehr viele auch im nahegelegenen Bereich, wie im Handel aber auch in der Industrie. In Krisenzeiten auf Gold zu setzen, wie es viele heutzutage tun, ist mit Sicherheit nicht zielführend. Von Gold und Wertsachen kann niemand herunter beißen, kann sich niemand ernähren. Unsere landwirtschaftlichen Betriebe liefern uns unsere Lebensgrundlage, unsere Landwirtschaft, unsere Familienbetriebe liefern uns die Lebensmittel, um uns zu versorgen und die zukünftig benötigte Energie. Lebensmittel brauchen wir auch in Zukunft. Wenn wir weiterhin heimische Lebensmittel wollen, brauchen wir unsere Bäuerinnen und Bauern und unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen auch in Zukunft unsere Unterstützung. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 14.11 Uhr)*.

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Kollege Lang. Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Gangl.

LTabg. Gangl (14.11 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich mich erst zum Tagesordnungspunkt Europäische Kommission melden, also wenn es um den 4. Jahresbericht gegangen ist, weil es dort auch einen Abschnitt der GAP-Reform gibt. Aber ich habe mich jetzt doch gemeldet, vor allem auch, weil Lambert Schönleitner mich direkt dazu bewegt hat, mich zu Wort zu melden. Ich möchte diesen Bereich der Anpassung der gemeinsamen Agrarpolitik an den Vertrag von Lissabon erwähnen und ich möchte auch einen Bereich erwähnen, der bei den agrarpolitischen Diskussionen aus meiner Sicht zu wenig angesprochen wird, nämlich, das ist die permanent steigende Konzentration des Lebensmittelhandels, sprich der großen Handelsketten. Die Kommission schlägt ja vor, dass es in der gemeinsamen Marktordnung ein gemeinsames Ziel geben soll, nämlich die Kommunikation zwischen den Erzeugern, sprich zwischen den Produzenten und den Konsumenten zu verbessern. Gespannt bin ich, welche Vorschläge die Kommission hier bringen wird. Sie sollen ja im Juli kommen und dann zur Diskussion zur Verfügung stehen. Ich bin überzeugt, dass das ein sehr wichtiger Ansatz ist, nämlich die Kommunikation zwischen den Produzenten, den Erzeugern und den Konsumenten deutlich zu verbessern. Denn wie sieht die Realität derzeit aus? Nur in der Direktvermarktung kommt es zur wirklichen Kommunikation zwischen Erzeuger und Konsumenten. Dort kann Produktemotion sozusagen die gläserne Manufaktur des Bauernhofbetriebes sehr, sehr gut dargestellt werden. Für die Landwirtschaft insgesamt gibt es, oder für den restlichen Bereich der Landwirtschaft gibt es diese Möglichkeit nicht. Für den Rest spricht nicht der Erzeuger, für den Rest spricht der Lebensmittelhandel. Nein, oft ist es nicht einmal die Handelskette, ist es das Wuggerl oder der Hund, der in der Werbung auftritt und sozusagen die Emotion der bäuerlichen Produkte oder den Wert

dieser Produkte an den Konsumenten bringen soll. Und wenn wir uns die Struktur des Handels anschauen und ich habe die exakte Zahl nur im Frischobstbereich, so ist es derzeit so, dass die Diskonter und der restliche Bereich des Lebensmittelhandels 96 % der Menge und somit des Marktanteils in Österreich haben, 94 %, Entschuldigung. Sechs Prozent sind alternative Vertriebsquellen. Was bedeutet das jetzt in der direkten Auswirkung zum Konsumenten. Ich behaupte mittlerweile, dass hier eine Macht entstanden ist, die durchaus einem Oligarchentum gleichkommt. Die Handelsketten entwickeln eigene Marken. Sie wollen nicht auf regionale Marken setzen, sie wollen ihre eigenen Marken durchsetzen. Sie produzieren Rückstandsprogramme, sie sagen, der Staat ist nicht vertrauenswürdig genug. Sie bedienen sich der NGO's und diese NGO's produzieren Programme, die dann 1:1 auf die Produzenten umgelegt werden. Viele damalige Bioapostel sind mittlerweile sozusagen Kunden der Lebensmittelhandelsketten und sind bereit, bei diesem Spiel mitzumachen und ich bezeichne das als Spiel, denn das erzeugt derzeit den größten Druck in Wahrheit auf die kleinen Strukturen in der Landwirtschaft. Die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe sollen auf der einen Seite die staatlichen Programme erfüllen und bekommen auf der anderen Seite die Programme des Lebensmittelhandels aufgedrückt. Und da sagen sie, da machen wir nicht mehr mit, da steigen wir aus. Also lieber Lambert, wenn du eine allgemeine Kritik anbringen willst, dann bitte ich dich, hier gerade in diesem Bereich der NGO's eine besondere Bewusstseinsbildung zu betreiben, dass dieser Weg, der vielleicht verlockend ist, weil Finanzierungen sichergestellt sind, in Wahrheit derzeit der größte Strukturwandel, derzeit den größten Strukturwandel in der Landwirtschaft verursachen. Das heißt, hier glaube ich hat die Europäische Kommission oder haben wir gemeinsam an einem Strang zu ziehen, um diese negativen Auswirkungen hintanzustellen. Und was bedeutet das am Ende des Tages? Man muss das ja wirklich gesellschaftspolitisch sehen. Am Ende des Tages heißt das in Wahrheit, einheitliche Lebensmittel mit dieser Standardisierung mit ein und demselben Geschmack, der Preisunterschied wird sich nur mehr in den Markenprogrammen wieder finden. Das heißt, eine Qualitätsmarke hat plus/minus einen höheren Preis, aber wird vom Erleben des Geschmackes her keinen wesentlichen Unterschied bedeuten. Und es führt augenscheinlich zur Industrialisierung der Landwirtschaft, die du ja so angeprangert hast. Das heißt, hier brauchen wir unbedingt eine neue Strategie, hier brauchen wir Lösungsansätze, um aus diesem System heraus zu kommen. Ich bin daher zum einen sehr gespannt, was die Kommission vorschlagen wird, aber ich bin auch sehr gespannt, wie wir innerhalb von Österreich diesem Umstand und dieser Konzentration, der gerade in Österreich sehr augenscheinlich und groß ist, begegnen werden. Ich glaube, dass wir hier eine gesellschaftspolitische Diskussion zu führen haben, wohin diese Auswirkungen uns bringen und dann sollten dementsprechende Rahmenbedingungen gestaltet werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.17 Uhr).*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke Herr Kollege Gangl. Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Gruber.

LTabg. Erwin Gruber (14.17 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine geschätzten Damen und Herren! Ich möchte noch ein paar Gedanken zum Grünen Bericht ganz kurz bringen. Es ist so, dass die Wirtschaftsjahre 2008 und 2009 in Wahrheit für die Landwirtschaft und für die Forstwirtschaft kalt-warm gebracht haben, im wahrsten Sinne des Wortes. Am Anfang geprägt durch relativ hohe Agrarpreise und dann doch ein massiver Preisverfall in allen Sparten. Und das ganze ist nicht hervorgerufen oder vordergründig hervorgerufen durch eigene Sorgen und Probleme sondern auch durch äußere Einflüsse, das muss man da einmal ganz klar darstellen. Es hat in dem Zeitraum die Wirtschaftskrise gegeben, die zu einem total veränderten Konsumverhalten geführt hat, wo die Konsumenten wieder zu Billigprodukten aus aller Welt im Prinzip gegriffen haben. Es hat zum Teil natürlich auch eine Überproduktion gegeben und auch die Stürme Paula und Emma haben einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass insgesamt ein großer Einkommensverlust, wie er angesprochen worden ist von der Frau Abgeordneten Kaufmann und vom Abgeordneten Schönleitner, wie er eben letztendlich zustande gekommen ist. Und ich möchte da explizit die Forstwirtschaft noch ansprechen. Wir haben im Jahr 2008, verursacht durch die Stürme, einen Einschlag gehabt von 7,33 Millionen Festmeter, also weit über dem Durchschnitt der Steiermark und davon waren 77 % Schadholzanteil. Wenn man das hochrechnen würde, das sind rund fünf Millionen Festmeter. Da haben wir damals eben um rund 20 Euro weniger Erlös, wie jetzt die Preise beim Holz sind, gehabt und das allein bedeutet einen Einbruch von rund 100 Millionen Euro, die letztendlich der Forstwirtschaft in diesem Zeitraum nicht zur Verfügung gestanden sind. Also wirklich eine schwierige Situation, die damals unsere Bäuerinnen und Bauern entsprechend gemeistert haben. Es ist auch heute angesprochen worden der freie Markt. Der spielt natürlich eine große Rolle und die Mengensteuerung insgesamt. Wir wissen, dass die Land- und Forstwirtschaft unter freiem Himmel produziert und wir haben natürlich auch eine gewisse Versorgungssicherheit zu gewährleisten, es ist aber fast nicht steuerbar, dass wir genau die Bevölkerung punktuell versorgen, sondern manchmal gibt es eine Überproduktion und dann reagiert der Markt sofort und die Preise fallen nach unten. Und wenn wir zu wenig haben, schreit natürlich auch die Bevölkerung und die Preise steigen nach oben. Also hier entsprechend zu steuern ist fast unmöglich. Gerade bei unserer kleinstrukturierten Landwirtschaft, wie wir sie in der Steiermark haben, und daher braucht es auch für Zukunft, damit das entsprechende Einkommen erzielt werden kann, eine entsprechende Leistungsabgeltung. Nur mit der Leistungsabgeltung können wir für die Zukunft auch Versorgungssicherheit garantieren. Aber andere Dinge, die ich auch noch kurz ansprechen wollte, den Bereich der Biobauern. Wir haben ja hier eine Steigerung in den Betrieben von 3399 Bauern 2000 auf 3649 Betriebe jetzt 2009. An und für sich eine sehr positive Entwicklung und man muss dazu sagen, dass die Biobauern mehr oder weniger die Elitebetriebe sind in der Direktvermarktung aber auch was die Markenproduktion betrifft. Aber auch Meinungsbildner sind, was gentechnikveränderte Organismen betrifft, nämlich die Biobauern sagen da ganz eindeutig, und insgesamt die Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark, das

brauchen wir nicht in der Steiermark und hier betreiben sie einfach eine sehr, sehr wichtige Meinungsbildung. Kurz ansprechen möchte ich auch den Bereich des Waldes noch. Ich bin vor kurzem bei der Präsentation der österreichischen Waldinventur in Kindberg im Mürztal gewesen, an und für sich ein sehr positiver Bericht, eine sehr positive Entwicklung unserer Forstwirtschaft in Österreich aber auch in der Steiermark. Das einzige, was mir ein bisschen Sorge macht, und da bin ich auch sehr selbstkritisch, dass die Ernteschäden gerade im Kleinwaldbereich steigen. Und zwar aus dem Grund, weil wir durch die Entwicklung im Bereich der Biomasse, erneuerbaren Energie usw., hier natürlich auch die Ressourcen Holz des Kleinwaldes brauchen und hier verstärkt genutzt wird und hier schlägt sich der Facharbeitermangel nieder, dass wir da einfach nicht die entsprechenden Fachkräfte haben und hier bei dieser Nutzung eben entsprechend mehr Schäden entstehen. Also da müssen wir sicher entgegenwirken, da ist eine Imagekampagne gefragt, da müssen sich auch die Forstbetriebe anstrengen, aber auch alle Interessensvertretungen, dass wir hier entsprechend mehr Facharbeiter für die Zukunft haben, um Ernteschäden im Wald letztendlich hintanhalten werden können. Was sehr positiv ist und auch kurz erwähnt sei, da spielt im Grünen Bericht auch die Landjugend eine Rolle. Die hat in der letzten Zeitung „Das Magazin“, das ihre Zeitung ist in der Steiermark, eben einen bemerkenswerten Beitrag zum Thema Bedeutung des Waldes gebracht. Hier wird ganz einfach erklärt der Breite der Bevölkerung, welche Wirkungen eigentlich der Wald für die Volkswirtschaft in Österreich und insbesondere in der Steiermark hat. Und da ist auch ein Hinweis gewesen zum Jahr des Waldes, das von der UNO erklärt worden ist, wo eben die Bedeutungen des Waldes aufgezählt werden in ökologischer Hinsicht, in ökonomischer Hinsicht aber auch in soziokultureller Hinsicht. Also ich darf da wirklich auch der Landjugend gratulieren, dass sie in dieser Richtung wirklich Sprachrohr ist für eine positive Entwicklung unserer gemeinsamen Forstwirtschaft. Und ein paar Forderungen möchte ich auch noch aufstellen für die Zukunft der Land- und Forstwirtschaft. Da sind ja viele Dinge bereits von den Kollegen und Kolleginnen angesprochen worden. Ich bekenne mich dazu, dass es auch in Zukunft eine gemeinsame Agrarpolitik geben muss, ein Programm ländlicher Entwicklung, wo es eine gewisse Planbarkeit der Maßnahmen gibt, wo Kofinanzierungen abgesichert werden müssen, damit für die Land- und Forstwirtschaft entsprechende Einkommen erwirtschaftet werden können. Das ist einfach die Grundlage dafür, dass die Multifunktionalität der Land- und Forstwirtschaft auch in Zukunft erhalten bleibt. Dann ganz, ganz wichtig, dass wir auch in Zukunft Impulse brauchen für das Thema erneuerbare Energie und Biomasse, auch das Thema Ökostromgesetz sei hier angesprochen. Ich bin überzeugt davon, was die Stromerzeugung betrifft, dass das Thema Photovoltaik einen Siegeszug antreten wird und wenn man weiß, dass mit der Hälfte der Dachflächen, die in Österreich zur Verfügung stehen würden, wenn wir die alle nützen würden, die Hälfte des Stromes bereits jetzt erzeugt werden könnte, müssen wir einfach diese Technologie entsprechend auch mit Fördermitteln unterstützen. Wir brauchen auch in Zukunft eine deutliche Abgrenzung im Förderwesen der Berggebiete, der Almen, die müssen besonders unterstützt werden, weil sie auch letztendlich die Grundlage für unseren Tourismus bilden

in der Steiermark, der auch eine Erfolgsgeschichte schreibt und wir brauchen eine starke Imagekampagne für nachvollziehbare, regionale Lebensmittel. Also wir müssen den Kunden mit diesen Imagekampagnen ermöglichen, dass zu regionalen, hochqualitativen Lebensmitteln gegriffen wird, mit dem Schlagwort Regionalität hat Qualität. In dem Sinne möchte ich allen danken, die den Grünen Bericht erstellt haben aber die einfach im Hintergrund dafür verantwortlich sind, dass die Rahmenbedingungen in der steirischen Land- und Forstwirtschaft passen, allen voran unserem Landesrat Hans Seitinger, der Fachabteilung 10, vertreten heute hier durch den Vorsitzenden Hofrat Zöhrer, aber auch der Landwirtschaftskammer Steiermark, vertreten durch unseren Präsidenten Gerhard Wlodkovsky und allen, die sich einfach für eine kontinuierliche, gedeihliche Weiterentwicklung unseres Bauernstandes stark machen. Ein herzliches Danke und alles Gute für die Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP – 14.26 Uhr).*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke Herr Kollege Gruber. Aus den Reihen der Abgeordneten gibt es keine Wortmeldung mehr. Den Abschluss zu diesem Tagesordnungspunkt bitte ich Herrn Landesrat Seitinger zu machen.

Landesrat Seitinger (14.26 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordneten! Erstens, mir geht es auch nicht mehr gut, wenn man um drei Uhr am Nachmittag in der Fastenzeit noch nichts gegessen hat und über Land- und Forstwirtschaft, über gutes Essen diskutiert und man hat da nur ein gutes Glas Wasser und nichts zwischen den Zähnen – wie man so schön sagt. Trotzdem danke ich Ihnen allen, dass Sie sich so zahlreich an der Agrardebatte beteiligt haben. Agrarpolitik ist im Land ja mehr als Urproduktion von Lebensmitteln, von Holz. Agrarpolitik ist ja Gesellschaftspolitik im ländlichen Raum, ich würde sagen, selbstverständlich im gesamten Land. Ein paar Bemerkungen vielleicht doch zu den Debattenrednern. Ich bedanke mich bei allen Beiträgen im Besonderen. Sie waren nicht nur fruchtbringend, sondern auch sehr kritisch und zukunftsweisend. Der Abgeordnete Lackner hat angesprochen das ländliche Wegenetz und die Zukunft nach 2013. Das sind Themen, die uns derzeit sicher sehr, sehr beschäftigen. Wir wissen alle, wenn die Infrastruktur zum landwirtschaftlichen Betrieb hin insbesondere zu jenen, die auch im touristischen Bereich aktiv sind, nicht entsprechend ist, dann ist hier der erste Schritt in Richtung zusperrten schon gegeben. Dementsprechend müssen wir auch trachten, dass gerade dieser ländliche Wegebau eine der besonderen Zielsetzungen des Zukunftsprogrammes der Landwirtschaft auch ist. Du hast auch angesprochen das Thema 2013 und folgende Jahre. Das ist richtig, das ist derzeit die große Diskussion schlechthin. Die Diskussion um die Zukunft der österreichischen und europäischen Landwirtschaft, in der wir uns auch als sehr kleines und erfolgreiches Land, aber außerordentlich intensiv einbringen. Frau Abgeordnete Kaufmann, die heute mit ihrem Jackett die weiße Weste der Landwirtschaft oder auch die erfolgreiche Milchwirtschaft sozusagen verkörpert, ich danke auch Ihnen für Ihren wunderbaren Beitrag, auch kritischen Beitrag vielleicht. Ich möchte nur eines doch ein bisschen

klarstellen. Es ist richtig, es hat uns sehr, sehr geschmerzt dieser Einkommenseinbruch im Jahr 2008, 2009, 2010 in der Folge. Er ist zum Teil auch sehr klar zu begründen. Es gab im Jahr 2007, auch zum Teil im Jahr 2008, eine gewaltige Dürre im asiatischen, im australischen und auch neuseeländischen Raum, die dort eine enorme Nachfrage nach europäischen Agrarprodukten zur Folge hatten und dadurch natürlich auch die europäischen Agrarpreise in diesen Ländern enorm gestiegen sind. Ein Jahr danach war so quasi wieder ein fettes Jahr in diesen Ländern, wenn man so sagen möchte. Die Agrarimporte haben abgenommen. Die europäische Agrarlandschaft hat gerade in diesen guten Jahren aufgestockt, hat sich sehr, sehr stark erholt und dann dementsprechende Mengen produziert. Wenn also dann die Abnehmerschaft im Großraum Asien, auch Australien und Neuseeland einbricht, dann ist natürlich auch bei uns die Folge, dass Preiseinbrüche gegeben sind und dass natürlich auch hier die Statistik auch dementsprechend, was die Agrarpreise anbelangt, verzerrt wird. Das ist aber nicht nur ein Grund, wir wissen, dass auch die anderen Gründe gegeben sind, an denen wir jeden Tag in der Agrarpolitik arbeiten müssen. Die Kritik ist korrekt und wir nehmen die auch sehr, sehr ernst. Ich möchte auch auf einen Punkt hinweisen, den die Frau Abgeordnete angeführt hat, die Entbürokratisierung. Das ist ein Thema, das alle Bauern bei jeder Bauernversammlung mit Sicherheit zwei-, dreimal ansprechen. Wir müssen daran arbeiten, dass die Bürokratie innerhalb der Bauernschaft einfacher, pragmatischer wird. Faktum ist natürlich doch eines, wir haben hier Gott sei Dank noch einen Zugriff zu sehr, sehr vielen Steuermitteln, öffentlichen Mitteln, die unsere Leistungsabgeltungen und Umweltleistungen hier rechtfertigen. Mit Recht sage ich einmal. Dementsprechend verlangt natürlich auch der Steuerzahler einen entsprechenden Nachweis, dass diese Mittel entsprechend der Grundlagen, der Richtlinien eingesetzt werden. Ich weiß schon, es wäre für mich auch viel angenehmer, wenn man einen Bauern einen Pauschalbetrag für seine Dienstleistungen überträgt und sagt, so das ist es und damit solltest du zufrieden sein und wir werden hier nur jeden hundertsten oder tausendsten kontrollieren, damit man auch die Sicherheit hat, dass das stimmt. Aber es ist natürlich das Verlangen des Rechnungshofes oder der Rechnungshöfe eine derart Strenge, das es uns da und dort natürlich etwas schwer macht, diese verschiedenen bürokratischen Wege massiv zu kürzen. Weil wie gesagt, die Rechtfertigung unserer Leistungsabgeltungen müssen wir hier nachweisen. Dennoch ist die Forderung korrekt. Es wird sich im Jahr 2013 auch vieles neu auftun, insbesondere im Bereich der agrarischen Förderungen, womit natürlich auch Entbürokratisierungen einhergehen. Kollege Kogler und auch die Frau Kaufmann haben angeschnitten und mit Recht gefordert, dass der Grüne Bericht zeitaktueller sein soll. Das ist derzeit nicht möglich auf steirischer Ebene, daher nehme ich das sehr, sehr gerne auf. Ich kann mir vorstellen, dass wir das das nächste Mal beim Agrarbeirat diskutieren, dass wir uns hier an die Bundesberichte anhängen und diese mit steirischen Zahlen und Daten adaptieren und damit dann auch erstens zeitaktueller sind und zweitens uns eine Menge Kosten sparen. Zum Kollegen Schönleitner schon ein paar Bemerkungen noch. Lieber Kollege, lieber Freund, wenn nichts passiert, passiert was. Das ist schon richtig, was du sagst, es muss nur das Richtige passieren. Ich möchte dir schon eines da hier über die Bühne mitgeben. Wenn dein Parteiobmann, vielleicht auch

Zukunfts-Parteiboss Kogler, in einem Fernsehinterview sagt: „Wenn irgendwo ein fetter Traktor eine besonders große Spur im Schnee zieht, dann wird dort besonders viel Geld nachgeschmissen. Das ist Klientelpolitik. Unsere Forderung: – also die Forderung der Grünen - „Halbierung der Landwirtschaftsförderung, der Wirtschaftsförderung.“ Mein lieber Freund, ich weiß nicht, was er damit meint. Wir wissen schon, was er damit meint. Wenn wir eine Halbierung der Agrarförderung zur Kenntnis nehmen müssten, dann brauchen wir über Rückgänge der landwirtschaftlichen Betriebszahlen hier in der Steiermark gar nicht mehr diskutieren, weil es wird in einigen wenigen Jahren überhaupt keinen mehr geben. Das muss uns klar sein. Daher würde ich dich auch bitten, dass du deinen lieben Parteichef auch einmal über die Notwendigkeit von Leistungsabgeltungen und Umweltzahlungen aufklärst, die ja auch besonders von deiner Seite eingefordert werden - die Umweltleistungen zumindest, die Zahlungen sichtbar nicht – und würde dich auch bitten, hier in Zukunft die eine oder andere klare Wortmeldung innerhalb deiner Reihen zu finden, damit die Bauern wirklich eine Zukunft haben. Was das Schulsystem anbelangt, so möchte ich hier schon eines kurz und deutlich auch sagen, da bin ich durchaus auch mit der Frau Kollegin Grossmann Elisabeth einer Meinung. Wir müssen im Bereich des landwirtschaftlichen Schulwesens unseren Fokus auf die Qualität setzen und legen und nicht auf die Quantität. Ich weiß, dass es nicht einfach ist, den einen oder anderen Schulstandort zu schließen, der in den nächsten zwei Jahren geschlossen werden muss, aber ich hoffe auch, lieber Lambert, dass du auch die Rechnungshofberichte und die Rechnungshofvorschläge und –forderungen auch ernst nimmst, wie wir sie auch ernst nehmen. Da drinnen steht natürlich auch, dass Kleinstschulen, die keine entsprechende Schülerzahl mehr nachweisen können über eine bestimmte Periode hinweg, auch nicht mehr haltbar sind oder zusammengelegt werden sollten mit größeren Schulen. Uns fällt diese Sache nicht leicht und mir schon gar nicht, denn ich bin der Letzte, der eine Landwirtschaftsschule gerne zusperrt, das kannst du mir ganz sicher glauben. Faktum ist, der Fokus muss auf Qualität gelegt werden, denn nur mit einer gut ausgebildeten Mannschaft, mit einer zeitgemäß ausgebildeten Mannschaft werden wir in Zukunft die agrarischen Vorgaben auch bedienen können. Zum Hubert Lang, der hat sehr deutlich das Strategiepapier hier vorgetragen. Ich bin sehr dankbar dafür, Hubert, weil das die Grundlage unserer Agrarpolitik auch in nächster Zukunft sein wird und wir auf dieses Papier, das europäisch mittlerweile sehr, sehr anerkannt ist, auch unsere agrarische Strategie aufbauen. Letztlich hat Toni Gangl und Erwin Gruber die Konzentration des Handels und die Bedeutung der Forstwirtschaft u.a. hier auch angesprochen. Ich bin euch sehr dankbar dafür, denn wir können diesem sozusagen, der Konzentration des Handels nur eines entgegensetzen, eine sehr klare Konsumentenpolitik und Forderung in Richtung Qualität und in Richtung sicherer Lebensmittel und eine entsprechende große und kräftige Erzeugergemeinschaft in jeder Sparte. Alles andere sozusagen, ist müßig und alles andere wird auch nicht funktionieren. Ich danke auch dir, lieber Erwin, dass du die Forstwirtschaft als bedeutenden Wirtschaftszweig hier angeschnitten hast. 50.000 Menschen in diesem Lande sind in der Forstwirtschaft, in der Holzwirtschaft eingebunden. Das ist der größte Cluster, wenn man so sagen

möchte, in der steirischen Wirtschaft und den gilt es auch zukunftsfähig zu gestalten. Nun ein paar Worte auch meinerseits noch, was den Inhalt des Grünen Berichtes anbelangt. Meine Damen und Herren, der Grüne Bericht ist wie gesagt, ein Nachschlagewerk. Er ist aber auch, das glaube ich haben alle, die ihn gelesen haben, auch gesehen, eine Übersicht über die enorme agrarische Vielfalt in unserem Lande und auch eine Übersicht über die Herausforderungen, die uns in der Landwirtschaft bevorstehen. Faktum ist, dass wir in der Steiermark eine sehr kleinstrukturierte, eine außerordentlich benachteiligte Landwirtschaft haben, die auch klimapolitisch sozusagen nicht in den Gunstlagen liegt und auch klimapolitisch sich natürlich ständig wehrt gegen große konzernbetriebene Importe aus Ländern wie Brasilien, Spanien, Frankreich und anderen, die im Bereich des Umweltschutzes, im Bereich des Tierschutzes, im Bereich der Naturschutzauflagen ganz anders operieren als wir. Faktum ist aber, meine Damen und Herren, dass unsere steirischen Bauern sich trotz dieser erschwerten Bedingungen hinstellen und sagen, ich betreibe noch meine Landwirtschaft mit vollem Herzen, mit vollem Einsatz. Ich betreibe sie so, wie die Gesellschaft es auch von mir verlangt, nämlich Naturschutz gerecht, Umwelt gerecht in einem hohen Maße, Tierschutz gerecht, sofern Nutztiere gehalten werden, gezüchtet werden, gemästet werden und auch Konsumenten gerecht. Nämlich in der breiten Form auch des Angebotes an Lebensmitteln und selbstverständlich in der Zukunft auch zunehmend mehr an erneuerbarer Energie. Ich möchte ein paar besondere Bemerkungen hier machen, die die Steiermark auch europäisch besonders hervorstechen lassen. Auf das sind wir durchaus stolz. Viele dieser Bemerkungen sind hier in diesem Gremium entstanden und haben sozusagen einen entsprechenden positiven Abschluss in Form einer Landtagsdebatte und von Beschlüssen geführt. Denken wir nur an unseren besonderen Status im Bereich der GVO. Kennzeichnung im Bereich des GVO-Gesetzes. Wir haben als einziges Land in Europa eine Gentechnik-Landkarte, wo wir sozusagen entsprechenden Maschinerien, die in der Gentechnik-Lobby europaweit zu finden sind, absolut ein Aus sozusagen gegeben. Wir haben keine Möglichkeit, hier nach der Zusammenstellung der Gentechnik-Landkarte Gentechnik veränderte Pflanzen anzubauen. Die Unternehmer, die derartige Pflanzen europaweit vertreiben oder die Institute, die so etwas sozusagen betreiben, wissen das mittlerweile auch und fürchten, dass dieses positive Produkt der steirischen Gentechnik-Landkarte möglicherweise auf europäische Räume übertragen wird. Ich bin sehr stolz darauf, dass wir hier auch in diesem Landtag dieses Manifest niedergeschrieben haben. Wir waren die ersten, meine Damen und Herren, die die Käfighaltung eingestellt haben, obwohl sie erst im Jahr 2012 europaweit gefordert ist. Wir waren bereits im Jahr 2009 so weit. Wir waren die ersten, die das Anbindehaltungs-Verbot für die Kälber durchgesetzt haben. Das heißt, wir haben unwahrscheinliche Standards im Bereich des Tierschutzes hier niedergeschrieben und führen diese bereits auch aus. Wir haben auch in unserem Land und das gibt es in keinem europäischen Land, 10 % unserer gesamten Landesfläche als Wasserschon- und -schutzgebiet ausgewiesen. Wir sind das Wasserschloss Europas. 50 % unserer landwirtschaftlichen Flächen, meine Damen und Herren abschließend, sind Naturschutzflächen, Europaschutzgebiete oder andere ausgewiesene Schutzgebiete sozusagen mit erhöhten Schutzräumen.

Das gibt es nirgends und dafür steht uns wohl eines zu, nämlich korrekte und angemessene Ausgleichszahlungen, die wir wohl auch seitens der Gesellschaft hier einfordern können und auch einfordern müssen, meine Damen und Herren. Entscheidend wird aber sein und das möchte ich abschließend noch sagen, wie geht es weiter mit der Landwirtschaft. Nicht, was war in der Vergangenheit, sondern wie geht es weiter. Das Hauptthema, das derzeit auf europäischer Ebene diskutiert wird, ist die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln, die Versorgungssicherheit in Zukunft mit erneuerbarer Energie. Das nicht nur jetzt angesichts dieser dramatischen Umwelt- und Naturkatastrophe in Japan. Das ist das Hauptthema und daran werden wir uns auch beteiligen mit unseren erfolgreichen Konzepten. Der zweite Punkt wird sein, werden wir in Zukunft auch Bauern und Bäuerinnen finden, die steilste Lagen, die schwierigste Berggebiete weiterhin bewirtschaften? Das ist eine Zukunftsfrage, die uns beschäftigt nach all dem, was uns auch hier im budgetären Bereich bevorsteht. Es sind ja mittlerweile nicht mehr 15 Länder, sondern 27 Länder in der Europäischen Union, die sich in etwa den gleich großen Kuchen teilen müssen. Eine dritte Frage wird sein, werden die Konsumenten in Zukunft unsere landwirtschaftlichen Produkte, die einen hohen Standard haben, die sicher sind, die schmackhaft sind, die regional erzeugt werden, auch kaufen. Erwin Gruber hat das völlig richtig gesagt. Wir brauchen hier intensive Werbemaßnahmen, um den Konsumenten täglich davon zu überzeugen, dass dieses Kaufen der heimischen Produkte sich letztlich auch auszahlt. Dass dieses Kaufen nicht nur ein Beitrag für sich selbst ist, in dem ich ein wunderbares Produkt, ein wunderbares Lebensmittel auch kaufe und dann konsumiere, sondern ich leiste hier einen ganz wesentlichen Beitrag für einen schönen Lebensraum, für eine Kulturlandschaft, wie wir es alle haben wollen. Die vierte und vorletzte Frage wird sein, wird es uns gelingen die notwendigen Leistungsabgeltungen und Ausgleichszahlungen in einem entsprechenden Maße wieder für unser Land einherzuziehen. Ich hoffe, dass es uns gelingt. Wir werden mit Sicherheit und das kann man heute sagen, diese große Gabe des Jahres 2007 nicht mehr erreichen, weil es damals, wie gesagt, 15 Länder waren und heute sind es 27, die diesen Agrartopf nutzen und weil das Budget auch nicht erheblich aufgebessert wird, sondern im Gegenteil, da und dort sogar gespart wird. Die letzte Frage wird sein, meine Damen und Herren, finden sich in Zukunft noch Hofübernehmerinnen und Hofübernehmer, die diese landwirtschaftlichen Betriebe weiterführen, die diese übernehmen, die diese erschwerten Belastungen auf sich nehmen. Ich glaube, das ist nicht immer das Geld allein, dass sich hier der eine oder andere fragt, zahlt es sich aus, dass ich es weiterführe, geht es sich unter dem Strich aus, geht es sich zwischen den Fingern aus. Es ist auch die entscheidende Frage, welches Image hat der Bauer, die Bäuerin innerhalb der Gesellschaft. Das Image ist mittlerweile eines der wesentlichsten Betriebsmittel geworden. Wir sollten auch alle unseren Beitrag dazu leisten, dem Bauern, der Bäuerin immer wieder ein entsprechendes Lob zukommen zu lassen für die Leistungen, die hier für die Gesellschaft auch geboten werden. Meine Damen und Herren, das sind die großen Fragen, die uns in Zukunft beschäftigen. Wir werden hier in diesem Landesparlament noch oft über diese verschiedenen Themen diskutieren. Das weiß ich jetzt schon. Ich möchte auch abschließend ein Danke sagen an alle

Mitglieder des landwirtschaftlichen Beirates für die Mitarbeit an diesem großen Projekt Grüner Bericht. Ich danke aber im Besonderen der Abteilung 10, dem Hofrat Zöhner und im Besonderen dem, der sich eigentlich sehr, sehr intensiv mit dem Bericht beschäftigt, dem Herrn DI Hans Triebel, dass er wieder den Bericht in dieser wunderbaren Form uns vorgelegt hat. Vielen herzlichen Dank. Auf die Bauern ist verlass, meine Damen und Herren. Darauf können Sie sich auch in Zukunft verlassen. Alles Gute, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.45 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die Einstimmigkeit feststellen.

11. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 386/1, betreffend Bodenschutzbericht 2010.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Anton Gangl. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Gangl *(14.46 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat! Es geht um die Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 386/2. Der Bodenschutzbericht präsentiert die aktuellen Ergebnisse der Bodenzustandsinventur der Bezirke Graz und Graz-Umgebung. Insgesamt wurden im Rahmen der Bodenzustandsinventur 1.000 Untersuchungsstandorte in der Steiermark eingerichtet und somit ein aussagekräftiges Untersuchungsnetz zur Beurteilung des aktuellen Bodenzustandes geschaffen. Die Aufgabe der nächsten Jahre ist es, im Zuge einer Bodendauerbeobachtung etwaige Veränderungen des Bodenzustandes festzustellen.

Der Ausschuss "Agrarpolitik" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bodenschutzbericht 2010 wird zur Kenntnis genommen. *(14.47 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Böhmer.

LTabg. Böhmer *(14.47 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Es ist diesmal der 10. Bodenschutzbericht, Herr Landesrat. Ein kleines Jubiläum, aber für das Land ist es bereits der 23. möchte ich sagen. Die Grundlage für diesen Bodenschutzbericht liefert das

Steiermärkische landwirtschaftliche Bodenschutzgesetz aus dem Jahr 1987 und das Steiermärkische Bodenschutzprogramm. Ich kann nur sagen, all die Ausführungen, die wir gerade gehört haben inklusive den Ausführungen des Landesrates könnte es nicht geben, gäbe es nicht den Boden als Verwitterungsprodukt, als Grundlage für Lebensmittel, als Grundlage für Wohnen, als Grundlage für vieles. Also, als besonders wichtige Grundlage. Beim Bodenschutzbericht ist dieses Mal der Bezirk Graz-Umgebung drangekommen. Es ist dies eine Bodenzustandsinventur immer in der Blickrichtung, wie schaut es aus mit der Nährstoffversorgung, zum anderen auch, wie schaut es mit der Schadstoffbelastungssituation aus. Das Ziel all dieser Inventuren ist ganz einfach eine umfangreiche Erfassung, wie wir schon gehört haben im Vorspann des Antrages, dass wir Maßnahmen zur Sicherung der Lebensgrundlage Boden schaffen. Das Ziel ist auch eine, würde ich sagen, fundierte Basis für etwaige Bodenveränderungen. Ich möchte mich hier ganz kurz halten zum Bezirk Graz-Umgebung. 40 % der Bezirksflächen von Graz-Umgebung werden landwirtschaftlich genutzt. Von diesen landwirtschaftlich genutzten Flächen können wir sagen, sind von 1991 bis 2005 ca. 3.000 ha landwirtschaftliche Fläche auf Kosten von 2.400 ha Wald und 600 ha Gewässer und verbaute Flächen eigentlich getauscht, verändert worden, egal wie man es sieht. Steiermark weit gesehen ist der Anteil von landwirtschaftlich genutzten Flächen über dem Durchschnitt. In der Steiermark haben wir hier einen Schnitt von 33,4 %. Hier haben wir einen Wert von über 40 %. Was kommt in diesem Boden am meisten vor? Es ist dies die Braunerde, der Auboden und der Pseudogleye. Ich darf noch ein paar Bemerkungen sagen. Was mich besonders interessiert hat, wenn ich von Lebensgrundlage spreche, dann sind das die drei Dinge. Zum einen ist es die Erosion, dann ist es die Bodenverdichtung und letztendlich eine Belastung durch Schwermetalle. Das hat mich im Besonderen interessiert. Erosion kann ich mir sehr viel ersparen. Bedingt durch die Hangneigungen, die so um die 10° und geringer sind kommt im ganzen Bezirk an über 77 untersuchten Standorten keine Gefahr von Erosion auf. Bei der Bodenverdichtung sind neun Standorte, diese sind alle südlich, südöstlich oder südwestlich von Graz situiert, stark verdichtet und 61 mäßig. Hier muss man aber sagen, dass gerade die Bodenverdichtung nicht, oder dass derartige Strukturschäden nicht irreparabel sind. Das heißt, eine Standort angepasste Fruchtfolge, die richtige Wahl des Zeitpunkts der Bearbeitung und darauffolgende Düngung können derartige Strukturschäden beheben. Was das Interessante ist, dass z. B. jeder Grundstückseigentümer und jeder Grundstückspächter für seinen oder für jeden Standort genau herausholen kann aus dem Internet unter www.bodenschutz.steiermark.at wie es mit seinem Boden, der eben untersucht ist, aussieht. Es geht hier um eine bodenkundliche Profilbeschreibung. Es sind Analyseergebnisse aller untersuchten Parameter und eine verbale Beurteilung der Analyseergebnisse des Oberbodens. Das ist auch nicht uninteressant. Wer noch ein bisschen mehr wissen will, der kann sich noch in unserem wirklich toll dargestellten Landesumwelt-Informationssystem ein bisschen zurecht finden. Kurzform davon wäre „LUIS“. Geplante Bodenschutzberichte für die nächste Zeit darf ich sagen, dass natürlich diese bezirksweise Bodenschutzinventur weitergeführt wird. Dann ist auch eine Zusammenfassung der Steiermark geplant und, was nicht unwesentlich ist, die Schwermetalle in

Pflanzen und die Ergebnisse der Bodendauerbeobachtung. Zu den Schwermetallen eine ganz kurze Bemerkung. Hier bedarf es einer Dauerbodenbeobachtung wegen der potenziellen Gefährdung von Mensch, Tier, Pflanze. Das ist unumgänglich. Wobei man schon sagen muss, dass auf Grund der geologischen und geomorphologischen Veränderung unseres Bodens, unseres Mutter- oder Urgesteins, natürlich auch geogene Erze verschiedenster Natur in den Böden drinnen sind, so dass Belastungen von z. B. Cadmium, manchmal auch Nickel, auch Chrom, Molybdän, eigentlich auf geogene Ursachen hinweisen. Bei den 89 Standorten von Graz und Graz-Umgebung hat man an 29 eine Überschreitung dieser Normalwerte – ich würde es so charmant sagen, eigentlich nicht im Gefahrenbereich oder weit weg vom Gefahrenbereich angetroffen. Auch dieser Schnitt ist weg vom landesüblichen. Bei uns in der Steiermark weisen 46 % der Böden derartige Schwermetalle auf, auch in diesen geringen Maßen. In Graz und Graz-Umgebung 33 %. Vielleicht ein kleiner Blick noch, interessant ist, Sie wissen ja oder ihr wisst ja, dass der Boden eine Landessache ist, aber ich darf, weil ich da hinten den Kollegen Leichtfried sehe, ein bisschen was zum Bodenschutz in Österreich sagen. Der Bodenschutz in Österreich ist eigentlich – würde ich meinen – generell sehr gut aufgestellt. Es ist eine Reihe von anderen Gesetzen, die in diesen Bodenschutz mit eingreifen. Ob das die Kompostverordnung, Düngemittelverordnung, Pflanzenschutzmittelverordnung oder Regelungen sind, wie wir heute schon gehört haben, zur Reinhaltung von Luft- und Wasser. Das heißt, wir passen, glaube ich, auf unseren Boden ganz gut auf, wobei es nicht unerlässlich ist, dass wir auch weiterhin eine gute Bewusstseinsbildung fortführen und ein Networking, wie ich entnommen habe, weil Fachleute aus verschiedensten Institutionen sich um unseren Boden kümmern. So gibt es die Bodenplattform in Österreich, das Bodenforum, den Bodenschutz, die österreichische bodenkundliche Gesellschaft und eine Menge an Projekten. Ich möchte aber auch sagen, dass der Boden auch in der Bildungseinrichtung bei den Schulen, auch bei uns in der Steiermark, ein großes Anliegen ist, diesen so zu behalten oder so zu erhalten, dass er weiterhin Lebensgrundlage und Lebensmittelgrundlage ist. Ich darf dich am Ende, Herr Landesrat, vielleicht fragen – konnte ich nicht eruieren, aber vielleicht kannst du mir helfen. Alles was bei uns so Gesetz ist, hat ja in der EU den Namen einer sogenannten Rahmenrichtlinie und wir wissen das schon seit Jahren, dass an der Bodenrahmenrichtlinie herumgebastelt wird. Da steht in den Berichten immer so charmant: „Die blockierenden Länder Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Holland wehren sich gegen eine Bodenrahmenrichtlinie“. Ich darf dich vielleicht ersuchen, dass du ein paar Worte dazu sagst. Ich will meinen, Richtlinien haben schon eine europaweit – oder sollen ihre Geltung haben, es soll aber nicht die Landwirtschaft, es sollen nicht die Menschen und es sollen auch nicht, was ich befürchte, es sollen auch nicht die Gemeinden darunter leiden. Wir untersuchen ja mit unseren Bodenschutzberichten einzig und allein landwirtschaftlich genutzte Flächen. Es gibt aber andere Länder, ich denke auch an das deutsche Bundesgesetz, hier sind alle Böden eigentlich so gesetzlich unter Dach und Fach. Zum Abschluss kann ich nur zu deinen Ausgleichszahlungen einfach sagen, wenn Menschen in Europa Böden und das was Böden produzieren und wer das produziert schätzen, dann ist das keine

Ausgleichszahlung, dann ist das ein gerechter Lohn für ein schönes Leben. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 14.56 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Kollege Böhmer. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Gangl.

LTAbg. Gangl (14.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat! Ich möchte mich noch ganz kurz zum Bodenschutzbericht melden. Wie gesagt, der Bodenschutzbericht beschäftigt sich mit dem Bericht Graz-Umgebung. Zielsetzung und gesetzlicher Auftrag ist eben die Beurteilung des Schadstoffeintrages aus der Bewirtschaftung und aus der Umwelt, sowie die Beurteilung der Erosion und der Verdichtung der Böden in der Steiermark und insbesondere in den untersuchten Bezirken. Prinzipiell kann man den Böden in Graz und Graz-Umgebung ein gutes Zeugnis ausstellen. Bei genauer Betrachtung der einzelnen Standorte sind die Formen der Bewirtschaftung durch Landwirtschaft, Bergbau, auch durch Umwelt sozusagen, im Boden abgebildet, wenn man will, unsere Lebensweise im Boden abgebildet. Ich möchte nicht auf die Werte und Zahlen eingehen, der Kollege Böhmer hat das schon sehr ausführlich gemacht. Sie sind im Detail nachlesbar. Ich möchte aber die Diskussion über den Bodenschutzbericht 2010 dazu nutzen, um auf den Wert einer nachhaltigen Bodenbewirtschaftung und Bodennutzung hinzuweisen. Heftige Niederschläge in kurzer Zeit sind mittlerweile Alltag und alljährlich wiederkehrend. Die Auswirkungen, es gibt einen großen Verlust von wertvollen Ackerböden, Vermurungen von Häusern und öffentlichen Flächen, die enorme Schäden anrichten und natürlich auch ein hoher finanzieller Aufwand, wenn es darum geht, diese Schäden wieder auszuarbeiten, zu bereinigen und, wenn es auch darum geht, sozusagen zum Schutz von Objekten dementsprechende Investitionen vorzunehmen. Auch, wenn der Humusgehalt der Böden in Graz und Graz-Umgebung als gut bezeichnet werden kann, muss es aber unser vorrangiges Ziel sein, den Humushaushalt in den Böden zu erhöhen. Warum ist der Humus für unsere Böden so wichtig? Zum einen, es geht darum, dass die Speicherkapazität des Bodens und somit auch der Flächen erhöht wird. Das führt zum Abfedern und zur Verhinderung von Erosion und Abschwemmungen mit den damit verbundenen Überflutungen. Und, es führt auch zu Abschwächung von Trockenperioden durch mehrgespeicherte Feuchtigkeit im Boden. Zum zweiten, es geht um die Reduzierung des Treibhauseffektes durch die Erhöhung des Humusanteils. Pro Jahr können ca. 0,29 % Humus aufgebaut werden. Das entspricht 4.800 kg CO₂ pro ha oder 25.000 gefahrene Kilometer mit einem Diesel-PKW. Es geht natürlich insgesamt um die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit. Bis zu 100 Tonnen und das bis zu zwei-, dreimal im Jahr können aus- oder abgeschwemmt werden, wenn die Bodenkapazität oder die Speicherkapazität des Bodens nicht da ist. Ein Jahr vernichtet damit mehr an wertvollen Boden, als in mehr als 100 Jahren aufgebaut wird. Das heißt, ein humusreicher Boden mit hoher Bodenfruchtbarkeit ist somit eine wesentliche Zukunftsoption für die Lebensmittel, für die Biomasse, für die Umwelt generell. Daran sollten wir denken und unsere Arbeits- und Lebensweise

darauf abstimmen als Verantwortung dem Boden gegenüber, aber auch als Verantwortung für nächste Generationen, für die der Boden eine wichtige Lebens- und Wirtschaftsgrundlage sein wird und auch bleiben wird. In diesem Sinne, denken wir auch bei der Bodenbewirtschaftung im Besonderen an den Humus. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.04 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Kollege Gangl. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Samt.

LTabg. Samt (15.00 Uhr): Danke, Frau Präsident. Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Bericht, dieses Ergebnis dieses Bodenzustandsinventar 2010 im Bereich Graz und Graz-Umgebung ist ja ein Bereich, der landwirtschaftlich gesehen ja nicht ganz unbedarft oder unbedeutend ist. Immerhin sind in diesem Bereich Graz, Graz-Umgebung fast 5.600 Betriebe, landwirtschaftliche Betriebe angesiedelt und mit einem Größenordnungsanteil von 13 % auf die ganze Steiermark gesehen, kein unerheblicher Prozentsatz. Ebenso die landwirtschaftliche Nutzfläche von über 38.000 ha, die also auch 10 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche der Steiermark darstellt. Wenn man diesem Bericht glauben und trauen kann, ist in etwa bei einem Drittel der Böden eine Überschreitung der Grenzwerte an Schadstoffbelastungen und Schwermetallen vorhanden. Steiermarkweit sind es 46 %, wie man lesen kann. Es ist also keine Panik angebracht, aber es sind doch Werte, über die man reden sollte. Auch wurde an den 89 Untersuchungsstellen eine Bodenverdichtungsprüfung durchgeführt, bei der neun Ackerstandorte, vor allem im Süden von Graz, Graz-Umgebung starke Gefährdung durch hohe Verdichtung aufweisen. 61 Probestellen ergeben eine mäßige Gefährdung und nur 19 weisen keine Verdichtungsgefahr auf. Diese Strukturschäden, und auch das kann man aus dem Bericht herauslesen, sind vermeidbar, aber auch behebbar. Es sind die geeigneten Maßnahmen, wie es auch im Bericht angeführt ist, zu ergreifen. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass im Zuge der Erhaltung unserer Böden, die Böden natürlich auch mitverantwortlich sind, was dann darunter stattfindet und so wissen wir, dass wir spezielle im Grazerfeld-Süd und auch bis in das Leibnitzerfeld hinunter ragend, relativ hohe Umwelt- und Schadstoffbelastungen des Grundwassers haben. Natürlich ist also alles, was im Boden vorhanden ist, dann auch durch Ausschwemmungen, durch Regengüsse usw. auch im Grundwasser vorhanden. Vor allem weiß man aus den Proben, die immer wieder genommen werden, dass also vor allem der Atrazingehalt des Bodens sich auch negativ auf das Grundwasser auswirkt und dort ziemlich lange verbleibt, also, die Erhaltung dieser Schadstoffe, aber auch Schwermetalle im Grundwasser sind hier auch Nitratbelastungen und wie man es aus nicht allzu fernen Zeiten weiß, auch im Bereich Graz-Süd die Chrombelastung des Grundwassers ist also nach wie vor ein Problem. Natürlich ist das ein Problem, das jetzt deutlich besser geworden ist, aber doch ein Zeichen ist, dass vor nicht allzu langen Jahrzehnten noch, relativ sorglos sowohl im Agrar-, als auch im Industriebereich mit unseren Böden

und mit dem Grundwasser umgegangen worden ist. Es ist daher für uns auch ganz wichtig, dass die laufenden Untersuchungen nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern auch ein Gebot für die Erhaltung der landwirtschaftlichen Nutzflächen und die Schadstoffreihaltung unser Lebensmittel ist. Für uns gilt, Bodenschutz ist Umweltschutz und Umweltschutz ist Heimatschutz. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 15.04 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Kollege Samt. Als Letzter zu Wort gemeldet ist zu diesem Tagesordnungspunkt Herr Landesrat Seitinger.

Landesrat Seitinger (15.04 Uhr): Danke, ich werde es kurz machen. Geschätzte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Antwort, die du, lieber Wolfgang, eingefordert hast, völlig richtig. Du hast das sehr klar zum Ausdruck gebracht. Der Boden ist neben dem Wasser und neben den erneuerbaren Energieressourcen sicherlich die Ressource des 21. Jahrhunderts. Viele Diskussionen werden uns über diese wichtigen drei Ressourcen noch stolpern lassen, weil eben nicht alle Länder so nachhaltig mit diesen drei Ressourcen umgehen, wie wir es hier in unserem Land tun. Es gibt aus dem europäischen Hause, wenn ich das so sagen darf, lieber Kollege Leichtfried, mehrere Rahmenrichtlinien, auch die Wasserrahmenrichtlinie, die ich z. B. einzuhalten habe und viele andere Umweltrahmenrichtlinien, so auch viel diskutiert die Bodenrahmenrichtlinie, von dir völlig richtig erkannt. Ich kann dir dazu nur eines sagen und ich würde mir wünschen, dass auch in Europa allgemein und speziell viele große agrarische Kernstaaten in Europa, ähnliche oder unsere Umweltstandards und speziell Bodenrahmenrichtlinien annehmen würden, weil wir uns damit viel Geld vielleicht ersparen könnten im Bereich der Ausgleichszahlungen, weil es automatisch den Wettbewerb herstellt, den wir auch alle einfordern. Nämlich auf einem Höchstmaß an Umweltgerechtigkeit und Nachhaltigkeit, auch in Bezug auf die Nutzung und Bewirtschaftung unserer Böden. Aber das ist halt im europäischen Diskurs noch nicht so einfach, weil es, wie gesagt, noch viele, viele Länder gibt in Europa, die noch jenseits von unseren Umweltstandards arbeiten. Von Sozialstandards will ich da hier ja gar nicht einmal laut reden. Da versucht man ja auch zunehmend mehr hier eine Harmonie vorzubereiten, aber da sind wir noch weit, weit weg von unseren österreichischen und speziell auch steirischen Standards. Gentechnik, nur sozusagen als ein Stichwort hier angesprochen. Ich möchte mich abschließend nur mit einem Satz vielleicht an dich, Kollege Samt, noch wenden. Du hast recht, es ist notwendig, dass wir diese Bodenschutzberichte auch in entsprechend kürzeren Zeitabständen machen und uns die Bezirke sehr, sehr genau anschauen, weil wir auf die eine oder andere Maßnahme, die es noch zu verbessern gilt, aber die auch da und dort möglicherweise insbesondere im Bereich des Wasserschutzes kritisch sein könnte, schnell und rasch reagieren können. Das ist eigentlich der Grund auch gewesen damals im Jahr 1989, wo die Abgeordneten dieses Hauses diskutiert haben und gesagt haben, diese Bodenschutzberichte brauchen

wir, die Bodenanalytik ist für uns außerordentlich wichtig, um eben solche Negativszenarien sozusagen vorweg gleich einzubremsen. Ich möchte daher danke sagen an die Abteilung 10 meines Hauses, Hofrat Pusterhofer und den für die Bodenanalytik zuständigen Dr. Wolfgang Krainer, der diesen Bodenschutzbericht in der altbewährten guten übersichtlichen Form wieder erstellt hat. Herzlichen Dank und alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.07 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Das heißt, wir haben die Agrardebatte nun abgeschlossen und wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die Einstimmigkeit feststellen.

12. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 387/1, betreffend Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2010.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Karl Petinger. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Petinger *(15.08 Uhr)*: Frau Präsidentin, werte Damen und Herren! Ich darf den Bericht des Ausschusses bezüglich Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2010 bringen. Es geht um fünf Wohnungen.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend über die im Jahre 2010 im Sinne der Beschlüsse des Landtages Steiermark vom 6.7.2004 bzw. 20.10.2009 erfolgten Abverkäufe von fünf Landeswohnungen wird zur Kenntnis genommen. Danke. *(15.08 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

13. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 402/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Ansprüche von öffentlich-rechtlichen Bediensteten, die in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde oder der Landeshauptstadt Graz stehen, auf Pflegegeld, erlassen wird.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Detlef Gruber.

LTabg. Detlef Gruber (15.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Nachdem der einleitende Text so ausführlich vorgetragen wurde, möchte ich den Antrag stellen:

Der Ausschuss "Verfassung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom, mit dem das Gesetz über die Ansprüche von öffentlich-rechtlichen Bediensteten, die in einem Dienstverhältnis zu einer Gemeinde oder der Landeshauptstadt Graz stehen, auf Pflegegeld, erlassen wird in der vorliegenden Fassung anzunehmen, wie es der Ausschuss in seiner Sitzung vom 15.4.2011 in den Beratungen beschlossen hat. Danke schön. (15.10 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, ich sehe eine Wortmeldung. Herr Klubobmann Dr. Mayer.

LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL (15.08 Uhr): Bitte, Frau Präsidentin! Jetzt haben wir den vorhergehenden Tagesordnungspunkt „Verkauf der Wohnungen“ schon beschlossen, ohne dass die Frau Landesrätin da war. Jetzt darf ich doch bitten, dass man den Herrn Landeshauptmann oder die Frau Landesrätin auf die Regierungsbank bringt, damit wir uns vielleicht darüber unterhalten können. (15.10 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke. Ich frage gerade, ob es eine Vertretungsmeldung gibt. Ist es ein formaler Antrag? (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ja.“) Gut, dann unterbreche ich die Sitzung bis ein Regierungsmitglied, das eine Vertretung inne haben kann, hier ist. (Unterbrechung der Sitzung: 15.11 – 15.15 Uhr)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, in Vertretung von Landeshauptmann Voves ist Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser da und ich darf die Landtagssitzung fortführen. Gibt es eine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt? Das sehe ich nicht. Dann lasse ich über diesen Tagesordnungspunkt 13 abstimmen.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest.

14. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 204/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Ingrid Lechner-Sonnek und Lambert Schönleitner betreffend keine Mitwirkung der Jugendwohlfahrtsbehörden an der Abschiebung von Minderjährigen.

Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek ist Berichterstatlerin.

LTabg. Lechner-Sonnek (15.16 Uhr): Frau Präsidentin, Herren Landesräte, sehr geehrte Damen und Herren! Bericht des Ausschusses für „Soziales“ zum Thema „Keine Mitwirkung der Jugendwohlfahrtsbehörden an der Abschiebung von Minderjährigen“. Der Ausschuss "Soziales" hat in seinen Sitzungen vom 11.1.2011 und 5.4.2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Soziales“ zum Antrag, Einl.Zahl 204/1, der Abgeordneten Ing. Jungwirth, Lechner-Sonnek und Schönleitner betreffend keine Mitwirkung der Jugendwohlfahrtsbehörden an der Abschiebung von Minderjährigen wird zur Kenntnis genommen. (15.17 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für diesen Bericht. Ich sehe die Frau Klubobfrau auch als Rednerin.

LTabg. Lechner-Sonnek (15.17 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Es wird keine Rede werden, ich will mich nur bedanken. Es ist für mich ein wichtiger Schritt, dass festgehalten wird, dass Jugendwohlfahrt einen völlig anderen Auftrag hat von der Sache her, als bei der Abschiebung von Minderjährigen mitzuwirken. Ich bedanke mich bei allen Parteien, die das auch so sehen, weil wir damit ein klares Signal abgeben. Danke schön. (Beifall bei den Grünen, der SPÖ, der ÖVP – 15.18 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maximilian Lercher.

LTabg. Lercher (15.18 Uhr): Geschätzte Präsidentin, liebe Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich sehe das auch sehr positiv. Der Antrag war auch sehr positiv formuliert. Keine Jugendwohlfahrtsmitglieder haben bei Abschiebungen in diesem Bereich mitzuwirken. Was ich aber schon prinzipiell anmerken möchte und das soll jetzt nicht polemisch sein, aber was mich ein bisschen gestört hat ist, dass die Grünen in den letzten drei Tagen das für sich verkauft haben in einer Art und

Weise, als wenn das von eurem Antrag zustande gekommen wäre. Der Antrag war sehr löblich, das war gut so, aber es ist schon im Vorfeld vom zuständigen Landesrat Schrittwieser alles an die Bezirksverwaltungsbehörden weitergeleitet worden. In Folge dessen, glaube ich, gebührt Dank und Anerkennung dem Herrn Landesrat Schrittwieser und nicht der Initiative der Grünen. Die will ich euch nicht streitig machen, war ein guter Antrag, aber im Endeffekt ausgeführt schon vor diesem Antrag, und das geht aus der Stellungnahme hervor, hat es der zuständige Landesrat. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.19 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter Lercher. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Eduard Hamedl.

LTAbg. Hamedl (15.19 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, gelobt bist eh schon worden. Ich darf auch ein paar Dinge dazusagen und auch keine lange Rede halten. Eines muss man klarstellen, Frau Klubobfrau, wir sind natürlich ganz deiner Meinung auch, deswegen haben wir auch mitgestimmt. Ich muss nur dazu sagen, dass es aber schon trotzdem zu unserem Rechtssystem gehört, dass es auch manchmal notwendig ist, Menschen wieder sozusagen, geordnet zurückzuführen. Das Innenministerium hat nur einen Erlass herausgegeben und gebeten, die Jugendwohlfahrtsbehörde – wenn möglich – beizustellen. Die Jugendwohlfahrtsbehörde hat entschieden nein, wir kommen da in einen Interessenkonflikt. Die Polizei hat selbst auch Beamte ausgebildet und versucht in einem guten Maße diese Rückführung von Familien und auch die Rückführung von minderjährigen Kindern in einer guten Art durchzuführen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.20 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der FPÖ feststellen.

15. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 411/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Zuschüsse zum Fernsprechentgelt.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler (15.21 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Es geht um die Zuschüsse zum Fernsprechentgelt, Einl.Zahl 411/1. Der Ausschuss "Soziales" hat in seiner Sitzung vom 5.4.2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 5. April 2011 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag, Einl.Zahl 411/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Zuschüsse zum Fernsprechentgelt wird zur Kenntnis genommen. (15.21 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für den Bericht. Ich sehe keine Wortmeldung. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 15 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich darf die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ feststellen.

16. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 151/1, der Abgeordneten Mag. Dr. Georg Mayer, MBL und Hannes Amesbauer betreffend Rückzahlung der gewährten Förderungen an den Pharmariesen Roche.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Anton Kogler.

LTAbg. Kogler (15.22 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder! Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Wirtschaft“, Betreff: *Rückzahlung der gewährten Förderungen an den Pharmariesen^oRoche*.

Der Ausschuss "Wirtschaft" hat in seinen Sitzungen vom 7.12.2010 und 5.4.2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Zum Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Dr. Georg Mayer, MBL und Hannes Amesbauer liegt seitens der Steiermärkischen Landesregierung folgende Stellungnahme vor: Ich verzichte auf die Verlesung der Stellungnahme, die ist jedem zugegangen.

Der Ausschuss "Wirtschaft" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wirtschaft zum Antrag, Einl.Zahl 151/1, der Abgeordneten Mag. Dr. Mayer, MBL und Amesbauer betreffend Rückzahlung der gewährten Förderungen an den Pharmariesen Roche wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (15.23 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Murgg.

LTabg. Dr. Murgg (15.24 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Zuhörer! Ich darf mich kurz zu dem Stück Rückförderung von Wirtschaftsförderungen von der Firma Roche Diagnostics zu Wort melden. Das war ja ein Antrag der FPÖ, der auch den Ausschuss beschäftigt hat. Wir wissen alle, was mit diesem Standort des Schweizer Konzerns passiert ist. Er wird eben aller Voraussicht nach abgesiedelt werden und das Land muss auf Grund der dreijährigen Spanne der Rückförderungsmöglichkeiten auf einen Großteil der Rückförderung verzichten, die sonst möglich wäre. Aber bei einem Punkt könnten noch 167.360 Euro zurückgefordert werden. Die Frist, dieser Rückforderungsantrag ist eben an die Firma Roche tatsächlich gestellt worden, hat mit 1.2.2011 geendet. Auf meine Nachfrage im Ausschuss wurde von einem Mitarbeiter der SFG mitgeteilt, dass die Firma Roche sich weigert, diese 167.360 Euro zurückzuzahlen. Auf Gründe, worauf diese Weigerung fußt, wurde in der Diskussion im Ausschuss nicht näher eingegangen. Ich halte das eigentlich für skandalös. Wir haben heute schon debattiert ganz am Beginn der Sitzung, wie es mit den Landesfinanzen aussieht. Es ist oft so im Wirtschaftsförderungsbeirat, dass leider freiwillig vom Land auf Rückforderungsmöglichkeiten verzichtet wird. Diesmal wollte man offensichtlich, weil die Optik doch eine so ungünstige war, darauf nicht verzichten. Wenn jetzt Roche von sich aus sagt, sie wollen das einfach nicht zahlen, halten wir das als KPÖ für nicht tolerierbar und stellen daher folgenden Antrag:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle erdenklichen Schritte zu unternehmen, um die geforderte Rückzahlung der Förderungsmittel an die Firma Roche Diagnostics Graz GmbH durchzusetzen.

Ich darf dann noch sagen, dass die Grünen auch einen Entschließungsantrag dazu einbringen wird. Wir werden auch diesem Antrag selbstverständlich die Zustimmung geben. Es ist vollkommen vernünftig, dass man gerade, wenn man die Praxis der vergangenen Jahre kennt und sieht, dass nach diesen drei Jahren sehr oft abgesiedelt wurde und dann eben nichts mehr zurückgezahlt wird, dass man diese Frist auf – wenn ich es jetzt richtig im Kopf habe – fünf Jahre, so wie es die Grünen vorschlagen, verlängert. Wir werden auch diesem Antrag die Zustimmung geben. Danke. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen - 15.27 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter DI Deutschmann.

LTabg. DI Deutschmann (15.27 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herren Landesräte, werde Damen und Herren im Landtag! Wir freuen uns außerordentlich, dass die Grünen und auch die Kommunisten auf unseren Zug, nämlich La Roche, Rückzahlung der Förderungen, aufspringen. Ich

darf nur kurz daran erinnern, dass es am 26.11. unser Antrag war, der hier auf Rückzahlung und vor allem auf einen Sozialplan für die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzugehen, sein muss. Ich nehme jetzt einmal an, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter auch den Herrn Landesrat Buchmann vertritt, der hier ja zuständig ist. Informierend möchte ich sagen, dass es ja einen Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 10. März gegeben hat, wo dem, unserem Antrag mehr oder weniger zugestimmt wurde, dass die gewählten Förderungen an Roche im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten zurückgefordert werden und das ist ein wesentlicher Bestandteil, Herr Dr. Murgg, und mittlerweile ein Sozialplan für die Mitarbeiter von Roche abgeschlossen werden konnte. Das ist einmal auch ein wichtiger Punkt. Da sieht man, wie unsere Forderungen, nämlich die der Freiheitlichen Partei, hier durchaus fruchteten. Ich möchte natürlich eines nicht unerwähnt lassen, als Mitglied des Wirtschaftsförderungsbeirates, es hat sicherlich in der Vergangenheit auf Grund dieser gießkannenartigen Förderungspolitik negative Auswirkung gegeben. Die haben wir alle schon gehört und gesehen. Wahrscheinlich gibt es noch ein paar Restposten in diesem Thema. Es gibt aber seit gestern, im Wirtschaftsförderungsbeirat beschlossen, einen neuen Entwurf, wo neue Förderungsmöglichkeiten und vor allem die Art der Förderung beschlossen wurde und ich glaube, dass dieser Entwurf wesentlich besser ist als der, der bis jetzt als Grundlage für Förderungen von Firmen und Wirtschaftsstandorten der Fall war. Ich würde mir wünschen, dass in Zukunft auch in diesem Ausschuss alle Beteiligte mit mehr Argusaugen auf die einzelnen Produkte oder Förderungsmaßnahmen hinschauen, damit uns das nicht passiert, was uns hier in der Vergangenheit an Geldern passiert ist auch im Hinblick des Sparens und des vernünftigen Umgangs mit dem Budget. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.29 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Wolfgang Kasic. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Kasic (15.29 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zwei Vorbemerkungen und dann einige Bemerkungen zu den Anträgen. Zum einen, lassen Sie mich das, was anlässlich der Dringlichen Anfrage an den Landesrat Buchmann damals bereits hier im Landtag diskutiert wurde, noch einmal wiederholen. Ich glaube, es ist unbestritten, da schließe ich alle Mandatarinnen und Mandatare hier im Landtag ein, dass wir um jeden Arbeitsplatz, um jeden Betrieb und, weil es eben um die Menschen geht, um jeden einzelnen Standort in der Steiermark kämpfen müssen und alles daran setzen müssen, dass dort, wo Arbeitsplätze in Gefahr sind, mit Intensivität und mit viel Verhandlungsgeschick dafür Sorge getragen werden muss, dass der Standort in der Steiermark erhalten bleibt und, dass es möglich sein muss, die Arbeitsplätze in der Steiermark zu halten. Um so bedauerlicher ist es natürlich, wenn sich Betriebe oder Konzerne entscheiden, dass sie den Standort und die Produktion, aber vor allem auch Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen in der Steiermark schließen. Das ist glaube ich

unbestritten und gilt für alle. Umso stärker, meine Damen und Herren, ist es auch bedauerlich, dass die Firma Roche, die glaube ich im Jahr 2003 hier in Graz ihren Standort eröffnet hat, in einem Stärkefeld der Medizintechnik, das damals noch in den Kinderschuhen gesteckt ist, sich nun entschlossen hat, nicht wie manche meinen in ein Billiglohnland, sondern ihre Aktivitäten in die Schweiz – wie gesagt, nicht gerade bekannt dafür als Billiglohnland zu agieren – zu verlagern. Es ist aber immerhin diesem Unternehmen in den vergangenen sieben Jahren, und wenn wir bis zum Schließungszeitpunkt rechnen, in den noch verbleibenden Monaten und Jahren gelungen, hier dieses ursprüngliche Stärkefeld Medizintechnik zu einem Cluster auszubauen. Roche war Gründungsmitglied des Clusters Humantechnologie, dem mittlerweile 10.000 Beschäftigte angehören und gleichzeitig ist es diesem Unternehmen gelungen, hochwertigste Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten am Standort Steiermark zu betreiben. Letztendlich war es auch dieses Unternehmen, das mit dazu beigetragen hat, dass wir eine F&E Quote von über 4,3 % haben. Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch einmal ein Beispiel nennen, weil das immer so dargestellt wird, wie viele Millionen Roche bekommen hat. Sie wissen, dass sämtliche Investitionen, die am Standort in Graz getätigt wurden, nicht förderungsfähig waren. Es war nicht möglich, auch das ist Ihnen bekannt, dass diese Investitionsförderungen für Großunternehmungen außerhalb des Regionalförderungsgebietes wettbewerbsrechtlich zulässig waren. Was die Steiermark gemacht hat, um diesen Betrieb und damit Arbeitsplätze zu erhalten, war, dass sie die zehn F&E Projekte, die auch von der Forschungsförderungsgesellschaft des Bundes unterstützt wurden, ebenfalls mit unterstützt hat. Wenn ich das an einem Beispiel darstellen darf. Für ein Projekt, das 14,2 Millionen Euro hebelt, meine Damen und Herren, wurde eine Förderung von 345.400 Euro gewährt. Das heißt, das Unternehmen nimmt knapp 14,3 Millionen Euro in die Hand und da hat das Land rund 3,22 %, 345.400 Euro an Förderung gewährt. Meine Damen und Herren, das ist ein klitzekleiner Anteil, der durchaus gerechtfertigt ist. Ich sage das deswegen eingangs, weil ich einfach vermeiden will, dass hier dargestellt wird, ein Unternehmen hat groß die Millionen an Förderungen abgecasht und siedelt nun ab. Das ist nicht der Fall. Dieses Unternehmen hat viel in der Steiermark investiert. Hat vielen Menschen in dieser Zeit Arbeit gegeben. Faktum ist aber auch und das muss man sehr offen sagen, dass nicht erst durch die Dringliche Anfrage der Freiheitlichen Partei oder durch euren Antrag, oder nicht erst durch die Anträge, die heute von der Kommunistischen Partei und den Grünen auf dem Tisch liegen oder gelegt werden, gehandelt wurde, sondern das Ressort, die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft die Rückzahlungsanträge und Vorbereitung dazu getroffen hat. Als bekannt wurde, dass das Unternehmen seine Stätte schließt und verlagert, war es Landesrat Christian Buchmann als erster, der sämtliche anstehenden Förderungsfälle gestoppt und der sofort gesagt hat, bitte prüfen, was es an Rückforderungsmöglichkeiten gibt. Er hat das im Wirtschaftsförderungsbeirat, dem, glaube ich, auch du Kollege Samt eigentlich angehörst, weiß aber nicht, ob du bei der damaligen Sitzung als das berichtet wurde, anwesend warst – letztens glaube ich, habe ich dich auch nicht gesehen, du bist es oder als Ersatz seid ihr genannt – jedenfalls bereits damals klargestellt, dass die

SFG angewiesen wurde, sofort alle rechtlichen Möglichkeiten zu prüfen. Landesrat Christian Buchmann hat mehrfach auch hier im Landtag darauf hingewiesen, dass selbstverständlich alle Schritte eingeleitet worden sind, um dieses Geld auch zurückzubekommen und die Gespräche im Laufen sind. Es bedarf also nicht eines Antrages der Kommunisten oder Grünen. Da seid ihr weit hinten nach, sondern Landesrat Christian Buchmann und die SFG arbeiten schon längst daran. Nicht erst jetzt, damit diese mögliche Rückzahlung, nämlich 167.360 Euro auch tatsächlich fließt, meine Damen und Herren. Ein Letztes aber auch noch, weil der Antrag vorliegt, sozusagen diese einseitige Vertragsverlängerung auf fünf Jahre. Ich glaube, wir leben in einem Rechtsstaat und da kann man nicht sagen, bisher waren drei Jahre vereinbart und jetzt versuchen wir diese Verträge auf fünf Jahre auszudehnen. Drei Jahre sind vereinbart. Wir bekennen uns zu den vertraglichen Vereinbarungen, die wir mit unseren Partnern, nämlich den Unternehmungen in der Steiermark haben, auch im Sinne der Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze, um diese Verträge einzuhalten. Alles andere, was sozusagen an Rückzahlungsmöglichkeiten und Rückforderungsmöglichkeiten besteht, wird vom zuständigen ressortverantwortlichen Landesrat und der SFG auch durchgeführt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.35 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Kollege Kasic. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ing. Jungwirth.

LTabg. Ing. Jungwirth (15.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich sehe im Zusammenhang mit der Wirtschaftsförderung zwei wichtige Problemfelder, die sich auch anhand dieses Beispiels auf tun. Das eine, grundsätzlich, wie ich vorher schon gesagt habe, im Bereich der Wirtschaftsförderung überhaupt. Hätten wir Standortbedingungen - ich sage es jetzt noch einmal - die eine Wirtschaftsförderung nicht notwendig machen würden, dann müssten wir solche Dinge nicht hinnehmen. Das finde ich, ist genau das Wesentliche, woran wir eigentlich arbeiten sollten. Das heißt, wir sollten an die Bundesregierung herantreten, Sie speziell auf der Regierungsbank, und dafür sorgen, dass endlich Bedingungen geschaffen werden, dass wir dieses Reparaturinstrument nicht mehr brauchen. Es ist nämlich in Wahrheit ein Reparaturinstrument für eine falsche Politik, für eine falsche Standortpolitik - das ist das eine. Das andere was wir hier auch wieder sehen ist, dass es so etwas wie Fördertourismus gibt. Und zwar, die großen Konzerne, die eigene Abteilungen beschäftigen, die sich nur damit beschäftigen zu schauen, wo man am meisten Geld abschöpfen kann. Magna hat so etwas, Andritz AG hat so etwas. Die Großen können sich das leisten, die Kleinen haben es eh nicht, die fallen damit so und so durch den Rost. Denn die haben keine Menschen, die sich nur darauf konzentrieren können zu schauen, wo am meisten zu holen ist. Dieser Förderungstourismus zeigt sich nicht nur anhand des Beispiels Roche, das jetzt nach der Zeit, wo diese Dinge auslaufen, dann wieder abwandert, sondern das haben wir auch früher schon gesehen. AT&S war dasselbe. Hin- und

herzogen zwischen der Steiermark und Wien und immer wieder neue Förderungen für die Gründung eines Standortes lukriert. Es entsteht somit auch eine Konkurrenzsituation der Bundesländer untereinander, die nicht notwendig wäre, wenn wir nicht weiterhin so festhalten würden am Föderalismusprinzip. Auch das ist etwas, was hier hineinspielt. Herr Kollege Kasic, noch ein Wort zu meinem Entschließungsantrag. Ich glaube, Sie haben ihn nicht richtig gelesen, denn es steht nicht drinnen, dass hier rückwirkend auf die bestehenden Verträge zurückgegriffen werden soll, sondern es geht darum, dass wir in Hinkunft längere Zeiträume festlegen sollten, damit die Betriebe vielleicht angehalten sind, ein bisschen mehr darüber nachzudenken, was sie tun, denn drei Jahre für die Rückforderung sind einfach zu wenig. Das haben wir jetzt gesehen und das haben wir früher schon öfter gesehen. Ich bringe jetzt meinen Entschließungsantrag ein, der lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bestimmungen über eine Rückforderungsmöglichkeit von gewährten Wirtschaftsfördermitteln dahin gehend abzuändern, dass eine Rückforderungsmöglichkeit besteht, sofern das Unternehmen vor Ablauf einer Fünfjahresfrist geschlossen oder ein Konkursverfahren eröffnet wird. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.39 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schleich. Ich erteile es dir.

LTAbg. Schleich (15.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Rückzahlung der gewährten Förderung des Pharmariesen Roche ist natürlich immer ein Thema, denn wir alle wissen, wenn etwas nicht funktioniert, tut man sich am Schluss leichter, das besser zu wissen. Ich schließe dort an, wo mein Kollege, der Abgeordnete Kasic, gesagt hat vorher, dass natürlich die Einleitung schon vorher stattgefunden hat und die FPÖ natürlich – verstehe ich ja – aus politischen Gründen hier aufmerksam macht hier, dort ist ein Fehler passiert, weil da verlieren wir jetzt eine riesen Firma, die sich zurückzieht aus Österreich. Ich glaube aber, man muss auch davon ausgehen, dass sie bis zu diesem Zeitpunkt natürlich hier Steuern bezahlt hat und Leute hier ihre Arbeit gehabt haben. Weiters muss man natürlich auch sagen, für die zukünftigen Regelungen muss man immer eines in Ausschau halten, dass der Konkurrenzkampf von anderen Bundesländern und anderen Ländern auch innerhalb von Europa da ist und man solche Unternehmen natürlich erst bekommen muss. Was mir besonders aufgefallen ist und in meinen paar Worten möchte ich das schon erwähnen, damals war ja ein Stadtrat in Graz namens Spielberger von der FPÖ zuständig. Wie mir gesagt wurde, sind da wesentlich höhere Förderungen geflossen, weil natürlich diese Förderungen kofinanziert sind. Ich glaube, dass hier die FPÖ auch einmal schauen sollte, wie weit sind dort die Rückzahlungen geflossen oder was ist dort passiert oder wie haben die Verträge ausgeschaut, denn das war der größere Anteil, um diese Firma hier her zu bekommen. Ich glaube, man sollte hier immer lehrreich sein und schauen,

was passiert in seiner eigenen Fraktion. Dies sei nur gesagt zur Förderung der Stadt Graz in den 90er-Jahren damals, als diese Firma hier hergekommen ist. Ich weiß nicht genau, welches Jahr es war, aber angeblich waren es über zwei Millionen Euro. Ich glaube schon, dass man natürlich diese Firma Roche gerne weiter in der Steiermark hätte. Wir haben ja heute auch schon gehört von meinen Kolleginnen und Kollegen, dass sie natürlich hier auch enorme Summen bezahlt hat und nicht nur Arbeit geschaffen hat, sondern auch dazu beigetragen hat, dass wir steiermarkmäßig relativ gut auch in der Forschung dastehen, weil solche Riesenfirmen natürlich auch dazu beitragen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin überzeugt, dass wir in diesem Rechtsstaat und dies natürlich auch hier in der Steiermark so vollziehen werden, dass man die Möglichkeit, die man hat laut diesen Verträgen, dieses Geld zurück holt und natürlich auch versuchen wird, diese Rückforderungen, die möglich sind, wieder in unser Budget zurückzuführen. In diesem Sinne danke ich für Ihre Aufmerksamkeit. Danke.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.42 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Kollege Schleich. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Dr. Mayer.

LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL (15.42 Uhr): Hohes Präsidium, geschätzte Kollegen, werte Zuhörer! Ich muss hier schon auf einige Dinge replizieren, die da jetzt so vorgebracht wurden von roter und schwarzer Seite. Eines ist richtig, das haben Sie alle erkannt, es geht dabei um einen FPÖ-Antrag, den wir eingebracht haben. Weil es uns darum geht, heimische Klein- und Mittelunternehmen zu fördern, denn nur dann und das sieht man ganz gut an Roche, ist die Wertschöpfung vor Ort und ist die Wertschöpfung auch nachhaltig vor Ort. Der Herr Kasic hat gesagt, es ist kein FPÖ-Antrag oder es ist ja nicht der Antrag, der Auslöser war. Lieber Kollege, der Antrag war aber Auslöser dafür, dass wir das Thema hier behandelt haben, in der gewählten Körperschaft des Landtags Steiermark. Lieber Kollege Kasic, du tust dich ja ganz gern als Lobbyist hervor. Da gibt es ja auch schon mehrere Affären in der ÖVP zwischen der Affäre Strasser. Heute gibt es eine Aussendung von Falter, wo dezidiert darauf hingewiesen wird, dass du dich auch als Lobbyist für einen anderen Konzern hervor tust, das ist nämlich Admiral. Admiral, das in einer Zeitung, die du ja heraus gibst und das ist die Bezirksrevue. Das ist im Wesentlichen eine Kasic-Jubelzeitung, die du raus gibst. Auf jeder zweiten Seite ist ein Bild von dir. Das heißt, das ist ganz eindeutig mit deiner politischen Tätigkeit verknüpft. Ich glaube, da kann man ganz bestimmt nicht differenzieren. Erste Seite Kasic, zweite Seite Kasic. Da gibt es nun ein Vorbringen, das mich schon sehr beschäftigt hat heute und das ich ganz kurz hier einmal im Landtag zum Besten geben will. Da gibt es nämlich die Beschuldigung und wenn die stimmt, lieber Kollege Kasic, dass du von Admiral Sportwetten seit August 2007 regelmäßig und zwar in jeder Ausgabe Anzeigen angenommen hast zu dieser Bezirksrevue und zwar ganzseitig. Da gibt es Berechnungen, dass das insgesamt, was da kassiert worden ist von dieser Bezirksrevue, 78.000 Euro ausgemacht hat

die vergangenen Jahre. Das ist schon etwas, das möchte ich auch hier ganz deutlich sagen. Für jemanden, der im Landtag den Unterausschuss Glücksspiel leitet, ist das für mich völlig unvereinbar. Wenn ein Herr Europaabgeordneter Strasser gehen muss, weil er solche Dinge tut, dann sage ich dir, wenn das stimmt, wenn ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ein ungeheuerlicher Vergleich.“*) - ja, das ist tatsächlich unerhört, Herr Klubobmann - ... diese Geschichte stimmt, dann denke ich, dass hier ein Rücktritt fällig wird. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ und KPÖ – 15.45 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (15.45 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Der Kollege Mayer hat jetzt glaube ich, in diese Debatte einen wichtigen Aspekt eingebracht. Kollege Kasic, wenn es stimmt und ich nehme an, es stimmt, so wie es im Falter transportiert wird, dann gibt es nur eines und das auch auf Grund der Affären, die wir zu Genüge kennen, Strasser in Brüssel, die aktuelle Lobbyismus-Debatte, dass hier herinnen ein Abgeordneter sitzt, der letztendlich mit Vehemenz dagegen gearbeitet hat, dass es zu einer Anhebung dieser Abgabe kommt. Das würde dem Land Steiermark ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Haben wir ja angehoben.“*) - ja, Herr Klubobmann Drexler, langsam. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ist Ihnen das gar nicht aufgefallen, dass wir es angehoben haben?“*) Ja, wir haben es angehoben, nur der Kollege Kasic ist ja schon damals, habe ich gehört, angeblich auf das WC gegangen bei der Abstimmung, weil er es einfach nicht wollte, dass es überhaupt angehoben wurde. Das ist doch ein Faktum. Es ist ein Problem, wenn ein Abgeordneter dieses Hauses, nämlich dann, wenn es darum geht in einem Bereich Einnahmen für das Land zu lukrieren, massiv dagegen arbeitet und für sich im privaten Bereich hier von Novomatic locker Geld kassiert. Lieber Wolfgang Kasic, ich schätzte dich ansonsten sehr als Abgeordneter, aber ich glaube, der Punkt ist erreicht, wo du dich fragen solltest, ob du hier als Abgeordneter in diesem Haus noch richtig bist oder ob es nicht angesichts der Debatten, (*LTabg. Hamedl: „Lieber Kollege, das ist eine Anschuldigung, die ist ein Wahnsinn.“*) die wir über die ÖVP in den letzten Monaten geführt haben, nur einen Schritt gibt. Es gibt nur einen Schritt, dass du nämlich heute und hier den Rücktritt erklärst und sagst, dass deine Aufgabe als Abgeordneter mit dem, was du privat machst, nicht vereinbar ist. Ich fordere dich auf, zurückzutreten. (*Beifall bei den Grünen, der FPÖ und der KPÖ – 15.47 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler.

LTabg. Mag. Drexler (15.47 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ganz abgesehen davon einmal, dass ein Ruf zur Sache beinahe im Raum gestanden wäre, meines Erachtens, weil der Tagesordnungspunkt sich eigentlich nicht mit dem

Glückspielgesetz auseinandersetzt, möchte ich aber dennoch auf diese nun hier ins Haus gezerrte Debatte replizieren. Ich weise das, was Klubobmann Mayer und auch der Abgeordnete Schönleitner jetzt gesagt haben, auf das Entschiedenste zurück, insbesondere eine unzulässige Vermengung, Verwechslung hier der Vorgänge rund um den seinerzeitigen Europaabgeordneten Dr. Strasser und den angeblichen Aufdeckungen, die die Wochenzeitung in ihrer morgigen oder übermorgigen Ausgabe präsentieren wird, im Zusammenhang von unserem, von mir außerordentlich geschätzten, Kollegen Kasic. Meine Damen und Herren, wenn hier eine Vernaderungskultur, eine Vorverurteilungskultur und eine Kultur von unhaltbaren Unterstellungen einzieht, dann weise ich das auf das Entschiedenste zurück, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es ist nämlich so, dass der Abgeordnete Kasic, der seit elf Jahren dem Hause angehört, ein untadeliger Abgeordneter ist, *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Untadelig ist was anderes in diesem Zusammenhang.“)* einer der beflissensten Abgeordneten in diesem Haus und meine sehr verehrten Damen und Herren, in seiner parlamentarischen Tätigkeit bisher schon gezeigt hat, dass er natürlich zugespitzt formulieren kann, dass er natürlich die Interessen der Unternehmerinnen und Unternehmer in diesem Land vertritt, aber dabei nie den Blick aufs Ganze verliert, meine sehr verehrten Damen und Herren, sondern einer ausgewogenen Politik das Wort redet und, wer den Abgeordneten Kasic in den letzten elf Jahren hier im Haus und in den Ausschüssen verfolgt hat, wird meinem Urteil meines Erachtens, zustimmen müssen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ruf zur Sache Frau Präsidentin bitte.“)* Meine Damen und Herren, wenn der Klubobmann Mayer jetzt einen Ruf zur Sache will, dann finde ich, ist das eine besondere Chuzpe. Aber die Geschäftsordnung sagt, Probanden von den Freiheitlichen werden sich schon auch wieder ins parlamentarische Gefüge einfügen nach einer fünfjährigen Zwangspause. Meine Damen und Herren, Lobbying ist jetzt das Wort, das in aller Munde ist. Jeder wird da als Lobbyist geziehen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, jeder von uns, der hier im Haus sitzt, ist in einem gewissen Wortsinn auch Lobbyist. Lobbyisten für die Bürgerinnen und Bürger der Steiermark, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „So ist es, aber nicht für Admiral.“)* Lieber Kollege Mayer, falls es deiner geschätzten Aufmerksamkeit entgangen ist, es wird immer wieder beklagt, dass man in den Parlamenten ja nur Parteiangestellte, Gewerkschaftsangestellte, Beamte, Lehrer hat, ja wir haben Gott sei Dank noch den einen oder die andere hier in diesem Haus, die als selbstständige Unternehmer tätig sind *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das hat nichts damit zu tun.“)* und wenn jemand als Unternehmer eine Werbeagentur hat und wenn jemand als Unternehmer eine Bezirkszeitung herausgibt, dann wird er ja bemerkenswerter Weise eben auch Inserate in seiner Zeitung abdrucken. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist eine politische Zeitung.“)* Meine sehr verehrten Damen und Herren, was müsste der Kasic für ein Trottel sein – Entschuldigung, Ordnungsruf gleich von mir selber erteilt – wenn er seine geheime Lobbyistentätigkeit, die er da angeblich vollbringt, durch im ganzen Bezirk erscheinenden Medium und Inseraten darin outen würde. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, dann, wenn der Kollege

Kasic meinte, dass er sein Geheimnis Lobbying mit Inseraten in einer Zeitung verschleiern kann, dann wäre er wirklich rückttrittsreif, weil dann würde man ihn in Richtung Sachwalterverfahren schicken müssen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wissen Sie, wenn es jetzt auch schon den wenigen Abgeordneten, die in der Wirtschaft als Unternehmerin oder Unternehmer tätig sind, vorgeworfen wird, dass sie ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen, ja dann, meine Damen und Herren, wären wir wirklich weit gekommen. Wissen Sie, weil da immer so behauptet wird, der Herr Kollege Kasic, der ist überhaupt ein doppelter Lobbyist, weil er ja auch noch Wirtschaftskammerfunktionär ist. Das ist ja überhaupt des Teufels, so wie es für andere des Teufels ist, wenn einer ÖGB-Funktionär oder sonst irgendetwas ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind stolz auf die Interessensvertretungen, wir sind stolz auf die Sozialpartnerschaft in diesem Lande, weil diese gesetzlichen Interessensvertretungen oder freiwilligen Interessensvertretungen, und die politische Kultur, die diese Sozialpartner in diesen über 60 Jahren in diesem Land entwickelt hat, diese Kultur (*LTA*bg. Amesbauer: „Unkultur.“) – Kollege Amesbauer wird auch noch draufkommen über kurz oder lang, ist noch ein junger Abgeordneter – die dieses Land geprägt hat, diese politische Kultur des Ausgleichs, die politische Kultur des Verhandeln, die politische Kultur des Ernstnehmens von Interessensvertretungen, diese politische Kultur, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat einen maßgeblichen Anteil am Wohlstand dieser Republik. Insofern weise ich jeden Vorwurf, dass jemand, der in einer Interessensvertretung tätig ist, sei es der Gewerkschaftsbund, sei es die Landwirtschaftskammer, sei es die Wirtschaftskammer a priori sozusagen ein böser Lobbyist ist. Wie wir ja überhaupt einer Sprachverwirrung aufliegen, denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, falls Ihnen noch nicht aufgefallen ist, wenn man für Inhalte oder für Vorhaben lobbyiert, die von jemanden gut geheißen werden, wenn man gutes Lobbying betreibt, dann wählt man den Begriff NGO. Wenn man aber für etwas lobbyiert, was von jemandem nicht gut geheißen wird, dann wählt man den Begriff Lobbyist. Also, da bitte ich schon darum, dass wir die Dinge nicht vermengen, sondern dass wir klar sagen, natürlich gibt es Interessensvertretungen, natürlich gibt es Gruppen, die irgendetwas wollen, zwischen Greenpeace und Industriellenvereinigung, ein breites Spannungsfeld und Themenfeld von Interessensvertretungen und die versuchen sich natürlich Gehör zu verschaffen. Das, meine Damen und Herren, ist das eine. Die private wirtschaftliche Tätigkeit ist das andere. Wenn man sich anschaut, was ist denn zu dieser Glücksspielabgabe zu sagen, meine Damen und Herren. Der Kollege Schönleitner macht in einer bemerkenswerten Aussendung heute interessante mathematische akrobatische Übungen und sagt, der Abgeordnete Kasic, der böse Lobbyist, der hat im Alleingang den Landtag gegängelt über die letzten elf Jahre. Der hat es verhindert, dass die Glücksspielabgabe erhöht wird. (*LTA*bg. Schönleitner: „Sicherlich.“) Meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Kollege Schönleitner, Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit ist es entgangen, dass im Zuge der Landeslustbarkeitsabgabennovelle diese Abgabe pro Automat und Monat von 167,50 auf 630 Euro erhöht worden ist. Erst voriges Jahr. Ich glaube, Sie waren am Klo bei der Abstimmung, sonst würden Sie ja wissen, was in diesem Gesetz drinnen steht. (*LTA*bg. Schönleitner: „Der Kasic ist draußen

gewesen.“ – Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Zweitens, ich meine, das ist im Übrigen eine g'schmackige Erhöhung. Weil immer gesagt wird erhöhen. Von 167,50 auf 630 Euro, ich meine, nach dem Sie der Mathematiker sind, Herr Kollege Schönleitner, können Sie dann bei Ihrer Beantwortung gleich den Prozentwert nachliefern, um wie viel Prozent das erhöht worden ist. Insgesamt einschließlich der kommunalen Abgaben sind wir von 467,50 auf 1.000 Euro gekommen. Jetzt, meine Damen und Herren, muss ich Ihnen eines sagen, wenn ich da um mehrere hundert Prozent die Abgabe erhöht habe im letzten Jahr, dann hat der Kasic als Lobbyist versagt, wenn ich Ihnen das sagen darf. Das wäre ja ein schlechter Lobbyist. Wenn ich jetzt quasi hier Lobbying in Auftrag gäbe, im Übrigen glauben Sie, dass der Kollege Kasic so einfach käuflich ist mit einem Inserat in der Bezirksrevue? (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „45 Inserate.“) Oder auch mit 45 Inseraten. Ich hoffe nur, dass ihr bei den freiheitlichen Zeitungen keine Inserate in diese Richtung gehabt habt, weil sonst hätten wir wiederum eine ganz bemerkenswerte Debatte bei nächster Gelegenheit. (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich bin nicht Obmann des Ausschusses.“) Unterm Strich, meine sehr verehrten Damen und Herren, appelliere ich an Sie, die Kirche im Dorf zu lassen. Wir alle waren erstaunt im mildesten Fall, entsetzt, empört, enttäuscht im Regelfall, als wir mitbekommen haben, was sich hier um den Ernst Strasser abgespielt hat. Aber dort bitte schön, hat jemand seine Dienste angeboten, nämlich seine Dienste als Abgeordneter, Abstimmungsverhalten um Geld, Einbringung von Anträgen um Geld, meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist tatsächlich ein Tiefpunkt in der politischen Kultur dieses Landes. Aber, wenn wir nun hergehen, jedem und jede, der oder die hier im Haus sitzt mit jedem Bestandteil seiner wirtschaftlichen Tätigkeit sofort in ein solches kriminelles Eck stellen wollen, meine sehr verehrten Damen und Herren, dann würde ich uns allen raten, vor allem aber jenen, die sich jetzt an die Spitze der Angriffe gesetzt haben, ein wenig inne zu halten und zu überlegen, ob das tatsächlich so ist, wie Sie es gesagt haben. Denn meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie wissen alle, dass ich zugespitzten Formulierungen und auch einer harten politischen Auseinandersetzung durchaus etwas abgewinnen kann, wenn es notwendig ist, aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, derartig unqualifizierte Anwürfe, das Unterstellen von strafbaren Handlungen und das Heruntermachen eines verdienten Abgeordneten, das sollte nicht nur Leitkultur in diesem Hohen Haus, in diesem Landesparlament werden. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, wollte ich Ihnen gesagt haben. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.59 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Abgeordneten Drexler. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Dr. Murgg (15.59 Uhr): Danke, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Man muss jetzt einiges, was der Herr Klubobmann Drexler gesagt hat, glaube ich, doch zurechtrücken. Zuerst einmal, ich finde es ungeheuerlich, wenn Sie Lobbyismus mit NGO's vergleichen, denn da gibt es einen ganz, ganz entscheidenden Unterschied. Der Lobbyist

bekommt ein Geld und die NGO's machen das aus idealistischen Gründen und versuchen sich als Lobbyist zu betätigen, ohne dafür ein Geld zu nehmen. Das ist ein ganz entscheidender Unterschied, lieber Kollege Drexler. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Dann hat meines Wissens von den Vorrednern in der Sache Rücktritt des Abgeordneten Kasic niemand behauptet, dass hier strafbare Handlungen begangen wurden. Ich werde es jetzt auch nicht behaupten, aber ich behaupte einmal vorne weg, dass ein Abgeordneter auch dann zurücktreten können muss, wenn er keine strafbaren Handlungen begangen hat, wenn es aber moralisch so zu tadeln ist, dass der Rücktritt dann fällig ist. Und das glaube ich, ich werde dann noch dazu kommen, wenn das alles stimmt was man bisher an Meldungen über diese Affäre Kasic – kann man jetzt ja schon sagen – hört, wäre eigentlich dieser Rücktritt fällig. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „So ist es.“)* Der Kollege Kasic ist sicher ein beflissener Abgeordneter über alle Jahre gewesen. Vor allem sehr beflissen für die Interessen der Wirtschaftskammer und der Wirtschaft. Das ist nichts Schlechtes, das meine ich so wie ich es sage. Ich wäre z. B. froh, wenn viele sozialdemokratische Abgeordnete in diesem Haus die Klasseninteressen der Arbeiter und Angestellten so vertreten würden, wie der Kollege Kasic die Klasseninteressen der Wirtschaftstreibenden vertritt. Da ist nichts Schlechtes dabei. Er ist Wirtschaftskammerfunktionär und das ist gut und richtig, aber es ist mir eigentlich schon in den letzten fünf Jahren aufgefallen, wie es angefangen hat, dass die KPÖ diese Misere mit den Spielsüchtigen und den verdammt niedrigen Abgaben der Glücksspielindustrie in der Steiermark zum Thema gemacht hat. Ich habe mir eigentlich immer schon gedacht, wie kann das eigentlich sein, dass jemand der in der Wirtschaftskammer u. a. dort auch die Sparte Glücksspiel, wenn ich das einmal so summarisch sagen kann, vertritt, den zuständigen Glücksspielausschuss – sage ich jetzt auch einmal sehr vereinfachend – Unterausschuss leiten kann. Wohl nicht deswegen, weil er sich mit der Glücksspielmaterie oder sagen wir so, wohl nicht nur deswegen, weil er sich so mit der Glücksspielmaterie auskennt. Ich habe mich aber hier über all die Jahre – u. a. Ernst Kaltenegger war hier sehr engagiert und hat auch viel erreicht, es war wirklich sein Steckenpferd und er war auch mit Herzblut dabei – ich habe mich da nie wie bei anderen Themen groß hervorgetan, weil es dann letztlich doch zu einer Entscheidung gekommen ist, die zwar nicht das beinhaltet hat, was die KPÖ gefordert hat, nämlich das auf Wiener Niveau anzuheben, aber wo das neue Gesetz doch deutlich über dem Niveau ist, was bisher eingehoben werden konnte. Ich habe mir gedacht, obwohl der Kollege Kasic diesen Unterausschuss geleitet hat und er auch die Diskussion mitbestimmt hat, ist dieses und jenes dann doch herausgekommen. Jetzt bin ich aber doch seit gestern und seit heute – sind zwei Dinge – mit zwei vollkommen neuen Fakten konfrontiert. Das eine ist, diese Inseratengeschichte in der vom Kollegen Kasic herausgegeben Bezirkszeitung, wo – das habe ich wirklich nicht gewusst – der Novomatic-Konzern offenbar seit Jahren nicht billige ganzseitige Inserate schaltet. Und gleichzeitig, das könnte man vielleicht noch unter bedenklich einordnen, erfahre ich in einem Newsletter der Wirtschaftskammer, dass die Einsprüche und so einen Art Musterprozess, den die Wirtschaftskammer anstrengt im Sinne der Automatenindustrie gegen Land und Gemeinden, denn es

sind ja auch bei den Gemeinden zig Verfahren, das weiß ich selber als Leobner Stadtrat anhängig, wo sich die Automatenbetreiber einfach weigern, diese neuen Abgaben zu leisten mit dem Argument, dass wären Erdrosselungsbeträge und sie würden den Untergang erleiden, wenn sie das zahlen müssen und haben angekündigt hier Prozesse bis zum Verwaltungs-, allfällig Verfassungsgerichtshof durchzuführen. Das gibt es, das habe ich von der Landesrätin Vollath gehört, wie sie bei uns war, auch auf Landesebene. Sie hat gesagt, bis jetzt haben wir da überhaupt noch nicht neu kassiert und können wir gar nicht sagen, was da rein kommt, weil wir müssen einmal diese ganzen Verfahren abwarten. Jetzt lese ich in diesem – komme ich darauf zurück, was ich bei diesem Gedanken angefangen habe – Wirtschaftskammernewsletter, dass auf Ihren Antrag, Herr Kollege Kasic, diese Musterprozesse oder so ein Musterprozess eingeleitet wurde. Wenn ich dann das gegenüberstelle, diesen Fakt, den ich gerade geschildert habe und die Inserate in Ihrer Bezirkszeitung, die von einem der größten oder vom größten – ist ja fast ein Monopolist – vom Glücksspielmonopolisten Novomatic bezahlt werden, dann sage ich mir, das ist was anderes, als wenn man irgendwie Inserate von Novomatic nur entgegennimmt. Und deswegen fordere ich Sie auf, kommen Sie jetzt heraus und nehmen Sie zu zwei Dingen Stellung. Das Erste, sagen Sie einmal, um welchen Betrag haben Sie in den letzten Jahren von der Firma Novomatic ungefähr – muss nicht auf Euro sein aber ungefähr, dass wir die Größenordnung haben – für Ihre Bezirkszeitung Inserate lukriert? Das Zweite, nehmen Sie zu diesem Newsletter Stellung. Stimmt das, dass Sie hier als Spartenobmann führend tätig waren, um diese Musterprozesse anzuleiern, ja oder nein? Wenn beides stimmt, dann sind Sie für den Rücktritt fällig. Mehr habe ich dazu vorläufig nicht zu sagen. *(Beifall bei der KPÖ, der FPÖ und den Grünen – 16.07 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Gegen die Rednerliste hat sich jetzt eine Veränderung ergeben. Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Kasic das Wort, um diese Fragen zu beantworten.

LTAbg. Kasic (16.07 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zu den Vorwürfen etwas sagen, damit man nicht glaubt, *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Sind ja nicht von mir.“)* – habe ich auch nicht gesagt - ich habe nicht den Mut hier Stellung zu beziehen. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Nicht auf mich böse sein. Ich habe nichts gemacht. Sie haben das gemacht, nicht ich.“)* Gestatten Sie mir daher ein paar Bemerkungen zu dem, was jetzt diskutiert wurde. Bevor ich zu den Angriffen gegen meine Person komme, zu dem was Kollege Schönleitner, aber auch der Abgeordnete Murgg gesagt hat, zum Glücksspiel. Meine Damen und Herren, es ist und war und wird auch immer mein Bestreben sein, gegen Ungerechtigkeiten anzukämpfen. Das was ich persönlich, da werde ich leider wahrscheinlich immer sehr emotional, nicht mag sind Ungerechtigkeiten und ungerechte Anwürfe. Das was glaube ich der Kollege Schönleitner dankenswerter Weise gesagt hat, ist wahrscheinlich auch dann so, wenn ich hier heraußen gestanden bin, dass ich durchaus emotional geworden bin, wenn ich meinte, dass es irgendwo – und das meine ich nicht auf meine Person bezogen – Ungerechtigkeiten gibt. Ich habe immer in den Aufgaben, die

ich zu erfüllen hatte, auch in der Wirtschaftskammer rund 30 Berufsgruppen, nicht nur die Tischler oder die Metall verarbeitenden Betriebe, 30 unterschiedlichste Berufsgruppen von Tanzschulen über Fitnessbetriebe, über Fremdenführer, über auch die Automatenwirtschaft in dieser riesigen Berufsgruppe und Fachgruppe, zu vertreten. Ich habe dort immer versucht, unter diesen Berufsgruppen ausgleichend zu agieren. Es gibt für jede Berufsgruppe einen Berufsgruppensprecher. So auch in der Automatenwirtschaft. Wenn diese Berufsgruppe sich zusammensetzt und man sagt, wir brauchen die Vertretung, denn sie sind Mitglieder der Wirtschaftskammer, dann haben gewählte Funktionäre das auch zu erfüllen. Ich habe aus wirklicher Überzeugung, viele Dinge hier, was das Glücksspiel betrifft, auch eingebracht ganz bewusst gegen die großen Konzerne, meine Damen und Herren. Ich war derjenige, der gesagt hat, wir müssen die Automatiktaste abschaffen. Alle, die im Unterausschuss gesessen sind, wissen das. Weil ich damit im Sinne des Spielerschutzes erreiche, dass das Spiel verlangsamt wird. Ich war derjenige, der gesagt hat es kann nicht sein, dass man überall reingehen kann, das Gerät steht und jeder kann zu spielen beginnen. Da das mit der E-Card nicht funktioniert hat, habe ich vorgeschlagen, diese visuelle Alterskontrolle einzuführen. Man muss hingehen zum Wirt oder wo auch immer das Spiel stattfindet und sagen, ich möchte spielen. Dann schaut man denjenigen oder diejenige an und dann sagt man, du bist über oder unter 18. Wenn man das Gefühl hat, er oder sie ist zu jung, dann verlangt man einen Ausweis. Und erst dann ermöglicht man dieses Spiel. Da sind die Großkonzerne Sturm gelaufen. Wir sind eigentlich in vielen Bereichen im Unterausschuss einer Meinung gewesen. Bis auf den Punkt der Abgabenerhöhung. Ich bin heute noch davon überzeugt, meine Damen und Herren, dass die Abgabenerhöhung, das Problem, das in dieser Branche herrscht, nämlich im Sinne des Spieler- und Jugendschutzes, nicht der Schlüssel ist, um das Problem zu lösen. Ich habe immer gesagt, die Erhöhung verschiebt Probleme nur. Die Erhöhung wird nicht mehr Geld herein spielen, als es der Fall ist. Wissen Sie, die Branche hat mir gesagt, sie können das so lange es geht, noch finanzieren, aber diese Abgabe ist einkommensunabhängig. Und wenn Sie in Wien einen Spielsalon anschauen, wo 500 Geräte stehen, wie im Wiener Prater, wo ein Millionenpublikum ist und dort sind 1.400 Euro, dann kann das für einen Unternehmer, der sein Geschäft legal – und dafür bin ich auch eingetreten – in der Steiermark betreibt, etwa in der Gemeinde Tieschen oder wo auch immer ein solches Gerät steht, nicht der gleiche Höchstbetrag sein. (*LTA*bg. *Amesbauer*: „Um das geht es ja überhaupt nicht.“ - *LTA*bg. *Mag. Dr. Mayer*, *MBL*: „Es geht um Sie.“) Der Bund, meine Damen und Herren, ist in der Novelle – die ich übrigens für verfehlt halte, was die Höchstgrenze betrifft, die zehn Euro, ich halte das für völlig überzogen und vollkommen überhöht – der Bund ist genau auf diese Argumente eingestiegen und hat gesagt, 30 % einkommensabhängige Abgabe. Kontrolle, wenn man in einen solchen Spielsalon geht – Ausweiskontrolle. Der muss hingehen und kann nicht einfach zu spielen anfangen. Das heißt, die Argumente können nicht so schlecht gewesen sein. Und was die Abgabe betrifft, meine Damen und Herren, warum ich mich gegen diese Erhöhung, die ja offensichtlich der auslösende Moment für diese Angriffe ist, wehre, hat einen ganz tiefen Grund. Übereinstimmend haben die Vertreter des

Verfassungsdienstes der Gemeindeabteilung und der Finanzabteilung festgestellt, dass das aus verfassungsrechtlicher und auch kompetenzrechtlicher Sicht eine abgabenrechtliche Regelung, die dem Verbot gleichkäme, einen unzulässigen Eingriff in das Grundrecht auf Erwerbsfreiheit bewirken würde und daher nicht zulässig wäre. Meine Damen und Herren, diese Expertise ist im Unterausschuss vorgelegen. Als Abgeordneter kann ich dann doch nicht sagen, wenn hier hochrangige Mitarbeiter des Hauses, des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, die Anträge, die eingebracht sind, nämlich eine Erhöhung zu machen und das Glücksspiel zurück zu drängen und weniger Automaten zuzulassen, sagen, das ist unzulässig, das ist verfassungsrechtlich und abgabenrechtlich nicht zulässig, dann kann ich dem doch nicht zustimmen. Das sind die Gründe gewesen, meine Damen und Herren, und nicht weil Sie glauben, dass Inserate in meiner Zeitung, wie etwa auch andere Parteien in meiner Privatzeitung inserieren, wirft mir keiner vor, dass ich deshalb der Lobbyist dieser Partei bin. (*LTA* *Mag. Dr. Mayer, MBL: „Die ÖVP.“*) Die SPÖ, die FPÖ – Kollege Mario Kunasek, erst in dieser Ausgabe, wenn du nachschaust, wirft mir keiner vor, dass ich deswegen der Lobbyist dieser Gruppe bin, meine Damen und Herren. (*LTA* *Amesbauer: „Nicht in jeder Ausgabe.“*) Ich darf festhalten, dass noch transparenter es ja gar nicht sein kann, weil ich in meinem ganzen Leben immer zwischen meinen Funktionen und meinen Aufgaben und den privaten Dingen getrennt habe und trennen werde. Ich habe oft genug, auch hier in diesem Hause, gegen die Lex Novomatic gesprochen als Bundesgesetz, wie es derzeit ist. Ich habe oft genug gesagt, es geht um die vielen rund 250 kleinen Unternehmungen, warum ich mich so verhalten habe und mich so dafür eingesetzt habe, die einfach diese Abgabenerhöhung dann nicht mehr zahlen können und ihren Beruf nicht mehr ausüben können und nicht, wie man mir unterstellt und das ist das, was mich zu tiefst getroffen hat, übrigens weil mich am Donnerstag vergangener Woche schon eine Journalistin diesbezüglich angesprochen hat und wo ich dann sehr emotional geworden bin, gemeint hat oder diesen Vergleich mit Strasser gebracht hat. Meine Damen und Herren, zu den zwei Fragen, die jetzt angesprochen wurden von Herrn Abgeordneten Murgg. Erstens, die Berufsgruppe der Automatenwirtschaft, wo es einen Berufsgruppensprecher gibt, gleich wie bei allen anderen, die Hierarchie in der Kammer ist klar, Berufsgruppe, Fachgruppe, Sparte, Wirtschaftskammerpräsidium, hat sich mit einem Anwalt zusammengesetzt – ich war da noch nicht dabei und hat beraten, was kann sie denn unternehmen, weil diese Abgaben sind nicht mehr finanzierbar, wie schaut es denn rechtlich aus. Als der Berufsgruppensprecher zu mir kam und gesagt hat, pass auf, in der nächsten Fachgruppenausschusssitzung ist der Antrag einzubringen, dass hier 3.000 Euro die Wirtschaftskammer zu diesem Verfahren dazu zahlt, dann ist es wohl eine Selbstverständlichkeit, dass diese Interessen wahrzunehmen sind und diese 3.000 Euro von der Kammer dazu bezahlt werden. Wir leben, ich bekenne mich dazu, in einem Rechtsstaat. Jeder von uns, egal ob er hier ein Gesetz mit beschließt oder nicht, hat das Recht, wenn einer einen Bescheid verlangt, wenn er gegen einen Bescheid beruft, das ausjudiziert. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie selbst haben hier etwa zu Sozialgesetzen, auch zum Thema Bettelverbot gesagt, dass Sie alles unternehmen werden und

unterstützen werden, gegen diese gesetzlichen Bestimmungen anzukämpfen. Das ist ein gutes Recht von Ihnen und das ist natürlich ein gutes Recht jedes einzelnen Staatsbürgers, gegen Gesetze und Regelungen anzukämpfen. Völlig legal, einen Bescheid zu verlangen und dagegen zu berufen und der Rechtsstaat wird entscheiden. Ich bekenne mich, meine Damen und Herren, zu diesem Rechtsstaat. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ja, meine Damen und Herren, ich bekenne mich auch dazu, dass ich wie viele andere Privatzeitungen, es gibt leider Gottes nur mehr sehr wenige, die Steiermark war ja ursprünglich jenes Land, das die meisten privaten Regionalzeitungen hatte, ein Großteil dieser Privatzeitungen gehört nun zum Styria-Konzern und firmiert unter „Woche“, dass ich eine solche Privatzeitung sei 27 Jahren führe. 27 Jahre ohne öffentliche Gelder - eingeschränkt dort oder da gibt es natürlich auch einmal von öffentlicher Hand ein Inserat, früher waren es die Weihnachtsinserate, jetzt gibt es andere, aber da sind wir weder besser noch schlechter beteiligt, ich würde eher sagen schlechter als andere – ohne öffentliche Gelder, ohne Presseförderung, auch nicht, wenn man etwa an einem Mittwoch ein neues Medium in ein Hauptmedium beilegt, eine Startförderung bekommt, oder wie auch der Falter, meine Damen und Herren, der glaube ich über fünf Jahre 300.000 Euro jedes Jahr an Förderung bezogen hat, all das gibt es für Privatmedien nicht. Ich bekenne mich auch dazu, das soll es auch nicht geben. Bekenne mich dazu, dass es selbstverständlich Inserate auch in meinem Medium gegeben hat und ich bekenne mich auch dazu, dass meine Mitarbeiter diese Inserate aufgetrieben haben und gekeilt haben. Weil Sie die Summe gefragt haben, wenn ich das hoch rechne, sind es knapp 60.000 Euro gewesen, die das insgesamt ausmachen. Ist übrigens ein kleineres Volumen gegenüber anderen Inseraten, aber ich bekenne mich dazu, ich bin Unternehmer und möchte deswegen auch politisch unabhängig agieren können, um einerseits den Stand eines Unternehmers zu haben, um eben nicht von Lobbyisten und anderen beeinflussbar zu sein. Seien Sie versichert, ich habe mich und werde mich nicht von Inseraten oder sonstigen Dingen kaufen lassen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.18 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Dr. Mayer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL (16.18 Uhr): Hoher Präsident, geschätzte Kollegen! Ich möchte schon einige Dinge klarstellen, die da jetzt gefallen sind. Herr Kasic und Herr Klubobmann, Sie brauchen nicht auf mich beleidigt zu sein, denn ich habe nichts angestellt. So viel einmal vorweg. Der Herr Klubobmann Drexler ist ja ein ganz guter rhetorischer Nebelmaschinenproduzent. Er hat jetzt viele Dinge hier zusammengemischt, die so hier nie am Tablett waren, lieber Christopher. Ich habe nie gesagt, dass es ein Problem ist, dass er ein Unternehmer ist. Ganz im Gegenteil. Ich habe nie irgendwann ein einziges Mal in dieser Wortmeldung ihm vorgeworfen, dass er kriminelle Handlungen gesetzt hat. Was ich gesagt habe ist, wenn das so stimmt wie dieser Bericht das heute ans Tageslicht bringt, dann ist der Herr Kasic für mich rücktrittsreif und das ist auch so. Man muss ein bisschen

eingehen auf Lobbyismus, denn mir kommt immer vor, viele Leute wissen nicht wirklich in der Steiermark, worum es dabei geht. Lobbyismus ist an und für sich nichts Böses und der Kollege wird es bestätigen, denn da gibt es eben auch Lobbyisten, die für die österreichische Wirtschaftskammer z. B. in Brüssel lobbyieren. Das kommt ja alles aus Brüssel bzw. aus den USA. Aber wissen Sie, wo das Problem ist, meine Herren von der ÖVP, und das scheint sich ja durchzuziehen. Das Problem ist, dass bei Ihnen manchmal Politiker glauben, sie sind Lobbyisten und Lobbyisten glauben, sie sind Politiker. Da liegt der wesentliche Unterschied, Kollegen von der ÖVP. Der Kollege Drexler redet dann natürlich auch am Thema vorbei, wenn er jetzt eine Verquickung zur privatwirtschaftlichen Tätigkeit des Kollegen Kasic machen will, denn darum geht es nicht. Noch einmal, es geht um die Unvereinbarkeit. Das ist für uns absolut unvereinbar, dass hier auf der einen Seite massiv, da geht es ja nicht um ein oder zwei Annoncen, sondern 45 Annoncen in der Zeitung annonciert werden, wo der Herr Kollege Kasic auch regelmäßig bildlich abgedruckt ist – ich habe das eh gezeigt – und auf der anderen Seite der Vorsitzende dieses Ausschusses ist. Das ist unvereinbar meiner Meinung nach, das wirft ein ganz schiefes Bild und nicht nur schief, diese Optik ist schon gekippt. Ich sage es noch einmal. Ich werfe hier keine strafbare Handlung vor, moralisch ist es auf jeden Fall verwerflich, was hier passiert. *(Beifall bei der FPÖ – 16.20 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner *(16.21 Uhr)*: Danke, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin auch noch einmal herausgekommen, weil der Klubobmann der ÖVP gesagt hat, ja wir haben es ja eh erhöht und wir hätten jetzt eben eh so viele Mittel schon zur Verfügung, weil wir so gut gehandelt hätten. Genau das Gegenteil ist ja der Fall. Der Kollege Murgg hat es eh schon angesprochen. Das Problem ist, dass es der Kollege, Abgeordneter Kasic auch geschafft hat, mit seinen Einsprüchen, die er gut organisiert hat, diese Erhöhung, die es an und für sich gegeben hätte, ja auch noch nicht wirksam werden zu lassen. Das ist so die Realität, lieber Wolfgang Kasic. Ich schätze dich wirklich für deine Wirtschaftsreden, die du da herinnen hältst. Es geht nicht darum, ob das jetzt strafrechtlich relevant ist oder nicht. Es geht darum, und das ist das Problem und das ist die Debatte der letzten Wochen, dass jemand, der bei einem Gesetzgebungsprozess dabei war, der ihn maßgeblich beeinflusst hat – du warst ja immerhin in diesem Ausschuss der Obmann, der führende Verhandler – dass der gleichzeitig von einem sehr großen Unternehmen, in dem Fall der Novomatic, Geld bekommen hat über Inserate, das ist schon klar. Aber wir wissen auch, was GRECO oder andere Dinge, wenn es um Korruptionsbekämpfung geht, ja nennen, dass gerade die Inserate jene Bereiche sind, die man sich ganz genau anschauen muss. Nämlich, was war denn der Wert der Inserate? Waren sie unter Umständen auch überzahlt die Inserate? Diese Dinge muss man sich nämlich anschauen. Aber eines geht auf alle Fälle nicht. Hier so zu tun, als wäre das irgendein NGO, der quasi für sich versucht hätte, ein Gesetz zu beeinflussen. Das war es eben nicht. Du hast einen privaten Vorteil gehabt daraus, dass

du in einer Position hier im Haus gesessen bist, wo du maßgeblich am Gesetzgebungsprozess mitgewirkt hast. Und das ist das Problem und an dem kann man nicht vorbeireden. Ich bin wirklich bestürzt, lieber Klubobmann Drexler, was die Reaktion der ÖVP-Führer, offenbar Schützenhöfer und Drexler, auf diese Enthüllung ist. Wir werden das durchstehen. Das war das Gleiche, das man ja auch kurze Zeit auf Bundesebene bei Strasser probiert hat, wenn man die Fälle aber auch nicht unmittelbar vergleichen kann. Aber, dass niemand hergeht von der ÖVP-Führung, geschätzter Klubobmann Drexler, und sagt, wir werden uns die Sache anschauen, das muss man sich anschauen, da geht es um den Ruf des Hauses und nicht nur um den Ruf der ÖVP, weil der ist glaube ich eh schon ziemlich im Eck, wenn man sich die Debatten der letzten Wochen anschaut, das wäre doch ein Mindestmaß gewesen. Aber was ist, da fahren wir drüber und da ist nichts gewesen. Wisst ihr, was gewesen ist? Es war ganz einfach. Der Kollege Kasic hat 78.000 Euro lukriert und das Land Steiermark hat auf Grund seiner Tätigkeit hier im Haus in den letzten fünf Jahren 100 Millionen Euro weniger an Glücksspielabgabe, wenn wir es mit Wien vergleichen, lukriert. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist eine Infamie.“*) Das ist das. Das ist keine Infamie, Herr Klubobmann Drexler, das ist eine einfache Rechnung. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist eine Milchmädchenrechnung.“*) Das ist das Problem und darum setzt man in der Korruptionsbekämpfung vor allem darauf, (*LTabg. Mag. Drexler: „So wie Sie beim Budget auch rechnen, alles wegsparen.“*) ... dass man natürlich derartige Unvereinbarkeiten – ich verstehe schon, dass ihr nervös seid nach der ganzen Lexus-Affäre, die ihr dann bereinigt habt. Nach der Grasser-Geschichte, nach der Strasser-Geschichte, nach der Hella Ranner-Geschichte kommt jetzt auch die Kasic-Geschichte. Aber ich würde euch schon bitten, wenn ein Vorwurf am Tisch liegt, der derartig massiv ist, dass ihr vielleicht kurz in euch geht und dass ihr darüber nachdenkt, wie ist zu reagieren. Aus meiner Sicht, wenn ich mir das anschau, 78.000 Euro für den Kollegen Kasic oder waren es 60.000 Euro, wie du berichtet hast und andererseits an die 100 Millionen Einnahmenentgang in fünf Jahren für das Land Steiermark, dann liegt doch die Unvereinbarkeit am Tisch und das kann man nicht einfach wegdiskutieren. Ich würde mir erwarten, wirklich erwarten, wenn hier in diesem Haus – oder heute bei der Budgetdebatte – immer wieder über diese angebliche und offenbar wirklich völlig vermeintliche Reformpartnerschaftskraft zwischen ÖVP und SPÖ geredet wird, dass wir nach außen dann glaubwürdig sind, wenn es darum geht, Dinge abzustellen, die sicher nicht mit der Tätigkeit in diesem Haus vereinbar sind. Und das ist so etwas. Wenn ich im Gesetzgebungsprozess bin und wenn ich gleichzeitig privatwirtschaftlich tätig bin, dann würde wohl das mindeste gewesen sein, dass du den Ausschuss informierst, dass es hier Zahlungen z. B. in diesem Bereich gegeben hat. Das hat es nicht gegeben. Du hast letztendlich dann am Schluss noch in der Wirtschaftskammer, Kollege Wolfgang Kasic, du weiß es, den Antrag eingebracht, die Erhöhung der Glücksspielabgabe, die dieses Haus ja dann in verminderter Form zumindest beschlossen hat, auch noch zu beeinspruchen. Wenn mir jetzt noch jemand erklärt, das ist nicht unvereinbar und du hättest völlig ehrenhaft in deiner wirtschaftlichen Tätigkeit gehandelt, dann kann ich nur sagen, das ist eine echte Augenauswischerei. Es ist an der Zeit zurückzutreten, die Konsequenzen zu ziehen und daran wird kein Weg vorbei führen.

Ich würde mir schon auch, Kollege Drexler, ein klares Wort der ÖVP-Führung Schützenhöfer, Drexler erwarten, um diese Missstände abzustellen. Danke. *(Beifall bei den Grünen, der FPÖ und der KPÖ – 16.26 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Als nächste Wortmeldung liegt die Wortmeldung von Klubobmann Kröpfl vor. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kröpfl (16.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen! Ich habe mich deswegen jetzt zu Wort gemeldet, weil mich das jetzt schon ein bisschen an die Nieren geht, wenn man parlamentarische Verhandlungen so in einen Kontext bringt. Ich brauche den Kollegen Kasic nicht zu verteidigen, das hat der Klubobmann Drexler gemacht. Er hat sich selbst hierher gestellt und hat die Dinge ans Tageslicht gebracht. Aber, wenn wir als Parlamentarier hergehen heute und auf Grund von Pressemeldungen jemanden versuchen vorzuverurteilen, dann muss man sich dagegen verwehren. Das kann jeder und jedem von uns in diesem Haus treffen, *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* dass es irgendwelche Behauptungen gibt, die man dann einfach in den Raum stellt, dass ein Medium das aufgreift und dann kommt vielleicht irgendwann einmal eine Berichtigung heraus, weil das doch nicht so stimmt, was man da recherchiert hat. Auch ich bin vom Falter angerufen und gefragt worden um eine Stellungnahme, zudem wie der Wolfgang Kasic als Vorsitzender dieses Ausschusses agiert hat. Ich war in diesem Ausschuss. Viele, die sich heute hier zu Wort gemeldet haben, sind ja nicht einmal in diesem Ausschuss gesessen *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das muss man auch nicht.“)* und können nicht einmal darüber berichten, wie damals diese Verhandlungen geführt wurden. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das hat keinen Zusammenhang.“)* All jene, die schon länger im Parlament sind – ich weiß, die Freiheitliche Partei war jetzt ein paar Jahre nicht im Landtag und wissen das nicht mehr wie das läuft *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Da ist es euch besser gegangen.“)* – da gibt es natürlich im Unterausschuss – bis jetzt stört ihr mich überhaupt nicht im Landtag. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Schaut aber nicht so aus. Ihr macht nicht den Eindruck.“)* Man nimmt euch kaum wahr, muss ich sagen, aber das werdet ihr ja selber wissen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das werdet ihr selber mit euch fertig machen müssen. Das ist mir völlig egal. Aber eines, weil Sie sich gerade zu Wort gemeldet haben, Herr Klubobmann. Gerade die FPÖ stellt sich hier heraus und ist die Sauberpartei. Habt ihr vergessen, welche Skandale es alles um die FPÖ gegeben hat. Sollen wir die ganzen Namen aufzählen, die im Profil kürzlich erst einmal dargestellt worden sind. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Jetzt sagen Sie wieder Grassler, der gehört aber auch nicht zu uns.“)* Fangt mit dem nicht an, sonst muss ich den Zettel wirklich durchgehen. Ich habe mir die Namen gar nicht alle gemerkt, die da drauf sind. Aber ist ja egal. Das brauchen wir ja gar nicht erörtern. Aber zurück zu dem, was im Ausschuss verhandelt worden ist. Im Ausschuss wurde sehr lange und zäh verhandelt. Wir haben uns Experten aus den verschiedensten Bereichen zum kleinen Glücksspiel in den Landtag geholt. Wir haben es fraktionell beraten mit Leuten, die aus dieser

Branche kommen. Schlussendlich hat es dann ein Ergebnis gegeben. Das hat dann auch die ÖVP mitgetragen. Es ist nicht das erreicht worden, was die KPÖ wollte. Das haben wir in anderen Bereichen auch nicht. Weil, wenn man die Latte zu hoch legt, dass man nicht rüber hüpfen kann, dann kann man das Ziel nicht haben. Aber wir haben eine Variante erreicht, die tragbar ist aus unserer Sicht. Jetzt komme ich zu dem Punkt der Einsprüche. Natürlich kann man das einer Berufsgruppe nicht verwehren, dass sie gegen ein Gesetz einen Einspruch erhebt. Das wird doch überall so gemacht. Ich höre ja jetzt schon alle diese Rufe von draußen, die alle diese Gesetze, die wir jetzt beschließen, beeinspruchen werden. Oder ich denke an das Bettlerverbot, das natürlich beeinsprucht worden ist. Ja, dann werden wir diese Entscheidungen, die die obersten Gerichte treffen, akzeptieren zu haben und dann im Landtag auch dementsprechend umsetzen. Aber daraus jetzt, weil der Wolfgang Kasic Vorsitzender des Ausschusses war, gleich eine kriminelle Handlung zu interpretieren, (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das hat niemand gemacht.“) gleich seinen Rücktritt zu verlangen, verehrte Damen und Herren im Landtag, und das sage ich jetzt ganz bewusst für alle, die in diesem Hause sitzen: Geben wir uns diesem Populismus nicht hin auf Grund einer Pressemeldung, auf Grund von Recherchen, die eine Zeitung geführt hat, sofort eine Vorverurteilung zu treffen, sofort den Rücktritt zu verlangen, sondern schauen wir zuerst bis die Tatsachen auf dem Tisch liegen. Dann wird es notwendige Schritte geben oder auch nicht geben und dann, verehrte Damen und Herren, tun wir urteilen, aber nicht vorverurteilen. Das halte ich nicht richtig. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.30 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Als nächste Wortmeldung liegt die Wortmeldung von Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler vor.

LTAbg. **Klimt-Weithaler** (*16.31 Uhr*): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren! Was die Reformpartnerschaft nicht alles mit sich bringt. Jetzt steht da plötzlich ein Herr Klubobmann Kröpfl und klärt uns darüber auf, wie gut der Herr Landtagsabgeordnete Kasic diesen Ausschuss geleitet hat. Hätte sich das wer noch vor ein paar Jahren gedacht? Ich glaube nicht, denn Sie wissen alle, dass in diesem Ausschuss nicht immer so große Einigkeit geherrscht hat, vor allem anfangs auch nicht zwischen SPÖ und ÖVP. Du hast schon recht, ich war auch nicht persönlich anwesend in diesem Ausschuss, aber mein damaliger Klubobmann Ernest Kaltenegger war Mitglied dieses Ausschusses und ich glaube, ich brauche es hier nicht extra zu erwähnen, dass er da ein sehr aufmerksames Mitglied war, weil ihm dieses Thema sehr ernst war und weil er es überhaupt war, der das Thema Glücksspiel und das Thema Spielsucht hier in diesem Haus erstmalig thematisiert hat. (*LTA*bg. Kröpfl: „Das hat ihm keiner abgesprochen.“) Das habe ich eh nicht behauptet. (*LTA*bg. Kröpfl: „Ich habe nur gesagt, dass wir lange Verhandlungen geführt haben. Jahrelange Verhandlungen.“) Und dass der Herr Klubobmannstellvertreter Kasic den Ausschuss ganz toll geleitet hat, da habe ich eine andere Meinung dazu. Und zwar deswegen, weil ich sehr wohl

mitbekommen habe, dass dieser Ausschuss sehr selten getagt hat. (*LTabg. Kröpfl: „Das ist aber keine Besonderheit.“*) Dass dieser Ausschuss immer nur dann getagt hat, wenn von unserer Seite her Interventionen gekommen sind und wenn der Herr Kaltenegger wieder einmal nachtelefoniert hat und gesagt hat, wann machen wir denn wieder. Wenn sich jetzt der Herr Kasic hierher stellt und sagt, dass er es war, der sich besonders um den Jugendschutz Sorgen gemacht hat und der im Ausschuss immer wieder Dinge vorgeschlagen hat, dann mag das so sein. Die Protokolle kenne ich jetzt nicht auswendig. Was ich aber weiß und Tatsache ist, es kam kein einziger Ausschussantrag von der ÖVP. Also, all diese Vorschläge, wie man den Jugendschutz verbessern könnte, hat es von Seiten der ÖVP nicht gegeben. Mag ein Vorschlag gewesen sein, aber reden kann man viel, getan wurde sehr wenig oder in dieser Hinsicht von der ÖVP gar nichts, denn alle Anträge, die im Bezug auf das Glücksspiel gekommen sind, sind von der KPÖ gekommen. Warum ich mich jetzt eigentlich noch einmal gemeldet habe ist, wir haben auch in diesem Ausschuss – und darum habe ich eingeleitet, was uns die Reformpartnerschaft alles bringt – auch die Situation gehabt, dass die SPÖ am Anfang eigentlich sehr klar für eine höhere Besteuerung war. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen, dass – ich glaube das war 2008, bin mir nicht mehr hundertprozentig sicher – (*LTabg. Amesbauer: „Um das geht es ja nicht.“*) es dann plötzlich ein Geschenk der Firma Novomatic an den Samariterbund gab, wie auch immer, und ein Rotkreuz-Wagen wurde feierlich im Beisein des Landeshauptmannes Voves übergeben. Ja, das stimmt einen halt nachdenklich, wenn solche Dinge passieren. Das müssen Sie in Kauf nehmen, dass man das hier an dieser Stelle auch sagen darf. (*LTabg. Kröpfl: „Wenn man hinter jeder Handlung eine kriminelle Handlung sieht, dann kommt das natürlich so weit.“*) Nein, ich unterstelle hier überhaupt niemanden eine kriminelle Handlung. Ich stelle nur fest, dass das damals passiert ist. Ein Rettungsauto kostet immerhin an die 70.000 Euro. Das ist ja nicht wenig Geld. Wenn es so wurscht wäre, dann würde ich auch verstehen, dass sich hier niemand aufregt, aber offensichtlich ist es ja was, was doch einige dazu veranlasst, hier zwischenzurufen. Tatsache ist auch – das hat der Kollege Schönleitner jetzt vor mir schon einmal gesagt, ich möchte noch einmal darauf hinweisen – dem Land entgehen jährlich rund 20 Millionen Euro durch diese Initiative, dass eben diese 380 Berufungen initiiert und gleichzeitig, gemacht wurden. In Anbetracht der Tatsache, dass wir heute in der Früh darüber geredet haben, wie sehr das Land sozusagen haushalten muss, wie wichtig diese Kürzungen sind, möchte ich schon auch noch einmal erwähnen, dass auch 20 Millionen pro Jahr, die uns jetzt dadurch entgehen, eine Menge Geld sind. Ein Letztes noch, wir haben vor kurzem den Suchtbericht im Gesundheitsausschuss gehabt auf der Tagesordnung. (*LTabg. Amesbauer: „Jetzt wird es ungut.“*) Sie können sich erinnern, dass ich das massiv kritisiert habe, dass in diesem Suchtbericht 2008/2009 das Thema Spielsucht nicht vorhanden ist. Das hat auch etwas mit dem Glücksspiel zu tun, denn im letzten Suchtbericht davor 2007 wurde dem Thema Spielsucht ein sehr großes Kapitel gewidmet. Also, man gewinnt schon den Eindruck, dass es hier im Haus Menschen gibt, die dieses Thema vom Tisch zu wischen versuchen. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: Das ist eine Anschuldigung, die wirklich nicht nachweisbar ist.“*) Wie auch

immer. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, 20 Millionen, die uns entgehen im Jahr, die sind einfach zu viel Geld, um darüber hinweg zu sehen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 16.36 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Als letzter Redner liegt mir eine Wortmeldung von Herrn Landesrat vor. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Dr. Buchmann (16.36 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Regierung und des Landtags, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, meine geschätzten Damen und Herren! In meiner Tagesordnung vor mir steht dieser Tagesordnungspunkt unter dem Titel Wirtschaftsförderung und allfällige Rückforderungsansprüche betreffend die Firma Roche Diagnostics in Graz. Ich möchte zu der Diskussion, die sich im Zuge dieses Tagesordnungspunktes ergeben hat, mich auch nicht verschweigen und möchte dazu nur sagen, dass ich glaube, dass eine ernste wirtschaftspolitische Debatte man nicht dadurch zunichtemachen sollte, in dem man versucht, politisches Kleingeld zu wechseln. Ich appelliere sehr an manche, die sich zu diesem Thema zu Wort gemeldet haben, mit Vorverurteilungen vorsichtig zu sein, weil man schnell jemanden an den Pranger stellt, jemanden damit möglicher Weise auch existenziell verurteilt ohne zu wissen, ob das, was da behauptet wird, tatsächlich einen strafrechtlichen oder auch moralischen relevanten Fokus hat. Ich weise schon darauf hin, dass manche, die sich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet haben, zwar zu anderen Themen gesprochen haben und den Finger auf den Abgeordneten Kasic gerichtet haben, daran denken sollen, dass, wenn man mit dem Finger auf jemanden zeigt, möglicherweise mehrere Finger auf einen selbst zurück weisen und man sollte hier mit solchen Anwürfen, wie sie hier in den Raum gestellt worden sind, sehr zurückhaltend sein. Aus meiner Sicht, und ich kenne Wolfgang Kasic noch viel, viel länger als er hier im Hohen Haus tätig ist, war der Wolfgang Kasic immer einer, der sich den Maßstäben der Gerechtigkeit in besonderem Ausmaß verpflichtet gefühlt hat und wenn es um Gerechtigkeit gegangen ist, er nicht Rücksicht genommen hat, ob das Freund oder Feind betrifft, sondern er für die gerechte Sache eingetreten ist. Er hat aus meiner Sicht in der persönlichen Stellungnahme zu den Anwürfen seine Rolle für mich nachvollziehbar und glaubwürdig hier dargelegt. Wir sollten daher dieses Thema abschließen. Ich möchte zum eigentlichen Thema dieses Tagesordnungspunktes Folgendes sagen. Erstens, Sie kennen mein Credo als Mitglied der Landesregierung, dass ich, wenn es um öffentliche Gelder geht, gerne hundertprozentige Transparenz walten lasse. Ich bin nach wie vor derjenige, der im Wirtschaftsressort eingeführt hat unter www.sfg.at/einblick, dass seit nun gut einem Jahr alle Förderungen, die die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft ausbezahlt, ob das große Förderungen sind, ob das kleine Förderungen sind, ob das Investitionsförderungen sind, ob das Forschungs- und Entwicklungsförderungen sind, ob das Qualifizierungsförderungen sind, diese Förderungen tagesaktuell nach der jeweiligen Beschlussfassung durch die Organe der Steirischen

Wirtschaftsförderungsgesellschaft oder des politischen Prozesses tagesaktuell auf dieser Homepage nachlesbar sind. Ich muss Ihnen sagen, wir haben weit über 60.000 Zugriffe in den vergangenen Monaten gehabt. Ich habe hier keine Neiddebatte erlebt, sondern ganz im Gegenteil. Ich habe tiefen Respekt auch bei meinen Besuchen in den Betrieben erhalten, dass wir hier so transparent vorgehen. Ich möchte schon auch darauf hinweisen, wenn mich das trifft, wenn hier von manchen Vorrednern in den Raum gestellt wird, dass hier eingeschränkte Transparenz vorherrschen würde. Sie wissen sehr genau, dass im Wirtschaftsförderungsbereich einer der wenigen Beiräte des Landtages und des Landes besteht, wo tatsächlich ernsthaft auch Förderungsempfehlungen abgegeben werden, durchaus kontroversiell diskutiert wird und wo wir versuchen, gemeinsam um einen Weg zu ringen. Wenn ich wir sage, meine ich alle Fraktionen des Hohen Hauses, auch die Sozialpartner und auch die Expertise des AMS von mir hier sehr geschätzt wird. Wir haben hier alle Großförderungen, und Großförderungen im Wirtschaftsförderungsbeirat sind Förderungen mit der Größe 100.000 Euro Fördersumme bzw. wenn es um Unternehmungen geht, die mehr als 70 Mitarbeiter, auf Vollzeit äquivalent gerechnet, haben. Es ist daher und das hat mich getroffen, Frau Kollegin Jungwirth, die Wirtschaftsförderung kein Reparaturinstrument, ganz im Gegenteil. Sie waren, ich habe das gestern sehr bedauert, leider nicht im Wirtschaftsförderungsbeirat am Nachmittag, wo wir über die neue Wirtschaftsstrategie noch einmal kurz diskutiert haben. Ich hoffe, Sie spüren das, dass es uns ernst ist damit, dass wir hier ein Zukunftsinstrumentarium auf den Tisch legen wollen und politisch auch gemeinsam tragen wollen. Ich habe mich sehr gefreut, dass das gestern auch entsprechend einstimmig im Wirtschaftsförderungsbeirat für den politischen Prozess quasi auf die Reise geschickt worden ist. Ich hoffe, dass das auch in der Landesregierung so gesehen wird und dann bei der Debatte im Hohen Haus. Wirtschaftsförderung ist kein Reparaturinstrument. Ich gebe schon zu, dass wir auch defensive Instrumente in der Wirtschaftsförderung haben, und dass diese defensiven Instrumente in den Jahren 2008 und 2009 häufiger eingesetzt werden mussten als uns lieb ist, aber grundsätzlich ist es ein sehr offensives Instrumentarium, wo wir entlang der politischen Zielsetzungen, entlang der strategischen Kernziele unsere Wirtschaftsförderungen entwickeln wollen. Zu den konkreten Erwähnungen, was das Unternehmen Roche Diagnostics am Standort betrifft, möchte ich dazu sagen, dass es bekannt ist, dass wir seit dem sich dieses Unternehmen etabliert hat, rund 1,3 Millionen Euro steirisches Steuergeld über die steirische Wirtschaftsförderung in überwiegend Forschungs- und Entwicklungsprojekten investiert haben. Davon sind fünf Projekte noch rückforderungswürdig. Wir haben diesen Rückforderungsanspruch gegenüber dem Unternehmen geltend gemacht. Bei einem F&E Projekt hat das Unternehmen seine Rückforderung bereits geleistet. Bei vier weiteren wird es am 27. April ein Gespräch geben, weil auch die Bundesförderstellen hier ihre Rückforderungsansprüche geltend gemacht haben und weil es sinnvoller Weise so abgearbeitet wird, dass hier die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft und die Förderungsgesellschaft des Bundes gemeinsam auch den Fokus auf die Fördermittel habend, hier mit dem Unternehmen spricht. Ich darf dem Hohen Haus auch berichten, dass darüber hinaus das Unternehmen Roche Diagnostics bei einem geförderten

Qualifizierungsprojekt bereits die Mittel rückgezahlt hat. Es gibt zwei Entschließungsanträge die zu diesem Tagesordnungspunkt vorliegen. Auch zu denen möchte ich mich nicht verschließen. Ich möchte nur zur Begründung des KPÖ Antrages sagen, dass sich das Unternehmen Roche Diagnostics nicht standhaft weigert, rückzuzahlen. Ich weiß nicht, woher diese Information stammt. Ganz im Gegenteil. Ich glaube, ich habe es Ihnen bereits im November bei der Dringlichen im Hause zu diesem Thema gesagt, dass ich mit dem Generaldirektor Schwan von Roche gesprochen habe und er mir genau so wie der Grazer Geschäftsführer Kanter zum Ausdruck gebracht haben, das, was zurückzuzahlen ist, wird selbstverständlich zurückgezahlt. Das heißt, das Unternehmen ist durchaus willig, das was zurückzuzahlen ist, zurückzuzahlen, ich aber darüber hinaus formuliert habe, dass ich höchstes Interesse habe, dass mit den Mitarbeitern hier entsprechend gut umgegangen wird. Die entsprechende Information für das Hohe Haus stammt ja gemeinsam mit Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser, Sie haben ja zur Kenntnis nehmen können, dass der Sozialplan in Bearbeitung und in Abarbeitung ist. Darüber hinaus, wir seitens des Wirtschaftsressorts vom Unternehmen Roche die Zusage haben und hier sind zwei Standortdelegationsreisen von steirischen Unternehmungen zu Roche Standorten in der Schweiz bereits vereinbart, um hier neue Aufträge in die Steiermark zu bekommen, damit Wertschöpfung in die Steiermark zu bekommen und damit Arbeitsplätze in der Steiermark zu sichern und wenn geht, neue auszubauen. Es ist auch so, dass es mittlerweile Unternehmungen gibt - ich bitte um Verzeihung, ich darf sie nicht nennen. Die Unternehmer möchten das in den nächsten Tagen selbst verlautbaren - die Teile der Produktion, die heute Roche am Standort vollzieht, künftig in ihren Unternehmungen machen werden, in der Steiermark, am Standort Steiermark und für Roche in die Welt entsprechend liefern werden. Also, es wird von Roche zurückgezahlt, gleichzeitig gibt es das Commitment, das Bekenntnis von Roche, hier gemeinsam auch Wertschöpfung für die Steiermark sicherzustellen. Es ist daher dieser Antrag der KPÖ in Bearbeitung und in Abarbeitung und wie gesagt Ende April wird entsprechend in Wien gemeinsam mit den Bundesförderstellen die weitere Vorgangsweise abgesprochen. Zum Antrag der Grünen möchte ich nur dazu sagen, diesen Rückforderungsanspruch im Zeitraum zu verlängern von drei auf fünf Jahre, dass das natürlich machbar ist. Es hat eine Konsequenz, wenn man diesen Rückforderungsanspruch tatsächlich verlängert, es hat die Konsequenz, dass das möglicherweise abträglich für den Wirtschaftsstandort Steiermark ist, weil manche Investitionen eben nicht mehr in der Steiermark stattfinden, sondern anderswo in Europa oder der Welt, weil es hier halt Wettbewerb zwischen den Wirtschaftsregionen gibt und wir durch eine solche Maßnahme diesen Wettbewerb aus meiner Sicht, unnötigerweise für uns verschärfen, was nachteilig ist für die Forscherinnen und Forscher und was insbesondere nachteilig für die Beschäftigungssituation im Lande ist. Ich wollte Ihnen das deshalb auch so ausführlich sagen, weil es mir ein Anliegen ist, Ihnen zu zeigen, dass wir mit den Mitteln und das sind knappe Mitteln, die das Wirtschaftsressort zur Verfügung hat, – wir haben nicht einmal 1,5 % in etwa 1,1 % des Landesbudgets für wirtschaftsfördernde Möglichkeiten – transparent umgehen, dass wir mit diesen Mitteln zielgerichtet umgehen und, dass dort, wo

Unternehmungen ihre Auflagen nicht einhalten, wir selbstverständlich versuchen, entsprechende Rückforderungen geltend zu machen und auch durchzusetzen. Bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.47 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Ich bedanke mich bei Herrn Landesrat Dr. Buchmann und komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die mehrheitliche Zustimmung erhalten, gegen die Stimmen der KPÖ und der FPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Rückforderung von Wirtschaftsförderungsmitteln ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Rückforderungen von Wirtschaftsförderungen für Roche Diagnostics ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Zustimmung seitens der FPÖ, der Grünen und der KPÖ – hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Meine geschätzte Damen und Herren, wir kommen zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 279/1, betreffend Bericht über Entwicklungen in der Europäischen Union für das vierte Vierteljahr 2010.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kainz. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kainz (16.49 Uhr): Hoher Landtag! Der Ausschuss hat getagt und den vierten Vierteljahresbericht besprochen und es wird daher der Antrag gestellt:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend „Entwicklungen in der Europäischen Union für das vierte Vierteljahr 2010 wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Ing. Wegscheider: Ich bedanke mich bei Herrn Abgeordneten Kainz. Als Erster zu Wort gemeldet ist unser Abgeordneter zum Europäischen Parlament Mag. Jörg Leichtfried. Ich erteile ihm das Wort.

EUAbg. Mag. Leichtfried (16.49 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte die Gelegenheit nützen, mich wieder für die Möglichkeit hier sprechen zu dürfen, zu bedanken. Es ist etwas, was es nur in der Steiermark gibt. Es gibt meines Wissens zwei Parlamente, die es den Europaabgeordneten ermöglichen zu Hause zu reden, das ist der steirische Landtag und das ist das holländische Parlament, ansonsten gibt es diese Möglichkeit nicht. Aber ich denke, es ist wichtig, sich über Dinge auszutauschen, die uns beide betreffen, die beide gesetzgebenden Körperschaften betreffen, den Landtag und das Europäische Parlament. Ich darf die Gelegenheit nützen, um auch über einiges zu berichten, mit dem wir beide befasst sind oder das uns beide interessiert. Wir haben jetzt vor einigen Tagen meines Erachtens einen unglaublich wichtigen Schritt für die steirische Verkehrspolitik gesetzt, nämlich den Koralmtunnel II sozusagen angestochen. Das ist etwas, was man nicht, überhaupt nicht unterschätzen darf. Dieser Koralmtunnel allein schon hat für die Steiermark unglaubliche Bedeutung. Es ist nämlich nicht die Verbindung zwischen Graz und Klagenfurt, wie unsere gemeinsamen Freunde in Wien des Öfteren behaupten, wenn sie meinen, das wäre nicht notwendig, es ist der Anschluss der Steiermark an das oberitalienische Kern-Industriegebiet, das prosperierender ist wie die österreichische Wirtschaft und es ist weiter der Anschluss an die Strecke Rotterdam – Genua. Die Strecke Rotterdam – Genua verbindet eigentlich das Ruhrgebiet, oberfranzösische Industriegebiete mit diesem oberitalienischen Industriegebiet und ist die Kernwirtschaft der Europäischen Union. Wenn Sie mich fragen würden, zu entscheiden, Koralm- oder Semmering-Tunnel, ich weiß nicht, ob nicht für die Steiermark, für die steirischen Interessen, der Koralmtunnel wesentlicher ist als der andere. Aber natürlich ergibt das Gesamtprojekt für uns am meisten Sinn und wir müssen trachten und schauen, dass es selbstverständlich so rasch wie möglich vollbracht wird. Derartige Projekte kosten viel, brauchen viel Zeit, aber sind natürlich mit einer Lebenszeit von über 100 Jahren, wie man bei manchen Eisenbahnstrecken natürlich merkt, unglaublich wichtig und rentieren sich am Ende auch. Da ist etwas geschehen, das meines Erachtens für mich persönlich das erste Mal so zu beobachten war. Man hat das Gefühl gehabt, insbesondere in Brüssel, dass die Steiermark, die Landesregierung, der Landtag, aber auch Interessensgruppierungen so ziemlich geschlossen hinter diesem Projekt stehen und versuchen das auch in Brüssel zu lobbyieren, um wieder zu diesem Thema zu kommen. Es ist nämlich die Frage und die steht jetzt langsam aber sicher an, gelingt es, die Semmeringstrecke zur TEN-Strecke zu machen. Gelingt es die Semmering-, Koralmbahn, gelingt es den baltisch-adriatischen Korridor sozusagen zur TEN-Strecke zu machen, was zumindest für zukünftige Projekte Fördermittel der Europäischen Union bedeuten. Es schaut so aus, als hat sich die Kommission mehr oder weniger intern festgelegt und es ist damit zu rechnen, dass unter Umständen noch vor dem Sommer, aber auch vielleicht nach dem Sommer die ersten Ergebnisse durchsickern und die ersten Vorschläge der Kommission bekannt werden. Es wäre unglaublich wichtig, wenn diese Strecke im Kommissionsvorschlag beinhaltet ist, weil es dann natürlich im Europäischen Parlament leichter wäre,

die Dinge zu verteidigen und nicht zu versuchen, die Sache im Vorschlag der Kommission abzuändern, was naturgemäß schwierig ist. Ich möchte mich bei Ihnen allen, bei den Mitgliedern der Landesregierung, bei den Mitgliedern des Landtages, aber auch bei der Vertretung der Steiermark in Brüssel, bei Herrn Korzinek, der unglaublich aktiv war, die Dinge zu koordinieren und zu versuchen, Einfluss zu nehmen, bedanken. Wenn es uns gelingt, so etwas durchzubringen, dann war es die gemeinsame Anstrengung. Es ist nicht sicher, dass es gelingen wird, aber es war etwas, denke ich, was wir alle gemeinsam vertreten haben und was es auch wert ist, zu vertreten und zu schauen, dass wir es durchbringen, in den großen Gebilden der Europäischen Union.

Das Zweite, das ich ansprechen möchte, ist die Situation der Roma insgesamt in der Europäischen Union, weil auch bei Ihren Debatten dieses Thema auf europäische Ebene gelegt, eine gewisse Angelegenheit gewesen ist. Das Problem der Europäischen Union mit der Roma-Bevölkerung ist wahrscheinlich, dass die Problematik der Europäischen Union erst vor kurzem bewusst geworden ist. Ich muss zugestehen, es war bis zu dem Gesetzesentwurf Sarkozys über die Rückführung mancher Einwanderer in Frankreich auf Europäischer Ebene kaum ein Thema. Ich denke, das war ein Fehler, weil natürlich eine derartige Situation ist nur gesamteuropäisch zu lösen. Die Roma-Bevölkerung in der gesamten europäischen Bevölkerung beträgt laut Europäischer Kommission zwischen vier und fünf Prozent der europäischen Gesamtbevölkerung. Es sind sehr, sehr viele Menschen, die auch in der gesamten Europäischen Union verteilt sind und wo die Problemlagen an sich überall vergleichbar sind. Es hat dann eine erste Resolution des Europäischen Parlaments zu der angekündigten Gesetzgebung oder auch zu der umgesetzten Gesetzgebung in Frankreich gegeben und zwar am 9. September 2010, wo ganz klar festgestellt wurde, dass eine Repatriierung, die auf Gesichtspunkten zu einer Volksgruppenzugehörigkeit oder ähnlichem basiert, nicht mit den europäischen Werten übereinstimmt und abzulehnen ist. Es hat dann auch die Französische Republik die Gesetze insoweit geändert, als dass das für das Grundverständnis der Europäischen Union ausreichend war. Aber die Problematik ist natürlich weiterhin gegeben gewesen. Es hat am 24.11. des Jahres 2010 den ersten Bericht zu der Situation der Roma in der Europäischen Union gegeben. Der Kernpunkt dieses Berichtes war ganz klar, die Europäische Union muss ansetzen bei der Erwerbsquote, bei den Männern und Frauen im Bereich der Roma. Die Erwerbsquote ist extrem niedrig und durch ein Anheben der Erwerbsquote wäre es natürlich möglich, die ganze Rundherum-Problematik, wenn man das so nennen kann, bei weitem zu sanieren und die Dinge ins Lot zu bringen. Dafür wird es europäische Mittel geben, dafür gibt es bereits jetzt einen Aktionsplan der Europäischen Kommission. Aber es ist natürlich auch so, dass diese Dinge nicht von heute auf morgen greifen werden. Der Aktionsplan ist ausgerichtet bis 2020. Man muss auch sagen, dass es ganz unterschiedliche Zugänge in den Mitgliedsstaaten dazu gibt, dass es Staaten gibt, die sehr interessiert sind, die Situation zu lösen, dass es aber auch Staaten gibt, die überhaupt kein Interesse daran haben und eher blockieren als weiterhelfen. Am Ende kann es nur so sein, dass die Situation auf europäischer Ebene geklärt wird und dass die Mitgliedsstaaten auch bereit sind, hier massiv mitzutun.

Punkt drei, was ich berichten möchte, weil das ein Thema ist, das denke ich überall in der Europäischen Union, natürlich auch in der Steiermark ganz besonders interessant ist, wie ist die Europäische Union dazu gekommen, die Strahlenwerte für Lebensmittel für Einfuhren in die Europäische Union angeblich zu erhöhen. Das ist ein ganz interessantes Thema. Es ist sehr vieles darüber berichtet worden, die Hälfte von dem, was berichtet wurde, ist aber nicht ganz exakt. Die Situation ist so, dass im Jahr 1986 bei der Katastrophe von Tschernobyl erstmals Strahlengrenzwerte für die Einfuhr von Lebensmitteln in die Europäische Union festgesetzt wurden. Die waren damals relativ hoch, waren damals dem Stand der Wissenschaft entsprechend und haben aber nicht für die gesamte Europäische Union gegolten, sondern haben ausschließlich für Gebiete innerhalb der Europäischen Union gegolten, die von dieser Katastrophe betroffen waren. Im Jahre 1987 wurde eine Notverordnung für derartige weitere Situationen beschlossen, die sozusagen, wenn Not wieder vorhanden war, aktiviert hätte werden können. Diese Verordnung von 1987 korrespondiert von der Höhe der Strahlenschutzwerte relativ mit der von 1986. Es ist aber dann weitergegangen und es hat mehrere so genannte Tschernobyl-Verordnungen gegeben, die dann die Strahlenwerte logischerweise immer weiter hinab gesenkt haben, sodass im Jahre 2010 für mich sehr gut akzeptable Strahlenschutzwerte für die von Tschernobyl betroffenen Gebiete der Europäischen Union gegolten haben. Sie gelten noch immer und es gibt immer noch und hat es schon vor der Katastrophe in Japan Dinge gegeben, die immer noch nicht importiert werden durften. Die Situation war dann aber so, dass nach der Katastrophe in Japan das Gesamtgebiet der Europäischen Union natürlich von Importen betroffen gewesen wäre und die Kommission hat diese alte Notverordnung aktiviert, was – und das ist jetzt juristisch umstritten – dazu geführt hat, dass in diesen Ländern, wo die Strahlenschutzwerte schon länger nieder waren unter Umständen die Werte wieder hinauf gesetzt worden wären. Die Juristen, die ich kontaktiert habe, haben im Wesentlichen gesagt, nein, das ist nicht so, wenn, gelten überhaupt für die Länder die niedrigeren Werte und für die Länder, die bis jetzt keine gehabt haben, die aus der Notverordnung. Also Österreich hat richtig daran getan, da muss man die Österreichische Bundesregierung auch sehr loben, gleich mit niedrigen Werten anzusetzen bei den eigenen Kontrollen und es entspricht auch europäischen Recht. Der letzte Punkt, den ich ansprechen möchte, ist sozusagen von der Nuklearenergie zum Kernöl. Sie wissen wahrscheinlich alle, dass es in Slowenien Bestrebungen gibt, eine Art Kernöl auf den Markt zu bringen, die nennen das auf Englisch „Styrian Pumpkin Oil“ sagen dann noch näher „auf der anderen Seite der Mur wird es produziert“. Das Problem dabei ist, dass die Kerne für dieses Öl nicht aus Slowenien kommen oder hauptsächlich nicht aus Slowenien kommen, sondern von überall importiert werden. Deshalb wird es auch so sein, dass sie mit dem Wunsch, eine geschützte regionale Marke zu werden, scheitern werden. Das sind derzeit die Signale, die es aus der Kommission gibt. Die Entscheidung könnte auch schon im Juni erwartet werden. Ich bin da relativ zuversichtlich, dass dieser Sabotage-Versuch sozusagen nicht gelingen wird. Geschätzte Damen und Herren, ich habe versucht, mit diesen Punkten einiges von dem was geschehen ist, darzulegen, möchte mich noch einmal dafür bedanken, die Möglichkeit zu haben, bin schon sehr

interessiert an der folgenden Debatte, ich darf mich nur, sollte es mir nicht möglich sein, sie bis zum Ende zu verfolgen, dafür entschuldigen. Ich habe leider morgen um neun Uhr in der Früh Abstimmungen, wo drei Berichte von mir, die ich selbst zu verantworten habe, abgestimmt werden und mein Flugzeug geht um 18.40 Uhr, also ich werde so lange wie möglich da bleiben und zuhören, sollte es nötig sein, auch noch etwas sagen. Auf jeden Fall herzlichen Dank und vielleicht noch ein ganz kleines Outing meinerseits, weil diese Lobbyisten-Diskussion mich jetzt zumindest als passiver Zuhörer bis in den Landtag verfolgt hat. Ich selbst bin auch schon einmal lobbyiert worden, habe auch schon einmal etwas bekommen, einmal innerhalb dieser sieben Jahre und das war von einer Vereinigung der deutschen Wohnwagen- und Wohnmobilmfahrer ein Wohnmobil, es war aber in Matchbox-Größe und das war es! Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.03 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Ich bedanke mich recht herzlich bei dir, Herr Abgeordneter, der du oft Zeit findest, auch an unseren Sitzungen teilzunehmen und der du immer ein wirklich guter Ansprechpartner bist für Fragen der Steiermark in Brüssel und wir wissen auch deine Kontakte in Brüssel zu schätzen, im positiven Sinne gemeint. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Diplomingenieur Gerald Deutschmann. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. DI Deutschmann (17.04 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine Herren der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, wertees Publikum! Zum Thema Entschließungsantrag „Wirtschafts- und Sozialpolitik in der EU“ folgende Randbemerkungen: Der Rat erließ einen Beschluss zur Festlegung neuer Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedsstaaten, welche die integrierten Leitlinien enthalten, quasi als Instrument aus der DG Europa 2020. Eine Zehnjahresstrategie für Beschäftigung und intelligentes nachhaltiges und integratives Wachstum. Drei der fünf Kernziele der EU beinhalten die beschäftigungspolitischen Maßnahmen. Diese betreffen die Beschäftigungsquote, die Bekämpfung von gesellschaftlicher Ausgrenzung und Armut sowie die Qualität der Leistungsfähigkeit, der allgemeinen und beruflichen Bildungssysteme. Alle diese Kernziele sind aber entgegen vieler anderer Meinungen von den einzelnen Mitgliedsstaaten umzusetzen. Leider zeigt die Realität wie so oft auch hier ein ganz anderes Bild. Flat Tax Systeme, Förderungspolitik und Billiglöhne sind Parameter für die Tendenz der Wirtschaft, Um- und Ansiedelung von Arbeitsplätzen in den EU-Entwicklungsländern durchzuführen. Auf der Gegenseite wird dazu nichts beigetragen, im Gegenteil ethnische Randgruppen und sonst nicht Erwünschte werden als Almosenempfänger, Nettozahlerländer sozusagen exportiert. Mit dem 1.5.2004 wurden bekanntlich Ungarn, Tschechien, die Slowakei und Polen in die EU aufgenommen. Damals lag das Lohnniveau dieser Staaten bei 15 bis 20 % des österreichischen bzw. bei 30 bis 36 %, wenn man das unterschiedliche Preisniveau als Verhältnis berücksichtigt. Aus diesem Grunde wurde eine Übergangsfrist von sieben Jahren für die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für die Bürger dieser Staaten vereinbart. Tatsache ist nun, dass ab 1.5.2011 diese so genannte Öffnung stattfindet, die

Hausaufgaben dieser Länder aber nicht erfüllt wurden. Die Annäherung des Lohnniveaus ist nicht erfolgt. Bis 2008 ist das Lohnniveau lediglich auf 22 bis 28 % des österreichischen gestiegen. Durch diese Ausgangslage wird es ab 1.5.2011 ernsthafte Störungen des heimischen Arbeitsmarktes, insbesondere durch die Tagespendler aus Ungarn, Tschechien und Slowenien und der Slowakei geben. Ein weiterer Verdrängungswettbewerb mit dem Ansteigen der Arbeitslosigkeit in Österreich wird stattfinden, vor allem wenn man bedenkt, dass die Zahl der Arbeitslosen in Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien derzeit mit zirka 1,2 Millionen beziffert ist. Als belastend kommt jedoch dazu, dass die Tagespendler zu dem in den vollen Genuss der österreichischen Familienleistungen wie Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe kommen. Als Beispiel darf erwähnt werden, dass ein österreichischer Maurer zirka 2.000 Euro brutto verdient, der slowakische die Hälfte. Aus diesen Gründen ist also mit einer echten Störung des österreichischen Arbeitsmarktes zu rechnen. Es ergibt sich eine deutliche Schiefelage, wobei mit einem erheblichen Anstieg der Arbeitslosigkeit in Österreich zu rechnen ist. Ein Preisdumping, geschätzte Damen und Herren, vor allem in den Grenzregionen und vor allem im Bau- und Baunebengewerbe wird mit Sicherheit stattfinden, da werden auch die verabschiedeten Gesetze, die als Begleitmaßnahmen getroffen wurden, nichts nützen.

Es wird daher der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung möge umgehend die Bundesregierung auffordern, im Rahmen der zuständigen Organe der Europäischen Union dafür zu Sorge zu tragen, dass EU-Bürger in ihren Heimatländern ausreichend Beschäftigungsmöglichkeiten vorfinden, um nicht zum Betteln in andere EU-Länder geschickt werden zu müssen, dass EU-Bürger in ihren Heimatländern ausreichend soziale Absicherung erfahren, um nicht die sozialen Systeme anderer EU-Länder nützen zu müssen, dass Wirtschaftsbetriebe in allen EU-Ländern vergleichbare Bedingungen vorfinden, damit Beschäftigung und intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum in allen EU-Ländern gleichermaßen möglich wird.

Ich bitte um Annahme. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 17.08 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Lang. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Anton Lang (17.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach diesem quasi Rund-um-Schlag gegen die EU möchte ich wieder auf den Tagesordnungspunkt zurückkommen, es geht nämlich um den vierten Quartalsbericht über die Entwicklung in der EU und ich möchte mir aus meiner Sicht einen sehr wesentlichen Punkt aus diesem Bericht herausnehmen, nämlich die so genannte Binnenmarkt-Akte. Worum geht es da? Im Oktober 2010 hat die Kommission in einer Binnenmarkt-Akte 50 Vorschläge zur Weiterentwicklung des Binnenmarktes bis Ende 2012 vorgestellt. Ich erlaube mir, einmal kurz die wesentlichen Grundzüge dieses Binnenmarktes hier darzulegen. Der Binnenmarkt beruht auf den vier

Grundfreiheiten und das möchte ich auch in Richtung meines Vorredners sagen. Es geht hier um den freien Verkehr von Waren, Dienstleistung, Personen und Kapital. Was bedeutet das? Das bedeutet das Recht, überall in der EU zu leben, zu arbeiten, zu studieren und Geschäfte zu machen. Ich glaube, gerade in den letzten Jahren haben wir gesehen, was dieser Binnenmarkt wert ist, weil es sind sich alle Experten einig, dass sich diese Weltwirtschaftskrise noch gravierender auf unser Land, auf die EU insgesamt ausgewirkt hätte, gäbe es diesen Binnenmarkt nicht und gäbe es vor allem die Einheitswährung nicht.

Ein paar Zahlen zu diesem Binnenmarkt. Insgesamt 17 % des Welthandels mit Waren fallen mittlerweile schon in diesen Binnenmarkt und sogar 28 % der Dienstleistungen vor allem in diesen Binnenmarkt, also ein erheblicher wirtschaftlicher Faktor in der großen Wettbewerbsszene der Wirtschaft. Das Ziel der Kommission ist es, die Weiterentwicklung des Binnenmarktes in den nächsten Jahren.

Warum hat diese Binnenmarkt-Akte so große Auswirkungen? Wir werden uns in den nächsten Jahren auch hier im Landtag damit befassen müssen, denn es gibt darin Maßnahmen, die kompetenzrechtlich Landeszuständigkeiten betreffen und Maßnahmen, die darüber hinaus unmittelbar landespolitisch bzw. landesrechtlich von Relevanz sind. Erlauben Sie mir, ein paar dieser wesentlichen Punkte hier anzuführen. In den Maßnahmen, die kompetenzrechtlich Landeszuständigkeiten betreffen, darf ich anführen, dass es hier um die Fortentwicklung des Binnenmarktes für Dienstleistungen geht, d.h. die Dienstleistungsrichtlinie soll überarbeitet und fortgeführt werden. Ein ganz wesentlicher Punkt ist ein Plan für Energieeffizienz. Worum geht es da? Er umfasst den Bereich Öko-Design-Konzept, Gebäudesanierung und nachhaltige Mobilität sowie Maßnahmen in nachhaltigen Energieversorgungslösungen. Ein weiterer Punkt ist ein Maßnahmenpaket zu Diensten von allgemeinem Interesse, das ist ein Maßnahmenpaket, das umfassend zur Verbesserung der Wirksamkeit und der Bringung öffentlicher Dienstleistungen beitragen wird. Ein weiterer Punkt ist ein Instrument für Energiesicherheit und Energieinfrastruktur. Ziel dieses Vorschlages ist ein voll funktionsfähiger europäischer Energiebinnenmarkt. Dazu soll die Politik europäischer Energieinfrastrukturen überarbeitet werden, etwa hinsichtlich der Stärkung erneuerbarer Energie. Im zweiten Kapitel, wo es um die Maßnahmen geht, die also relevant sind auf landespolitischer bzw. landesrechtlicher Ebene, hier geht es im Thema Wirtschaftspolitik um die Klein- und Mittelbetriebe. Die Kommission wird die KMU-Initiative überarbeiten. Hier soll es um eine stärkere Internationalisierung von KMUs gehen. Weiters soll ein Aktionsplan zur Verbesserung des Zugangs von KMUs zu den Kapitalmärkten erarbeitet werden. Ein Thema ist das Risikokapital, geplant ist eine Regelung des Marktes, um Risikokapitalfonds ein EU-weites Agieren zu ermöglichen, insbesondere aus steuerrechtlicher Sicht. Ein ganz wesentlicher Punkt ist die öffentliche Auftragsvergabe. Das Vergabewesen soll insgesamt vereinfacht und modernisiert werden. Öffentliche private Partnerschaften sollen durch eine Neuregelung der Vergabe von Dienstleistungskonzessionen vereinfacht werden. Es gibt da noch viele, viele weitere Punkte, aber aus denen von mir

hervorgehobenen Punkten ist ersichtlich, diese Binnenmarkt-Akte wird uns also hier in den nächsten Jahren bei unserer Arbeit im Landtag begleiten. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.13 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung liegt bei Herrn Klubobmann Dr. Mayer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL (17.14 Uhr): Dankeschön! Hohes Präsidium, geschätzter Herr Abgeordneter zum Europäischen Parlament, werte Kollegen! Ein Dankeschön an den Jörg Leichtfried, der heute hier den Weg von Brüssel zu uns gefunden hat. Ich denke, er freut sich, er kann heute einmal länger reden, als die üblichen ein, zwei Minuten, die er in Straßburg im Parlament dafür aufwenden kann. Ich glaube, das war heute einmal ein richtiges Referat von dir. Er schwänzt sogar seine Ausschüsse, habe ich gesehen, für den heutigen Besuch. Das Thema, worauf ich jetzt aber kurz eingehen möchte, ist ein anderes und wir werden auch einen Entschließungsantrag in diese Richtung einbringen. Es geht nämlich um die Vorsorge für Flüchtlinge. Wir wissen alle, was momentan in Italien stattfindet bzw. in den nordafrikanischen Staaten. Für mich ist zu anfangs einmal eines wichtig, nämlich dass man hier differenziert, dass es zwei Arten von Flüchtlingen gibt. Es gibt nämlich einmal Kriegsflüchtlinge, die derzeit den Weg nach Europa suchen und die Anspruch auf unseren Schutz haben und es gibt auf der anderen Seite Wirtschaftsflüchtlinge. Die meisten Libyer, die derzeit fliehen, fliehen nach Ägypten oder nach Tunesien. Da muss ich unseren Genossen, Minister Darabos hier wieder einmal in die Pflicht nehmen, der hat nämlich heute nach der letzten Pressemeldung gesagt, er möchte auch Österreicher im Rahmen der Battlegroup nach Libyen schicken, also da ist von uns auf jeden Fall Gegenwehr zu sehen. Auf der anderen Seite fliehen Libyer nach Ägypten und Tunesien und da gibt es 20.000 Wirtschaftsflüchtlinge, nämlich Tunesier, die über Italien, den Weg nach Europa suchen. Diese Menschen, diese Wirtschaftsflüchtlinge leiden weder an Krieg, noch an Verfolgung, sondern flüchten sogar in ihr Land. Berlusconi hat das gestern in einem Pressegespräch als menschliches Drama und als menschlichen Tsunami bezeichnet. Unser Europa-Abgeordneter Franz Obermayer hat uns da einen Bericht geschickt, er hat uns nämlich mitgeteilt, dass vergangene Woche im Europa-Parlament in Straßburg mit knapper Mehrheit eine Aufweichung der ohnehin schon weichen Regelung für Asylverfahren beschlossen wurde, so wurde etwa der Familienbegriff für alle möglichen Verwandtschaften ausgeweitet und gleichzeitig stehen wir vor einer Welle an Einwanderung aus Tunesien. Auch die zuständige Kommissarin warnte bereits in Brüssel vor einem Massenexodus aus Nordafrika. In dieser Phase kündigt dann die italienische Regierung jetzt an, den Wirtschaftsflüchtlingen Touristen-Visa auszustellen. Mit diesen Visa werden die Flüchtlinge aus Italien, die aus Nordafrika kommen, sich in Resteuropa aufteilen. Dadurch werden gerade Länder wie Österreich mit ihrem offenen sozialen System für alle legalen Flüchtlinge natürlich besonders stark betroffen. Das Auffinden der Menschen – und das wissen wir auch – gestaltet sich nach dem Ablauf des Visums meist sehr schwierig. Und das all im Rahmen all dessen, was wir heute auch schon beim

Budget gehört haben, die ohnehin angeschlagenen steirischen Sozialsysteme und das Landesbudget würden durch diese Flüchtlinge in ungeahnter Höhe belastet. Es hat auch schon ein nördliches Nachbarland zu Österreich, die Bayern, mit der Einführung von Grenzkontrollen an der Grenze Deutschland-Österreich gedroht.

Für den Notfall muss Österreich hier gerüstet sein und daher stellen wir folgenden Antrag im steirischen Landtag – es geht also um die Flüchtlingsproblematik in Italien:

Der Landtag Steiermark fordert die Steiermärkische Landesregierung auf, an die Bundesregierung umgehend mit der folgenden Aufforderung heranzutreten:

- 1) Im Falle, dass ein EU-Staat den Flüchtlingsströmen nicht mehr Herr wird und nicht mehr in der Lage oder nicht mehr gewillt ist, die Weiterreise in andere EU-Staaten zu verhindern, sind umgehend Grenzkontrollen an den österreichischen Staatsgrenzen anzuordnen.
- 2) Es sind umgehend alle notwendigen Schritte einzuleiten, um im Anlassfall sofort effiziente Grenzkontrollen durchführen zu können.
- 3) Die österreichische Bundesregierung setzte sich in den entsprechenden Gremien der Europäischen Union mit allem Nachdruck dafür ein, dass Maßnahmen ergriffen werden, um die Einreise von Wirtschaftsflüchtlingen hintanzuhalten.
- 4) Die Bundesregierung setzte sich in den entsprechenden Gremien der Europäischen Union mit allem Nachdruck dafür ein, dass Maßnahmen ergriffen werden, damit sich im EU-Raum aufhaltende Wirtschaftsflüchtlinge umgehend wieder in deren Heimat zurückgebracht werden können.

Danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Annahme! (*Beifall bei der FPÖ – 17.19 Uhr*).

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Herr Klubobmann. Als nächster Redner gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Kurzmann. Ich darf Ihnen das Wort erteilen.

Landesrat Dr. Kurzmann (17.24 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte am Beginn meiner kurzen Ausführungen schon eines festhalten, die Sorge um die heimischen Arbeitsplätze, wie sie Herr Abgeordneter Deutschmann zum Ausdruck gebracht hat, sollte nicht als Rund-um-Schlag gegen die Europäische Union gewertet werden, sondern ich glaube, dass das im Interesse aller steirischen Abgeordneten ist oder sein müsste, dass unsere Arbeitsplätze in erster Linie auch von den Einheimischen besetzt werden können und dort kein Verdrängungswettbewerb stattfinden sollte, weil sonst hätte die Sozialdemokratie mit Sicherheit ihre jahrhundertealte Tradition verloren.

Meine Damen und Herren, der Fall der Schutzfristen für unseren Arbeitsmarkt gibt aber ganz objektiv Anlass zur Sorge. Das ist nicht nur ein Gefühl, das sozusagen in der Oststeiermark sehr stark verankert ist, sondern das viele Menschen auf unserem Arbeitsmarkt in den letzten Wochen und Monaten beherrscht. Wir wissen alle, dass es mehrere hunderttausend Arbeitslose in Ungarn gibt. Wir wissen, dass der Durchschnittslohn dort zwischen 350 bis 400 Euro beträgt. Ich war in der vergangenen Woche selbst in der Nähe von Zalaegerszeg und habe dort mit einer jungen Frau gesprochen, die eine

sehr gute Ausbildung hatte, die war Ingenieur. Sie hat mir gesagt, sie verdient im Moment 58.000 Forint in einem Drei-Schicht-Betrieb, in einem modernen Unternehmen und sie hat in jedem Fall die Absicht am 2. Mai sich Arbeit in Österreich zu suchen, weil die Löhne in Ungarn einfach unter jeder Kritik sind. Meine Damen und Herren, das heißt, dass der Druck auf den steirische Arbeitsmarkt, auch auf den Arbeitsmarkt im Burgenland ausgeübt werden wird, den man nicht verniedlichen sollte, denn das hat Auswirkungen für tausende Beschäftigte.

Der zweite Punkt, den ich kurz ansprechen möchte, ist die Frage des so genannten Euro-Schutzschirms. Kein Mensch bestreitet, dass sich der Euro derzeit in der schwersten Krise seit seiner Einführung befindet. Es finden Spekulationen gegen den Euro, vor allem im Bereich von schwachen Volkswirtschaften statt. Die Länder sind bekannt. Wir haben also das schlechte Krisenmanagement gesehen im Falle von Griechenland, wo alle wussten, dass so genannte getürkte Budgetzahlen von Athen aus über Jahre nach Brüssel gemeldet worden sind. Wir wissen auch, dass viele Milliarden österreichischen Steuergeldes nach Athen überwiesen worden sind, dass die Republik Österreich für viele Milliarden, nämlich für 15 Milliarden Haftungen übernommen hat. Wir wissen, dass jetzt auch Irland den Schutzschirm in Anspruch genommen hat und gegenwärtig sich auch Portugal zu einem Pleitestaat entwickelt. Es ist also in Wahrheit eine riesige Umverteilung im Gange und zwar im Wesentlichen auf Kosten der Nettozahler-Länder. Und dass ein Alarmsignal, das alle hätte aufhorchen lassen müssen, übersehen worden ist, das wundert mich persönlich. Denn der Verzicht des deutschen Bundesbankpräsidenten Axel Weber auf den Präsidentenposten bei der EZB hat alarmierende Auswirkung. Es muss ja Gründe geben, warum dieser Mann, der hoch qualifiziert ist, diesen Posten nicht angetreten hat, nachdem er der deutschen Bundeskanzlerin Merkel dafür bereits im Wort war.

Es ist ein falsches Signal, wenn mit Steuermitteln, mit Milliardenaufwand Steuergeld eingesetzt wird, damit man es Spekulanten, damit der Spekulation in den Rachen schiebt. Hier muss also von Seiten der Europäischen Union meiner Überzeugung nach massiv gegengesteuert werden und nicht die Ausbeutung der einzelnen Volkswirtschaften durch Banken und Spekulanten weiter vorangetrieben werden. Nur um ein Beispiel zu nennen: Das steirische Landesbudget umfasst etwas mehr als fünf Milliarden Euro. Wenn man sich da anschaut, was also da in die Rettung so genannter EU-Staaten aus dem Süden hineingeschoben wird, dann fragt man sich, welche Folgen das für die übrigen Volkswirtschaften noch nach sich ziehen wird. Da besteht eindeutig Handlungsbedarf, da sollte sich niemand mehr zurücklehnen und sagen, das geht mich eigentlich nichts an, das geht die Landtagsabgeordneten in der Steiermark genauso an, wie die Nationalratsabgeordneten oder die Abgeordneten zum Europäischen Parlament. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 17.24 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Nach Herrn Landesrat zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kainz. Ich darf dir das Wort erteilen.

LTabg. Kainz (17.24 Uhr): Hoher Landtag! Auch ich habe mir den sehr guten vierten Vierteljahresbericht 2010 sehr genau angeschaut und muss mein großes Lob vorab aussprechen. Er ist sehr gut lesbar, er ist sehr gut aufgebaut, sehr informativ und ich danke der Abteilung dafür, dass wir so ein gutes Papier zur Verfügung bekommen. Ich muss auch dazu sagen, dass ich bei mir in meinem Bezirk mit diesem Bericht versuche, dafür zu sorgen, dass meine Funktionäre, meine Bürgermeister, meine Jugendorganisationen ihn bekommen, diesen Bericht auch lesen können, Europa versuchen zu verstehen und wir damit, wenn wir diese Informationen auch in die Breite bringen, mehr Verständnis für die aus meiner Sicht großartige Arbeit, die in Brüssel geschieht und passiert, bekommen können.

Ich habe mir drei Punkte herausgenommen. Und zwar als erstes den Rat für Wirtschaft und Finanzen, unter anderem auch den Binnenmarkt, die Beschäftigung und will dann auch noch kurz auf die beiden Entschließungsanträge eingehen. Der Rat hat festgestellt, dass wir in Europa eine größere Mobilität der Steuerzahler und Geschäfte bekommen, die grenzüberschreitend sind. Man setzt da jetzt auch den Fokus auf die Weitergabe von Informationen. Ich sehe es als meine Aufgabe, als Abgeordneter auch mein Wissen, meine Kenntnisse und meine Erfahrung, die ich im Zuge meines Berufes als Kaufmann bekomme und habe, bekannt zu geben. Es ist wirklich so, dass es schon sehr gut funktioniert, wie die Finanzämter der verschiedenen Staaten gemeinsam zusammenarbeiten. Ich, der ich Unternehmen in vielen europäischen Ländern führen darf, also die in unserem Eigentum sind, muss sagen, wenn heute in Polen das Finanzamt eine Prüfung in Österreich beantragt als ein Rechtshilfe-Abkommen, dann funktioniert das und dann wird sich in Polen und in Österreich ganz genau angeschaut, ob die Daten, die Fakten, die gemeldet werden, übereinstimmen. Gleichzeitig ist es möglich, dass auch das Finanzamt aus Deutschland die gleichen Informationen bekommt in Übereinstimmung und Prüfung mit den Banken. Ich finde, das ist der richtige Schritt und damit setzt die Europäische Union die Möglichkeit, den Binnenmarkt richtig umzusetzen. Es ist auch wichtig, dass alle Mitgliedsstaaten nach den Auskünften, die gegeben werden, teilhaben können. Wenn man bedenkt oder weiß, dass im Dezember ein Budget von 126 Milliarden 527 Millionen Euro beschlossen wurde, dann kann man sehen, was sich da bewegt, in einem Binnenmarkt, der auf dieser Welt mittlerweile von größter Bedeutung ist, für 500 Millionen Menschen für 220 Millionen Arbeitsplätze in 22 Millionen Unternehmen. Dieses Europa erwirtschaftet – und wenn man natürlich die Zahlen aus dem Rettungsschutzschirm hört, Herr Landesrat, wo man fast Angst kriegt, aber dieses Europa erwirtschaftet 12 Billionen Euro. Immerhin schaffen wir da auch einen Import und einen Export von 500 Milliarden Euro mit den Drittstaaten, also wir sind wirklich eine beachtliche Volkswirtschaft. Ich finde, wir haben die Aufgabe uns den Problemen, die sich Länder wie Griechenland, Portugal, Irland selbst geschaffen haben, zu stellen. Diese Länder haben auch ganz enorme Auflagen bekommen, weil sie Dinge gemacht haben, über die wir heute schon diskutiert haben, von denen wir die Steiermark bewahren wollen. Der Binnenmarkt ist nach der Aufgabe des Friedens, den wir geschaffen haben, die größte Errungenschaft Europas. Wir haben noch immer das Ziel und wollen dieses Ziel auch erreichen, den Menschen in der Europäischen Union permanent zu verbessern. Wir haben zehn

Leitlinien von der Europäischen Union vorgegeben bekommen. Sie wurden von den Kollegen der FPÖ bereits angesprochen und es ist schön zu sehen, dass genau die Steiermark in diesen Bereich hinein, in die Vorgaben hinein die Europäische Union, die das Europäische Parlament, in dem unsere Abgeordneten teilnehmen, schon geschaffen haben. Es geht um die Grundzüge für die Wirtschaftspolitik und die Leitlinie von eins bis sechs und die Leitlinien von sieben bis zehn, die der Beschäftigungspolitik.

1. Gewährleistung der Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, heute hat Frau Landesrätin Vollath mit ihrem Budget den ersten Schritt dafür geschaffen, dass wir die erste Leitlinie in Zukunft erfüllen können.

Beseitigung markenökonomischer Ungleichgewichte. Wir werden alles tun, damit wir das gemeinsam in den Regionen, im Bund, aber auch in diesem Teil Europas schaffen können.

Abbau von Ungleichgewichten in der Euro-Zone.

4. Optimierung der Forschung und Entwicklung sowie der Innovationsförderung, Stärkung des Wissensdreiecks und Freisetzung des Potentials der digitalen Wirtschaft. Gerade heute hat Herr Landesrat für Wirtschaft, Europa und Kultur eine Presseaussendung an uns alle geschickt, in der er uns mitgeteilt hat, dass die Steiermark 9,3 Millionen in den Ausbau der Breitbandnetze in der Steiermark mit 40 Schwerpunkten setzen wird. Also auch da arbeitet die Steiermark synonym zu dem, was sich die Europäische Union vorstellt.

Verbesserung der Ressourceneffizienz und Reduzierung der Treibhausgase. Mit der neuen Wirtschaftsstrategie, die wir gestern einstimmig im Wirtschaftsbeirat beschlossen haben, werden wir in Zukunft auf drei Schwerpunkte in der Steiermark setzen: Mobilität, Eco-Tech, und Help-Tech. Das sind genau die Schwerpunkte in der Zukunft, die sich die Europäische Union, das Parlament draußen vorstellt und unsere Wirtschaftsstrategie, die wir am 17. Mai, so hoffe ich, hier im Landtag diskutieren werden, ist genau auf diese Zielrichtung hin ausgerichtet.

Verbesserung der Rahmenbedingungen für Unternehmen und Verbraucher, Modernisierung der industriellen Basis, um das reibungslose Funktionieren des Binnenmarktes zu sichern. Auch da arbeiten wir schwer daran und versuchen, die kleinen und mittleren Betriebe in der Steiermark, die Universitäten, die Bildung, die Fachhochschulen und die Industrie in einer engen vernetzten Zusammenarbeit dahin zu bringen, dass wir auch in Zukunft auf diesem globalen Markt bestehen können, aber im Besonderen unter anderem hier in Europa.

Erhöhung der Beschäftigungsquote und Abbau der strukturellen Arbeitslosigkeit. Vor der Krise war die Steiermark geprägt, dass wir eine sehr hohe Beschäftigungsquote hatten und eine sehr geringe Arbeitslosigkeit. In der Krise ist die Quote stabil geblieben, die Arbeitslosigkeit leicht gestiegen. Nichtsdestotrotz hat uns bei diesem Konjunkturgespräch, das ja die Kollegin von den Grünen schon erwähnt hat, unter anderem gesagt, dass wir bei etwa sechs Prozent einen stabilen Arbeitsmarkt in der Steiermark erhalten werden. Wenn wir schauen, 2010 hatte die EU eine Arbeitslosigkeit von 4,4 %, sie geht auf 4,1 und 4,0 2012, in Österreich haben wir 6,9, 6,4 und 6,3. Ja, ich verstehe – ich gehe jetzt

schon auf den einen Entschließungsantrag ein – dass viele Sorgen und Bedenken haben, wenn die Grenzen geöffnet sind. Ich kann Ihnen oder ich kann euch sagen, ich habe in Ungarn, ich habe in der Slowakei, in Tschechien, Slowenien, Kroatien Unternehmen. Und als Beispiel Ungarn: Seit Jahren versuchen wir aus Kecskemét Richtung Westungarn Mitarbeiter, Ungarn zu bewegen, dass sie kommen, bei gleicher Sprache. Ungarisch ist eine sehr interessante Sprache, um das so zu sagen. Bei etwa 25 % Lohnunterschied zwischen Ostungarn, also Kecskemét liegt in Mitte-Osten oder St. Gotthard oder Győr. Die Ungarn sind sehr schwer zu bewegen. Sie kommen nicht. Es ist uns fast unmöglich, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Westen zu bekommen. Das Gleiche gilt jetzt nicht nur für uns, sondern gilt auch für Konzerne wie Audi oder General Motors in St. Gotthard, die ganz gewaltig ausbauen. Audi hat das größte Motorenwerk der Welt in Győr, General Motors investiert gerade wieder. Genau das geschieht, was die Freiheitlichen im Antrag fordern, dass man vor Ort dafür sorgen soll, dass die Menschen Arbeit haben, dass geschieht in diesen Ländern, das ist gut so. Die zweite Folge wird sein, dass wir nicht das bekommen, was wir uns erwarten, relativ schnell Arbeitskräfte, die auf den österreichischen Markt drängen. Das sagen auch die Zahlen von Herrn Professor Aiginger.

Weiter geht es mit Punkt 8, Heranbilden von Arbeitskräften deren Qualifikationen den Anforderung des Arbeitsmarktes entsprechen, Förderungen und Arbeitsqualität und das lebenslange Lernen. Ich habe heute schon einmal von Beschäftigungspakt gesprochen, in der Steiermark arbeiten wir seit dem Jahr 2000 daran, um genau diese Punkte zu erfüllen. In den Regionen, in den Regionalversammlungen wird es in Zukunft Ausschüsse geben, in diesen Ausschüssen – einer davon ist eben ein Beschäftigungsausschuss – wird weiterhin daran gearbeitet werden, dass wir unsere Menschen qualifizieren, dass wir auch die Forderungen 75 % sollen 20- bis 64-Jährige in Zukunft in Beschäftigung bekommen. Wir wollen das versuchen, indem wir Frauen, Migrantinnen in den Arbeitsprozess bringen. Wir arbeiten daran seit 2000 und auch in Zukunft wird daran weitergearbeitet werden. Das ist eine Sache der Regionen, die sich damit einbringen können.

Steigerung der Leitungsfähigkeit der allgemeinen und beruflichen Bildungssysteme auf allen Ebenen und Verbesserungen des Zugangs zur Hochschulbildung. Ja, unter anderem versuchen wir dafür zu sorgen, dass wir bei 30- bis 34-Jährigen im Hochschulabschluss bis auf 40 % kommen. Das ist auch eine Vorgabe der EU. Wir werden alles tun, um das zu schaffen. Folgendes Problem werden wir haben: Wir werden in Zukunft zu wenig junge Menschen haben, die eine Lehre abschließen. Minister Hundstorfer hat jetzt in den letzten Tagen schon eine Idee geboren, da wird man noch viel diskutieren müssen, aber wir arbeiten gemeinsam daran und versuchen es zu schaffen.

Punkt 10. Bekämpfung von gesellschaftlicher Ausgrenzung und Armut. Das muss natürlich unser aller Ziel sein, das können wir schaffen, in dem wir Arbeit schaffen, in dem wir die Menschen ausbilden und auch dafür werden wir in der Steiermark gemeinsam sorgen, dass wir das erreichen.

Wenn man sich das anschaut, dann kann man sagen, die Europäische Union gibt uns Vorgaben, an denen wir in den letzten Monaten gearbeitet haben und wie wir bei der Diskussion der Wirtschaftsstrategie sehen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Liebe Kollegen von der Freiheitlichen Partei, zum ersten Entschließungsantrag 279/4, Problem verkannt. Ihr schreibt da Flat-Tax-Systeme, Förderungspolitik und Billiglöhne veranlassen Wirtschaftstreibende mitsamt Arbeitsplätzen zur Um- und Ansiedelung in EU-Entwicklungsländer. Es gibt ein Land mit Flat-Tax, das ist die Slowakei, ist ein enormer Industriestandort geworden. Gleichzeitig verlangt sie aber, dass die vor Ort dafür sorgen sollen, dass sie Arbeitsplätze schaffen, das tun diese Unternehmen dort. Wir können nur hoffen, es wird noch ein weiter Weg, dass wir in der Europäischen Union einmal ein einheitliches Steuersystem haben werden. Ich weiß nicht, wer jung genug ist hier herinnen, dass er das vielleicht noch erleben wird. Es ist aber so, dass die Vorgaben der Europäischen Union und das, was wir in der Steiermark machen, genau der richtige Weg sind. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen.

Und zum zweiten Antrag, Einl.Zahl 279/5, Problem erkannt, hervorragend. Es ist so, dass bereits die Regierung in Wien, aber auch in Brüssel – der Kollege Mayer hat es ja kurz angesprochen – schon intensiv verhandelt und darauf achtet, dass Österreich in diesem Fall nicht benachteiligt sein wird, bei den Entscheidungen, die hier von Italien getroffen werden und wurden. Wenn man jetzt sagt, ihr seid ja die Sparweltmeister (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, *MBL*: „Das Geld für den Brief werden wir noch haben!“) unter anderem also Gender Mainstreaming wollt ihr nicht weiterführen, sparen wir uns auch das Geld. Die Regierung in Wien arbeitet daran, genau eure Wünsche umzusetzen. Also werden wir da nicht extra eine Arbeit machen. Wir wissen, dass es geschieht. Herr Landeshauptmann Voves und Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer werden ihren Bundesparteiobleuten sagen, was die Steiermark dazu sagt. Sie wird eurem Wunsch nachkommen. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, *MBL*: „Ein bisschen offizieller!“) Auch diesem Antrag werden wir nicht zustimmen. Danke! (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.41 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Abgeordneten Kainz. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Böhmer (17.41 Uhr): Sehr geehrter Präsident, meine Herren Landesräte! Ganz kurz zu den Ausführungen meiner Vorredner. Der 1. Mai 2011 hat mir am vergangenen Wochenende, als ich ein Plakat der FPÖ Niederösterreich gesehen habe, eine Gänsehaut beschert. Es hat mich gerade, was dieser so genannte Fall der Schutzfristen, Herr Landesrat, betrifft, an Geschichtebücher erinnert, wo ich nicht gerade Angenehmes gesehen habe. Ich habe dann von meinem Sohn eine passende Antwort bekommen.

Das Zweite würde ich sagen, ich habe vor nicht allzu langer Zeit vom Landessekretär Thomas Spann einen sehr guten Vortrag über den 1. Mai und danach in Blickrichtung Ostöffnung gehört. Ich würde

Ihnen, ich würde Euch den Tipp geben, laden Sie die Wirtschaft, laden Sie Herrn Spann ein. Er könnte sicher einiges aufklären.

Zum Dritten, ich selbst habe auch sieben Jahre in Kecskemét eine Schulpartnerschaft gehabt und auch dort bitte – heißt eigentlich Ziegenstadt, Kollege, wie du weißt – dort sind 21 Schulen, 21 Gesamtschulen, eine davon war mit mir in Partnerschaft, dort sind Fabriken wie Wienerberger, Mercedes, Audi und andere österreichische Gang und Gäbe. So viel zu den Vorrednern.

Ich schließe beim Kollegen Kainz an. Es muss doch unser aller Ziel sein als verantwortungsvolle und verantwortungsbewusste Abgeordnete für die EU, nämlich sowohl für das Gute, als auch für das noch nicht so Gute zu reden, aber unser Ziel muss ein gemeinsames sein, das Leben der Menschen in dieser Gemeinsamkeit permanent zu verbessern. Ich will es auf drei Ebenen versuchen. Zum Ersten, was ich in diesem umfassenden Bericht für mich entnommen habe, man ist auf der Ebene der Energiepolitik schon sehr weit. Man will in den nächsten 18 Monaten konkrete Gesetzesvorschläge für folgende Ziele, für das Erreichen eines energieeffizienten Europas, für den Aufbau eines paneuropäischen integrierten Energiemarktes, für Schutz von Konsumenten und die Erreichung von höchsten Qualitäts- und Sicherheitsstandards bei Energie und für den Ausbau der führenden Stellung Europas auf dem Gebiet der Energietechnologie, was wiederum auch Arbeitsplätze mit sich zieht und für eine Stärkung der externen Dimension der europäischen Energiepolitik. Apropos Punkt 2, Energieeffizienz. Rund 40 % des Energieverbrauches und 36 % der Treibhausgas-Emission in der EU sind auf Gebäude zurückzuführen. Daher wird in der nächsten Zeit in einem Aktionsplan der Schwerpunkt Energieeffizienz gesetzt und Ziel soll es sein, bis 2020 diese um 20 % zu erhöhen. Man bemüht sich auch, Mindestanforderungen im Hinblick auf die Installierung von Straßenbeleuchtung sowie zum Erwerb von elektroangetriebenen Fahrzeugen durch öffentliche Stellen festzuhalten.

Punkt 3, wer auf dieser Ebene arbeiten soll, muss, will, der braucht auch eine gute, wenn nicht sogar die beste Ausbildung. Es ist die globale Vision von 2011 bis 2020 die berufliche Bildung in Europa attraktiver, relevanter, stärker Laufbahn-bezogen, innovativer, leichter zugänglicher und flexibler zu gestalten. Das heißt, je besser das Volk, je besser unsere jungen Menschen ausgebildet sind, desto besser auch unsere Zukunft. Wie soll diese Bildungsoffensive stattfinden? Es soll eine Verbesserung der Qualität und Effizienz der beruflichen Bildung durch eine Erhöhung ihrer Attraktivität und Relevanz, es soll ein lebenslanges Lernen und Mobilität als Realität angesehen werden, eine Forderung von Kreativität, Innovation und Unternehmensgeist, eine Forderung von Gerechtigkeit, sozialem Zusammenhalt und aktivem Bürgertum. Dazu gehört natürlich in den Grundschulen eine so genannte erworbene Grundkompetenz bzw. deren Stärke es immer wieder zu überprüfen gilt. Dann denkt man in der EU in der so genannten europäischen Zusammenarbeit an die Schulen für das 21. Jahrhundert ganz einfach, dass man unter anderem gemeinsame Lehrplangestaltung, Motivation für Lesekompetenz und auch Motivation für Technologien und der Geschlechterperspektive ins Auge fasst. Das heißt, es wird nach den effektivsten Möglichkeiten zur Forderung von Kompetenzen im Besonderen für die Lesekompetenz alles getan.

In diesem Sinne ein kleiner Einblick in einen sehr umfangreichen Bericht. Ich würde auch sagen, selbst die Kultur und die Vermittlung der Kultur über den elektronischen Datenweg ist äußerst interessant gestaltet und nachzulesen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.47 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Abgeordneten Böhmer für seine Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Dr. Murgg (17.47 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte einen Gedanken verlieren zu einem der Anträge der FPÖ und zwar zum Antrag Wirtschafts- und Sozialpolitik der EU. Wir verlangen hier im Übrigen eine punktuelle Abstimmung und wir werden zwei Punkten zustimmen, einem dritten Punkt nicht – ich komme dann gleich dazu – außer Sie präzisieren ihn noch kurzfristig. Zum anderen Antrag von Ihnen möchte ich nichts sagen, vielleicht nur so viel: Dass mit den Battlegroups und Libyen, was Sie gesagt haben, Herr Kollege Mayer, kann ich unterstreichen, nur wundert mich, warum Sie seinerzeit unserem Antrag nach Auflösung der Battlegroups nicht zugestimmt haben, denn Sie müssten wissen, dass diese Schlachtgruppen ja nichts anderes sind als ein Eingriffsmittel der EU-imperialistischen Mächte, um die Rohstoffquellen etc. zu sichern und da wäre es nur konsequent gewesen, unsere Resolution an die Bundesregierung mit zu unterstützen, denn wofür diese Battlegroups letztlich dann eingesetzt werden, wird man jetzt ja auch am Beispiel Österreich leider bald sehen.

Aber jetzt zu dem eigentlichen Punkt und zwar zu Ihrem Antrag – ich habe es bereits gesagt – Wirtschafts- und Sozialpolitik der EU. In dem dritten Punkt fordern Sie, dass Wirtschaftsbetriebe in allen EU-Ländern vergleichbare Bedingungen vorfinden, um eben intelligentes, nachhaltiges integratives Wachstum zu sichern, dass das gleichermaßen möglich wird. Das passiert ja, de facto, nur wird natürlich nach unten nivelliert, nicht nach oben. Deswegen würde ich doch vorschlagen, dass man hier doch folgende Forderung erhebt, dass Wirtschaftsbetriebe in allen EU-Ländern vergleichbare Bedingungen, die sich am höchsten sozialen und arbeitsrechtlichen der jeweiligen Mitgliedsstaaten orientieren. Denn dann wird dem glaube ich Genüge getan, was Ihnen eigentlich vorschwebt, dass es nämlich nicht zu einer Nivellierung nach unten kommt. Wenn Sie das noch kurzfristig ändern, hätten wir auch kein Problem Ihren dritten Punkt zu unterstützen. Letztlich sind aber sowohl Punkt 1, 2, 3 Wünsche ans Christkind, denn die Aufgabe der EU ist letztlich genau das, die arbeits- und sozialrechtlichen Bedingungen möglichst nach unten zu nivellieren, einfach aus dem Grund, weil die EU nicht mehr ist als die Summe ihrer Teile. Das heißt, ihre Teile sind imperialistische Einzelstaaten und das gesamte Gebilde kann natürlich nicht etwas anderes sein, als Teile dieses Gebilde sind. In dem Sinne war die KPÖ ja seinerzeit, ist immer noch folgerichtig, gegen die EU, die FPÖ tritt zwar immer als EU-kritisch auf, aber wenn ihr Bundesparteiobmann dann von den Medien gefragt wird, ja sind sie jetzt für einen Austritt aus der EU oder sind Sie dagegen, dass die EU in dieser Form verschwindet,

sagt er nein, das sind wir selbstverständlich nicht. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wir sind Realpolitiker, ich sagte es schon!“*) Das ist Ihre Inkonsequenz! Ich habe gesagt, die EU kann nicht mehr sein als die Summe ihrer Teile, also ein Bündnis imperialistischer Nationalstaaten, hauptsächlich der großen imperialistischen Nationalstaaten, Frankreich, Deutschland, Großbritannien. Da möchte ich ganz kurz – dann bin ich schon am Ende meiner Ausführungen – auf ein interessantes Buch verweisen, weil wir heute auch den Lobbyismus schon mehrmals bemüht haben, nämlich auf ein Buch von Rudolf Hilferding aus dem Jahr 1910. Viele von Ihnen werden wissen, wer Hilferding war. Er hat damals 1910 ein interessantes Buch geschrieben, das heißt „Das Finanzkapital“. Da hat er sich sehr fundamental auch mit dem Lobbyismus – er hat es nicht Lobbyismus genannt – aber mit dem was wir heute Lobbyismus nennen, auseinandergesetzt. Er hat nämlich den Kapitalismus der damaligen Zeit untersucht und hat unter anderem – in dem Buch geht es um viele Punkte – aber ein wesentlicher Punkt war, dass er den Kapitalismus der damaligen Zeit als staatsmonopolistischen Kapitalismus charakterisiert hat. Er hat es so definiert, dass hier eben Monopolinteressen mit den bürgerlichen Interessen des Staates verschmelzen. Das ist letztlich das, was wir im EU-Parlament, aber auch in den nationalen Parlamenten erleben. Hilferding war im Übrigen dann sozialdemokratischer Finanzminister der Weimarer Republik, da hat er dann das, was er sich theoretisch erarbeitet hat, nicht mehr so ernst genommen, aber dieses kleine Bemerkung sei mir erlaubt, das scheint ein Zug so mancher Sozialdemokraten zu sein, dass er dann, wenn er in der Regierung sitzt, das, was er sich vorher theoretisch erarbeitet, also nicht mehr so ernst nimmt. Sei's drum, bei Hilferding war es jedenfalls so, das schmälert aber nicht seine ausgezeichnete Analyse dieses Buches, das ich Ihnen allen sehr ans Herz lege. Ich darf den Titel noch einmal, für die, die es nicht kennen sagen: Rudolf Hilferding 1910: „Das Finanzkapital“. Und weil das eben so ist, wie es Hilferding schon vor hundert Jahren analysiert hat und weil die EU eben so funktioniert, sind letztlich diese Punkte, die die FPÖ in ihrem ersten Antrag, auf den ich jetzt eingegangen bin, fordert, werden Sie letztlich an der EU abprallen. Nichtsdestotrotz wir werden dem Punkt 1 und 2 zustimmen, dem Punkt 3 würden wir auch zustimmen, wenn Sie von Seiten der FPÖ diese Präzisierung vornehmen, dass es nicht zu einer Nivellierung nach unten kommt. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 17.53 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Als nächster und letzter Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Buchmann. Ich darf ihm das Wort erteilen.

Landesrat Dr. Buchmann (17.54 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte diesen Vierteljahresbericht dazu nutzen, um Sie über ein aktuelles Vorhaben aus dem Europa-Ressort zu informieren. Vorweg vielleicht eine Bemerkung, weil Herr Abgeordneter Dr. Murgg davon gesprochen hat, dass die EU die Summe ihrer Teile ist und wie er als Zitat gesagt hat, das „Bündnis von imperialistischen Nationalstaaten“. Es wird Sie nicht verwundern, dass ich mit dieser Diktion wenig anfangen kann. Ich glaube nämlich sehr wohl, dass die Europäische Union mehr

ist, als die Summe ihrer Teile, wenn sie das nämlich nicht wäre, würde sie wenig Sinn machen. Es verwundert mich schon, dass jemand, der auch das „K“ in seinem Parteinamen führt, das eine Ziel, das für mich insbesondere die Europäische Union auch ausmacht, nämlich den Friedensgedanken so sehr gering schätzt und die Europäische Union nur auf ökonomische Faktoren reduziert. Ich glaube, dass die Europäische Union wesentlich mehr ist, da sie nämlich beispielsweise eine Friedensunion über Jahrzehnte mittlerweile ist, dass sie eine Sozialunion ist und wo wir gemeinsam auch die Chance haben, diese soziale Ausgewogenheit in zugegebenermaßen einem mühsamen Prozess, aber doch in einem stetigen Prozess zwischen den 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union durchzusetzen.

Ich habe die Freude, in dieser Gesetzgebungsperiode in der Landesregierung für Europa zuständig zu sein. Mit dieser Zuständigkeit ist auch der Sitz der Steiermark im Ausschuss der Regionen verbunden. Ich habe vor rund 14 Tagen zum ersten Mal am Ausschuss der Regionen teilgenommen und das war für mich schon interessant und spannend zu sehen, in einem Gremium, wo 344 Regionen und Städte zusammen über die Zukunft und über gewisse Politiken, die in Europa umgesetzt werden sollen, beraten, wie hier unterschiedlichste Positionen aufeinanderprallen. Ich möchte das vielleicht am Beispiel des 5. Kohäsionsberichtes sagen, der bei dieser Sitzung auch auf der Agenda gestanden ist, wo es nämlich darum geht, wie sehr die Europäische Union zusammenwächst und wie auch die Mittel, die in den einzelnen Politikfeldern eingesetzt werden, möglicherweise zweckdienlich oder weniger zweckdienlich eingesetzt werden. Ich glaube, wir als eine sehr entwickelte Region in diesem Europa, sogar im Herzen dieses Europas, müssen sehr darauf aufpassen, dass wir auch in den neuen Strukturfonds-Perioden entsprechend uns wiederfinden und dass wir insbesondere jene Ziele, die auch im Lissabon-Prozess – Manfred Kainz hat es angesprochen in seinen Ausführungen – seitens der Union verfolgt werden, in der 2020-Agenda der Union verfolgt werden, dass wir hier auch unseren Platz und unsere Rolle finden und dass Themen, die uns besonders wichtig waren in der Vergangenheit und wo die Steiermark europaauffällig geworden ist, ich nenne Forschung und Entwicklung, ich nenne das Innovationsthema, auch weiter Berücksichtigung finden.

Ich darf Sie darüber informieren, dass wir im Europa-Ressort, das ja auch für die Außenbeziehungen der Steiermark insgesamt zuständig ist, uns gerade mit einer neuen Strategie beschäftigen, möchte mich bei Erich Korzinek, der heute anwesend ist und dem Team im Europa-Ressort hier für viele Inputs bedanken. Wir versuchen das über die nächsten Wochen fertig zu stellen und werden es dann in den politischen Prozess einbringen, wobei es mir besonders wichtig ist, dass wir dieses Europa auch bei den Menschen im Lande entsprechend verankern und dass wir die Steirerinnen und Steirer durchaus auch zu Beteiligte in diesem Europa machen und nicht nur zu Betroffenen, die mit manchen Entscheidungen wenig bis nichts anfangen können. Wir werden mit dieser neuen Wirtschaftsstrategie auch unsere Außenbeziehungsstrategie evaluieren. Die Steiermark ist mit rund 24 Partnerregionen in Europa und weit darüber hinaus in mehr oder weniger intensivem Austausch und wir sollten sehr überlegen, wie wir hier auch nutzenstiftend – mein Ziel wäre es, gerade für junge Menschen hier dieses Europa und diese Außenbeziehungen – entsprechend nutzen können. Es wurde von mehreren

Vorrednern angesprochen und es liegen ja auch Entschließungsanträge auf dem Tisch, was den Wegfall der Übergangsfristen in der Arbeitnehmerfreizügigkeit mit dem 1. Mai betrifft. Ich darf nur ankündigen und auch weil Erich Korzinek hier ist, dass mir die Abteilung den Vorschlag gemacht hat, hier stark zu informieren, einen Informationsschwerpunkt zu setzen. Wir sind gerade dabei, insbesondere die Möglichkeit einer Hotline auszuloten, um hier Menschen, die Sorgen haben, die Betroffenheit haben, darüber zu informieren, was mit diesem Wegfall der Freizügigkeit verbunden ist und welche Chancen für die Steiermark mit diesem Thema verbunden sind. Ich darf darüber informieren, dass der Regionalkommissar Johannes Hahn in dieser Woche noch in die Steiermark kommen wird. Ich werde die Möglichkeit haben, ihm einige Best Practice-Beispiele von Unternehmungen zu zeigen, die durch EU-Förderungen besonders innovative Projekte umgesetzt haben und ich freue mich – die Einladungen sollten ergangen sein, Herr Abgeordneter Kainz hat als Ausschuss-Vorsitzender des Europa-Ausschusses auch eingeladen – mit Johannes Hahn am Freitagmorgen eine Stunde zu diskutieren. Ich glaube, das ist ein guter Punkt, wenn auch Kommissare aus Brüssel, selbst wenn sie österreichstämmig sind, zu uns kommen, um hier ihre Politiken entsprechend darzulegen.

Letzter Punkt. Am 9. Mai ist der Europa-Tag. Wir haben in der Vergangenheit den Europatag immer so begangen, dass es eine größere Veranstaltung am Grazer Hauptplatz gegeben hat. Wir möchten diesen Europa-Tag in den nächsten Jahren völlig neu organisieren und strukturieren. Es wird daher heuer am 9. Mai eine Veranstaltung geben unter dem Titel „Culture meets Europe“, wo wir auf die Möglichkeiten von EU-Förderungsprogrammen beispielsweise für Kunst und Kultur aufmerksam machen möchten und wo es einen sehr spannenden Kunst- und Kultur-Dialog im europäischen Kontext geben wird. Es wird am Abend um 19 Uhr in der Alten Universität stattfinden und ich darf die Mitglieder des Hohen Hauses sehr herzlich einladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.01 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Landesrat für seine Wortmeldung und seine interessanten Informationen. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Es liegt eine Forderung zu einer punktuellen Abstimmung durch die KPÖ zum ersten Entschließungsantrag der FPÖ vor betreffend Wirtschafts- und Sozialpolitik der EU vor. Diese Forderung wird nun erfüllt, indem ich abstimmen lasse.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ betreffend Wirtschafts- und Sozialpolitik der EU, Punkt 1, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist gegen die Stimmen der SPÖ, ÖVP und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die zum Entschließungsantrag Wirtschafts- und Sozialpolitik der EU der FPÖ zu Punkt 2 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist ebenfalls nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ zum Punkt 3 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der FPÖ betreffend Vorsorgemaßnahmen für Wirtschaftsflüchtlinge. Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Entschließungsantrag die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist nicht die erforderliche Mehrheit.

Gegenprobe – Entschuldigung, also gegen die Stimmen der ÖVP, Grünen, SPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 18 und ich übergebe den Vorsitz.

Präsident Majcen: Werte Damen und Herren, Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Europa über den Antrag, Einl.Zahl 399/1, der Abgeordneten Martin Weber, Walter Kröpfl, Monika Kaufmann, Werner Breithuber, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Helga Ahrer, Renate Bauer, Wolfgang Böhmer, Detlef Gruber, Gabriele Kolar, Mag. Ursula Lackner, Anton Lang, Maximilian Lercher, Karl Petinger, Ing. Gerald Schmid, Alexia Schrempf-Getzinger MAS, Ing. Manfred Wegscheider, Markus Zelisko, Klaus Zenz, Siegfried Tromaier, Franz Schleich und Ewald Persch betreffend Forcierung des Ausstieges aus der Kernenergie.

Berichterstatter ist der Herr Landtagsabgeordnete Wolfgang Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Böhmer (18.03 Uhr): Danke, Herr Präsident! Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa, Betreff: Forcierung des Ausstieges aus der Kernenergie.

Der Ausschuss „Europa“ hat in seiner Sitzung vom 5.4.2011 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss „Europa“ stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, sich auf allen Ebenen der EU massiv für eine Forcierung des Ausstieges aus der Kernenergie im Sinne der obenstehenden Begründung einzusetzen.

Ich bitte um Annahme. (18.04 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für diesen Bericht. Es liegen zwei Wortmeldungen im Moment vor. Die eine Wortmeldung ist Herr Abgeordneter Martin Weber. Herr Abgeordneter bitte.

LTabg. Weber (18.05 Uhr): Verehrter Herr Präsident, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Damen und Herren im Zuschauerbereich! Es gibt so ein Sprichwort, das heißt, die Zeit heilt alle Wunden und jedes Leid. Manche Leiden brauchen jedoch Jahrtausende, in den Köpfen mögen sie schneller verheilen und weg sein. Darum möchte ich drei Ereignisse in Erinnerung rufen. Am 26. April 1986 explodierte der Block IV in Tschernobyl. Durch einen Planungs- und Bedienungsfehler entstand dieser noch nie dagewesene Supergau. Radioaktives Material wurde in die Luft geschleudert und verteilte sich nordöstlich von Tschernobyl in vielen Regionen Europas. Erst drei Tage später, als im 1.200 Kilometer weit entfernten schwedischen Kraftwerk erhöhte Radioaktivität gemessen wurde, gab man vom damaligen Regime sozusagen erstmals eine Katastrophe zu, die nur zwei Todesopfer erforderte. Das wahre Ergebnis ist heute bekannt, rund 200.000 Quadratkilometer Erde ist radioaktiv belastet, über drei Millionen Quadratkilometer Erde ist kontaminiert bzw. verunreinigt. Bis ins Jahr 1987 wurden rund 200.000 Aufräumarbeiter im ehemaligen AKW Tschernobyl eingesetzt, viele davon wurden skrupellos der tödlichen Strahlendosis ausgesetzt, die so genannten Liquidatoren. Laut Weltgesundheitsorganisation wurden insgesamt rund 800.000 Menschen mit der Aufräumung beauftragt und eingesetzt. Manche, die es überlebten, bekamen dann eine Medaille vom Regime. Im Gebiet um Tschernobyl und dem weiteren Umfeld sind rund 350.000 Menschen evakuiert bzw. umgesiedelt worden von einem für Jahrtausende verseuchten Gebiet. Das international zusammengesetzte Tschernobyl-Forum geht von rund 4.000 Todesopfern aus, welche direkt auf den Unfall zurückzuführen sind. Meine Damen und Herren, 25 Jahre sind eine sehr lange Zeit und lassen diesen Unfall so manchen in Vergessenheit geraten. Dramatisch wurde uns wieder vor Augen geführt, wie gefährlich diese Energiegewinnung ist, nämlich am 11. März 2011 mit dem Tsunami in Japan. Die japanische Aufsichtsbehörde hat zunächst diesen Unfall mit der Stufe 4 nach der internationalen Bewertungsskala für nukleare Ereignisse eingestuft. Es war das leistungsstärkste AKW Japans, rund 40 Jahre alt. Auch in diesem Fall ist die Liste an Mängeln lang. Gefälschte Reparaturberichte, an die hundert sicherheitsrelevante Störfälle in den letzten Jahren wurden verschwiegen, mangelnde Kontrolle und was die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer betrifft, wurde hier der Begriff der Wegwerfarbeiter kreiert. Erst jetzt, ein Monat später, wurde dieser Unfall mit dem Supergau Tschernobyl gleichgesetzt. Die Betreiberfirma erwartet noch mehr

radioaktive Strahlung als damals in Tschernobyl. Auch dieses Unglück hat uns sehr dramatisch das zweite Mal vor Augen geführt, es gibt keine sichere, nachhaltige und schon gar keine günstige Energiequelle namens Atomkraftwerk.

Nur das dritte Datum in diesem Fall ist gut, nämlich der 5. November 1978, die Volksabstimmung in Österreich. Im Dezember darauf erfolgte das Atomsperrgesetz, das auch in Zukunft kein Kraftwerk in Österreich erlaubt ohne Volksabstimmung. Heutzutage würde in Österreich keiner mehr auf die Idee kommen, diese Idee einer Energiegewinnung wieder in den Mund zu nehmen. Jetzt ist dieses Gesetz bereits im Verfassungsrang. Seit 2009 ist Zwentendorf als Photovoltaik-Anlage in Verwendung. Das ist ein richtiger Schritt zu den erneuerbaren alternativen Energiequellen, wie Biomasse, Windkraft, Wasserkraft, Solar, Photovoltaik. Kein Verständnis gibt es allerdings für aktionistische Behinderungen von alternativen Energiequellen. Ich habe es bei meiner letzten Rede schon angesprochen, in Niederösterreich sind manche gegen die Windkraft, hier sind wieder andere gegen die Wasserkraft. Natürlich das größte Kraftwerk, welches wir haben, ist die Effizienzsteigerung und die sauberste und sicherste Energie, die wir haben, ist jene Energie, die wir einsparen, trotzdem werden wir es damit alleine nicht schaffen. Atomkraft hat kein Restrisiko, sondern ist ein restloses Risiko, unbeherrschbar und aus ökonomischen, sicherheitspolitischen und moralischen Gründen abzulehnen. Rund hundert Kilometer von der österreichischen Staatsgrenze gibt es das AKW Krško, welches 1980 in Betrieb genommen wurde. Auch wenn es nicht unbedingt auf einer Bruchlinie steht, so ist das gesamte Gebiet um Krško eine aktive Erdbebenlinie. Seit dem Vorfall im Sommer 2008 ist die steirische Landeswarnzentrale vernetzt mit dem slowenischen Frühwarnsystem. Alle Messstationen im Kraftwerk haben hier auch Zugriff und verfügen damit zur gleichen Zeit über denselben Wissensstand wie die slowenische Regierung. Nichtsdestotrotz ist das AKW Krško als eines der unsichersten AKWs in Europa, es ist über 30 Jahre alt und wenn Sie die Rede von unserem Landeshauptmann genau verfolgt haben, hat er auch die Probleme um Krško angesprochen. Aber es ist nicht nur Krško alleine, es ist auch Temelin in Tschechien, es ist Mohovce in der Slowakei und auch in Bayern. Insgesamt gibt es 13 AKWs in Grenznähe zu Österreich. Dafür ist ein europaweiter Ausstieg, eine europaweite Bürgerbewegung notwendig für einen europaweiten Atomausstieg. Wir allein werden es nicht schaffen mit Verbündeten in unseren europäischen Nachbarstaaten. Auch in Slowenien gibt es bereits eine Mehrheit gegen Atom und ein deutsches Beispiel hat es gezeigt, keine Regierung wird mehr gerne gewählt, wenn sie von Finanz- und Atomlobby abhängig ist und dort ihr Einfluss spürbar ist.

Jetzt zur steirischen Entwicklung. Im Reformbudget 2011/2012 trotz schmerzlichen Einsparungen in manchen Bereichen, werden die Landesmittel für erneuerbare Energien erhöht. Die Steiermark mit der Energiestrategie 2025 gibt den richtigen Weg vor, erneuerbare Energie mit großer Nachhaltigkeit zu fördern, hier sind wir vorbildlichst unterwegs. Auch auf Bundesebene die jüngste Initiative von Bundeskanzler Werner Faymann, den Aktionsplan für ein Umdenken von der Kernenergie zu erneuerbarer Energie, die jüngsten Gespräche in Deutschland, in Polen und die vielleicht heuer noch stattfindende Anti-Atom-Konferenz in Wien, das alles zeigt uns, dass wir auf einem richtigen Weg

sind, auf diesem steirischen, österreichischen Weg sollen uns noch viele folgen, unser EU-Abgeordneter hat es heute angesprochen, er hat seine Rede inhaltsmäßig auch so beendet: „Wenn schon Kernenergie, dann Kernölenergie!“ Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.14 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung ist die des Herrn Abgeordneten Peter Samt. Bitte.

LTabg. Samt (18.15 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werter Herr Landesrat, liebe Kollegen im Landtag! Also ich muss schon sagen, die Rede von meinem Kollegen Weber – ich mag ihn sehr gut leiden – war hervorragend. Hut ab! Die Kernkompetenzen der SPÖ sind klar erfasst, wir haben nur ein kleines Problem. Dieser Antrag, der also doch überraschenderweise für uns nach der Aktuellen Stunde auf Antrag der Grünen bei den Ausschüssen von der SPÖ eingebracht worden ist, ist durchaus spannend.

Es wurde kurz erwähnt und es wurde zwar jetzt behauptet, so ist das nicht ganz gewesen, aber ich kann die Wortlaute von Landeshauptmann Voves noch sehr, sehr genau wiedergeben. Das AKW Krško an der slowenischen Grenze zu Österreich ist ein sehr, sehr sicheres, nach Standards der amerikanischen Technologie gebaut, er hat sogar gesagt über acht Plus nach Richter erdbebensicher usw.. Meine Damen und Herren von der SPÖ, bei aller Wertschätzung jetzt herzugehen und zu schreiben und ich zitiere jetzt wörtlich: „Das AKW Krško versorgt beispielsweise Slowenien, Kroatien mit elektrischer Energie. Trotz wesentlicher Technologie gilt Krško als eines der unsichersten Kraftwerke in Europa. Nachrüstungen brachten nur geringe Sicherheitsverbesserungen wegen seiner Lage an einer aktiven Erdbebenlinie – also das mit den acht nach Richter hat sich scheinbar nicht ganz bis zum Klub der SPÖ durchgesprochen. Der Herr Landeshauptmann weiß es – ist es zusätzlich gefährdet und müsste eigentlich sofort vom Netz genommen werden.“ So, jetzt kann man das einmal so stehen lassen, die Glaubwürdigkeit dieses Antrages ist für mich schon ziemlich spannend. Ich glaube vielmehr, dass es hier nicht um Glaubwürdigkeit in der Energiepolitik geht. Das hat also eindeutig nicht die Kernkompetenz der SPÖ, sondern ich glaube, dass hat jetzt eine äußerst und das ist ja etwas, was ihr uns dauernd vorwerft, populistische Maßnahme zur Folge. Ihr habt nämlich gesehen, was passiert in Deutschland, ist kurz angesprochen worden, nach der Wahl, da haben also auf einmal die, die immer gesagt haben, wir müssen aus der Atomkraft heraus, gewonnen und zwar deutlich. Die SPÖ – und das wurde also bei dieser chronologischen Auflistung von diesen Daten, die hier hochgekommen sind, vergessen, dass eigentlich die SPÖ die Betreiber des ursprünglichen Kraftwerksbetriebes für Zwentendorf gewesen sind. Ich kann mich gut erinnern, was hat die SPÖ da Werbung gemacht und was hat sie Geld ausgegeben, damit das ja kommt. Es ist Gott sei Dank anders gekommen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Noch ein Datum wurde übersehen. Es hat im Jahr 2002, das wird euch sicher noch in Erinnerung sein, unsägliche Regierungsbeteiligung der Blauen, ein Volksbegehren gegeben gegen das Kraftwerk

Temelin, „Veto gegen Temelin“ hat es geheißen, hatte nicht die Unterstützung der SPÖ, hat trotzdem 916.000 Unterschriften erreicht und ist das sechst erfolgreichste Volksbegehren gewesen, das in Österreich stattgefunden hat. Auch dort hat eigentlich die FPÖ gezeigt, wie sie zur Kernenergie steht und dass man längst hätte versuchen sollen, auf europäischer Ebene hier gegen diese Atomlobby – schon wieder das dumme Wort – vorzugehen und dieses Betreiben von durchaus gefährlichen Technologien einzustellen. Wie gesagt, 2002 hat es also hier keine Beteiligung der SPÖ gegeben, es hat auch bis vor kurzer Zeit in dieser Richtung eher keine Stellungnahme gegeben. Spannend ist, dass natürlich die Medien jetzt kaum, dass die SPÖ bundesweit sagt, „wir müssen hier“ und da zitiere ich jetzt gerade Kanzler Faymann „wir müssen jetzt Schulter an Schulter marschieren und gegen die Atomkraft in Europa kämpfen“, ein Zusammenschluss der SPD und der SPÖ in Österreich, sehr, sehr spannende Vorgänge. Anlass ist eindeutig die Wahl in Deutschland, wo hier die Grünen sehr stark reüssiert haben von der verfehlten Atompolitik auch der Sozialdemokraten in Europa über die letzten Jahrzehnte hinweg. Die SPÖ, die jetzt hier agiert, offensichtlich aus reiner Angst, noch mehr Boden zu verlieren, stellt hier Anträge, wo, wenn ich jetzt an den letzten Tagesordnungspunkt denke, wir auch sagen könnten, wozu stellen wir diese überhaupt, weil auf Bundesebene sind ja die Bestrebungen ohnedies schon im Gange. Wozu brauchen wir das? Weil die Kompetenz über eine Vom-Netz-Nahme des AKWs Krško liegt ja nicht in der Kompetenz des steirischen Landtages. Ich sage nur eines gleich: Wir unterstützen das trotzdem, weil wir sind nicht so, dass wir sagen, nur weil das ein Antrag von einem anderen ist, werden wir hier dagegen stimmen, weil wir uns da besser vorkommen als andere politische Bewegungen in unserem Land. Wir sind der Meinung, dass das schon der richtige Weg ist. Nur, warum das jetzt sozusagen populistisch von euch kommt, ist für uns nicht klar. Dazu kann ich nur eines resümieren, auch wenn es immer wieder weh tut, es gibt nur eine soziale Heimatpartei in der Steiermark und das ist die FPÖ! Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ – 18.20 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Meine Damen und Herren, als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Ingenieurin Sabine Jungwirth. Frau Abgeordnete, das Mikrofon ist freigeschaltet.

LTAbg. Ing. Jungwirth (18.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich war auch ein bisschen verwundert über diesen Antrag der SPÖ, aber ich habe mich eigentlich gefreut, denn eine Initiative, die den Ausstieg der Kernenergie fordert, finde ich ja grundsätzlich sehr gut. Allerdings geht es mir schon ähnlich wie dem Herrn Samt, dass ich mich schon auch ein wenig gewundert habe über diesen Richtungsschwenk, der hier plötzlich passiert ist. Denn, so wie er es schon letztes Mal gesagt hat, hat Herr Landeshauptmann letztes Mal noch erklärt, wie sicher das Kraftwerk Krško sei und dass von dort keinerlei Gefahren drohen. Jetzt ist aber auf einmal die Rede davon, dass Krško doch gefährlich ist und abgeschaltet werden soll. Aber sei's drum, ich bleibe dabei, also Dank an die SPÖ für diesen Antrag.

Ein bisschen muss ich schon eingehen auf das, was Sie vorher gesagt haben, Herr Kollege Weber, zum Thema aktionistische Verhinderung der erneuerbaren Energien und insbesondere der Wasserkraft von Seiten der Grünen, da waren ja wir gemeint. Er hat es zwar nicht so deutlich gesagt, aber ich habe mich schon angesprochen gefühlt, weil die Thematik ja doch immer in unsere Richtung geht. Ich glaube, ich muss Ihnen einmal erklären, wie es in der Energiewirtschaft eigentlich wirklich aussieht, damit Sie vielleicht doch einmal verstehen, warum es nicht notwendig ist, um anlässlich des Atomenergieausstieges weitere Kraftwerke zu bauen. Es ist nämlich so, dass uns zwar die ganze Zeit erklärt wird, dass wir jedes Jahr zwei Prozent mehr Strom verbrauchen, das war in den letzten Jahren durchschnittlich so, in der Wirtschaftskrise zwar nicht ganz, aber im Durchschnitt, aber es wird immer so getan, als ob das eine unveränderliche Tatsache wäre und das stimmt einfach nicht. Denn diese zwei Prozent Steigerung muss nicht sein, wenn wir unser Verhalten ändern, wenn wir intelligente Maßnahmen treffen und ich werde Ihnen gleich erzählen, wo da überall noch Potentiale liegen. Beispielsweise ist es möglich, und auf das bezieht sich dann ja auch mein Entschließungsantrag, dass wir 7,3 % des steirischen Stromverbrauches reduzieren können durch Umstellung aller Haushaltsgeräte auf den Standard A++. Das sind 690 Gigawattstunden, die wir im Jahr sparen können. Wir könnten zwei Prozent von unserem Stromverbrauch reduzieren durch das Abschalten des „Stand by“-Modus. Das sind wiederum 180 Gigawattstunden pro Jahr. Im Übrigen ist das gleich viel, wie die noch nicht im Bau befindlichen drei Staustufen der Murkraftwerke im Großraum Graz, die die erzeugen würden. Oder Effizienzsteigerungsmaßnahme: Wir könnten ein Prozent mehr Energie gewinnen, indem die bestehenden Kleinwasserkraftanlagen in ihrer Effizienz verbessert werden, d.h. beispielsweise Turbinen zu erneuern oder ähnliches. Das wäre auch wieder eine Maßnahme, die uns etwas bringen würde und stammt im Übrigen aus der Road Map Wasserkraft, die aus der Energiestrategie der Steiermark 2025 ein Teil davon ist. Die Investitionskosten übrigens für diese Effizienzsteigerungsmaßnahme sind ein Bruchteil von dem, was der Bau der Murkraftwerke kostet. Oder auch wiederum aus der Energiestrategie des Landes Steiermark: 50 % Reduktion des Energieverbrauchs wäre möglich im Gebäudeenergiebereich, 20 % sind noch durch Effizienzsteigerungsmaßnahmen in der Industrie möglich. Oder ein weiteres Beispiel: In Graz werden 320 Gigawattstunden im Jahr an Strom verheizt. Das ist Einsatz von dem völlig falschen Heizmittel, denn Strom ist eine viel zu hochwertige Energie, um verheizt zu werden. Wir hätten genügend Potentiale, stattdessen die Abwärme von der Industrie zu nutzen, die sowieso vorhanden ist. Sie sehen, es gibt eine ganze Reihe an Möglichkeiten, wo wir noch reduzieren können, wo wir die Verschwendung beenden können und wo wir die Effizienz steigern können. Es gibt auch noch in der Energiestrategie des Landes Steiermark andere Dinge, beispielsweise ist dort vorgesehen, dass durch die Umsetzung der Maßnahmen zur Forcierung der thermischen Solarenergie-Nutzung 1.900 Gigawattstunden im Jahr erzeugt werden könnten.

Sie haben vorher schon auf die Gefahren, die durch Krško drohen, hingewiesen, ich möchte es trotzdem noch einmal wiederholen, denn es ist tatsächlich wichtig. 70 Kilometer hinter der

Landesgrenze steht Krško. Es ist wirklich sehr, sehr nahe für ein Kraftwerk, das auf einer Bebenlinie steht und sehr gefährdet ist und wahrscheinlich einem Beben der Stärke, wie es dort durchaus möglich ist und zu erwarten ist irgend wann einmal in den nächsten Jahrzehnten, nicht standhält. Krško ist alt, ist 1981 in Betrieb gegangen, d.h. dieses Kraftwerk ist tatsächlich mittlerweile auf einem Standard, der nicht mehr up-to-date bezeichnet werden kann und abgesehen davon, dass es normalerweise eine Laufzeit bis 2023 hätte, wird jetzt auch noch darüber gesprochen, dass die Laufzeit bis 2043 verlängert werden soll. Störfälle gab es auch immer wieder, den letzten 2008, da kam es zum Austritt von radioaktivem Wasser. Die Ausbaupläne, darüber haben wir auch schon in der Zeitung gelesen, dass es geplant ist, dort unten entweder auszubauen oder ein weiteres Kraftwerk zu errichten, d.h. ich stehe nach wie vor dazu, was ich schon in der Aktuellen Stunde gesagt habe, dass es aus unserer Sicht dringend notwendig ist, dass die steirische Landesregierung mit der slowenischen Regierung in Kontakt tritt und endlich dort fordert, dass Krško abgeschaltet wird und dass dort kein neues Kraftwerk errichtet werden darf, geschweige denn das alte ausgebaut.

Ich komme aber jetzt zu einem Entschließungsantrag, der in diesem Zusammenhang in Sachen Reduktion des Energieverbrauchs angesiedelt ist und der da lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und von dieser ein Verbot des Verkaufs von Haushaltsgeräten mit einem schlechteren Standard als A++ einzufordern.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 18.28 Uhr)*

Präsident Majcen: Als Nächster zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Alexia Schrempf-Getzinger. Frau Kollegin bitte.

LTabg. Schrempf-Getzinger MAS (18.28 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrte Herren von der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen aus dem Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Zunächst muss ich auf den Kollegen Samt antworten. Mir ist aus Ihrer Wortmeldung heraus nicht ganz klar, was Sie uns eigentlich mitteilen wollten. Sind Sie bloß gegen die SPÖ, sind Sie gegen die SPÖ generell, sind Sie gegen die Haltung der SPÖ in der Atomkraftfrage, sind Sie für die Atomkraft oder gegen die Atomkraft? *(LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: Das ist die Frage an Sie! Sind Sie für oder gegen die Atomkraft? Das war die Frage an Sie! Irgendwer muss auch für die Atomkraft sein!)* Vielleicht kriegen wir da noch eine Erläuterung, das war so ein ehrliches wunderbares Verdrehen von Argumenten, wie wir es wirklich selten haben in diesem Hohen Haus. Nun gut. Erlauben Sie mir vorab, um zu ernsteren Dingen zu kommen, eine sehr persönliche Anmerkung. Die Katastrophe von Tschernobyl ereignete sich am 26. April 1986 im Zuge einer Simulation eines totalen Stromausfalles. Meine Schwägerin war damals in der achten Woche schwanger. Wir wussten nicht, welche Auswirkungen der Unfall von Tschernobyl auf das Ungeborene haben würde. Es gab wenig fundierte

Informationen, das Internet und Wikipedia konnten noch nicht befragt werden und die Verunsicherung in der Bevölkerung war riesengroß, nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in meiner Familie. Vielleicht erinnern sich einige von Ihnen noch, die etwas Älteren, niemals zuvor haben wir den Windrichtungen so viel Aufmerksamkeit geschenkt. Wir wussten nicht, ob wir zu Hause bleiben müssen, wir wussten nicht, ob wir die Fenster schließen müssen, wir wussten nicht, ob unsere Kinder am Spielplatz im Sand spielen dürfen und wir wussten nicht, ob unsere Lebensmittel verstrahlt sind oder nicht. Es waren Tage und Wochen größter Verunsicherung und Angst bezüglich der konkreten Auswirkungen eines solchen Unfalles. Für mich steht fest, das möchte ich nicht mehr erleben! Nun, heute sind wir besser informiert, die Angst ist geblieben. Zu recht! Wieder ein Unfall, diesmal in Japan. Dieser hat mehr Impact wie es scheint. Der Reaktor-Unfall von Fukushima hat wohl auch die letzten AKW-Befürworterinnen und -Befürworter umgestimmt, jedenfalls in Österreich. Rund um Österreich, das haben wir jetzt schon des Öfteren gehört, steht eine Vielzahl von Kernkraftwerken. Krško in Slowenien, Temelin in Tschechien, Mohovce in der Slowakei und so weiter. Kaum ein Land in Europa denkt an den Ausstieg aus dieser unbeherrschbaren Technologie, im Gegenteil. Der Durst nach Strom, der steigende Stromverbrauch lässt eine Reihe europäischer Regierungen an den Bau weiterer AKWs denken. Die Planungen dafür haben bereits begonnen. Aber Österreich hat die Pflicht, ernsthaft seine Rolle in einem kernkraftfreien Europa zu definieren und es den anderen Ländern vorzuzeigen, wie eine atomkraftwerkfreie Zukunft aussieht. Wir haben Alternativen zu bieten. Österreich hat als wasserreiches Alpenland dabei den Vorteil auf erneuerbare CO₂-freie Wasserkraft setzen zu können, hinzu kommen noch – auch das haben wir schon gehört – Windkraft, Photovoltaik, die Verstromung von Biomasse und Geothermie. Natürlich müssen weitere Kraftwerke gebaut werden, Wasserkraftwerke wie jene an der Mur, aber auch an kleineren Flüssen der Steiermark, Windräder wie jene auf der Sommeralm oder in Oberzeiring, Photovoltaik-Anlagen wie aktuell jene in Mureck. Gerade unsere Pumpspeicherkraftwerke in den alpinen Tälern werden künftig vermehrt die Funktion von Batterien wahrnehmen müssen, aus einem einfachen Grund, Windkraftwerke – die meisten von Ihnen wissen das – und Photovoltaik-Anlagen produzieren nicht selten Strom zu Zeiten, zu denen er in diesen Mengen nicht benötigt wird. Dieser Strom kann die Pumpspeicher füllen und kann dann wieder auch abgerufen werden, wenn er gebraucht wird. Die Steiermark könnte somit die Funktion einer Batterie im europäischen Stromverbund einnehmen.

Als letzten Punkt möchte ich noch als Voraussetzung für ein atomstromfreies Europa, denn nur das gewährleistet eine atomstromfreie Steiermark entgegen anderslautenden Meldungen und Vermutungen, da wir über das Stromnetz immer auch im europäischen Verbundnetz sind, Voraussetzung also ist eine viel effizientere Verwendung von Strom in der Industrie, im Gewerbe und im Haushalt. Diese Voraussetzung ist gegeben, wenn unsere Energieversorgungsunternehmen zu Energiedienstleisterinnen werden. Ihr Bestreben muss es sein, für ihre Kundinnen und Kunden aus der Kilowattstunde Strom ein Maximum an Energiedienstleistung herauszuholen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ – 18.34 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke für diese Wortmeldung. Der Nächste, der zu Wort gemeldet ist, ist Herr Abgeordneter Detlef Gruber.

LTabg. Detlef Gruber (18.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, ich habe mir das jetzt schon zur Angewohnheit gemacht, zu später Stunde dann noch einmal ans Rednerpult zu kommen. Aber es ist ein Thema, das mir sehr wichtig ist und das mir sehr am Herzen liegt. Es ist heute schon einmal vorgekommen, dass ein großer Dichter unseres Sprachraumes zitiert wurde, ich möchte das jetzt auch versuchen. Ich hoffe, mit etwas mehr Erfolg. „Hat der alte Hexenmeister sich doch einmal wegbegeben und nun sollen seine Geister auch nach meinem Willen leben.“ Der Zauberlehrling. Das ist genau die Ballade, die mir immer wieder einfällt, wenn ich an die Atomenergie und an die Nutzung davon denke. Meine Damen und Herren, Wunder gibt es nicht und schon gar nicht in der Atomenergie und schon gar nicht bei AKWs und überhaupt nicht, wenn ich daran denke, dass das Problem der Entsorgung des Atommülls weltweit überhaupt nicht gelöst ist und dass wir tausende von Tonnen radioaktiven Materials in Europa in Zwischenlagern lagern und nicht wissen, wo wir letztlich damit hingehen sollen. Die Botschaft daraus muss eigentlich ganz klar sein: Ein Verbot der Kernenergie, ein Ausstieg weltweit. Denn zum Unterschied zur Ballade von Johann Wolfgang von Goethe, wo der Meister dann doch letztlich wieder kommt und die Situation bereinigt, glaube ich, dass die Lobbyisten für AKWs bestenfalls Zauberlehrlinge sind und das auch bleiben werden. In diesem Sinne glaube ich, wissen wir alle, was wir in der Meinungsbildung zu tun haben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.36 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Abgeordneten Detlef Gruber. Zum zweiten Mal haben wir heute mit Goethe zu tun. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor und ich möchte Sie bitten, mir kurz in eigener Sache das Wort zu erteilen. Ich danke allen Rednern zu diesem Tagesordnungspunkt, dass Sie zu diesem Tagesordnungspunkt gesprochen haben. Das war heute nicht immer so. Wenn ich den Vorsitz habe, werde ich das in Zukunft viel strenger handhaben. Tagesordnungspunkte haben ein Thema, man kann natürlich Side-Steps unternehmen und Zwischenerklärungen machen, aber man kann nicht Ausflüge in gänzlich andere Gebiete unternehmen. *(LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Aber auch bei den eigenen Parteikollegen!“)* Auch bei der eigenen Partei! Ich werde in Zukunft darauf achten. Ich bitte Sie, das zumindest in meiner Vorsitzführung in Zukunft so auch zu berücksichtigen und vielleicht sich mehr an die Themen zu halten.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 18 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals, Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Reduktion des Atomstromanteiles beim Energieverbrauch ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Gegen die Stimmen der FPÖ mehrheitlich angenommen.

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt und ich komme zum Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Rechnungshofes, Einl.Zahl 306/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2011/1): Filmförderung in Österreich.

Berichterstatter ist Herr Dipl.-Ing. Hadwiger, der ist entschuldigt, sein Stellvertreter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Drexler, er ist nicht da. Ich muss also in diesem Fall Herrn Abgeordneten Hamedl bitten, die Berichterstattung abzuwickeln. Danke.

LTabg. Hamedl (18.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat! Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 15. März und am 5. April über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Filmförderung in Österreich, Reihe Steiermark 2011/1 wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme des Antrages. (18.40 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für die Berichterstattung. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner, Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Schönleitner (18.44 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mich bemühen, es wirklich kurz zu machen, denn ich merke die Unruhe wird schon ständig größer, weil wir am Ende der Tagesordnung sind. Ich möchte aber zu diesem Rechnungshofbericht trotzdem kurz etwas sagen, weil er aus meiner Sicht nicht unerheblich ist und weil wir in diesem Haus gelegentlich darüber diskutieren, wo denn das Geld in den letzten Jahren hingekommen ist, oder wo es jetzt noch hinkommt und wo wir eigentlich investiert haben, wo es nicht unbedingt hätte sein müssen bzw., wo die Kriterien, wie Förderungen abgewickelt wurden, dann doch schwere Mängel aufweisen. Es ist uns hier ein Bundesrechnungshofbericht vorgelegen über die Filmförderung, der glaube ich gravierende Mängel aufzeigt, auch was die

Steiermark anlangt. Im Prinzip wird – ich mache es ganz kurz – kritisiert, dass es viel zu viele Förderstellen gibt, dass es nicht nur eine Stelle ist, die Filmförderungen abwickelt und dass speziell bei einem Projekt nicht einmal ein schriftliches Förderansuchen vorgelegen ist. Ich möchte auch kurz sagen, um welchen Film es gegangen ist, es ist um das Erzherzog-Johann-Filmprojekt gegangen mit Moretti, ein Film, der nicht nur von der Cinestyria Commission und nicht nur von der Cinestyria Filmkunst, sondern auch von der Landesregierung direkt mit einem Beschluss gefördert wurde. Es sind in dieses Filmprojekt 800.000 Euro an Landesmitteln hineingeflossen und warum ist das aus meiner Sicht so absurd? Nicht, weil ich glauben würde, dass es nicht richtig wäre, das Erzherzog Johann-Jahr ausgiebig zu würdigen, oder Erzherzog Johann nicht ganz gerecht zu werden, was er Gutes für das Land getan hat, sondern das Problem war, dass es ja eigentlich schon einen Film gegeben hat, nämlich jenen Taran-Film, der auch in „Menschen und Mächte“ im ORF gezeigt wurde, der auch über das Land gefördert wurde und es hier eigentlich um eine zusätzliche Beauftragung eines ganz speziellen Unternehmens, was die Filmbranche anlangt, gegangen ist und auf das möchte ich noch kurz eingehen. Es war nämlich – und das ist das, was man sich schon noch anschauen muss für die Zukunft – die Epo-Film, ein Unternehmen, was im SPÖ-Firmengeflecht drinnen war, wie wir wissen, mit 800.000 Euro der Landesregierung mit einem Regierungssitzungsantrag, den Voves und Schützenhöfer gemeinsam eingebracht haben, gefördert wurde. Aus meiner Sicht sind hier viele Dinge noch offen, das ist für uns nicht der letzte Punkt, dazu würde dieser Tagesordnungspunkt auch nicht ausreichen. Aber was mich schon bestürzt ist, dass eigentlich im Kontroll-Ausschuss der Antrag der Grünen keine Mehrheit gefunden hat, wo wir eigentlich gewollt hätten, dass uns Auskunft darüber erteilt wird, welche Unternehmungen, die im SPÖ-Geflecht drinnen sind, eigentlich von der Steiermärkischen Landesregierung, welche Filmbranche-Anlagen in den letzten Jahren in den unterschiedlichen Bereichen gefördert wurden. Hier wurde unser Antrag abgelehnt. Wir werden auf diese Ablehnung damit reagieren, dass wir eine umfassende schriftliche Anfrage einbringen, wo wir klären wollen, wie es denn möglich ist, dass speziell hier Unternehmungen, die in engem Zusammenhang bzw. unter Beteiligung der SPÖ sind, hier derartig hohe Fördersummen kriegen. Es wird auch immer wieder zu Recht von steirischen Filmschaffenden kritisiert, dass sehr, sehr viele Gelder Richtung Wien gehen. Und ein Punkt, der natürlich in diesem Rechnungshofbericht, das haben auch die Beamten des Bundesrechnungshofes sehr kritisch angemerkt, schon aufgefallen ist, dass nämlich der Generalsekretär der Cinestyria, Jakob, hier gleichzeitig auch einer war, der bei diesem Filmprojekt tatsächlich mitverdient hat. Das Ganze ist dann rückabgewickelt worden, wie der Landesrechnungshof die Sache aufgedeckt hat, aber es gehört schon etwas dazu, in einem Förderbeirat zu sitzen, drinnen zu sein, wenn es um die Vorbereitung geht von Filmförderungsprojekten und um die Abwicklung und gleichzeitig dann einer zu sein, der hier einen Teil für diesen Film liefert und dafür auch noch etwas in Rechnung stellt. Das sind Dinge, die uns eigentlich besorgt machen und die grüne Vorgangsweise wird sein, hier mit einer Schriftlichen Anfrage zu klären, wie es denn innerhalb der

letzten Jahre mit Förderungen an SPÖ-Unternehmungen ausgesehen hat. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen – 18.44 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke, als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Kogler. Herr Abgeordneter bitte.

LTabg. Kogler (18.44 Uhr): Werter Präsident, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen zum steirischen Landtag! Der Kollege Schönleitner hat mir schon einiges vorweggenommen, aber ich kann das wirklich nur bestätigen, dass der vorliegende Bericht tatsächlich gravierende Mängel aufweist. So wurden wirklich Förderungen ohne schriftliche Anträge und ohne Beiratsbeschlüsse vergeben. Vergaben und Kontrollen wurden nicht getrennt. Aus meiner Sicht schlägt die 800.000 Euro Förderung an die Epo-Film dem Fass wirklich den Boden aus. Hier lag weder ein Förderansuchen vor, noch konnte im Ausschuss erklärt werden, warum diese Förderung überhaupt gewährt wurde. Aber das wird schon seine guten Gründe haben. Laut Stellungnahme des Landes hätte dieses Sonderprojekt nicht bei der Cinestyria budgetiert werden können, den Grund dafür erfuhren wir erst etwas später im Bericht des Rechnungshofes. Tatsächlich war Enrico Jakob der Generalsekretär der Cinestyria und er arbeitete mit an diesem Projekt, nämlich das Buch wurde nach seiner Idee von ihm verfasst. Dieser Enrico Jakob war zu dem Zeitpunkt, also gleichzeitig Fördergeber, aber auch Fördernehmer. Geplant waren 25.000 Euro, welche an Enrico Jakob fließen sollten. Geflossen sind tatsächlich 5.000 Euro, welche angeblich wieder zurückbezahlt wurden. Aber bitte, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wo sind hier die Konsequenzen daraus gezogen worden?

Ich möchte auch ein bisschen zurückblicken zum Ursprung der steiermärkischen Filmförderung. 2004 wurde von der damaligen Kulturreferentin Waltraud Klasnic die „Cinestyria Filmcommission and Fonds“ gegründet. Doch nach der verlorenen Wahl 2005 entflammte ein politischer Streit zwischen ÖVP und SPÖ um die Cinestyria Film. Kulturlandesrat Flecker wollte diese bei sich ansiedeln, auch ÖVP-Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer wollte diese in seinem Tourismusressort ansiedeln. Seither gibt es zusätzlich zur Cinestyria, die im Tourismusressort angesiedelt ist, die Cinestyria-Filmkunst für künstlerisch wertvolle Filme. Aus meiner Sicht ist es daher nicht weiter verwunderlich, dass solche Auswüchse kommen konnten.

Geschätzte Damen und Herren, aber nochmals zurück zur freien Vergabe der 800.000 Euro für den Film „Erzherzog Johann“. Die Frage: Welche Konsequenzen wurden daraus gezogen? Welche Vorsorge wird getroffen, solche Missstände zukünftig zu vermeiden?

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass sehr wohl die Förderungen gewachsen sind, jedoch leider das Chaos auch. Danke! *(Beifall bei der FPÖ – 18.47 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Kurzmann.

Landesrat Dr. Kurzmann (18.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit nur noch einige wenige Anmerkungen. Ich glaube, wir stimmen darin überein, dass der steirische Film insgesamt gesehen, einen recht hohen Stellenwert in der Steiermark hat. Wir liegen, wenn man die Bundesländerwertung hier heranziehen würde, hinter Wien an der zweiten Stelle. Aber was für jeden, der sich aber mit dem steirischen Filmschaffen auseinandersetzt, auffällt ist, dass sogar in diesem Land die Filmförderung großkoalitionär geordnet ist, Toni Kogler hat es bereits angesprochen. Die Cinestyria Filmkunst war beim ehemaligen Landesrat Kurt Flecker angesiedelt, Cinestyria Commission jetzt bei Herrn Landeshauptmannstellvertreter. Ich glaube, Sinn einer sinnvollen Bündelung sollte man das Filmschaffen doch bei einem Referenten ansiedeln und nicht proporzmäßig aufteilen. Im Interesse der steirischen Filmschaffenden sollte vor allem diese Verpolitisierung des steirischen Filmschaffens beendet werden. Wir haben in der Steiermark, wie Sie wissen, hervorragende Dokumentarfilmer, das gilt für Pochlatko ebenso. Wir haben aber auch qualifizierte Fachleute, die Spielfilme in der Steiermark produzieren können. Was sollten wir also gemeinsam tun? Den steirischen Einfluss einmal im Bundesministerium in Wien stärken. Es sollten nicht immer bei der Realisierung von wichtigen Filmprojekten in erster Linie Wiener zum Zug kommen, auch wenn man nichts gegen die Wiener Freunde hat, aber es gibt auch in der Steiermark einen Alfred Ninaus und viele andere.

Die Diagonale ist ein interessantes Filmfestival, aber da fragen sich immer mehr Leute, wo bleibt da eigentlich der steirische Beitrag dazu? Die steirische Landespolitik sollte den Einfluss wirklich geltend machen, dass auch die steirischen Filmschaffenden im Rahmen dieser Diagonale gefördert werden. Auch der kommerzielle Erfolg eines Filmes ist nichts Negatives, meine Damen und Herren. Christian Buchmann und ich, wir kennen die Diskussionen seit Karl May und Drehbuchwettbewerb, Problemfilme sind auch wichtig, aber auch Kommerzfilme sind von Bedeutung und es müssen nicht immer Problemfilme produziert werden, die die Schattenseiten des Lebens thematisieren. In der Vergangenheit hat es auch interessante Spielfilme in der Steiermark gegeben. Kollege Schönleitner hat schon ein Beispiel, nämlich den Film über „Erzherzog Johann“ angeführt.

Abschließend ein Appell für mehr Transparenz. Es sollte nicht sein, dass das steirische Filmschaffen durch Titelseiten auffällt, wie vom „Standard“, wo es heißt: „Regisseure und Produzenten fördern sich selbst“. Hier sollte mehr Transparenz in Zukunft herrschen. Vielen Dank! (Beifall bei der FPÖ – 18.51 Uhr)

Präsident Majcen: Nach dieser Wortmeldung liegt mir eine weitere letzte Wortmeldung vor, Herr Landesrat Buchmann hat sich zu Wort gemeldet. Herr Landesrat, ich erteile dir das Wort.

Landesrat Dr. Buchmann (18.51 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! In der gebotenen Kürze zum Abschluss der Tagesordnung, ja, wir haben vor wenigen Wochen eine sehr erfolgreiche Diagonale in Graz erlebt, wo war der steirische Bezug? Immerhin hat eine Steirerin den

großen Diagonale-Preis gewonnen. So gesehen, waren wir ganz gut mit dabei, wenn auch in einer Produktion, die in Wien verortet ist. Aber durchaus ein Grund zur Freude, dass hier die Steiermark mit dabei ist. Und ich habe diese Diagonale dazu genutzt, ich habe es auch ganz kurz im Ausschuss schon erzählt, um mit Kunstschaaffenden, mit Filmschaaffenden das Gespräch zu führen und von den Betroffenen eigentlich zu hören, wie sie die Fördermöglichkeiten der Steiermark insbesondere im Verhältnis zu anderen Bundesländern und zur Bundeshauptstadt sehen. Und mit jenen Filmschaaffenden, mit denen ich gesprochen habe – ich weiß, es gibt auch andere – mit denen ich in Kontakt bin, war die Meinung, dass die Steiermark eigentlich hier sehr gut aufgestellt ist und dass es durchaus Sinn macht, eine Trennung der Filmförderung vorzunehmen. Auf der einen Seite in die touristische Filmförderung mit ganz klaren Wertschöpfungsvorgaben, was hier für die Steiermark zu lukrieren ist und auf der anderen Seite in die Kunstfilmförderung. Das, worüber man reden muss und was man sich genau anschauen muss und da bin ich mit Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer im Gespräch, ist die Frage, ob es eine gemeinsame Anlaufstelle geben kann für alle Filmschaaffenden, die hier um Fördertöpfe einkommen. Das ist ganz genau anzuschauen, weil wie gesagt die Ansätze, was gefördert wird, sehr unterschiedliche sind und im Tourismusbereich – und ich darf Hermann Schützenhöfer vertreten und nur dazu sagen – im Tourismusbereich alleine seit 2007 69 Projekte in der Steiermark realisiert worden sind. Mit den Fördermitteln von 4,3 Millionen Euro wurde eine direkte Wertschöpfung durch die Filmteams in der Steiermark von 16 Millionen Euro ausgelöst, das entspricht einer Rentabilität von 373 %, womit jeder Euro an Förderung über 3,7 Euro an Ausgaben in der Steiermark ausgelöst hat. Durchaus ein sehr respektabler Hebel, wenn man an Wirtschaftsförderung insgesamt denkt. Ein angenehmer Nebeneffekt ist, weil das war auch die Frage, was hat uns dieses hochgeförderte Filmprojekt über Erzherzog Johann gebracht? Mir wird hier herausgearbeitet, dass aus der Steiermark der meistgesehene ORF-Spielfilm des Jahres 2009 mit über einer Million Zusehern alleine in Österreich, nämlich „Geliebter Johann, geliebte Anna“ war der Filmtitel über das Leben Erzherzog Johanns, gesehen wurde und dass dieser Film übrigens gleich vier Romys für den besten TV-Film, für Regie, Produzent und Kamera bekommen hat. So gesehen war das ein Investment, das möglicherweise hoch ist, aber durchaus auch seinen Erfolg gebracht hat und insbesondere in der touristischen Umwegrentabilität durch die Seher, die es ja nicht nur in Österreich, sondern auch im Ausland gibt, hoffentlich auch Touristen zu uns bringt.

Was den zweiten Teil der Filmförderung betrifft, nämlich die Kunstfilmförderung, darf ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass wir gerade dabei sind, die Richtlinien zu überarbeiten und auch den Fachbeirat neu zu besetzen. Ich nehme die Kritik, die hier aus der Branche kommt, ernst. Wir schauen uns das hier sehr genau an, um einen noch größeren Nutzen zu stiften, aber insbesondere im Bereich der Cinestyria Filmkunst natürlich unter künstlerischen Aspekten, wobei hier ja von der Drehbuchförderung bis hin zur Produktionsförderung vieles möglich ist.

Letzter Punkt, es wurde gerufen nach dem Einfluss in Wien, um hier zusätzliche Mittel zu lukrieren. Ich darf das Hohe Haus davon in Kenntnis setzen, dass ich einen Termin mit Frau Bundesministerin

Schmied habe, um sie dafür zu sensibilisieren, dass die Steiermark bei Bundesmitteln – und ich weiß, dass auch der Bund nicht in Geld schwimmt – aber dass die Steiermark bei Bundesmitteln, was Förderungen für Kunst und Kultur betrifft, nicht überproportional gut gesegnet ist. Das betrifft insbesondere die Rückflüsse in der Filmförderung und hier möchte ich beim Bund ventilieren, hier einmal ein Auge darauf zu haben und auf die Steiermark nicht zu vergessen. Ich weiß, dass das nicht von einem Tag auf den anderen zu zusätzlichen Mitteln führt, dass wir aber mittelfristig hier den schwachen Prozentsatz, den steirische Produktionen bekommen, deutlich anheben müssen, um im Österreich-Schnitt zu sein. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.56 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke, Herr Landesrat. In dem Zusammenhang erinnere ich nur daran, falls es der eine oder andere noch nicht weiß, dass am Freitag von 19.45 bis 20.15 Uhr eine Erstaussstrahlung des Films „Schlemmerreise Ostern“ sich mit der Oststeiermark beschäftigt, im bayrischen Fernsehen läuft. Wenn also jemand noch nicht weiß, wie er das Osterfest verbringen soll, bitte diesen Film anschauen. Er wird auch noch im ORF gezeigt.

Meine Damen und Herren, das war die letzte Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt und zu dieser Tagesordnung. Es liegt also keine weitere Wortmeldung vor.

Ich ersuche alle Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 19 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft.

Die nächste Sitzung findet bekannter Weise am 27. bzw. 28. April statt.

Zu dieser Sitzung des Landtages wird auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Danke die Sitzung ist beendet – kommen Sie gut nach Hause.

(Ende der Sitzung: 18.56 Uhr)